

# Die Gründung der Bayerischen Benediktiner-Kongregation

Von Winfrid M. Hahn OSB – Ettal

In seinem Beitrag: „Die Wandlung des Homer-Bildes in der Gegenwart“ spricht Wolfgang Schadewaldt von einer neuen Konzeption des Geschichtlichen: „Die bekannte Dreiteilung der Geschichte als antiquarische, monumentale und kritische Dreiteilung genügt nicht mehr. Wir erleben heute die Geschichte ‚energisch‘. ‚En-ergisch‘ ist die Geschichte in uns selbst, ‚am Werke‘. In unserem eigenen Jetzt und Hier lebt das sogenannte Vergangene als ein uns vielfach unbewußtes, doch darum höchst wirksames Element unserer eigenen Gegenwärtigkeit. Unsere Gegenwart ‚begreifen‘, sie wirklich ‚ergreifen‘, dazu müssen wir uns dieses Elementes des Geschichtlichen im Gegenwärtigen versichern.“<sup>1</sup>

Das ist auch unsere Aufgabe, wenn wir das 300jährige Gründungsjubiläum unserer Bayerischen Benediktinerkongregation feiern. Gegenwärtig leben wir in und mit ihr, ohne ihre Geschichte können wir uns selbst nur unvollständig verstehen. Ihre lange Gründungszeit verlebendigt das Johanneswort: „Einer sät, und ein anderer erntet“ (Joh 4, 37). Hat es doch viele Jahrzehnte gedauert, bis Papst Innozenz XI. sie schließlich am 26. August 1684 errichtet hat. Die Kongregation überstand manchen schweren Sturm und lebt nach der Unterbrechung durch die napoleonische Säkularisation durch die Wiedererrichtung unter Papst Pius IX. im Jahre 1858 bis heute. Es ist nicht nur eine Dankespflicht, wenn wir derjenigen gedenken, die uns diesen klösterlichen Verband überliefert haben. Auch für uns gilt das Wort von Bernd Jaspert, dem Herausgeber der „Regulae Benedicti Studia“: „Glaubwürdig können die Mönche in der Tat nur sein, wenn sie ihre Geschichte im Blick behalten und in ihre Zukunft in der Gewißheit des Glaubens an den Herrn der Zukunft gehen, der auch der Herr ihrer Geschichte war und ihre Gegenwart ist“<sup>2</sup>.

- 
- 1) Wolfgang Schadewaldt, Die Wandlung des Homer-Bildes in der Gegenwart, in: ders. Der Gott von Delphi und die Humanitätsidee (Bibliothek Suhrkamp. Band 471). Frankfurt a. M. 1981, 97.
  - 2) Bernt Jaspert, Vorwort S. XII, in: Adalbert de Vogüé, Die Regula Benedicti. Theologisch-spiritueller Kommentar (Regulae Benedicti Studia Supplementa. Band 16). Hildesheim 1983.

Zum Jubiläum 1784 hatte der Lizentiat beider Rechte, der Hofgerichtsadvokat Anton Köllmayr eine „Skizze der Geschichte der Benediktiner-Kongregation in Baiern“<sup>3</sup> vorgelegt, die sich vor allem auf die Akten des kurfürstlichen Geistlichen Rates stützt. Das damalige Generalkapitel der Kongregation ermöglichte aber nicht den Druck dieser Arbeit. Neben dem späteren Mettener Abt Benedikt Braunmüller, der im Jahre 1859 anonym in der Augsburger Postzeitung mehrere Beiträge zur Gründungsgeschichte veröffentlichte, schrieb P. Ludger Rid von St. Bonifaz in München eine kurze Geschichte der Kongregation für die „Annales O.S.B.“<sup>4</sup>. In seiner Rechtsgeschichte der benediktinischen Verbände hat sich Abt Raphael Molitor von Gerleve auch ausführlich mit der Gründungsgeschichte unserer Kongregation befaßt<sup>5</sup>. In dieser Untersuchung stützt sich der Verfasser hauptsächlich auf die Quellen des Ordinariatsarchivs Augsburg. Zum Gründungsjubiläum vor 50 Jahren hat uns P. Wilhelm Fink von Metten seine „Beiträge zur Geschichte der bayerischen Benediktiner-Kongregation“ geschenkt<sup>6</sup>. In unermüdlichem Fleiß trug der 1964 gewählte Präsident der neu konstituierten Bayerischen Benediktiner-Akademie, P. Dr. Albert Siegmund von Scheyern, die Quellen zur Kongregationsgeschichte zusammen<sup>7</sup>. Für die großzügige Überlassung seiner Fotokopien mit den Dokumenten aus den meist staatlichen Archiven möchte ich den Mitbrüdern von Scheyern herzlichst danken. Ebenso bin ich dem Erzbischöflichen Diözesanarchiv München mit seinem Leiter, Herrn Direktor Dr. Sigmund Benker, zu großem Dank verpflichtet.

Diesen Beitrag widme ich den Mitbrüdern der Bayerischen Benediktiner-Kongregation, denen,

„Die vor uns waren,  
die jetzt sind,  
und die nach uns sein werden“.

---

3) Handschrift im EOAM.

4) Ludger Rid, *Congregatio Benedictino-Bavarica, A. Compendium Historiae Congregationis*, in: *Annales Ordinis S. Benedicti* 1910, 114–131.

5) Raphael Molitor, *Aus der Rechtsgeschichte benediktinischer Verbände*. Band 1. Münster 1928: *Die bayerische Kongregation*, 344–346; Band 2. Münster 1932: *Gründung und Exemtion der bayerischen Kongregation*, 465–561.

6) Wilhelm Fink, *Beiträge zur Geschichte der bayerischen Benediktiner-Kongregation. Eine Jubiläumsschrift 1684–1934* (Ergänzungsheft 9 der SM). Metten/München 1934.

7) Albert Siegmund, *Die Annales Congregationis Benedictiono-Bavaricae* (1684–1772), in: SM 78 (1967) 144–167.

# I. Kongregationspläne für die bayerischen Benediktiner seit dem Konzil von Trient bis zum Dreißigjährigen Krieg

In seiner letzten Sitzung vom 3. und 4. Dezember 1563 hatte sich das Konzil von Trient (1545–1563) noch mit der Reform der Orden befaßt. Es forderte vor allem die Abschaffung des Privateigentums in den Klöstern, die Wiederherstellung des klösterlichen Gemeinschaftslebens, die ordnungsgemäße Wahl der Oberen und die kanonischen Visitationen<sup>1</sup>. Das 8. Kapitel der „Bestimmungen für Mönche und Nonnen“ verlangte von den exemten Klöstern, die nicht den Generalkapiteln oder den Bischöfen unterstehen, also auch keine ordentlichen Visitatoren besaßen, den Anschluß an eine Kongregation<sup>2</sup>. Dieses 8. Kapitel war die Ursache dafür, daß die Versammlungen der exemten, aber auch der nicht exemten Klöster häufiger stattfanden. Eine Kongregation bot den Klöstern manchen Vorteil. Besonders der Hl. Stuhl förderte ihre Errichtung mehr denn je. „Da diese Verbände die Klöster dem Mittelpunkt des Katholizismus näher brachten, erleichterten sie die direkte Einwirkung Roms auf die Klöster und hatten in gewissen Fällen eine mäßi-

---

1) Hubert Jedin, Geschichte des Konzils von Trient. Band IV/2. Freiburg/Basel/Wien 1975, 173.

2) Joannes Dominicus Mansi, *Sacrorum Conciliorum nova et amplissima Collectio*. Band 33. Nachdruck Graz 1961, 175 f. Der Text lautet: „*Monasteria omnia quae generalibus capitulis aut episcopis non subsunt, nec suos habent ordinarios regulares visitatores, sed sub immediata Sedis apostolicae protectione ac directione regi consueverunt, teneantur infra annum a fine praesentis concilii et deinde quolibet triennio sese in congregationes redigere juxta formam constitutionis Innocentii III in concilio generali, quae incipit ‚In singulis‘, ibique certas regulares personas deputare, quae de modo et ordine, de praedictis congregationibus erigendis, ac statutis in eis exequendis deliberent et statuunt . . . Quod si infra limites unius provinciae non sit sufficiens talium monasteriorum numerus ad erigendam congregationem, possint duarum vel trium provinciarum monasteria unam facere congregationem. Ipsius autem congregationibus constitutis, illarum generalia capitula et ab illis electi praesides vel visitatores eadem habeant auctoritatem in suae congregationis monasteria ac regulares in eis commorantes quam alii praesides vel visitatores in ceteris habent ordinibus, teneanturque suae congregationis monasteria frequenter visitare et illorum reformatione incumbere . . . Quodsi etiam metropolitano instante praedicta exequi non curaverint, episcopis, in quorum dioecesibus loca praedicta sita sunt, tamquam sedis apostolicae delegatis subdantur.“*

gende Wirkung auf die manchmal argwöhnische Haltung der Bischöfe, besonders jener, denen neben der geistlichen noch die weltliche Autorität zur Verfügung stand. Man muß sich daher nicht wundern, wenn man hört, daß der Widerstand der Bischöfe nicht immer leicht zu brechen war. Sie zeigten sich in mehreren Fällen ganz offen als entschiedene Gegner der Bildung selbständiger Kongregationen; gaben sie anscheinend in anderen Fällen nach, so nur deshalb, um zu ihrem Vorteil Diözesankongregationen zu schaffen, die unter ihrer Obhut standen.“<sup>3</sup>

Bei den Bestimmungen für die Mönche und Nonnen berief sich das Konzil auf die Beschlüsse des IV. Laterankonzils von 1215. Papst Innozenz III. (1198–1216)<sup>4</sup> hatte die Benediktiner nach dem Vorbild der Zisterzienser im Dekret „In singulis“ aufgefordert, in jedem Königreich oder dessen einzelnen Kirchenprovinzen alle drei Jahre ein Generalkapitel abzuhalten<sup>5</sup>. Zu den Aufgaben dieser Generalkapitel gehörte es, die einzelnen Klöster auch durch die Bevollmächtigung des Ordens alle drei Jahre zur Festigung der klösterlichen Disziplin zu visitieren. Diese Bestimmungen des Laterankonzils leiteten eine folgenreiche Entwicklung für das benediktinische Mönchtum ein. Auf Anordnung des Papstes mußten sich die Klöster innerhalb eines örtlich umschriebenen Gebietes zur Durchführung der Visitationen unter Leitung eines Präses verbinden. Dieser Zusammenschluß bereitete die späteren nachtridentinischen Kongregationen vor, deren Kennzeichen es ist, daß das einzelne Kloster nun mit anderen Abteien meist innerhalb eines örtlich begrenzten Gebietes eine Kongregation bildet. Diese förmlich errichtete Kongregation handelt als juristische Person<sup>6</sup>.

Wenn auch die den Bischöfen unterstehenden Abteien von dem Konzilsbeschuß ausgenommen waren, so führte die Reform von Trient doch dazu, daß durch Zusammenkünfte der exemten und nicht exemten Äbte die Kongregationsbestrebungen intensiviert wurden. Durch die Hilfe der Päpste und die Unterstützung einzelner Bischöfe bildeten sich auch aus den nichtexemten Ordenshäusern Kongregationen. Andere Bischöfe wollten jedoch den Einfluß auf die Abteien in ihrem Sprengel nicht verlieren. Manche Einwände kamen aber auch aus den Klöstern selbst<sup>7</sup>.

Es war ein schwieriger und langwieriger Weg, bis sich die meisten Benediktinerklöster im Kurfürstentum Bayern unter Berufung auf die Beschlüsse des Konzils von Trient zur „Exemten Bayerischen Benediktiner-Kongregation von den Heiligen Schutzengeln“ zusammenschließen durften. Vom Abschluß des Konzils bis zur Gründung der Kongregation im Jahre 1684 ver-

3) Ursmer Berlière, zitiert nach Schmitz 11.

4) Friedrich Kempf, Innozenz III., in: LThK V, 687–689.

5) Raymonde Foreville, Lateran I–IV, in: Gervais Dumeige — Heinrich Bacht (Herausgeber), Geschichte der ökumenischen Konzilien. Band 6. Mainz 1970, 354; Molitor I, 237 f.

6) Molitor I, 323.

7) Zur Geschichte der nachtridentinischen Kongregationen: Molitor I, 319–384.

ging mehr als ein Jahrhundert. Ihr Entstehen nach so langer Zeit verdankt sie dem engen Zusammenwirken des Hl. Stuhles mit dem Münchner Hof, der als Vormacht der Gegenreformation die Erneuerungsbestrebungen der katholischen Kirche unterstützte. Die bayerischen Bischöfe verhinderten bis dahin den Zusammenschluß der Abteien aus Angst vor einer Schmälerung ihrer Rechte.

Insbesondere verstärkte Papst Gregor XIII. (1572–1585)<sup>8</sup> den Kontakt mit der Regierung in München durch die Errichtung einer eigenen süddeutschen Nuntiatur. Um die Verwirklichung der tridentinischen Dekrete bemühte sich in vorbildlicher Weise der apostolische Kommissar für die Salzburger Kirchenprovinz (1568–1578) und Nuntius in Süddeutschland (1576–1583), Felician Ninguarda, Dominikaner und Bischof von Scala<sup>9</sup>. Es gelang ihm zum Wohl der Reform, den Gegensatz zwischen dem Herzog und den Bischöfen zu vermindern. Am 5. September 1583 erreichte er schließlich den Abschluß eines Konkordates mit Herzog Wilhelm V. (1579–1597), dem Erzbischof von Salzburg und den Bischöfen von Chiemsee, Passau, Regensburg und Freising. Dieses Konkordat erleichterte den Bischöfen durch Abgrenzung von Kompetenzen den Weg zur Durchführung der Reform, die im wesentlichen bisher von den Herzögen getragen worden war, welche die Staatskirchenhoheit („*praxis Bavariae*“) ausübten. Seit Wilhelm IV. (1508–1550) besaß der Herzog unter anderem das päpstliche Privileg, eine ständige Klosterkommission einzurichten. Mit Hilfe der periodischen Visitationen übte er die Aufsicht über das Klostervermögen aus und überwachte damit den Glauben und die Disziplin in den Klöstern. Die Prälatenwahlen bedurften der landesherrlichen Bestätigung<sup>10</sup>.

8) Georg Schwaiger, Gregor XIII., in: LThK IV, 1188–1190.

9) Braunmüller 384; Schmitz 106 f.; Bauerreiß VI, 247–261.

10) Heinrich Lutz, Das konfessionelle Zeitalter. Erster Teil: Die Herzöge Wilhelm IV. und Albrecht V. — Dieter Albrecht, Die kirchlich-religiöse Entwicklung. Zweiter Teil: 1500–1745, in: Spindler II, 349, 627–629 (628 Lit. zu Ninguarda), 642 f., 647 f.

Die bayerische Staatskirchenhoheit beschreibt Dieter Albrecht auf folgende Weise: „Den Ausgangspunkt bildeten drei fundamentale päpstliche Privilegien für Wilhelm IV., welche die Einsetzung einer ständigen Visitationskommission, die Ausdehnung der Strafgewalt über Kleriker und das landesherrliche Präsentationsrecht auf alle Pfründen in den päpstlichen Monaten einräumten. Mit Hilfe periodischer Visitationen wurde die Aufsicht über Kirchen- und Klostervermögen erweitert zum Aufsichtsrecht über Glauben, Disziplin und geistliche Amtsführung der Kleriker und Mönche, deren Verstöße der weltliche Arm aburteilte. Die Ergebnisse der Prälatenwahlen, welche überwacht wurden, bedurften landesherrlicher Bestätigung. Die Pfründenbewerber wurden einem eigenen Examen ducale unterworfen, das staatliche Besteuerungsrecht über den Klerus gerade angesichts der vielfachen Rüstungen in der ersten Jahrhunderthälfte weiter angespannt, päpstliche Privilegien ermöglichten wiederholte Dezimation, während das bischöfliche Besteuerungsrecht stark eingeschränkt und an landesfürstliche Bewilligung gebunden wurde. Darüber hinaus übten die Herzöge ein kirchliches Ordnungsrecht

Mit Unterstützung des Herzogs visitierte Ninguarda einzelne Klöster, um dort die Reformdekrete von Trient durchzusetzen. Ein Beispiel dafür ist sein Visitationsbericht über die Abtei St. Quirin in Tegernsee im Juli 1581. Im gleichen Jahr weilte er auch in dem salzburgischen Frauenkloster St. Erentrud (Nonnberg) und im Doppelkloster St. Peter<sup>11</sup>. Seinen Bemühungen verdankt das Kloster Frauenzell im Bistum Regensburg im folgenden Jahr seine Wiederbelebung<sup>12</sup>.

Der Nuntius begnügte sich aber nicht mit der Ordnung der klösterlichen Disziplin in einzelnen Ordenshäusern, sondern er erstrebte zum Wohl aller Abteien zwei Neuerungen: ein Studienhaus für den Nachwuchs und die Gründung von Ordenskongregationen. Nachdem er schon zwei Jahre zuvor mit Äbten darüber verhandelt hatte, lud er sie am 23. Mai 1583 nach München. Anwesend waren auch die Vertreter des herzoglichen Geistlichen Rates, der Propst und der Dekan des Kollegiatstiftes Unserer Lieben Frau in München, Dr. theol. Georg Lauter und Sebastian Franz, sowie der herzogliche Rat Erasmus Fend<sup>13</sup>.

Ninguarda berief sich bei der Gründung des „Seminarium Religiosorum“ auf den Herzog, der zum Wohl der katholischen Kirche die Heranbildung der Ordensjugend der Benediktiner, Augustiner-Chorherren, Zisterzienser und Prämonstratenser im Georgianischen Kolleg in Ingolstadt wünschte<sup>14</sup>. Unter einem eigenen Präfekten sollten die Ordenskleriker in einer von den übrigen Georgianern getrennten Wohnung leben. Als Studienpräfekten erwählte der Nuntius den Niederaltaicher Konventualen Dr. theol. Augustin Strobl. Die Überwachung des sittlichen und wissenschaftlichen Fortschritts der Seminaristen übernahm ein- bis zweimal im Monat der Vizekanzler der Universität, Dr. theol. Albert Hunger. Zukünftig vergab die Kongregation diese beiden wichtigen Ämter. Nachdem Wilhelm V. 1000 fl. für das Seminar gestiftet hatte und die Prälaten weitere Geldmittel versprochen, wurde die Eröffnung des Seminars für den Herbst in Aussicht gestellt<sup>15</sup>.

---

mit zahlreichen Weisungen für Gottesdienst und Kultus.“ (Spindler II, 627 f.). Vgl. Riezler VI, 83!

Hörger 22–24: Das Salzburger Konkordat als rechtliche Grundlage der staatlichen Kirchenhoheit Bayerns im 17. Jahrhundert.  
Kirche in Bayern, 141–157: Landesherrliche Kirchenhoheit.

11) Albers 115–127, 334–349.

12) Hemmerle 102.

13) Zu Fend und Lauter vgl. Bauerreiß VI, 243, 288; Bosls Bayerische Biographie 198, 468.

14) Andreas Schmid, Geschichte des Georgianums in München. Festschrift zum 400jährigen Jubiläum. Regensburg 1894, 113; Riezler VI, 236; Hörger 236.

15) EOAM, Akten 404, Constituta circa Seminarium et congregationes Religiosorum S. Benedicti, Canonicorum Regularium, Cisterciensium et Praemonstratensium in Bavaria existentium. München, 24. Mai 1583 (Abschrift); Albers 127 f.

Fink, Beiträge zur Geschichte der bayerischen Benediktiner-Kongregation, 17 f.; Hubensteiner, Vom Geist des Barock, 143.

Herzog und Nuntius setzten sich deshalb für das Seminar ein, weil in Ingolstadt die Gesellschaft Jesu erfolgreich Frömmigkeit mit wissenschaftlicher Ausbildung verband. Die Jesuiten wirkten hier seit 1556 in einem neu gegründeten Kolleg und lehrten an der theologischen Fakultät, der einzigen Landesuniversität, ab 1588 betreuten sie auch die Artistenfakultät<sup>16</sup>. Durch das geplante Seminar erhofften sich Herzog und Nuntius eine Regeneration der alten Orden. War es doch das Ziel der meist aus romanischen Ländern kommenden Jesuiten, im Geiste des Tridentinums neue religiöse Impulse, Grundhaltungen und Kenntnisse zu vermitteln. Das gemeinsame Leben und Studium in Ingolstadt stärkte zunächst einmal das Zusammengehörigkeitsgefühl der aus verschiedenen selbständigen Ordenshäusern geschickten Ordensjugend. Durch die Studenten konnten dann die neuen geistig-geistlichen Kräfte Eingang in die Prälatenorden finden.

40 verschiedene Ordensleute studierten im Jahre 1587 bei den Jesuiten. Manche Prälaten aus den schwäbisch-bayerischen Klöstern lehnten jedoch die Seminausbildung grundsätzlich ab, wie die von Weltenburg, Attl und Mallersdorf, andere wiederum riefen ihre Kleriker zurück, wie der Abt von Tegernsee. Der italienische Abt Benalli von St. Barontius spendete der Ausbildung hohes Lob, indem er bekannte, er habe keine besseren Mönche gefunden als jene, die das Ingolstädter Seminar und die dortige Hochschule besucht hätten<sup>17</sup>.

Bei der Konferenz in München wollte der päpstliche Legat auch seine Kongregationspläne verwirklichen. Zunächst ernannte er General-Präsidenten: für die Augustiner-Chorherren den Propst von Baumburg, für die Zisterzienser den Abt von Aldersbach, für die Prämonstratenser den Abt von Steingaden und für die Benediktiner den Abt von Ettal, Nikolaus Streitl (1566–1590). Visitator der Benediktiner-Provinz und für Ettal wurde Abt Quirin II. Rest (1568–1594) von Tegernsee<sup>18</sup>. Das dann alle drei Jahre einzuberufende Generalkapitel erhielt künftig das Recht der Vergabe dieser Kongregationsämter. Die Konfirmation erteilte der Metropolit der Kirchenprovinz, der Erzbischof von Salzburg.

Zur geplanten Vereinigung der Benediktiner im Herzogtum zählten auch die dem Hl. Stuhl seit 1325 unmittelbar unterstellte Abtei St. Emmeram und das Schottenkloster St. Jakob in Regensburg, die Salzburger Abteien St. Peter und Michaelbeuern, sowie die Tiroler Abtei Georgenberg. Zur Vereinheitlichung der Observanz wollte der Nuntius das Brevier der Kongregation von Monte Cassino einführen, die er als vorbildlich auch hinsichtlich der Kleidung und monastischen Tonsur herausstellte. Bei den Bestimmungen bemühte sich Ninguarda, die Rechte der Herzöge und der Ordinarien nicht zu schmälern. Der landesherrliche Einfluß bei den Abtswahlen und Visitatio-

---

16) Hubensteiner, Vom Geist des Barock, 66; Dieter Albrecht, Die kirchlich-religiöse Entwicklung. Zweiter Teil: 1500–1745, in: Spindler II, 644 f.; Bauerreiß VI, 261–268.

17) Bauerreiß VI, 374.

18) Geiger 66–68; Mathäser 144–151.

nen blieb durch die Teilnahme eines herzoglichen Rates gewährleistet. Bei den Abtswahlen wünschte der Nuntius von den Bischöfen die Zulassung von Kongregationsvertretern. Die Bestätigung der gewählten Äbte erteilte für ein exemtes Kloster weiterhin der Apostolische Stuhl, für die übrigen der Ortsordinarius, der auch über alle wichtigen Vorgänge in den Klöstern unterrichtet und um Rat gefragt werden mußte, um gegebenenfalls eingreifen zu können, wenn die Kongregation ihre Pflicht nicht erfüllte. Zum Generalkapitel, besonders wenn über die Abfassung von Statuten verhandelt wurde, durften der Erzbischof von Salzburg und der Ordinarius des Ortes, wo das Generalkapitel tagte, Vertreter senden<sup>19</sup>.

Der Beauftragte des Papstes hatte nun alle ihm notwendig erscheinenden Maßnahmen zur Gründung einer territorialen Kongregation im Sinne des Trienter Dekretes „In singulis“ getroffen. Sein Werk war aber nur lebensfähig, wenn es einerseits das Wohlwollen der Landesherren in Bayern, Salzburg und Tirol fand, andererseits aber auch die Unterstützung der Bischöfe und Ordensleute. Die gut gemeinten Reformen Ninguardas für die Klöster mußten aber scheitern. Die selbständigen Abteien standen teilweise den von außen an sie herangetragenen Plänen ablehnend gegenüber, da sie deren Notwendigkeit nicht einsahen. Ein weiterer Hinderungsgrund für ihre Verwirklichung dürfte das Verhalten der Bischöfe gewesen sein, die in den Kongregationsbestrebungen eine Einschränkung ihrer Jurisdiktion befürchteten. Argumente aus bischöflicher Sicht formulierte schon vor der Zusammenkunft der Prälaten in München ein unbekannter Auditor der Römischen Rota: Ohne Erlaubnis des Bischofs können die Religiösen sich nicht versammeln. Er bestimmt gegebenenfalls Ort und Zeit, wobei er auf den Landesherrn Rücksicht nimmt. Vereinen sich die Ordensleute ohne seine Zustimmung zum Provinzkapitel, so führt das zu skandalösen Spaltungen. Der Bischof, dem als Superior auch die Mönche untergeordnet sind, benötigt in der Kongregation kundige Vertreter, die alles hören und leiten. Im Gegensatz zu den Anschauungen Ninguardas, der für die Benediktiner das Brevier von Monte Cassino einführen wollte, gilt die Verschiedenheit in der Liturgie nicht als ärgerniserregend, sondern sie schmückt die Kirche vielmehr. So soll der Bischof über die Ordnung des göttlichen Offiziums erst gar keine Disputationen aufkommen lassen. Er sei darum besorgt, daß die Religiösen zur ursprünglichen Ordensregel zurückkehren. Die Billigung der Statuten kommt ihm zu. Für seine Anordnungen muß der Bischof jedoch einmal Gott Rechenschaft ablegen<sup>20</sup>.

Im Jahre 1584 kehrte Bischof Ninguarda nach Rom zurück, wo er fortan nicht nur den Papst in den kirchlichen Angelegenheiten Deutschlands beriet, sondern auch ein auf seine deutschen Erfahrungen zurückgreifendes „Manuale visitorum“ veröffentlichte<sup>21</sup>. Sein Bemühen um die Kongregationen

19) Albers 115, 128–131; Fink, Beiträge zur Geschichte der bayerischen Benediktiner-Kongregation, 18 f.

20) EOAM, Akten 404, Consilium ex N responso auditoris rotae, Rom, 10. Mai (1583).

21) Braunmüller 384.

blieb nicht ohne Nachwirkungen. Auch der nächste Versuch des päpstlichen Stuhles führte noch nicht zum gewünschten Ergebnis.

Bald nach seiner Wahl setzte sich Papst Clemens VIII. (1592–1605)<sup>22</sup> zum Ziel, sämtliche Benediktinerklöster in Ober- und Niederdeutschland kraft päpstlicher Autorität in einer Kongregation zusammenzufassen. Anlaß zu dem Vorgehen des Papstes gaben die schwäbischen Äbte, welche 1592 in Wiblingen die in düsteren Farben dargelegte Lage ihrer Klöster überprüften. Der Kongregationsgedanke fiel hier auf fruchtbaren Boden. Die Vorsteher der Klöster verlangten die Rückkehr zur monastischen Tradition und eine größere Einheit unter den Klöstern. Da sie von den Bischöfen die hierfür notwendige Unterstützung nicht erwarteten und die Gegenwart der von den Landesherrn abgeordneten weltlichen Beamten bei den Visitationen der Sache nicht diene, weil diese kaum Verständnis für das monastische Leben zeigten, erwarteten die Äbte Hilfe aus Rom. Der Papst sollte einen Benediktiner der in Deutschland hochgeachteten Kongregation von Monte Cassino als Visitor senden. Dieser hatte zu beachten, welche Stellung die Abteien im öffentlichen Leben einnahmen. Er durfte nicht übersehen, daß die Deutschen ihre Freiheit liebten und eine würdige Behandlung erwarteten.

Als seinen Delegaten ernannte der Papst den eigens für diesen Auftrag zum Abt von St. Barontius im Bistum Pistoia geweihten Petrus Paulus de Benallis, der aus dem zur kassinesischen Kongregation gehörenden Kloster St. Maria in Florenz stammte. Wegen seiner Frömmigkeit, seines Eifers für den Glauben und seiner monastischen Tugenden in Rom sehr geschätzt, zeichnete der Abt sich nicht nur durch seine sprachlichen Kenntnisse, sondern auch als guter Theologe und Kanonist aus. Für seine Sendung erhielt er eine ausführliche Geheiminstruktion. Von ihm erwartet der Papst, daß er mit Güte und Belehrung die Fürstäbte und die anderen oft reichen und mächtigen Prälaten zur Reform und zum Zusammenschluß in einer Kongregation gewinnt<sup>23</sup>.

Das *Motu proprio* vom 14. Juli 1593 legitimierte ihn als apostolischen Visitor, Reformator und Delegaten für jedes Ordenshaus der deutschen Benediktiner. Bei den Oberen und Untergebenen sollte er deren Status, Leben, Sitten, Einrichtungen, Disziplin, Ritus, Statuten und *Consuetudines* erforschen und gegebenenfalls Haupt und Glieder zur Einhaltung der Ordensregel und Konzilsdekrete zurückführen. Die außerhalb des Klosters lebenden Mönche erregten in Rom besonderen Anstoß. Die Kurie forderte, daß die in den Pfarreien wirkenden Mönche durch von den Bischöfen ernannte Weltpriester ersetzt werden, notfalls auch mit Hilfe des weltlichen Armes. Der neuzugründenden Kongregation stand ein mit der Autorität der

---

22) Karl Eder, Clemens VIII., in: LThK II, 1226 f.

23) Der deutsch-kassinesische Unionsversuch I (Anlaß, Vorbereitung, erste Erfolge und Schwierigkeiten) 1592–1594; Der deutsch-kassinesische Unionsversuch II (Wachsende Schwierigkeiten. Vorschnelles Ende. Gründe des Mißerfolges). 1594–1595, bei Molitor II, 37–111; Fink, Beiträge zur Geschichte der bayerischen Benediktiner-Kongregation, 19–21.

Konstitutionen von Monte Cassino versehener General-Präsident vor. Sie war abhängig von diesem italienischen Verband. Die Bischöfe, den Kaiser, die Könige und die katholischen Fürsten bat der Papst um die Unterstützung für den Auftrag des Abtes<sup>24</sup>.

Die Kurie hatte mit der Ernennung Benallis erkannt, daß der zentral gesteuerten Erneuerung der Kirche die bisherige Verfassung der Benediktiner, die nur gleichberechtigte Klöster nebeneinander kannte, im Wege stand<sup>25</sup>. Einen wichtigen Punkt, der dann maßgeblich zum Scheitern der Mission Benallis beitrug, das Problem der Exemption, klammerte Rom mit Rücksicht auf die Bischöfe aus. Durch seinen Vertreter bei der *Visitatio liminum*, den Augsburger Domherrn Dr. Georg Brandt, der am 3. November 1594 in Rom eintraf, brachte der Augsburger Bischof Johann Otto von Gemmingen (1591–1598)<sup>26</sup> auch die Kongregationsangelegenheit bei dem Kardinal Ludovico Madruzzo (1532–1600)<sup>27</sup> zur Sprache. Bei diesem hörte er, daß der Papst im allgemeinen nur die exemten Klöster durch seinen eigenen Beauftragten visitieren lassen wollte, so daß die dem Bischof unterstehenden Ordenshäuser von der päpstlichen Visitation ausgenommen waren. Entgegen der Hoffnung Brandts, der Plan einer benediktinischen Kongregation sei nach dem Weggang Benallis begraben worden, hörte er, daß Kardinal Girolamo Porcia sich erneut dafür einsetzte. Von anderer Seite erfuhr er, daß der Abt nicht den Auftrag hatte, jene Klöster, deren Abhängigkeit vom zuständigen Bischof umstritten sei (St. Ulrich in Augsburg, St. Emmeram in Regensburg), der bischöflichen Jurisdiktion zu entziehen. Lediglich eine Kongregation der exemten Klöster sollte gebildet werden. Der stellvertretende *Protector nationis germanicae*, Kardinal Ottavio Paravicini (1552–1612)<sup>28</sup>, versicherte dem Vertreter des Augsburger Bischofs, er werde sich der Zulassung nichtexempter Klöster zur Kongregation der exemten widersetzen und für die Unantastbarkeit der bischöflichen Rechte eintreten<sup>29</sup>.

Nach einem Aufenthalt in Innsbruck und in schwäbischen Abteien kam Benalli im Spätherbst des Jahres 1593 in das Bistum Augsburg, das gerade erst seine bischöfliche Visitation der Klöster erlebt hatte. Der Bischof Johann Otto ermöglichte ihm die Erfüllung seines päpstlichen Auftrags durch ein Schreiben an die Abteien seines Bistums<sup>30</sup>. Beim Besuch des Reichsstiftes St. Ulrich und Afra geriet der Visitor in den heiklen Streit um die Exemption des Klosters. Andechs besuchte er der Andacht halber, da bereits die bischöf-

24) Braunmüller 385–387.

25) Bauerreiß VI, 371.

26) Bosls Bayerische Biographie 248.

27) Andreas Posch, Ludovico Madruzzo, in: LThK VI, 1266.

28) Josef Wodka, Ottavio Paravicini, in: LThK VIII, 90 f.

29) Friedrich Zoepfl, Das Bistum Augsburg und seine Bischöfe im Reformationsjahrhundert (Geschichte des Bistums Augsburg und seiner Bischöfe. Band 2). München/Augsburg 1969, 721 f. Zum Streit mit St. Ulrich vgl. 738–741.

30) EOAM, Akten 404, Schreiben des Fürstbischofs von Augsburg an die Äbte und Prioren des Benediktinerordens. Dillingen o. D. (Abschrift).

lichen Visitatoren alles in gewünschter Ordnung gefunden hatten. In Wessobrunn beseitigte er manche Zweifel in der Auslegung verschiedener Regelleisten. Auch über Benediktbeuern unter Abt Johann Benedikt März (1570–1604), der 1592 die jüngeren Prinzen des Herzogs nach Rom begleitet hatte, äußerte er sich zufriedenstellend. Ebenso urteilte er über St. Emmeram. Im Exemtionsstreit mit dem bischöflichen Administrator Dr. Jakob Miller bestätigte er, daß das Kloster unmittelbar dem päpstlichen Stuhle unterstehe. Der Rezeß lobt den Eifer, die Eintracht und den Gehorsam der dortigen Mönche. Der Abt leitet das Haus mit Klugheit; dieses erfreut sich eines gewissen Wohlstandes und besitzt einen guten Ruf in Stadt und Land. Eine Ermunterungsrede hielt er dem Abt und den Mönchen von Prüfening<sup>31</sup>.

Nachdem Benalli dem bayerischen Herzog des Breve über die Generalvisitation vorgelegt hatte, erließ dieser im April 1594 ein Rundschreiben an die Äbte, Prioren und Konvente der Benediktiner seines Landes, das befahl, der Visitation kein Hindernis in den Weg zu legen. Die Jurisdiktion des Herzogs dürfe jedoch kein Präjudiz erleiden<sup>32</sup>.

Der Herzog benachrichtigte auch die Ordinariate von der bevorstehenden Visitation. Er stellte fest, daß der Abt diese nur in *spiritualibus* vornehmen werde, da er sich die Vollmacht über die *temporalia* gar nicht anmaßen wolle<sup>33</sup>. Nicht nur der Administrator von Ebersberg bat die bischöfliche Behörde in Freising um Verhaltensmaßnahmen<sup>34</sup>, auch der Passauer Bischof wandte sich, um ein Präjudiz zu vermeiden, an seinen Freisinger Amtsbruder. Die Bischöfe mußten in Sorge sein, „Ire Bābst. Heyl. sieie der Beschaffenhait unsers geliebten Vatterlandts Teutscher Nation auch der bey solcher absonderung der *temporalien* von den *spiritualibus* vorborgenen gefahr nit genügend informirt“. Bei aller Bereitschaft, dem höchsten geistlichen Oberhaupt Gehorsam zu leisten, galt es doch zu überlegen, ob sich die Bischöfe durch Kommissare an der Visitation durch Benalli beteiligen, oder durch gemeinsames Vorgehen in Rom den Stillstand seines Auftrages erreichen sollten<sup>35</sup>.

Der italienische Abt fand jedoch im Herzogtum als Ausländer kaum Anklang. Um der Sache zu dienen, wandte Benalli sich nun schriftlich an die Prälaten; sie sollten einen der ihren zur Durchführung des päpstlichen Auftrages bestimmen. Die Äbte benannten Abt Johann Benedikt von Benediktbeuern. Der Erwählte erbat gemäß den Bestimmungen des Konkordates über die Visitationen die Zustimmung des Herzogs, dessen Räte aber die Annahme des päpstlichen Auftrages mit der Begründung ablehnten, die Bischöfe würden nicht dulden, daß ein von anderen Äbten gewählter Prälat die Klö-

31) Braunmüller 387–389; Molitor II, 63–67.

32) Molitor II, 70 f.

33) EOAM, Akten 404, Schreiben Wilhelms V. an die Geistl. Räte in Freising, München, 5. April 1594.

34) EOAM, Akten 404, Schreiben des Frater Cyriacus an die Geistl. Räte in Freising, Ebersberg, 11. April 1594.

35) EOAM, Akten 404, Schreiben des Fürstbischofs Urban von Trennbach (1561–1598) an den Kurfürsten und Erzbischof von Köln, Ernst Herzog von Bayern (Fürstbischof von Freising 1566–1612), Passau, 13. April 1594.

ster visitiert<sup>36</sup>. Da er unter den gegenwärtigen Umständen sich und seinem Kloster nur Mißgunst zuziehen werde, mußte der Abt von Benediktbeuern den Auftrag zurückgeben. Den Urheber dieses Befehls durfte er aber unter keinen Umständen angeben<sup>37</sup>.

Neben der Visitation hatte Benalli von Rom den besonderen Auftrag zur Gründung einer Kongregation erhalten. Etwa 30 Äbte gaben schriftlich ihre Zustimmung, die Äbtekonferenzen zu besuchen und die Wahl eines Präsidenten vorzunehmen<sup>38</sup>. Der italienische Abt unterschätzte aber die Hindernisse, die dann entstanden, wenn die bischöflichen Kurien von diesen Plänen erfuhren; denn in Italien gab es nur exemte Klöster. Er besaß so keine persönlichen Erfahrungen, wie sehr die deutschen Benediktiner von den Bischöfen abhingen, die zugleich noch Territorialherren waren. Dieses Problem erkannte aber die Kurie selber. Der römische Gesprächspartner Benallis, Ottavio Paravicini – Freund des hl. Philipp Neri, Begleiter des hl. Karl Borromäus auf dessen Visitationsreisen, Nuntius in Luzern, Kurienkardinal und Protector Germaniae<sup>39</sup> –, meldete besorgt, daß die Bischöfe befürchteten, die beabsichtigte Kongregation würde ihnen beträchtliche Einkünfte entziehen. Diese Bedenken versuchte Rom zu zerstreuen. Ebenso ließ der Hl. Stuhl den Plan einer einzigen deutschen Kongregation im Frühjahr 1594 fallen, da er sich wegen der Zahl der Klöster und ihrer zu weit voneinander entfernten Lage nicht verwirklichen ließ. Benalli sollte mehrere Kongregationen mit eigenen Präses errichten. Er dachte zunächst an eine schwäbische und bayerische Kongregation<sup>40</sup>. Die Mehrzahl der bayerischen Prälaten hatte bei der Wahl des Visitators den Abt von Benediktbeuern zum Präsidenten der zu errichtenden Kongregation gewählt.

Das verheißungsvoll und großangelegte Reformwerk Benallis mit den Kongregationsplänen nahm in Bayern schließlich durch die ablehnende Haltung des Herzogs ein unerwartetes Ende. Zudem kehrte der Visitator, durch die Schwierigkeiten auch im übrigen Süddeutschland entmutigt, im Spätherbst 1594 nach Italien zurück. Verdienstvoll wirkte sich jedoch seine Visitation in einer Reihe von Klöstern aus. Seine Regelerklärungen verbreiteten die kassinesischen Gewohnheiten in den deutschen Klöstern<sup>41</sup>. Der Geist seines Re-

36) Meichelbeck, *Historia Frisingensis* II, 352; Braunmüller 390 f.

37) Molitor II, 81 f.

38) Molitor II, 68 f.

39) Molitor II, 45.

40) Molitor II, 72, 74, 86.

41) Raphael Molitor, Über die Observanz kassinesischer und süddeutscher Benediktinerklöster gegen Ende des 16. Jahrhunderts, in: SM 47 (1929) 91–102: „Dubia quaedam circa S.P.N. Benedicti Regulam. Ad quae respondit Reverendissimus Dns. Abbas Monasterii S. Sabinae prope urbem (diese Bezeichnung stimmt nicht. Der Verfasser war für die Dauer seiner Visitation Titularabt von St. Barontius in der Diözese Pistoia). P. Petrus Paulus, olim Abbas Cassinensis, cum a Clemente VIII. Pontifice Maximo, delegatus in utramque Germaniam Ordinis S. Benedicti visitatorem ageret, Anno D. N. 1593.“

formwerkes wird am deutlichsten spürbar in den von ihm verfaßten Konstitutionen über „das klösterliche Leben, den regulären Prozeß und die Erhaltung des Guten“<sup>42</sup>, die er am 1. Oktober 1694 in Tegernsee zum Abschluß brachte<sup>43</sup>. Der von der Kurie geförderte Kongregationsgedanke fiel bei den bayerischen Benediktinern auf fruchtbaren Boden. Über den Stand der Klöster in Bayern berichtete der Visitor einerseits günstig nach Rom, andererseits erfuhren auch die Mönche, daß der Papst ihr Wirken schätzte. Durch die Mission Benallis zeigte die Kurie, daß sie nach der Zusammenfassung aller Kräfte zur Blüte des monastischen Lebens strebte. Über das Reformwerk Benallis urteilt Abt Raphael Molitor abschließend: „Die tiefsten Wurzeln der Opposition lagen nicht an den Klöstern, wenigstens nicht in den besseren aus ihnen. Rom arbeitete für die Reform, die (Bischöfe) gegen die Exemption und gegen die überterritoriale Union. Ihre Gründe waren fast ebensowohl wie gegen die Generalunion, so gegen jede Kongregation gerichtet. Opportunitätsrücksichten führten schließlich dazu, das, was man 1592–1594 in einem großen Wurf in ganz Deutschland erreichen wollte, in bescheidenem Maße Stück um Stück dort zu versuchen, wo der Boden hierfür besonders günstig schien. So unterlag ein Werk, das in erster Linie als innere Reform gedacht war, im Streit um die äußere Macht.“<sup>44</sup>

Den Einfluß der äußeren Macht bekamen die Benediktiner bereits zu spüren, als Herzog Wilhelm V., um seinen geliebten Jesuiten die notwendige wirtschaftliche Grundlage zu geben, nach dem Gut der Abteien griff. Mit päpstlicher Erlaubnis vom 19. Mai 1595 überwies der Herzog den Besitz der wegen wirtschaftlicher Schwierigkeiten aufgehobenen Abtei Ebersberg dem Jesuitenkolleg in München<sup>45</sup>. Das seit 1559 von der Aufhebung bedrohte Mallersdorf erhielt hingegen durch die von Ebersberg übersiedelten Mönche neuen Auftrieb<sup>46</sup>. Auch Kloster Biburg verloren die Benediktiner 1589 an die Jesuiten von Ingolstadt, nachdem es seit 1555 unter landesherrlicher Verwaltung gestanden hatte<sup>47</sup>. Von weiteren Schritten gegen andere Abteien war die Rede.

Wie sehr die herzogliche Gewalt in die Klöster hineinregierte, zeigen zum Beispiel die Visitationen des Klosters Ettal vor dem Dreißigjährigen Krieg. Auf Befehl Herzog Maximilians I. (1597–1651)<sup>48</sup> reisten der Geistliche Rat Wiguläus Widmann und der Propst von Habach am 20. Oktober 1612 nach Ettal, um die bestehenden Inventare, Sal- und Stiftbücher, sowie alle Rech-

42) Zusammenfassung der Konstitutionen bei Molitor II, 89–95.

43) Molitor II, 77.

44) Molitor II, 101.

45) Hemmerle 80.

46) Hemmerle 138.

47) Hemmerle 70.

48) Ludwig Schrott, Kurfürst Maximilian I. Der größte Staatsmann Bayerns, in: ders. Herrscher Bayerns, 111–123; Kurt Pfister, Kurfürst Maximilian von Bayern und sein Jahrhundert. München (1949); Dieter Albrecht, Maximilian I. (1598–1651), in: Spindler II, 363–370.

nungen des Klosters zu prüfen. Sie stellten unter anderem fest, daß der Abt Leonhard Hilpolt (1590–1615) ungeachtet der vielen Einkünfte des Klosters in den 22 Jahren seiner bisherigen Regierung an die 14 000 Gulden Schulden gemacht hatte. Dem Kloster warfen sie eine viel zu üppige und aufwendige Lebensweise vor. Dieser Umstände halber und wegen seines hohen Alters (er war 57 Jahre alt) legten die Prüfer dem Abt die Resignation nahe. Den Cellerar des Klosters, P. Michael Bartl, und den Prior Ludwig Hagen bestellten sie zu „administratores in temporalibus“, da sie gegen den Abt „in spiritualibus“ keine Klage vorbringen konnten. Nachdem 1613 Othmar I. Goppelzrieder zum Koadjutor bestellt worden war, berichteten die Visitatoren bei der nächsten Prüfung im Jahre 1614 dem Herzog zufriedenstellend, daß die Sal- und Stiftbücher über die Güter neu angelegt und in guten Stand gehalten seien<sup>49</sup>.

Durch ähnliche Vorgänge erschreckt, erhielt der Wunsch nach einer mehr Sicherheit gebenden Kongregation in den Abteien neuen Auftrieb<sup>50</sup>. Köllmayr schreibt in seiner Geschichte der Benediktinerkongregation in Bayern über diese Epoche: „Die Benediktiner fühlten immer mehr ihr Sinken, wurden klug durch eigenen Verlust, nahmen hier und da Reformationen in ihren Klöstern vor, fanden aber, daß es ihnen einzelnen an Kräften mangle, sowohl Zucht als Ökonomie wieder herzustellen, — noch mehr aber als alles dieses sahen sie ein, daß sie für die Zukunft ihren immer mächtiger werdenden Gegnern nicht mehr gewachsen sind, und daß sie nach der Reihe ihnen ganz bald zum Raube unter allerlei verläumerischen Vorwänden werden würden, sofern sie nicht ungesäumt in ein festes Bündnis zusammentreten.“<sup>51</sup>

Wenn auch die Wirksamkeit der neuen Orden (Jesuiten, Kapuziner), im Herzogtum zunahm, so zeigte es sich doch, daß das alte Benediktinertum seine Stellung nicht nur behauptete, sondern sogar einen neuen Aufschwung erlebte<sup>52</sup>. Bei der Durchführung der kirchlichen Restauration in Bayern spielten auch die Benediktiner wieder eine bedeutende Rolle. Dazu vorbereitet wurden sie sicher auch durch den Universitätsbesuch vieler Konventualen, die durch ihre Ausbildung den Bildungsstand der einzelnen Häuser verbessert hatten. Zudem standen zu Beginn des neuen Jahrhunderts den Abteien vielfach starke Persönlichkeiten vor. Nur einige seien hier hervorgehoben. Abt Veit Höser (1614–1634) führte in Oberaltaich die Melker Reform ein<sup>53</sup>; Johannes Nablas von Metten setzte sich für die Kongregations-

49) Hermann Hörger, Drei Ettaler Klostervisitationen vor Beginn des Dreißigjährigen Krieges (1612, 1614, 1619), in: Lech-Isar-Land 1966, 30–38; ders. Die oberbayerischen Benediktinerabteien, 154; Lindner, Album Ettalense, 6, 13 f.

50) Braunmüller 391; Schmitz 108 f.

51) Köllmayr 1; zum Verfall der bayerischen Abteien im 16. Jahrhundert: Hörger 147 f.; Riezler VI, 262 f.

52) Bauerreiß VII, 56 f.

53) Hemmerle 202; Angelus Sturm, Abt Veit Hösers Schwedenflucht, in: BM 10 (1928) 457–466; ders. Veit Höser als asketischer Führer und Lehrer, in: SM 49 (1931) 363–374. Rupert Sigl, Wallensteins Rache an Bayern. Der Schweden-

bestrebungen ein<sup>54</sup>; Stephan Reitberger von Scheyern (1610–1634), der Initiator der „Bayerischen Kongregation“, förderte als Mitglied des Kuratoriums die Salzburger Universität<sup>55</sup>; Michael Einslin (1610–1640) nahm sich besonders bei der Rekatholisierung der oberpfälzischen Mission an<sup>56</sup>.

Nach dem Scheitern der von Rom an die Benediktiner herangetragenen Reform strebten diese Männer selbst nach einer Kongregation, die in der Lage war, der Vereinsamung des einzelnen Klosters und der Gefahr der Aufhebung wirksam entgegenzutreten. Dabei nahmen sie Anteil an der allgemeinen Entwicklung; denn das 17. Jahrhundert war die große Zeit der aufblühenden Benediktinerkongregationen: Zu Beginn des neuen Säkulums entstanden 1601 die Kongregation von Straßburg, 1602 die schweizerische, 1603 die schwäbische Kongregation, 1604 die Kongregation von St. Vanne, 1621 die Maurinerkongregation und 1625 die österreichische<sup>57</sup>.

Am 31. Mai 1627 richteten nach vorheriger Beratung die Äbte Quirin III. Ponschab von Tegernsee (1624–1636), Michael vom Berge Andechs und Stephan von Scheyern auch im Namen der übrigen Prälaten ein diesbezügliches Gesuch an Maximilian I, der seit 1623 auch Kurfürst von Bayern war. Ihm legen sie die Situation ihrer Klöster dar: Die gegen 25 Benediktinerklöster im Kurfürstentum liegen im Jurisdiktionsbereich verschiedener Ordinariate. Einige Klöster visitiert ein vom Ordinarius delegierter Prälat, die mehreren aber Vikare oder andere Räte. „Ihrem Entstehen gemäß hätten sie ein und den nämlichen Orden; aber da sie unter verschiedenen Oberhäuptern ständen, so wären sie in der Folge der Zeit in ihrer Lebensart, Sitten, und selbst in ihrer Kleidung so verschieden geworden, daß man mit Mühe ihren uralten Orden erkenne. Eben daher, weil diese Klöster nicht einem Oberhaupt zugleich untergeordnet wären, folge, daß in vielen die Klosterzucht abgenommen, und sich fast gänzlich verloren habe, daß die Verwaltung ihrer Güter übel bestellt wurde, und sie die Folge ihrer nachlässig geführten Ökonomie nicht eher gewahr nahmen, als da sie von allen Seiten bereits mit Schulden überhäuft waren. Es fehle zwar nicht an Ordensstatuten, und ebenso wenig an landesherrlichen Verordnungen, um das Übel zu heben. Doch alles dieses wäre bisher fruchtlos gewesen.“ Die Prälaten hielten die Errichtung einer Kongregation für das beste Mittel, die Mißstände abzustellen. Zur Begründung beriefen sie sich auf das Laterankonzil, auf die Bestimmungen von Trient und die neueren Ordensstifter, die kein besseres Mittel zur Erhaltung ihres Ordens gefunden hatten, als die Vereinigung, Unterwerfung und wech-

---

schreck. Veit Hösers Kriegstagebuch. Grafenau 1984; ders. *Modernus Abbas Vitus Höser. Ein Humanist der Gegenreformation. Zwei Festreden*. Straubing 1984.

54) Wilhelm Fink, Johannes III. Nablas, Abt von Metten (1595–1628), in: SM 44 (1926) 193–201. Vogl 348–350: Johannes Nablas als 56. Abt von St. Emmeram.

55) Hemmerle 275; Bauerreiß VII, 58; Scheyern 31 f.

56) Willibald Mathäser, *Andechser Chronik. Aus der Geschichte des heiligen Berges*. München 1979, 63.

57) Schmitz 11.

seitige Abhängigkeit derselben. Die Bittsteller weisen ausdrücklich in ihrer Eingabe an den Kurfürsten darauf hin, daß nach dem Dekret „In singulis“ die Ordinariate ihre Rechte nicht verlieren, da ihnen die Befugnis, Einsicht zu nehmen und ergänzend einzugreifen, unbenommen bleibt<sup>58</sup>.

Mit dieser Begründung suchten die Prälaten, den Kurfürsten für die Union und Kongregation zu gewinnen, und baten ihn um Vermittlung zur Erlangung der päpstlichen Konfirmation. Hoffnungsvoll blickten sie zur Fürstabtei St. Gallen in der Schweiz, das mit Erfolg die Reform im Stift Fulda und in der Abtei Murbach eingeleitet hatte. St. Gallen galt seit der Erneuerung im ausgehenden 16. Jahrhundert als eines der regeltreuesten Klöster auf deutschem Boden<sup>59</sup>. Mit kurfürstlicher Erlaubnis wünschten die Äbte durch die Vermittlung des päpstlichen Nuntius in Luzern die Anwesenheit eines St. Gallener Religiosen beim nächsten Generalkapitel. Unter seiner Anleitung sollten das Oberhaupt gewählt, die Statuten abgefaßt und das, was die künftigen Kapitel und Visitationen betrifft, ohne Beschränkung der bischöflichen Rechte festgesetzt werden.

Den Vorschlag der Errichtung einer Kongregation nahm der Kurfürst wohlwollend entgegen und versprach am 2. Juli 1627 die Förderung des Anliegens. Zuvor aber trug er den Bittstellern auf, daß sie die Statuten reiflich bedenken, zusammentragen und sich beratschlagen, wie dieses Vorhaben mit gutem Erfolg durchzusetzen sei. Er hielt es einstweilen nicht für nötig, die Ordinariate darüber zu verständigen. Der erbetene Religiose von St. Gallen durfte als Ausländer nur als Ratgeber, nicht aber als Oberhaupt oder Visitator fungieren, „indem doch wohl unter den bayerischen Benediktinern sich so ein Genie vorfinden würde, das zu so einem Amte fähig wäre“<sup>60</sup>. Nachdem sie sich das Wohlwollen des Landesherrn gesichert hatten, sandten, nach einer Besprechung auf dem Hl. Berg, die Äbte Michael von Andechs und Stephan von Scheyern den Prior von Andechs, Nikolaus Christel, und den Scheyerer Konventualen Simon Fyrbas zur Information der Prälaten und Konvente in die einzelnen Klöster, um deren Zustimmung mit Unterschrift und Siegel zu erhalten<sup>61</sup>. Zwanzig Äbte und ebensoviele Prioren beurkundeten Willen zur Gründung einer bayerischen Kongregation. Dabei verpflichteten sie sich zur Beobachtung der künftigen Statuten<sup>62</sup>. Eine Kommission von sieben Klausurprioren, nämlich von Tegernsee, Andechs, Benediktbeuern, Oberaltaich, Metten, Seon und Scheyern, erhielten unter dem

58) Köllmayr 1–5; Fernberg 130 f.; KBM, Bened. II, 48, *Deductio Historica*, Mai 1627.

59) Schmitz 109; vgl. Gregor Richter, *Zur Reform der Abtei Fulda unter dem Fürstbabe Johann Bernhard Schenk von Schweinsberg (1623–1632)* (Quellen und Abhandlungen zur Geschichte der Abtei und Diözese Fulda. Band 6). Fulda 1915!

60) Köllmayr 5 f.; KBM, Bened. II, 48, *Deductio Historica*, 2. Juli 1627; Hörger 171.

61) HStAM GR 693/7 Schreiben des Abtes Michael von Andechs an Abt Quirin von Tegernsee, Andechs, 12. Juli 1627.

62) Clm 1521, fol 4'; Hanser 290.

Vorsitz des Abtes Stephan den Auftrag, in Scheyern die Satzungen für die Uniformität und die Reformation des Ordens auszuarbeiten<sup>63</sup>.

63) Über die Arbeit der Kommission berichtet ein im Kloster Scheyern befindlicher Protokollband, den Hanser mit P. bezeichnet:

„Protocollum eorum, quae in Conventu Benedictino pro Congregatione Benedictina in Bavaria erigenda acta sunt in eiusdem Sacri Benedictini Ordinis Monasterio Schirensi etc. Anno Dni 1627, sub Rdissimo Dn. Abbate Stephano Schyrensi, praesentibus RR. P. P. F. F. Gregorio Thalhamero, Priore Tegernseensi; Nicolao Christelio, Priore S. Montis Andecensis; Mauro Mario, Priore Benedictopurano; Andrea Pihlero, Priore Arcumontano Oberaltaichensi; Joanne Christophoro Guettknecht, Priore Mettensi; Joanne Werlino, Priore Seonensi, Claudio Maio, Priore Schirensi; Simone Fyrbas, Schirensi Monacho, Secretario.“

Die Eidesformel lautet:

„Forma Juramenti in Conventu Benedictino super Congregatione eiusdem Ordinis S. Benedicti in Bavaria erigenda, A. D. 1627, 9. Novembris die a singulis iam ante scriptis canonicè iuratum fuit: Ego N. spondeo, voveo ac iuro Omnipotenti Deo et Beato Benedicto, me in praesenti tractatu formandorum statutorum pro monasteriis Bavariae O. S. B. una cum aliis eiusdem Ordinis R. R. P. P. Prioribus ad hoc specialiter deputatis id conclusurum, quod pro dicti Ordinis reformatione, conformitate et regularis observantiae vigore attenta locorum et personarum qualitate optimum in Domino iudicavero: amore, odio, passione et activo commodo temporali et quovis alia respectu humano penitus exclusis. Insuper ea omnia, quae a quovis alio respectu humano penitus exclusis. Insuper ea omnia, quae a quovis in individuo circa certum officium capitis vel membrorum concludenda communi calculo adducta fuerint, silentio perpetuo tegam, nec in ullius praeiudicium directe vel indirecte unquam pandam: Sic me Deus adiuvet et haec Sancta Dei Evangelia“ (Hanser 292 f.).

Den diese Konferenz betreffenden cdm 1933 zitiert Hanser mit C. Dieser codex beinhaltet unter Beifügung der Seitenzahl:

*Statuta Congregationis.*

Prologus (1—5). — 1) De divino officio (6—11). — 2) De distributione horarum canonicarum et totius diei ordine (11—19). — De monachis in genere (20—29). — 4) De adhibendis ad consilium fratribus (29—33). — 5) De Superioribus in genere (33—40). — 6) De Abbate (40—49). — 7) De officio Prioris (50—58). — 8) De officio Subprioris (58—60). — 9) De Cellerario (61—66). — 10) De Sacristano (66—71). — 11) De Directore Chori (72—75). — 12) De Bibliothecario (75—78). — 13) De Vestiario et Habitu Monachorum in omni loco usurpando (78—89). — 14) De Sacerdotibus Monasterii (90—92). — 15) De Confessariis, casibus reservatis et Parochis Monasteriorum (92—106). — 16) De Magistro Novitiorum et Novitiis (107—121). — 17) De Studiis literarum (121—126). — 18) De opere manuali Monachorum (126—127). — 19) De paupertate religiosa (127—135). — 20) De silentio (135—138). — 21) De lectore et servitoribus mensae (138—140). — 22) De refectone et abstinentiis regularibus (140—145). — 23) De culpis et poenis fratrum (146—157). — 24) De clausura monasterii (157—158). — 25) De fratribus in viam directis (158—162). — 26) De magistro hospitum et eorum susceptione (163—168). — 27) De conservatione sigilli et depositorum (169—170). — 28) De bonis monasteriorum non

alienandis et de eorum iuribus conservandis (171—175). — 29) De Conversis commissis seu Donatis (175—180). — 30) De infirmaria et infirmis fratribus (180—187). — 31) De suffragiis et anniversariis defunctorum (187—192). — 32) De observatione statutorum et annua inquisitione (193—197). Blatt 197 bis 202 unbeschrieben.

C 203 lautet: *Caeremoniale Monasticum ad rubricas Missalis et Breviarii Pauli V. Pont. Max. auctoritate recognitorum, pro omnibus sub regula Sanctissimi Patris Benedicti militantibus accommodatum atque caeremoniali Romano conforme. MDCXXIIX.*

*Caeremoniale Monasticum.*

*Titulus* (203). — *Index* (204—206'). — *Prologus* (207—209).

I. *De generalibus quibusdam caeremoniis* (210—214'):

1) De nuntianda hora Operis Dei (210'—211'). — 2) De pulsu campanarum (211'—213'). — 3) De numero candelarum (213'). — 4) De cantu, et quanam canenda, quae vero in directum dicenda sint (214—214'). — 5) De signo Sanctae Crucis formando (214').

II. *De caeremoniis, quas officiales chori singillatim observant* (214'—221):

1) De his, qui in choro singillatim legunt aut cantant exc. in genere (214'—215'). — 2) De officio Superioris in choro (215'—216'). — 3) De hebdomadario officiatore (216'—217'). — 4) De cantoribus (218—218'). — 5) De lectoribus (219—220). — 6) De acolythis (220'—221).

III. *De caeremoniis a tota congregatione sub horis canonicis et missis conventualibus servandis* (222—236'):

1) De his, quae a toto conventu simul, et quae secundum choros recitanda (223—223'). — 2) De ratione cooperiendi et dicooperiendi monachis consueta (223'—224'). — 3) De stationibus (224'—225'). — 4) De inclinationibus more monastico observandis (225'—227). — 5) De sessionibus in divino officio (227—227'). — 6) De genuflexionibus (227'—228'). — 7) De prostrationibus (229). — 8) Appendix ad sacrosancti missae private sacrificii caeremonias (230—236'; 237 leer).

IV. *De caeremoniis in quibusdam aliis officiis, precibus et functionibus observandis* (238—269'):

1) De officio parvo B. Virginis (238—239'). — De officio defunctorum (239' bis 241). — 3) De psalmis gradualibus (241'—242). — 4) De psalmis poenentialibus (242—242'). — 5) De psalmo quinquagesimo et Litanis in Quadragesima decantandis (242'—243). — 6) De modo celebrandi capitulum quotidianum, dicendi culpam et dandi disciplinas (243—244'). — 7) De benedictionibus lectoris et servitorum mensae (244'—245'). — 8) De benedictione mensae, gratiarum actione et modo reficiendi (246—247'). — 9) Forma induendi novitios (248—249'). — 10) Forma recipiendi novitii ad professionem (250—263'). — 11) De modo solvendi professos (264—266). — 12) De votorum renovazione (266'—268'). — 13) De benedictionibus fratrum exeuntium ex monasterio et redeuntium (269—269'; 270 leer).

V. *De specialibus caeremoniis ad festa quaedam mobilia et immobilia pertinentibus* (271'—316):

1) De Vigilia Nativitatis Domini (272—272'). — 2) De Nativitate Domini (273—274'). — 3) De festo S. Joannis Ap. (274'—275). — 4) De Epiphania Domini (275). — 5) De Feria IV. Cinerum (275—279). — 6) De Dominica Palmarum (279—282). — 7) De Feria IV. Majoris Hebdomadae (282—283'). — 8) De Feria V. M. H. (283'—286'). — 9) De Mandato seu lotionem pedum (286'—289). —

Die vom 9. November bis 6. Dezember 1627 vormittags und nachmittags unter der Leitung des Abtes oder des zum „Director“ gewählten Priors von Andechs tagende Kommission fügte die Statuten den einzelnen Regelkapiteln an. Dabei berufen sie sich vor allem auf die Constitutiones und Consuetudines Cassinenses und die Bräuche von Andechs, Tegernsee und Bursfeld<sup>64</sup>.

Den einzelnen Klöstern schlagen sie folgende Tagesordnung vor: 0.00 Uhr Wecken zur Matutin. 5.15 zweites Wecken. 5.45–6.15 Betrachtung. 6.15 Prim und tägliches Schuldkapitel, dann Studium. 8.30 Terz, Konventamt, Sext. 10.00 Mittagessen, Rekreation. 12.00 Non, dann Studierzeit. 15.00 Vesper. 16.00–17.00 Silentium, Geistliche Lesung (privat). 17.15 Abendessen, Rekreation. 18.45 Geistliche Lesung (gemeinsam). 19.00 Komplet. 19.30–19.45 Gewissensforschung. 20.00 Auslöschen des Lichtes. — An Fasttagen die Terz nach der Prim, 9.00 Sext, Konventamt, Non. 11.00 Mittagessen. 17.45 Abendessen (Collatio). Choralstunde 12.15–13.00 und 16.15–16.45 je nach Bedarf. Donnerstags gleich nach dem Mittagstisch die Non, dann Spaziergang<sup>65</sup>.

Neben anderen Bestimmungen etwa bezüglich der Strafen und Bußen, der Fast- und Abstinenztage behandeln die Prioren ausführlich den Choralgesang; polyphonen Gesang (cantus figuratus) gestatten sie nur an Festen des Abtes und des Priors mit Orgelbegleitung, aber ohne Instrumentalmusik. Mit besonderem Nachdruck schärfen sie das Studium der Hl. Schrift und der Moral ein<sup>66</sup>. Zwar raten sie vom Besuch der Hochschule gleich nach dem Noviziat ab, sie fordern aber, daß wenigstens die begabteren Mitbrüder auf diese geschickt werden. Um den Klerikern die nötige Studierzeit zu sichern,

10) De Feria VI. M. H. (289–295'). — 11) De Sabbato Sancto (295'–300'). — 12) De Dominica Resurrectionis (300'–301). — 13) De diebus rogationum (301'). — 14) De Feria IV ante Festum Corporis Christi (301'–303'). — 15) De Festo Corporis Christi (304–308). — 16) De Octava Corporis Christi (308–309). — 17) De benedictione candelarum in Festo Purificationis B. M. V. (309–312). — 18) De Litiis maioribus in Festo S. Marci (312–312'). — 19) De Comm. OO. Fidelium defunctorum (313–316).

64) Hanser 292; Fink, Beiträge zur Geschichte der Scheyerer Priorenkonferenz 1627, 100 mit Berufung auf HStAM Frauenzell KL 113; ders., Beiträge zur Geschichte der bayerischen Benediktiner-Kongregation, 23.

65) Hanser 294.

66) „Cum vero impium sit et ab antiquorum monachorum, qui Ecclesiam catholicam omni doctrinarum genere iuvarunt et illustrarunt, exemplo alienum, divinarum scripturarum et earum rerum, quae ad tractandas hominum conscientias pertinent, cognitionem negligere, atque ut ignorantiae turpem notam otiumque efficax diaboli virus devitemus, in posterum frequentissima in monasteriis nostris sit exercitatio Litterarum Sacrarum et Casuum conscientiae assiduum studium. Et quidem, quantum loci et personarum ratio admittit, si non quotidie, saltem frequenter et ad minimum semel in hebdomade fiat publica lectio, disputatio vel explicatio alicuius auctoris authentici de officii poenitentiae et curatorum, praesertim in monasteriis, ubi maior est cura animarum“ (Hanser 295 f.).

sollen diese von einzelnen Horen und Übungen dispensiert werden. Insbesondere empfiehlt die Kommission die Ausbildung im kanonischen Recht und den Erwerb akademischer Grade. Die benediktinischen Frauenklöster wollen sie nicht in die Kongregation aufnehmen. Die Mönche sollen nie allein auf eine Stiftspfarrrei gesetzt werden. Als Vorbild für den Habit und die Kukulie gilt das Tegernseer Muster. Bei Tisch sind außer den drei Oberen und dem Tischleser alle von der Kukulie dispensiert. Der Klosterrichter darf nur in Gegenwart des Abtes oder eines Offizialen Gericht halten<sup>67</sup>.

Nach Beendigung der Priorenkonferenz in Scheyern erhielten die Klöster die ausgearbeiteten Statuten zur Begutachtung<sup>68</sup>. Den Erfolg ihrer Bemühungen erlebte aber keiner der Teilnehmer. Nur der Kurfürst gewährte den Kongregationsbestrebungen volle Unterstützung. Er hielt sich an sein Versprechen, das Anliegen nicht nur bei den Ordinarien, sondern auch beim Heiligen Stuhl mit Rat und Tat zu unterstützen<sup>69</sup>. Als sich aber das Gerücht verbreitet hatte, Abt Stephan von Scheyern habe sich mit einigen Prälaten um die Interzession des kaiserlichen Hofes beworben, mußte er schriftlich erklären, daß das Gerücht unbegründet sei und er alle Zuversicht auf den landesherrlichen Schutz setze<sup>70</sup>. Manches Kloster wollte erst den Fortgang der Entwicklung abwarten, wie zum Beispiel Niederaltaich. Hier versuchte der um die Gründung der Salzburger Benediktiner-Universität hochverdiente Abt Johann IV. Heinrich Lutz (1619–1643) das Ideal der Rückkehr zur ursprünglichen Strenge der Benediktusregel in seinem Kloster ohne fremde Hilfe zu verwirklichen<sup>71</sup>. Den heftigsten Widerstand leisteten die Diözesanbischöfe. Sie brachten vorläufig die Bemühungen der Scheyrer Konferenz zum Scheitern.

Zur Durchführung der Konferenzbeschlüsse von Scheyern mußten zunächst die Äbte und die Vertreter der Konvente zu einer förmlichen Versammlung geladen werden. Sie wurde auf den 24. Februar 1628 durch die Prälaten von Tegernsee, Andechs und Scheyern durch ein Zirkular nach Tegernsee einberufen. Hier sollten ein Haupt gewählt und die neuen Statuten berichtigt werden, damit diese dann als verbindliche Vorschriften gelten konnten. Für die Zusammenkunft hatte der Kurfürst wieder die schriftliche Einwilligung gegeben.

Hilfe fanden die Äbte auch beim Metropoliten der Salzburger Kirchenprovinz, Paris Lodron (1619–1653). Dieser erteilte unter dem 31. Dezember 1627 seinen Konsens unter der Voraussetzung, daß nichts zum Nachteil der bischöflichen Jurisdiktion mitunterlaufe<sup>72</sup>. Die Äbte von Tegernsee und

67) Hanser 294–297.

68) HStAM, GR 693/7, Schreiben des Abtes Quirin von Tegernsee an Abt Stephan von Scheyern und den Prior von Seeon, Tegernsee, 6. Januar 1628 (Entwürfe).

69) KBM, Bened. II, 48, *Deductio Historica*, fol. 1 f., Mai 1627; 2. Juli 1627.

70) Köllmayr 6 f.

71) Stadtmüller/Pfister 209 f.; Fernberg 131; Hörger 242–244; Riezler VIII, 597 f.

72) Köllmayr 7 f.; KBM, Bened. II, 48, *Deductio Historica*, fol. 2, 24. Februar 1628; Fernberg 132. Martin 84–105: Paris Graf von Lodron.

Seon hatten ihn um Unterstützung des Unternehmens gebeten, damit er sie dem Heiligen Stuhl und ihren Bischöfen gegenüber in Schutz nehme<sup>73</sup>. Der Salzburger Erzbischof hatte insofern für die Kongregationsbemühungen Verständnis, weil er seine 1622 endgültig gegründete Universität den Benediktinern anvertraut hatte. Anfangs hatte er Bedenken gehabt: „Von Klöstern, die in keiner Verbindung miteinander stehen, verschiedene Fürsten und Bischöfe haben, läßt sich schwer eine nachhaltige Ergänzung von Professoren erwarten; je talentvoller und zum Unterrichte geeigneter die Ordensmänner sind, desto nützlicher sind sie für das eigene Haus und man wird sie nicht leicht anderswohin versetzen lassen. Manche Äbte werden ihre Religiösen gern zu diesem Zwecke lassen, aber andere nicht.“<sup>74</sup> Auf den Rat des Kapuzinerpaters Sylvester Meusburger hatte der Fürst bei der Abtei St. Peter angeklopft, da die Benediktiner seit der Zeit des Hl. Rupert größte Verdienste um Religion und Wissenschaft in Salzburg haben. Der aus Wessobrunn kommende Abt Joachim Buchauer von St. Peter (1615–1626) sollte die Benediktineräbte in der Schweiz, in Bayern, in Schwaben und in Österreich für einen Bund gewinnen, der für die schola publica und die Universität in Salzburg die nötigen Lehrer stellte. Dieser Plan gelang besonders mit der Hilfe des Abtes Gregor Reubi von Ottobeuren (1612–1625)<sup>75</sup>. Die von ihm verfaßte Konföderationsurkunde vom 8. Oktober 1618 besitzt die Unterschrift von 33 Äbten<sup>76</sup>. Somit ist sie ein bedeutendes Instrument für den Zusammenschluß des „Ordens“ und stärkte die Bemühungen, die Interessen der benediktinischen Klöster auch nach außen stärker zu vertreten<sup>77</sup>.

Im Gegensatz zum Salzburger Metropolit reagierten die Oberhirten von Freising, Regensburg, Passau und Augsburg empört über das Vorgehen der Prälaten in der Tegernseer Angelegenheit. Die Kongregationsbemühungen der Benediktiner mit Hilfe des Kurfürsten und des Römischen Stuhles gipfelten in den Konflikt um die Reichweite der staatlichen Kirchenhoheit zwischen dem Landesherrn auf der einen und dem Episkopat auf der anderen Seite<sup>78</sup>. Den Bischöfen aber deswegen mangelnden Reformeifer vorzuwerfen, wäre ungerecht.

Seit dem Regierungsantritt hatte sich der Fürstbischof von Freising, Veit Adam von Gepeckh (1618–1651) um die Stärkung der klösterlichen Diszi-

73) Hörger 170, 175; zum beabsichtigten Tegernseer Konvent vgl. 176–181.

74) Sattler 66 f.

75) Ägidius Kolb, Ottobeuren und Salzburg, in: Ottobeuren. Festschrift zur 1200-Jahrfeier der Abtei. Herausgegeben von Ägidius Kolb und Hermann Tüchle. Augsburg 1964, 278–290.

76) Text des in Augsburg ausgestellten Konföderationsinstruments bei Sattler 276–278. U. a. haben unterschrieben die Äbte von Niedertaich, Andechs, Scheuern, Seon, Tegernsee, Benediktbeuern, Weißenstephan, Metten, Mallersdorf, Weltenburg, St. Emmeram, Rott und Attel.

77) Molitor I, 382 f.; Max Kaindl-Hönig / Karl Heinz Ritschel, Die Salzburger Universität 1622–1964. Salzburg 1964, 25, 30 f.

78) Dieter Albrecht, Gegenreformation und katholische Reform, in: Spindler II, 648 f.

plin durch jährliche Visitationen bemüht. Mit dieser Aufgabe hatte er für die in seinem Bistum gelegenen Benediktinerklöster Attel, Ettal, Rott am Inn, Scheyern, Tegernsee und Weihenstephan den aus den eigenen Reihen gewählten Abt von Scheyern beauftragt. Unter den täglichen Hirtensorgen bewege ihn ständig die Frage, wie er das regeltreue Leben in den Klöstern seiner Diözese erhalten könne, wo es noch in der Blüte stehe, und wie er es stützen oder wieder aufrichten vermöge, wo es nachgelassen habe. Strenge Vorschriften bezüglich der Kleidung und der Klausur hatte er eingeschärft. Besonderen Wert legte er auf die alljährlichen Exerzitien in den Ordenshäusern. Er achtete auf die Eigenart und Selbständigkeit der religiösen Gemeinschaften bei gleichzeitiger Wahrung der bischöflichen Rechte<sup>79</sup>.

Gegenüber dem kurbayerischen Landesherrn, der die Klosterpolitik als einen Teil seiner landeskirchlichen Bestrebungen betrachtete, verteidigte der Fürstbischof seine Rechte. Noch im Jahre 1616 hatte Maximilian I. von Rom das Privileg erhalten, daß er die Klöster und den Weltklerus unabhängig vom zuständigen Diözesanbischof visitieren durfte. So wurde dem Vorgänger Veit Adams eines Tages gemeldet, Dr. Golla, einer der führenden Geistlichen Räte des Herzogs, visitiere die Klöster aufgrund einer römischen Bulle, die nicht nur die Klöster, sondern den ganzen Klerus des bayerischen Gebietes einschließe. Ohne Wissen des Bischofs wurde der Abt von Scheyern beauftragt, sich an dieser Visitation zu beteiligen<sup>80</sup>.

Die Bischöfe konnten sich darauf berufen, daß das „*Decretum de regularibus et monialibus, cap. VIII*“ des Konzils von Trient nicht von völlig selbständigen, von den Bischöfen unabhängigen Benediktinerklöstern sprach<sup>81</sup>. Zunächst waren die Klöster gemeint, die nicht unter Generalkapiteln oder Bischöfen standen und keine regelmäßigen Ordensvisitatoren hatten. Die Begriffe „*congregationes*“ und „*capitula generalia*“ stehen zudem in einem ungeklärten Spannungsverhältnis. „Obwohl im Anschluß an die einzelnen Bestimmungen sich von selbst ein lockerer Verband der in Frage kommenden Benediktinerklöster ergab, waren nach dem Dekret des Konzils die Bischöfe als oberste Autoritäten vorausgesetzt und sogar neu bestätigt worden . . . Die bayerischen Benediktinerklöster unterstanden indes nicht unmittelbar dem Hl. Stuhl, sondern den Ortsbischöfen.“ Sicher konnte man den Begriff „Kongregation“ nicht so auslegen, daß er als Aufforderung an die Benediktinerklöster gedacht war, sich mit dem Anspruch auf Exemption zusammenzuschließen. Es ist jedoch verständlich, daß dieses Dekret auf die Verselbständigung der nichtexemten Klöster eine starke Anziehungskraft ausübte. „Der Reformgedanke in Verbindung mit der Aufwertung des Bischofsamtes wurde durch den Exemptionsgedanken eines alten, um die Kirche höchst verdienten Ordens herausgefordert. Beides zusammen konnte in der damaligen kirchengeschichtlichen Situation nicht ohne weiteres erfolg-

79) Weber 272 f., 278, 303—305.

80) Weber 220, 303; vgl. Hörger 52!

81) Vgl. Anm. 2!

reich sein, zumal die staatskirchliche Problematik stärker denn je hereinwirkte.“<sup>82</sup>

So ist es verständlich, daß die Kunde von den Kongregationsplänen in Freising auf heftigen Widerstand stießen. Nachdem Veit Adam von Gepeckh erfahren hatte, daß die Präläten sich unter Umgehung seiner Person an den Metropolitengewandt hatten, — vielleicht mit der Berufung auf das Trienter Konzil, das dem Metropolitengewalt die Vollmacht erteilte, bei den Klöstern, die nicht dem Bischof unterstanden, „congregationes“ zu bilden —, war er sehr ungehalten. Gravierend kam hinzu, daß der Kurfürst als Protektor genannt wurde. Dadurch erschien das Vorhaben der Benediktiner in den Augen Freisingers als Teil der staatskirchlichen Bestrebungen Maximilians. Die vorbereitenden Verhandlungen in Scheyern waren dem Bischof und seinen Räten verborgen geblieben. Als er nun hörte, daß die Äbte bereits auf dem Weg nach Tegernsee waren, drohte er ihnen nach Beratung mit Jesuitenpatres die Excommunication, die Suspension und das Interdikt durch sein „Mandatum inhibitorium“ vom 20. Februar 1628 an, falls sie sich in Tegernsee wirklich treffen sollten. So blieb Abt Quirin nichts anderes übrig, als eiligst nach München zu reisen, um die Weiterfahrt der bereits eingetroffenen Vertreter der Klöster zu verhindern. Wenige Tage zuvor hatte der Bischof noch erklärt, er werde bei der gebührenden Beobachtung der Ordnung das Unternehmen, soviel an ihm gelegen, befördern<sup>83</sup>. Die Äbte von Oberaltaich und Mallersdorf, die mit den Prioren von Metten und Frauenzell bereits nach Weihenstephan gekommen waren, mußten wieder umkehren. Bei ihrer Rückkehr erfuhren sie, daß auch der Regensburger Bischof Albert IV. Graf von Törring zu Stein und Pertenstein (1613—1649)<sup>84</sup> ein „Mandatum inhibitorium sub poena excommunicationis“ erlassen hatte. In gleicher Weise verfuhr auch der Administrator für den Passauer Ordinarius, den Erzherzog Leopold Wilhelm von Österreich (1625—1662)<sup>85</sup>.

Der Augsburger Bischof Heinrich V. von Knöringen (1598—1646), „ein sehr gefürchteter Herr“, wollte von den Kongregationsplänen ebenfalls nichts wissen. Er beabsichtigte zwar, um den überdiözesanen Bemühungen entgegenzutreten, die Gründung einer eigenen Augsburger Kongregation; dieses gelang aber erst im Jahre 1687 nach der Errichtung der Bayerischen Benediktinerkongregation<sup>86</sup>. Dem Kurfürsten gegenüber wies der Bischof

82) Weber 310 f.

83) Köllmayr 8; Weber 311 f. Der Jesuitenpater Jakob Keller (1568—1631) war nicht nur theologischer Berater Maximilians I. von Bayern (Bosls Bayerische Biographie, 410), sondern auch Ratgeber des Freisinger Bischofs (EOAM, Akten 404, Schreiben Kellers an Fürstbischof Veit Adam, München, 20. Mai 1628; Weber 582).

84) Simon Federhofer, Albert von Törring. Fürstbischof von Regensburg (1613—1649). Studien zu einer Biographie, in: Beiträge zur Geschichte des Bistums Regensburg. Band 3. Regensburg 1969, 7—122.

85) Fink, Beiträge zur Geschichte der bayerischen Benediktiner-Kongregation, 23 f.; Köllmayr 9.

86) Molitor I, 347 f.; Schmitz 114 f.

darauf hin, daß er selbst alles getan habe, was der Förderung und Erhaltung des löblichen Ordens diene. Er habe die Visitationen gemäß den Bestimmungen des Konzils vornehmen lassen und den Abt von Andechs, der sich nun gegen ihn an diesem Unternehmen beteilige, zum Visitor ernannt. Der Kurfürst möge darum die Äbte auf ihren schuldigen Gehorsam verweisen. Er werde deshalb den Tegernseer Konvent nicht anerkennen und an seinen Rechten festhalten<sup>87</sup>.

Ihm und seinem Freisinger Amtsbruder erwiderte der Kurfürst, bei diesem Konvent würden die bischöflichen Gerechtsame nicht im mindesten gefährdet. Die Äbte wären sich derzeit selbst noch nicht über die neuen Verbesserungen und Statuten einig, so daß sie diese auch noch nicht den Bischöfen vorlegen konnten. Nach ihrer Abfassung werden sie diese den Ordinarien ohne Verzögerung zur Bestätigung vorstellen. Mit der Rücksicht, daß den Bischöfen selbst an der Verbesserung der Disziplin gelegen sei, und sie auf diese Weise bei den Visitationen vieler Mühen enthoben würden, erhoffe man von seiten des Landesherrn ganz sicher die Zurückrufung der Inhibitorialmandate, sowie den ungestörten Fortgang der angesetzten Versammlung<sup>88</sup>.

Mehrmals baten die Benediktiner in der Zeit vom 3. April 1628 bis zum 16. August 1629 den Bischof von Freising, ihren geplanten Konvent dennoch abhalten zu dürfen. Sie boten ihm an, die ausgearbeiteten Statuten vorzulegen. In diesem Sinne schrieben ihm die Äbte Georg Tanner (1618–1645) von Weihenstephan, Konrad III. Zipf (1599–1635) von Attel, Johann IV. Bauer (1615–1639) von Rott und Othmar Goppelzrieder (1615–1637) von Ettal. Sie gelobten ihrem Bischof Gehorsam und versprachen, daß sie auf dem Konvent alles unterlassen werden, was der bischöflichen Jurisdiktion zuwiderläuft<sup>89</sup>. Veit Adam von Gepeckh gestattete ihnen „zu widerbringung clesterlicher disciplin, aufnemmung dieses hl. ordens und reduktion zu der alten regl vollkommenheit“ einen Konvent, der aber nichts behandeln durfte, was der Autorität und Jurisdiktion des Bischofs über die Klöster Schaden zufügte<sup>90</sup>.

Diese Haltung hatte vor allem das Schreiben des Kurfürsten an die bayerischen Bischöfe bewirkt. Diese erklärten bis zum Jahre 1630 mehrmals, sie wollten ihren Konsens erteilen, wenn ihnen zuvor angezeigt würde, wo, wann, unter wessen Vorsitz und in welcher Absicht die Versammlung ihren

87) Fernberg 133.

88) EOAM, Akten 404, Schreiben des Kurfürsten Maximilian an den Fürstbischof von Freising, München, 23. Februar 1628.

89) EOAM, Akten 404, Schreiben der genannten Äbte an den Fürstbischof von Freising, 11. April 1628, mit Siegel und Unterschrift. Die Äbte von Tegernsee und Scheyern hatten sich bereits am 25. März an ihren Bischof gewandt. Vgl. Hörger 178!

90) EOAM, Akten 404, Schreiben des Freisinger Bischofs an die Prälaten, Freising, 25. Mai 1629 (Entwurf); Weber 312 f.

Anfang nehme<sup>91</sup>. In keiner Anfrage, welche die Äbte an den Freisinger Bischof richteten, geben sie aber darüber Auskunft. Sie waren mißtrauisch geworden; denn sie glaubten, die Bischöfe möchten zu dem Konvent ihre Vertreter senden, die dann den Vorsitz übernehmen. Hierdurch sahen sie ihre Freiheit in den Beratungen bedroht. Sie befürchteten auch, daß in Zukunft zu ihren dreijährigen Kapiteln eine Abordnung geschickt würde. Die Äbte meinten, sie hätten den Ordinariaten genug getan, wenn sie sich vor allen Eingriffen in die bischöfliche Gerichtsbarkeit fern hielten<sup>92</sup>.

Dem bischöflichen Standpunkt wurden sie dabei aber nicht ganz gerecht. Daß er das klösterliche Leben eifrig gefördert habe, konnte der Freisinger Oberhirte ohne Ruhmsucht nach Rom berichten. Den Äbten hatte er nicht nur jede Hilfe versprochen, sondern der von ihnen gewählte, durch Frömmigkeit und Gelehrsamkeit ausgezeichnete Visitator, sei ihm sehr willkommen gewesen. In seinem Rechenschaftsbericht habe der Abt von Scheyern aber nur die kleineren Verfehlungen gemeldet, die schwereren dagegen nur flüchtig besprochen und dem Ordinarius verheimlicht. Bei dem weiteren Fortgang der Kongregationsbestrebungen hätten die Prälaten die Möglichkeit, die schweren Verfehlungen vor den Augen der Ordinarien ungestraft zu verbergen. Von der Klugheit des Landesherrn erwarten diese, daß er in der Kongregationsangelegenheit nicht gegen das Recht der Ordinarien eintrete.

Als ungünstig stellte es sich heraus, so urteilt P. Leo Weber, daß sich die Benediktiner wiederholt auf den Landesherrn als Protektor beriefen: „Die Durchführung der Reform der Kirche fiel teilweise mit der Verteidigung ihrer Eigenständigkeit gegenüber dem gesteigerten kirchenhoheitlichen Anspruch des Kurfürsten zusammen. Die Klöster gerieten durch ihre Anlehnung an den bayerischen Landesherrn in gewissem Sinne in eine offizielle Gegenposition zum Bischof. Es war ein Ringen um die Verschiebung eines Machtgefüges, an dem die Benediktiner, der Bischof, aber auch der Landesherr stärkstens interessiert waren. Die Koalition mit letzterem schien den Benediktinern im Augenblick vorteilhafter für den Orden zu sein als jene mit dem Ordinarius. Doch sie barg nicht geringe Gefahren in sich. Veit Adam erlebte es noch, daß die Benediktinerprälaten bei ihm Unterstützung gegen Maximilian suchten. Dieser vertrat die aufs Eigenkirchenrecht zurückgreifende, auch im 15. Jahrhundert anzutreffende Ansicht, daß die Klöster herzogliche Kammergüter seien. Die Bestrebungen der weltlichen Seite gingen wie schon früher dahin, besonders die Temporalienverwaltung der Klöster allein in ihre Gewalt zu bringen.“<sup>93</sup>

91) Vgl. Dazu die Korrespondenz des Augsburger Fürstbischofs mit dem Freisinger Fürstbischof, Dillingen, 11. Mai 1628. Die Prälaten Johannes II. Halbherr (1604–1628) von Benediktbeuern, Gregor II. Prugger (1607–1655) von Wessobrunn, Michael von Andechs und Johannes VII. Nagel (1620–1637) von Thierhaupten hatten am 18. April ihrem Bischof geschrieben (EOAM, Akten 404); Hörger 178.

92) Köllmayr 10; EOAM, Akten 404, Schreiben der Äbte des Freisinger Bistums an den Fürstbischof, 20. Mai 1629.

93) Weber 315 f.

Im Verlauf der Verhandlungen stellte nun auch Maximilian die Frage, ob es bei der Haltung der Bischöfe noch sinnvoll sei, das Inkorporationswerk fortzusetzen. Die Prälaten von Tegernsee und Scheyern gaben jedoch so leicht ihren Lieblingse Entwurf nicht auf. Sie kamen sogar auf den Gedanken, in Rom anzufragen, ob sie sich ein günstiges Urteil versprechen dürfen, wenn sie die Widersetzlichkeit der Bischöfe beschwerdeweise anbringen würden. Maximilian ließ sich zwar, nachdem er ihre Entschlossenheit gesehen hatte, über den gegenwärtigen Stand der Verhandlungen unterrichten, aber er kam zu dem Ergebnis, daß die Kongregationsbildung viel Zeit und Unkosten erheische, daß die Äbte den gewünschten Vorteil nicht so leicht daraus ziehen könnten, weil die Reformation aller einzelnen Klöster noch nicht vor sich gegangen, der Rekurs zu dem Generalkapitel selbst den Prälaten in der Folge der Zeit unangenehm sein, und doch immer den Schein einer Exemption nach sich ziehen, sohin den Bischöfen mißfällig und deshalb eine unverstehbare Quelle der Irrungen sein würde<sup>94</sup>.

Daß sich „der heilige Benediktiner Orden vmb die Exemption ab Ordinaria Jurisdictione bey der Bābst. Heyl. so starckh annehmen“, beunruhigte den Passauer Administrator Marquard von Schwendi (1574–1634). Von den österreichischen Kongregationsbestrebungen war auch das Passauer Bistum betroffen worden. „Man solte coniunctis viribus mit den Anndern Bischoffen die sachen angreifen“, nachdem die Angelegenheit auch über den Wiener Nuntius nach Rom gelangte<sup>95</sup>. Bischof Albert von Regensburg stellte ihm gegenüber die Frage, ob es nicht ein Mittel wäre, daß sämtliche bischöflichen Ordinarien der Mainzer und Salzburger Kirchenprovinz eine Abordnung nach Rom und zum kaiserlichen Hof senden, um darzulegen, was für Inconvenientien aus dieser Exemption entstehen<sup>96</sup>. Inzwischen hatte Kurmainz beim Papst und dem einflußreichen Nepoten Francesco Kardinal Barberini (1597–1679)<sup>97</sup>, dem Leiter des Staatssekretariats, gegen die Benediktiner interveniert<sup>98</sup>, so daß zu dieser Zeit von Rom keine Hilfe für die Gründung einer Kongregation zu erwarten war. Da führte auch ein sehr empfehlendes Schreiben des Kaisers zugunsten der österreichischen Benediktiner an den Papst nicht zum Ziel<sup>99</sup>. Am 7. September 1630 bestätigte zwar der Papst die Statuten der österreichischen Kongregation, aber die zum Passauer Bistum gehö-

94) Köllmayr 10–14.

95) EOAM, Akten 404, Schreiben des Administrators an den Freisinger Fürstbischof, Passau, 26. Juli 1628, mit Abschrift des Schreibens an den Regensburger Fürstbischof, Passau, 25. Juli 1628, und der Beilage vom 20. Juli 1628. Zu Schwendi vgl. Bosls Bayerische Biographie, 711!

96) EOAM, Akten 404, Schreiben des Regensburger Fürstbischofs an den Administrator von Passau, Regensburg, 9. Juli 1628 (Abschrift).

97) Konrad Repgen, Francesco Barberini d. Ä., in: LThK I, 1239.

98) EOAM, Akten 404, Schreiben des Augsburger Fürstbischofs an den Freisinger Fürstbischof, Dillingen, 12. August 1628.

99) EOAM, Akten 404, Schreiben des Kaisers Ferdinand an den Papst, Wien, 14. August 1629 (Abschrift); Hörger 180 f.

renden Klöster durften am Generalkapitel nicht teilnehmen<sup>100</sup>. Zu diesem Zeitpunkt hatte nur eine nichtexemte Kongregation, die wie die im Jahre 1641 gegründete Salzburger alle Benediktinerklöster eines Bistums unter der Gewalt des Ordinarius vereinigte, eine Chance<sup>101</sup>.

Am 20. Mai 1629 richteten die Äbte des Freisinger Bistums noch einmal ein Gesuch an den Freisinger Bischof in der Tegernseer Angelegenheit. Sie wiederholten ihre Gründe für den geplanten Konvent, von dem sie die Einheit im Breviergebet, der Regelobservanz, der Zeremonien, der Statuten und der Verwaltung der weltlichen Güter erwarten, damit zu Unrecht das Wort bestehe: „Ordo S. Benedicti est ordo sine ordine“. Die Verschiedenheit zeigt sich dann besonders, wenn ein Religiöse etwa bei einer Prälatenwahl in ein anderes Kloster mit einer fremden Observanz postuliert wird. Sie gehören zwar dem einen Ordensinstitut an, sind aber nicht durch das Band der Liebesgemeinschaft, des Lebens und der Statuten miteinander verbunden. Als ungünstig für die Klöster stellte es sich heraus, daß die von den Oberhirten abgeordneten Vikare und Geistlichen Räte über keine eigene Erfahrung im Ordensleben verfügen. Von der Kommunikation mit etlichen ausländischen Kongregationen versprechen sie sich Hilfe für die Vereinheitlichung des Ordens. Ohne vorherige Zusammenkunft ist die Einführung eines vom Apostolischen Stuhl approbierten Breviers und Missale nicht möglich. Auch in ihren Partikularangelegenheiten wünschen sie gemeinschaftliche Unterredungen. Dabei berufen sie sich auf die Erneuerung der alten Provinzialstatuten der Salzburger Kirchenprovinz vom November 1418. Hier wurde streng verfügt, daß die Benediktiner wie die Augustinerchorherren alle drei Jahre Provinzialkapitel zu halten haben<sup>102</sup>. Johannes Trithemius (1462–1516), der Abt von Sponheim, hat in seinem „Liber Pentichus. De statu et ruina monastici ordinis“ die Wichtigkeit der Provinzialkapitel betont: „Videntes enim Romani Pontifices, et generalium conciliorum praesidentes ordinum nostrum sine remedio speciali; in observantia non diu posse subsistere, per capitulum provinciale statuerunt illi succurrere“<sup>103</sup>. Die Forderung nach den Kapiteln wollten die Prälaten in die Tat umsetzen. Den Bischöfen bleibt es ja unbenommen, wann und wie oft sie die Klöster visitieren. Bei ihrer Zusammenkunft muß aber die Freiheit der Beratung gewahrt bleiben<sup>104</sup>.

---

100) Schmitz 121.

101) Schmitz 118 f.; die Wiedererrichtung der Salzburger Kongregation bei Hörger 188–202.

102) Bauerreiß V, 53.

103) Liber Pentichus Domini Joannis Spanheimensis Abbatis, in: Joannis Trithemii abbatis Ordinis S. Benedicti ad monachos dehortationes, curis monasterii S. Benedicti de Urbe iterum editae. Rom 1898, 265 f.

104) EOAM, Akten 404, Schreiben der Äbte von Tegernsee, Scheyern, Ettal, Rott, Attel und Weihenstephan an den Fürstbischof, 20. Mai 1629; Hörger 181. Zur Vorbereitung dieses Schreibens vgl. den Brief des Abtes von Scheyern an den Abt von Tegernsee, Scheyern, 8. April 1629 (HStAM GR 693/7)!

Der Freisinger Oberhirte gab zwar wenige Tage später seine Zustimmung unter den bekannten Bedingungen<sup>105</sup>, in der Folgezeit beauftragte er jedoch den Mitinitiator der Kongregationsbewegung, den Scheyerer Abt Stephan in Gemeinschaft mit einer Kommission der Geistlichen Räte wieder mit der bischöflichen Visitation der Abteien, so daß ihm bei den Gesprächen in den Klöstern die Hände gebunden blieben<sup>106</sup>. Zudem scheiterte der Tegernseer Konvent auch deswegen, weil der Dreißigjährige Krieg andere Probleme in den Vordergrund rückte.

Der amerikanische Historiker Gordon A. Craig charakterisiert diesen Krieg auf folgende Weise: „Begann der Dreißigjährige Krieg als ein Konflikt zwischen den Konfessionen, so erwies sich religiöser Eifer bald in vielen Fällen als bloßer Vorwand für politischen Opportunismus, und der Krieg wurde zu einem gigantischen Duell zwischen Österreich und Spanien auf der einen und Frankreich, Schweden und den Seemächten auf der anderen Seite, mit Deutschland als Arena, in der der Kampf um die Vorherrschaft ausgetragen wurde. Wenn man sich dieses Krieges erinnert, dann nicht wegen der Taten seiner Heerführer, obwohl uns ihre Namen natürlich geläufig sind. Aber Mansfeld, Wallenstein, Gustav Adolf, Tilly, Spinola und Bernhard von Weimar zeichneten sich weder durch strategisches Genie noch durch taktischen Elan aus; man sieht sie eher als Truppenführer, die kaum Gewalt über die brutale Soldateska hatten, die sie nach Deutschland brachten, als Männer, die hilflos dabei standen, indes der Krieg, den sie führten, über die Ziele, die anfangs zu seiner Rechtfertigung angeführt worden waren, hinauschoß und – Clausewitz sollte später vor dieser dem Krieg innewohnenden Tendenz warnen – seine absolute und bedingungslose Form annahm<sup>107</sup>.

Kurz vor dem Friedensschluß zu Lübeck mit Dänemark erließ Kaiser Ferdinand II. (1619–1637), unterstützt vom bayerischen Kurfürsten, am 6. März 1629 das Restitutionsedikt. Damit forderte er die Rückführung der seit dem Passauer Vertrag von 1552 säkularisierten Hochstifter, Stifter, Klöster und Kirchen zum katholischen Kultus. Bei der Durchführung dieses Ediktes wäre der norddeutsche Protestantismus in seinen Wurzeln getroffen worden<sup>108</sup>. Die Benediktiner erwarteten nun die Rückgabe ihrer Güter und Klöster in Norddeutschland, die der Kaiser ihnen bereits im Januar versprochen hatte. Dabei konkurrierten sie aber mit den Bischöfen, die lieber Seminarien und Schulen gründen wollten, und den Jesuiten, die sich für die Durchführung der Gegenreformation besonders berufen fühlten. Schon 1626 hatten sich in Regensburg drei Jesuitenprovinziale mit Priestern aus verschiedenen Kolle-

105) Vgl. Anm. 90!

106) EOAM, Akten 404, Schreiben des Freisinger Fürstbischofs an den Abt von Scheyern, Freising, 22. Februar, 18. März, 7. April und 18. August 1630 (Entwürfe); Hörger 182.

107) Gordon A. Craig, *Über die Deutschen*. München 1983, 22 f.

108) Ernst Walter Zeeden, *Das Zeitalter der Glaubenskämpfe (1555–1648)*, in: Gebhardt, *Handbuch der Deutschen Geschichte*. Herausgegeben von Herbert Grundmann. Band 2. Stuttgart 1970, 169.

gien beraten, wie sie für ihre neuzugründenden Kollegien Subsistenzmittel beschaffen könnten. Auf dem Kurfürstentag in Regensburg von 1630 wurden Stimmen laut, die nach dem Vorbild der Templer die völlige Aufhebung des Benediktinerordens forderten<sup>109</sup>. Diese Vorgänge waren der Anlaß, warum sich auch bayerische Vertreter an dem Plan einer „Congregatio generalis per Germaniam“ beteiligten<sup>110</sup>. Nur eine solche Vereinigung bot die Möglichkeit, die im Sturm der Reformation verloren gegangenen Häuser für den alten Orden wiederzugewinnen.

Treibende Kraft dieser Generalkongregation war der Fuldaer Fürstabt Johann Bernhard Schenk von Schweinsberg. Der Abt des exemten Bonifatiusklosters trug seit dem Jahre 969 den Titel eines Primas vor allen Äbten Germaniens und Galliens. So fühlte er sich dem Unionsgedanken besonders verpflichtet. Bereits 1627 hatte er den Papst Urban VIII. (1627–1644)<sup>111</sup> um die Autorisation zur Vereinigung aller deutschen Benediktinerklöster zu einer Kongregation gebeten. Dieser sah zwar die Schwierigkeiten, die diesem Unternehmen von seiten der Bischöfe, der Territorialgewalten und den mächtigen Äbten, die sich weigern würden, einem Generalkapitel und einem Präses Folge zu leisten, drohten; er ermunterte aber seinen Nuntius in Wien zu diesbezüglichen Schritten am Kaiserlichen Hof. Dem Abt lag daran, daß durch die Einheiten der Observanz, der Zeremonien und des Habits auch die Einheit des Geistes in die Klöster eindringt, damit in den Zeiten der Verwirrung, die manches Kloster seinem Zweck entfremdet hat, das isolierte Ordenshaus in einem Verband größere Widerstandskraft besitzt. Die Kongregation war im Notfall in der Lage, materiell und personell zu helfen<sup>112</sup>. Ziel des Fürstabtes war es, aus einigen exemten Klöstern unter der Protektion des Kaisers eine Kongregation zu schaffen, der sich mit Hilfe eines päpstlichen Indults im Laufe der Zeit auch nichtexemte Klöster mit oder ohne Willen der Bischöfe angliedern sollten. Zu diesem Ziel trat er mit seinem Kloster der Bursfelder Kongregation<sup>113</sup> mit der Bedingung bei, daß sich diese Kongregation mit der schwäbischen und den übrigen Kongregationen und Klöstern in Deutschland verband. Die Zeit drängte, da in Rom, Wien und besonders in Regensburg dem Orden Gefahren drohten, zumal der Kaiser und die Fürsten besonders wegen der Kriegslasten in ständigen Geldsorgen lebten und mehrere Bischöfe durch die Kongregationspläne ihrer Klöster verstimmt waren.

Trotz mancher Hindernisse und nach vorausgegangenen Besprechungen traten noch vor dem Schluß des Kurfürstentages am 21. Oktober 1630 in

109) Molitor II, 248; Fernberg 135; Paulus Volk, Ein Säkularisationsplan sämtlicher deutscher Benediktinerklöster zu Anfang des 17. Jahrhunderts, in: SM 47 (1929) 146–156.

110) Die Congregatio generalis per Germaniam bei: Molitor II, 240–320; Hubensteiner, Vom Geist des Barock, 148 f.

111) Andreas Kraus, Urban VIII., in: LThK X, 547 f.

112) KBM, Bened. II, 48, Deductio Historica, fol. 3, Oktober 1630; Berlière 400–402.

113) Die Bursfelder Kongregation bei Molitor I, 290–318.

Regensburg mit Zustimmung des Kaisers der Fuldaer Fürstabt namens der Bursfelder Kongregation, Abt Anton Wolfradt (1613–1639) von Kremsmünster<sup>114</sup>, ab 1631 Fürstbischof von Wien, als Vertreter der österreichischen Kongregation, Abt Lukas Budin (1619–1631) von Prüfening und Abt Michael von Andechs als Abgeordnete der bayerischen Prälaten zusammen; für die schwäbische Kongregation sprach P. Roman Hay von Ochsenhausen, der Verfasser einer Schrift, die im literarischen Streit zwischen den Jesuiten und Benediktinern in einem verletzenden Ton abgefaßt war<sup>115</sup>.

Die Genannten hatten die Aufgabe, die übrigen Äbte zu einem Generalkongreß nach St. Emmeram für den 19. Januar 1631 einzuladen. Dem diesbezüglichen Schreiben waren die Beratungspunkte beigegeben wie die Fragen der Errichtung einer Congregatio S. Benedicti per Germaniam, nach der Wahl und Amtsdauer des Superiors und nach den Heilmitteln für die Übelstände im Orden<sup>116</sup>. Mit der Berufung auf das Laterankonzil waren die Einladenden der Ansicht, daß nur ein solcher Kongreß bei aller Verschiedenheit der Benediktiner in der Lage sei, die derzeitig bestehenden Klöster zu halten und mit besserer Wirkung sowohl beim Kaiser als auch beim Reichskammergericht in Speyer gegen die Eingriffe der Protestanten Klage zu erheben.

Kurfürst Maximilian, um Unterstützung des Kongresses gebeten, gab dem Abt von Fulda zur Antwort, er werde sich zwar bei den Ordinariaten nach Möglichkeit verwenden, er habe aber wenig Zuversicht, daß seine Vermittlung viel fruchten werde. Nach den Erfahrungen mit dem geplanten Tegernseer Konvent werden sie umso weniger einem Generalkonvent zustimmen, der die Exemtion der Klöster nach sich ziehen werde<sup>117</sup>.

Die Äbte des Augsburger Bistums beschloßen auf einer am 27. November 1630 in Haunstetten bei Augsburg abgehaltenen Zusammenkunft die Teilnahme durch Deputierte. Von ihrem Beschluß wurde der Bischof durch den Abt von Ottobeuren und den Prior von St. Ulrich in Kenntnis gesetzt. Obwohl der Fürstabt von Fulda geglaubt hatte, er habe Bischof Heinrich für den Regensburger Kongreß gewonnen<sup>118</sup>, verbot dieser durch das Dekret vom 9. Januar 1631 mit den Kirchenstrafen die Teilnahme<sup>119</sup>. Den Unwillen seines Oberhirten bekam besonders Abt Michael Einslin von Andechs, der erwählte Deputierte, zu spüren<sup>120</sup>.

114) Altmann Kellner, Profeßbuch des Stiftes Kremsmünster. Klagenfurt 1968, 205–207.

115) Fernberg 135 f.

116) EOAM, Akten 404, Puncta in proximo Conventu Abbatum Ord. S. Benedicti tractanda Ratisbonae Vigesimo Januarii 1630; Berlière 403.

117) Köllmayr 14–16.

118) Molitor II, 265–267.

119) EOAM, Akten 404, Schreiben des Augsburger Fürstbischofs an den Abt Andreas Vogt (1628–1633) von Ottobeuren und an den Prior Bernhard von St. Ulrich in Augsburg, Dillingen, 9. Januar 1631 (Abschrift).

120) Joseph Spindler, Heinrich V. von Knöringen, Fürstbischof von Augsburg (1598–1646). Seine innerkirchliche Restaurationstätigkeit in der Diözese Augsburg. Dillingen 1911, 54.

Am 10. Januar 1631 lud er den ahnungslosen Abt, der gerade seine Reise nach Regensburg vorbereitete, auf die freundschaftlichste Weise nach Dillingen ein. Dort behandelte er ihn zwei Tage lang sehr gütig. Am dritten Tag aber ließ er ihn in engen Verwahr bringen, während der begleitende Pater samt Dienerschaft und Pferden nach Andechs zurückgeschickt wurde. Dann klagte der Generalvikar ihn an, er habe es gewagt, vor zwei Jahren die Äbte des Augsburger Sprengels nach Tegernsee in eine andere Diözese einzuladen und sei bei den Vorbereitungen zum Regensburger Kongreß beteiligt; dann habe er ohne Vorwissen des Ordinarius einige Religiösen zur Übernahme der Seelsorge in die Pfalz geschickt; ferner habe er durch seinen Prior die Prälaten zur Unterstützung der Salzburger Akademie gezwungen; schließlich wurde sein Verhalten bei der Visitation der Frauenklöster Kühbach und Hohenwart gerügt. Er sei ein „homo inquietus, perturbator Diocesis, qui sua autoritate ceteros Abbates ab oboedientia avertat“<sup>121</sup>.

Der Abt beantwortete die ihm vorgelegten Fragen ganz unerschrocken und berief sich teils auf die Befehle und das Ansehen seines Landesherrn, ohne dessen Einwilligung er nichts unternommen habe, teils auf die den Gerechsamten der Ordinarien keineswegs nachteiligen Statuten.

Das Schicksal ihres bedrängten Abtes meldeten der Prior und der Konvent des Hl. Berges dem Abt von Tegernsee<sup>122</sup> und dem Kurfürsten und legten die Punkte des Verhörs und seine Rechtfertigung vor. Durch die kurfürstliche Vermittlung erhofften sie die Freilassung ihres Prälaten. Nach der Prüfung des Sachverhalts verlangte der Landesherr seine Entlassung aus dem Arrest ohne die Verletzung seiner Ehre und seines Standes. Die Intervention hatte Erfolg, wenn auch dem Abt der Gebrauch der Pontifikalien für ein Jahr untersagt wurde.

Bischof Heinrich rechtfertigte sich mit dem Hinweis, daß der Abt die Prälaten seiner Diözese ohne sein Vorwissen und wider sein ausdrückliches Verbot zu dem Konvent nach Regensburg eingeladen hatte. Mit Berufung auf andere Ordinariate, die durch Androhung der Exkommunikation den Besuch vereitelten, glaubte er, gelinde verfahren zu sein. Er fügte die Versicherung bei, vom Ordinariat aus sei man keineswegs dem Nutzen der Kirche entgegen, sondern denke vielmehr selbst an die Reformation des Ordens.

Dem Kurfürsten dankte Abt Michael schriftlich für die bewirkte Befreiung. Er legte dar, daß er die Ausschreibung des Konvents ohne Bedenken vorgenommen hatte, weil ihn zuvor der Kurfürst und der Abt von Fulda den Ordinariaten angezeigt hatten. Zudem habe der Augsburger Bischof selbst einmal schriftlich erklärt, daß man bei der Bildung einer Provinzial- oder Generalkongregation den Benediktinerklöstern den Zutritt nicht erschweren wolle. Die Art und Weise der Errichtung einer Kongregation aber konnte erst im nachhinein den Ordinariaten bekannt gemacht werden, weil der Landesherr

---

121) Die Suspension des Abtes bei Fernberg 138–144; Molitor II, 267–269.

122) HStAM, GR 693/7, Schreiben des Priors Nikolaus Christel an den Abt von Tegernsee, München, 21. Januar 1631.

es so für gut befunden und keine Exemption beabsichtigt wurde. Da er sein Verhalten für gerechtfertigt hielt, bat Abt Michael zur Vermeidung eines Ärgernisses beim Volk, das sich bei den herannahenden Festen recht zahlreich in der Klosterkirche versammelt, um die Erlaubnis zum Gebrauch der Pontifikalien.

Inzwischen äußerte sich auch das Augsburger Ordinariat über das Einladungsschreiben nach Regensburg. Es fand einen Widerspruch darin, daß es heißt, es solle alles „salvo iure Dioecesanorum“ geschehen, obwohl man dabei doch ein Oberhaupt der ganzen Kongregation aufstellen wollte. Es wäre den Kanones nicht gemäß, daß die Religiösen zwei Häupter hätten, wovon keines dem anderen untergeben sei. Dies sei aber bei einem Kongregationsgeneral der Fall. Welchem Bischof sollte er untergeordnet werden? Ferner glaubte das Ordinariat, die Prälaten hätten dadurch, daß sie sich die Berufung nach Regensburg anmaßen, nicht nur die Gerechtsame des Papstes, sondern auch der Bischöfe gekränkt. Es stünde also den Bischöfen zur Behauptung ihrer Rechte zu, mit Zensuren und anderen Strafen diesen Konvent zu verhindern. Es hätten jene Prälaten dem den Ordinarien geleisteten Eid zuwidergehandelt, welche die Erlaubnis zur vorgenommenen Reise erschlichen hatten<sup>123</sup>.

Ganz anders dachten die Äbte. Sie sahen keinen Widerspruch darin, sowohl einen Kongregationsgeneral zu haben, als auch einem Bischof untergeben zu sein. Die Ordinariate sollten nicht glauben, daß die nichtexemten Äbte in Rücksicht ihrer Klöster bloße Werkzeuge der Bischöfe wären. Dies würde ganz der Regel ihres Ordensstifters Benedikt widersprechen. Überhaupt sehe man nur zu deutlich, daß den Bischöfen an der Förderung des Ordens nicht das mindeste gelegen sei, da sie sich eifrig bemühen, die ersten Versuche zu einem von den Konzilien geforderten Werk zu vereiteln. Zudem seien die Prälaten, besonders der vom Berg Andechs, nicht einmal in Regensburg erschienen. Man könne deswegen also nicht sagen, daß sie dem Verbot der Ordinarien entgegengehandelt hätten. Mit dem Hinweis auf die Mission des Abtes Benalli unter Papst Clemens VIII. und den Auftrag des Papstes an den Nuntius am kaiserlichen Hof vom Jahre 1627 widerlegen sie den Einwand, sie hätten gegen die Weisung Roms gehandelt<sup>124</sup>.

Die angeführten Gründe des Abtes Michael erschienen dem Kurfürsten so wichtig, daß er sich in einem Schreiben an den Bischof von Augsburg ihrer bediente. Erst auf das Schreiben, worin der Kurfürst die Aufhebung der Pontifikaliensuspension nachdrücklich begehrte, ließ sich der Bischof hierzu überreden. In seiner Antwort an den Kurfürsten gestand Bischof Heinrich, daß er dem P. Roman Hay die generelle Genehmigung der Kongregation er-

123) EOAM, Akten 405, Schreiben des Augsburger Fürstbischofs an den Freisinger Fürstbischof, Dillingen, 7. Januar 1631, mit der Beilage: „Puncta Considerationis circa litteras citatorias Abbatum Ordinis S. Benedicti Nationis Germanicae“.

124) Vgl. Molitor II, 287!

teilt hatte mit der Einschränkung, daß diese nach den kanonischen Vorschriften errichtet werden müsse<sup>125</sup>. Da aber das bei der gegenwärtigen Kongregation nicht der Fall sei, weil alles zum Nachteil der Ordinarien abziele, ja selbst der Papst eine allgemeine Versammlung mißbilligt habe, so bleibe er bei seinem Entschlusse. Damit fand diese Angelegenheit ein Ende<sup>126</sup>.

Durch den Passauer Rat Andreas Metzger erfuhr Freising bereits im September 1630 von den Vorgängen in der Donaustadt. Er berichtete von den Zusammenkünften im Haus des Augsburger Bischofs, die sich das Ziel gesetzt hatten, mit Hilfe der drei geistlichen Kurfürsten gegen die Benediktiner vorzugehen<sup>127</sup>. Die Äbte des Freisinger Bistums hatten erst am 16. Dezember ihrem Ordinarius die Einladung nach Regensburg mitgeteilt. Sie baten um die Erlaubnis zur Teilnahme, um dort durch eine freundlich und gütlich angestellte Betrachtung zu erfahren, ob und wie durch das ganze Deutschland eine Ordnung zu verfassen sein möchte, wodurch bei aller Beachtung der bischöflichen Rechte in dem alten Benediktinerorden die Inkongruenzen hinweggenommen würden<sup>128</sup>. Den deputierten Äbten von Tegernsee und Scheyern verweigerte jedoch Veit Adam von Gepeckh die Teilnahme mit seinem Dekret vom 14. Januar 1631 unter Androhung der Kirchenstrafen<sup>129</sup>.

Der Regensburger Bischof, der erst von Freising aus über die Vorgänge in seiner Bischofsstadt informiert worden war<sup>130</sup>, hatte sein Dekret schon ausgefertigt, wollte aber dann sein Verbot nicht weiter aufrecht erhalten<sup>131</sup>. Der Salzburger Erzbischof erteilte seinen Äbten bereitwillig die gewünschte Erlaubnis und unterstützte dann den Abt von St. Peter bei der Durchführung der Beschlüsse durch Empfehlungsschreiben an die Mitbischöfe<sup>132</sup>. Der Abt von Krensmünster meldete am 8. Januar seinem Mitbruder von St. Peter die Genehmigung des Kongresses durch den Kaiser und den bayerischen Kurfürsten. Am folgenden Tag wünschte auch der Kölner Nuntius Pierluigi

125) Molitor II, 288.

126) Köllmayr 17–25.

127) EOAM, Akten 404, Schreiben des Rates Andreas Metzger an den Fürstbischof von Freising, Regensburg, 26. September 1630; Hörger 182.

128) EOAM, Akten 404, Schreiben der Äbte von Scheyern, Tegernsee, Ettal, Attel, Weihenstephan und Rott an den Fürstbischof von Freising, Scheyern, 16. Dezember 1630.

129) Hörger 184 f.

130) Weber 313.

131) Molitor II, 286.

132) EOAM, Akten 405, Schreiben des Erzbischofs Paris Lodron an den Freisinger Fürstbischof, Salzburg, 6. Februar 1631; EOAM, Akten 404, Schreiben des Abtes Albert von St. Peter an den Freisinger Fürstbischof, München, 17. März 1631. SAN, Kloster Ottobeuren 491/1, Schreiben des Salzburger Erzbischofs an den Fürstbischof von Augsburg, Salzburg, 6. Februar 1631.

133) Ignaz Philipp Dengel, Pierluigi Caraffa, in: LThK II, 935.

Caraffa (1581–1655)<sup>133</sup> dem Fürstabt Bernhard von Fulda ein segensreiches Resultat der Zusammenkunft<sup>134</sup>.

Trotz der mannigfachen Schwierigkeiten von seiten der Bischöfe, welche sich nicht nur um ihre Jurisdiktion sorgten, sondern auch die durch das Restitutionsedikt in Aussicht genommene Besitzrückgabe an den Orden nicht billigten, tagte der Kongreß vom 20. Januar 1631 an mehrere Tage im Haus des Katholiken Johann Vogel. Die Vertreter aus der schwäbischen, österreichischen und Bursfelder Kongregation beschlossen die Vereinigung der deutschen Klöster zu einer Kongregation. Einstweilen sollte jedes Kloster seine Statuten behalten. Das nächste Generalkapitel hatte der Präses der Bursfelder Kongregation einzuberufen. Dazu sendet jede Provinz oder jede Kongregation zwei Äbte. Die Nuntien und die Bischöfe mußten von dem Beschluß in Kenntnis gesetzt werden. An den kaiserlichen Hof und nach Rom sollten zwei Prokuratoren gesendet werden<sup>135</sup>.

Indem sie sich auch auf den Wunsch ihrer bischöflichen Amtskollegen stützten, erreichten die geistlichen Kurfürsten am 9. April 1631 von den Kardinälen in Rom ein Breve, das die in Regensburg getroffenen Vereinbarungen für null und nichtig erklärte, jeden weiteren Versuch einer solchen Vereinigung den Äbten untersagte und nur noch Partikularkongregationen gestattete<sup>136</sup>. Der Papst bestätigte diese Entscheidung am 4. Juli<sup>137</sup>. Über sein Verhalten urteilt Köllmayr: „Der scharfsichtige Urban VIII. erwog weit gründlicher alle Umstände, und besonders die Lage der Zeit, wo Teutschland durch Kriege sehr entkräftet war; er erkannte die Schwierigkeiten, welche die Bischöfe, und mit der Zeit auch einige mächtigere Äbte diesem Unternehmen entgegen setzen könnten; — die Bischöfe, weil sie ihre Jurisdiktion für beschränkt halten würden; den mächtigeren Äbten aber möchte es einmal gelüsten, sich den Visitationen und Generalkapiteln der Kongregation zu entziehen, und sich also auf eine gewisse Weise gänzlich unabhängig zu machen.“<sup>138</sup>

Wenn auch die geplante Union nicht zustande kam, so zeugte doch die Bereitschaft der Benediktiner dazu von der Lebenskraft des Ordens, die sich dann in der Gründung der Partikularkongregationen entfalten durfte. Auch die politischen Ereignisse veränderten die Lage. Durch den Einfall der Schweden in Deutschland erlitt der bisher siegreiche Führer des Ligaheeres General Tilly im selben Jahr bei Breitenfeld eine vernichtende Niederlage, so daß nicht nur der Norden den Katholiken wieder verloren ging, sondern auch der Süden dem protestantischen Feind offenstand, so daß auch die bayerischen Klöster mit dem ganzen Land in arge Bedrängnis gerieten. Der Hauptvertreter der Generalunion, Fürstabt Johann Bernhard von Fulda, fiel am 15. No-

134) Berlière 407.

135) *Recessus Conventus Ratisbonensis ad annum Domini 1631* (SAN, Kloster Otto-beuren 491/1; Berlière 414–416).

136) EOAM, Akten 405, Abschrift des Dekrets der Kardinalskongregation über die Generalunion in Regensburg, Rom, 9. April 1631.

137) Molitor II, 320.

138) Köllmayr 26.

vember 1632 in der Schlacht bei Lützen, in der auch der Sieger, König Gustav Adolph von Schweden, den Tod fand<sup>139</sup>. Als auch Stephan Reitberger, der um die Kongregationsbewegung so verdiente Abt von Scheyern 1634 auf der Flucht vor den Schweden starb, dauerte es noch ein halbes Jahrhundert, bis sich 1684 das Wort des Herrn bei Johannes 12, 24 erfüllte: „Wenn das Weizenkorn nicht in die Erde fällt und stirbt, bleibt es allein; wenn es aber stirbt bringt es reiche Frucht.“<sup>140</sup>

Der Dreißigjährige Krieg legte als einzige erfreuliche Folge für die Benediktiner die Grundlage für die Wiederherstellung der Klöster Ensdorf, Michelfeld, Reichenbach und Weißenhohe, die mit der Gründung der Bayerischen Benediktinerkongregation möglich wurde.

Maximilian I. hatte als Haupt der katholischen Liga im Jahre 1620 im Sieg am Weißen Berg bei Prag über den kalvinischen Kurfürsten Friedrich V. von der Pfalz (Winterkönig) mit seinem Geld und seiner Armee die Sache des Kaisers zum Erfolg geführt. Als Dank für seinen Einsatz erhielt er 1623 die pfälzische Kur und am 22. Februar 1628 die kurpfälzische, kalvinische Oberpfalz<sup>141</sup>. Dieses Gebiet wollte er nach dem Grundsatz des Augsburger Religionsfriedens rekatholisieren. Dafür rief er nicht nur die Jesuiten nach Amberg, sondern auch die bayerischen Benediktiner in die Oberpfalz<sup>142</sup>. Die von den Pfälzer Wittelsbachern aufgehobenen Abteien standen noch unter Staatsverwaltung. Als Hauptträger der Rekatholisierung des neu erworbenen Gebietes beanspruchten die Jesuiten die Einkünfte der ehemaligen Klöster. So mußten die Benediktiner zusehen, wie die Jesuiten die ehemals so bedeutende Reformabtei Kastl im Jahre 1636 in Besitz nahmen<sup>143</sup>.

Diese Ereignisse forderten natürlich die altbayerischen Äbte heraus. Ihr Ziel, die an die Neugläubigen verloren gegangenen Klöster dem alten Orden wiederzugewinnen, fiel zusammen mit den Plänen zur Kongregationsgründung. Das geht deutlich aus einer von Veit Höser in seinem „Monomonastikon“<sup>144</sup> verfaßten Überschrift: „Provincialis congregationis et Palatinae Missionis decursus“ hervor. P. Angelus Sturm von Metten ist der Ansicht, daß der aus der Oberpfalz stammende Abt der Urheber des Gedankens einer oberpfälzischen Mission ist, wenn auch in den Dokumenten die Äbte Stephan Reitberger und Michael Einslin als Treuhänder für den Kongregationszusammenschluß und die oberpfälzische Mission erscheinen<sup>145</sup>.

139) Berlière 413; Vogl 360 f.

140) Hanser 298.

141) Dieter Albrecht, Der pfälzische Krieg. Der Kampf um die Kur, in: Spindler II, 384–388.

142) Bosl, Bayerische Geschichte, 184; Kirche in Bayern, 119–124: Die Oberpfalz wieder katholisch.

143) Bernhard Duhr, Geschichte der Jesuiten in den Ländern deutscher Zunge in der ersten Hälfte des 17. Jahrhunderts. Band 2/1. Freiburg i. Br. 1913, 242; Hemmerle 127.

144) clm 1325.

145) Sturm 219.

Nachdem die Bürger von Amberg und die übrige Oberpfalz nicht freiwillig zum katholischen Glauben zurückkehrten, ordnete die bayerische Regierung Zwangsmaßnahmen an. So befahl der Kurfürst im Jahre 1626 die Fortschaffung aller Prädikanten. Durch die Beteiligung der ständischen Vertretung war ein Widerstand des Adels und der Bürger gegen die Religionspolitik der neuen Herrschaft unmöglich geworden. Eine friedliche Bekehrung des Volkes zum katholischen Glauben wurde schon allein durch die geringe Zahl an Seelsorgern, welche in die Oberpfalz geschickt werden konnten, erschwert<sup>146</sup>. In dieser Situation erbat der Kurfürst auch von den Benediktinern geeignete Seelsorger zur Mithilfe.

Am 24. September 1627 hatte der Kurfürst an die Äbte ein diesbezügliches Mandat erlassen. Die Äbte von Scheyern und Andechs hatten zuvor im Namen des Ordens die Restitution ihrer Klöster in der Oberpfalz erbeten und angeboten, aus eigenen Mitteln 12 wohlqualifizierte Religiösen an Stelle der hinweggeschafften Prädikanten zur Seelsorge, sowie zur Abhaltung der pfarrlichen und gestifteten Gottesdienste in die ehemaligen Klöster zu senden. Der Kurfürst wies jedoch darauf hin, daß zur endgültigen Wiederherstellung der Abteien noch verschiedene Schwierigkeiten im Weg stehen<sup>147</sup>.

Er erwartete nämlich damals den Eintritt in die Rechte, die der Kaiser auf das erledigte Reichslehen besaß. Dieser hatte im Juli 1627 von Papst Urban VIII. die Erlaubnis erhalten, daß zwei Drittel der Einkünfte aus geistlichen Gütern der Oberpfalz, die augenblicklich ihrer ursprünglichen Bestimmung entzogen waren, für weltliche Zwecke verwendet werden durften; das restliche Drittel diene den kirchlichen Belangen. Dieses dem Kaiser übertragene Recht erhielt Maximilian am 28. August 1628 zunächst für zwölf Jahre vom Papst. Über die Verwendung der Restsumme verhandelten die Bischöfe von Regensburg, Bamberg und Eichstätt mit der Regierung, die jedoch hiermit die Jesuiten unterstützen wollte. Niemand dachte daran, den alten Klöstern ihr Recht zurückzugeben<sup>148</sup>. Die zwölfjährige Frist verlängerte Rom auf Wunsch der bayerischen Regierung, da sie auf die Einnahmen nicht verzichten wollte<sup>149</sup>.

Von den Äbten erwartete Maximilian den Einsatz der zwölf Religiösen auch an den Orten, wo die Notlage es erforderte. In Zusammenarbeit mit den Vätern der Gesellschaft Jesu und anderen Ordensleuten wünschte er ihr Wirken in den Pfarreien, bis sie durch Laien (= Welt)priester ersetzt werden konnten. Damit aber waren die Ordensoberen nicht zufrieden. Sie wollten das klösterliche Element der Mission nicht aufgeben und verlangten, daß je-

146) Staber 131 f.

147) HStAM, KL Rott 89, Missio R. R. P. Benedictinorum a Duce Maximiliano I. ad (in) Palatinatum Superiorem anno 1627 decreta, Schreiben Maximilian an die Äbte, München, 24. September 162(7). 1629 ist wohl ein Lesefehler (Abschrift).

148) Staber 133; Sturm 221.

149) Hörger 206.

weils zwei Religiösen zusammen wirkten. Einer von ihnen sollte als Superior der Missionare wirken, damit die klösterliche Disziplin erhalten bleibe<sup>150</sup>. Aus den Klöstern Ober- und Niederaltaich, Andechs, Scheyern, Tegernsee, St. Ulrich in Augsburg, Irsee und Thierhaupten gingen nach längeren Verhandlungen mit dem Kurfürsten im Jahre 1628 zwölf Patres als Missionare in die Oberpfalz. Schon nach einem Jahr wurde gemeldet, daß 3354 Männer, Frauen und Kinder in 20 oberpfälzischen Gemeinden wieder katholisch geworden seien, so daß der Kurfürst Maximilian auf dem Reichstag von Regensburg von 1630 den Eifer der Benediktiner in dem ihm zugefallenen Land rühmte<sup>151</sup>.

Trotz der Protektion des Landesherrn waren die Benediktiner in der Oberpfalz nicht sehr erwünscht. Neben der bischöflichen Behörde, die den Kongregationsbestrebungen entgegenarbeitete, war auch der kurfürstliche Rat Wangnereck von Amberg, wohl ein Verwandter des Jesuitenschriftstellers Heinrich Wangnereck<sup>152</sup>, ein Gegner der Benediktiner. Die ehemaligen Klosterpfarreien seien mit würdigen Priestern besetzt; diese könnten ohne Härte nicht entfernt werden. „Auf fleißiges Nachdenken hin“, hatte er am 31. August 1627 nach München berichtet, finde sich keine Gelegenheit, sie in der Oberpfalz unterzubringen. Auch habe eine Verfügung des Bischofs von Regensburg von den Prälaten verlangt, daß sie ihre Religiösen aus der Oberpfalz zurückziehen. So mußte Prüfung die beiden Mönche aus den inkorporierten Pfarreien Hahnbach und Gebenbach<sup>153</sup> abberufen. Der Kurfürst jedoch steht zu seinen Benediktinern und schreibt am 26. April 1628 nach Amberg: „Nun konnten wir nochmalen nit kapieren und kommt uns vielmehr etwas fremd und nachdenklich vor, weil ihr selbst alleweil nach guten und qualifizierten geistlichen Leuten und Seelsorgern schreiet und trachtet, auch wißlich (ist), daß noch gar viel Pfarren unbesetzt vorhanden, warum nicht auch die übrige sechs Patres Benedictini derorten – zumalen ein Dach und Pfarrhaus wohl ihrer zwei bedecken kann – aufzustellen und unterzubringen und zu gebrauchen sein sollen.“<sup>154</sup>

Am 1. April 1628 hatte Abt Veit Höser die Leitung der oberpfälzischen Benediktinermission übernommen. Zu ihrer Unterstützung verfaßte er eigene Statuten. Ziel dieser Mission war die Bekehrung der Irrgläubigen mit aller Milde und dem rechten Takt. Die Predigten durften nicht gleich von den umstrittenen Wahrheiten ausgehen, sondern sie sollten vielmehr die Unwissenden belehren über die Gottesfurcht, die Reue über die Sünden, das Vertrauen auf Gottes Barmherzigkeit und die vollkommene Gottesliebe. Die Irrenden gilt es dahin zu führen, daß sie täglich Gott bitten, er möge sie erleuchten, falls sie im Irrtum lebten. Der wahre Glaube ist eine Gabe Gottes.

150) HStAM, KL Rott 89, Missio, Schreiben der Äbte von Andechs und Scheyern an den Kurfürsten, 1. Oktober 1627 (Abschrift).

151) Mathäser 157.

152) Bosls Bayerische Biographie 817 f.; Weber 583.

153) Lipf 131.

154) Sturm 224.

Deshalb forderte er die Patres zum Gebet für ihre Schutzbefohlenen auf, daß Gott selbst sich herabläßt, sie zu bekehren. Besonders empfiehlt der Abt die Christenlehre bei den Kindern ohne Einschüchterung, damit kein Widerwillen gegen die Erlernung der Glaubenswahrheiten erweckt wird. Das Statut regelt nicht nur das Verhalten gegen die Weltleute, sondern auch das gegenseitige Zusammenleben unter der Leitung des Superiors<sup>155</sup>.

Die ersten sechs Missionare kamen am 5. April nach Amberg. Es waren dies die Patres Caspar Ruepand aus Andechs als Superior, Johannes Grienwald aus Niederaltaich, Columban Hoser und Roman Widman aus Scheyern, sowie Friedrich Würtzburger und Thaddäus Stralnwein von Oberaltaich<sup>156</sup>. In Nabburg<sup>157</sup> leisteten der Superior und P. Johannes seelsorgliche Aushilfe, außerhalb der Stadt übernahmen sie die pfarrliche Betreuung. Die Scheyrer Patres besetzten die ehemalige Klosterpfarrei Speinshart<sup>158</sup>, während die Oberaltaicher Konventualen in der Pfarrei Kemnat-Fuhrn<sup>159</sup> wirkten<sup>160</sup>. Der Regensburger Bischof behielt sich das Recht der Visitation und der Jurisdiktion über die Benediktiner vor. Auf die Protestmeldung des Superiors hin rät Abt Veit Höser zum Nachgeben, um zu zeigen, daß man sich vor allem um die Seelen bemühe und nicht um den eigenen Vorteil. Ein Widerstand würde nur die Kongregationsbemühungen erschweren<sup>161</sup>.

Die Amberger Regierung erhielt am 26. Mai 1628 eine kurfürstliche Rüge, warum sie die Klosterpfarrei Enseldorf nicht besetzt hatte. Zudem befanden sich in Reichenbach und Michelfeld nur ein Priester. Auch hatte der Landesherr vernommen, daß die Pfarreien Tännesberg, Utzenhofen und Culmain erledigt seien. Die Regierung erhielt die Aufforderung zur Prüfung, ob die zweite Reihe der sechs Benediktiner auf diese Pfarreien gebracht werden konnte. Daraufhin kamen die Patres Sebastian Miele aus Andechs, Maurus Raisperger aus Tegernsee, Maurus Molitor aus St. Ulrich in Augsburg, Georg Münz aus Thierhaupten, Franz Höfli aus Oberaltaich und P. Benedikt Pröpstl aus Irsee<sup>162</sup>. Zu je zweien wurden sie in den Pfarreien Teunz-Unterauerbach, Tännesberg-Trausnitz-Gleiritsch<sup>163</sup> und Waldmünchen<sup>164</sup> mit gebührender Reverenz empfangen<sup>165</sup>. P. Georg Münz mußte jedoch, nachdem Klage gegen

155) Angelus Sturm, Eine Pastoralinstruktion für bayerische Benediktinermisionäre aus der Zeit des Dreißigjährigen Krieges, in: BM 8 (1926) 357—365.

156) Sturm 225.

157) Lipf 183.

158) Lipf 318 f.

159) Lipf 181 f.

160) Hörger 210.

161) Sturm 227.

162) Sturm 228.

163) Lipf 188—190.

164) Lipf 198.

165) Hörger 212.

ihn erhoben worden war, wegen Trunksucht Tannesberg wieder verlassen, um das bereits 1630 ein Weltpriester eingab<sup>166</sup>.

Für ihn suchte Abt Michael von Andechs einen in der Katechese und in der pfarrlichen Seelsorge erfahrenen Nachfolger. P. Georg Weinmair aus dem Kloster Rott am Inn erklärte sich zur Übernahme der Missionsarbeit bereit. Durch seine über zwanzigjährige Erfahrung in der cura animarum war er dazu bestens vorbereitet<sup>167</sup>.

Über seine Reise nach Amberg und sein seelsorgliches Wirken berichtet er in zwei erhaltenen Briefen in sein Heimatkloster aus dem „oberpfälzischen Elendt“: „Auf meiner Reiß nach der Pfalz hab ich widerwertigs Wetters genueg gehabt, also, das ich wider hette zu rugg raisen sollen, dan es dermassen ein Wetter gewesen, das ich die erste nacht zu Grafing, als khein druckhen faden an mir; die andere Nacht zu Zorn harding genöttigter weiß habe bleiben müssen, anderer mir zugestanderer Ungelegenheit zu geschweigen. Zu Scheürn (Scheyern) hatte ich gar nichts zu thon gehabt, als allein das der Visitator starkh an mir gewesen nur fort und fort zu marschieren, als möchte meinethalben gar vil versampt werden, welches ich aber alles anders befunden. Zue Regensburg hab ich drey tag warten müssen auf die Admission, ist alsdan ein forma admissionis, possessionis et quasi investiturae worden auf Nabburgg, da doch der Decanus daselbst im wenigsten wegg zu (gehen) gedenkt, also bin allenthalben übel informiert bestanden.“ Für die Regierung in Amberg hatte er einen kurfürstlichen Befehl bekommen: „Es stehet aber die sach nit also, als man vermaint, und reuet mich sehr, — Deum testor — das ich mich ausgelassen.“ Zwei Mitglieder der Mission, P. Thadäus Stralnwein und P. Kolumban Hoser, waren bereits im Januar gestorben, ein Pater kehrte in sein Heimatkloster zurück<sup>168</sup>. Daß er noch keinen „stabilem locum“ gefunden hat, beklagte er als sein ganzes Elend. Bei einigen Leuten kommt er gut an: „Die mich im Predigen gehört, begern mich zu behalten, sye vermainen, ich sey ein lauter Schafft Gottes. Ich muß mich also stellen, bis ich besser bekannt werde. Ich hab schon viel sachen gehört, gesehen, welches mir nit woll gefellt. Gibt mir nur Ursach der beste Rother in der Pfalz zu sein, saltem certum locum habuero. So hab ich vermaint, ich sey dem gebürg und Schnee entgangen, aber khomme erst recht darin; über die massen hat es alhir Schnee, und kommen die Wölf alle nacht in die Dörfer, und reissen die Paurn Hund von Kötten hinweg. Mit den Gottesheusern stehet Miseria in Superlativo. Pier gibts alhir, aber wenig gehopft, daher das Roter Pier Muscateller dagegen.“ Ansonsten herrscht bei der Bevölkerung eine mächtige Armut, zumal sie 113 Heereszüge ausgestanden hat<sup>169</sup>.

166) Sturm 229.

167) HStAM, KL Rott 89, Missio, Schreiben des Abtes von Andechs an den Abt von Rott, München, 20. Januar 1629; Schreiben des Abtes von Rott an den Abt von Scheyern, Rott, 6. Februar 1629 (Abschriften).

168) Sturm 230.

169) HStAM, KL Rott 89, Missio, Schreiben des P. Georg Weinmair an den Abt von Rott, Kemnat vor dem Böhmerwald bei Neumarkt, 2. März 1629 (Abschrift).

Am Fest des hl. Benedikt wurde ihm eine Pfarrei im Landgericht der Stadt Neunburg vor dem Wald übertragen<sup>170</sup>. Sie ist von zahlreichen Weihern umgeben. Auch hierhin kommen die Wölfe: „Haben disen Winter auch dem Schergen seinen Hund gefressen. Vor dem Pfarrhof seind 2 gesessen, hetten auch den geistlichen Hund gessen, wan er sich heraus gelassen.“ In der Gemeinde befanden sich neun Personen, die noch nicht zum katholischen Glauben übergetreten waren, „aber Gott lob, ich habs ohne alle böse wort, oder betroung, sonder mit der linde überredt, unter andern der Kayserliche Postmaister, welcher sich allezeit noch gespert, und sich auch öffentlich erclärt, als ich werde ihme das Herz nehmen, wegen der linden wort, und sonderlich das ich Ime die vile Verenderungen deren Religionen in hiesiger Pfalz so deutsch erzehlt. Er bewaist mir grosse freundschaft.“

Obwohl ihn die Leute gern mögen, entschließt er sich aus verschiedenen Gründen zur Heimreise: „Festo S. Georgii et Philippi Jacobi habe ich Processiones angestellt, und schicken sich die leüth zimblich wol, wünschen alle, daß ich lang genueg bey Ihnen verbleiben möchte. Es hat mirs aber die Bischöfliche Hochwürden insonderhait bevolchen, das ich nit mit gröbe, als wie andere, sonder mit der linde und güte handeln solle. Sonnstn bin ich ganz und gar entschlossen haimb zu raisen.“ Über seinen Mitbruder aus Scheyern beschwert er sich am 2. Mai bei dem Superior: „Dan ich sihe, das der P. Romanus gegen mir nit wol affectionirt, mich auch schon dritten mall übel genueg tractiert, sonderlich aber wegen, das ihme zu vil offerwein ausgehe, vermeinend ich von Schlafens wegen geschickt sey etc., dessen und anders hab ich mich billich beschweren müessen, habe also ein strenges Fasten gehabt.“ Der Superior stellte ihm die Heimreise frei, nachdem P. Romanus einen Mitbruder aus dem eigenen Kloster erwartet. P. Georg fühlt sich in der Arbeit einerseits seinem eigenen Prälaten und seinem Konvent mehr verbunden als den anderen Missionaren, auf der anderen Seite „mueß ich auch ad nutum Dni Abbatis Oberaltani vel Patris Caspari semper amovibilis sein“. Dazu tritt die finanzielle Notlage, da er nicht einen Pfennig für die armen Leute besaß. So lieh er sich mit schlechtem Gewissen 10 fl. aus in der Erwartung, es wieder gut machen zu können: „Verhoffe (ich) hierdurch dem Vitio proprietatis mich nit zu versindigen.“ Auch das notwendige Papier und die Bücher fehlen im Pfarrhof<sup>171</sup>. So erlebte er die Problematik eines Benediktiners in der Fremde außerhalb der eigenen klösterlichen Gemeinschaft in einer armen Pfarrei.

Das mangelnde Zusammenwirken der Missionare, die aus verschiedenen Konventen kamen und für die neue Situation kaum vorbereitet waren, erwies sich als ein Hindernis für die Erfüllung der gestellten Aufgabe. Die Mission entsprach auch nicht der klösterlichen Erfahrung. War doch bisher das Kloster auch der Ausgangspunkt der Seelsorge für die Umgebung gewe-

170) Die im Brief und bei Hörger S. 213 genannte Pfarrei Thurn ist bei Lipf nicht zu finden. Zu Neunburg vgl. Lipf 194!

171) HStAM, KL Rott 89, Missio, Schreiben des P. Georg Weinmair an den Abt von Rott, Neunburg vor dem Wald, 5. Mai 1629 (Abschrift).

sen. Zudem stand das Wirken der Benediktiner in der Oberpfalz im Spannungsfeld verschiedener Zielrichtungen. Der Kurfürst erstrebte die Rekatholisierung des neuen Herrschaftsgebiets und bediente sich dabei auch der Mönche, die aber von der Amberger Provinzregierung nur geduldet wurden. Die Bischöfe standen ihrem Wirken vor allem wegen der Kongregationspläne nicht freundlich gegenüber. Die Äbte hingegen hatten sich gewünscht, mit der Übernahme von Seelsorgsstellen den Weg für die Wiedererrichtung der ehemaligen Klöster in der Oberpfalz den Weg zu ebnen. Die Missionare verkrafteten die Umstellung von der relativen Geborgenheit des Klosters in die rauhe Wirklichkeit der Seelsorge in einem Land, das mehrmals seinen Glauben wechseln mußte, auch gesundheitlich nicht. Das zeigen die Sterbefälle der kleinen Gruppe. Mit dem Tod des erst 37jährigen Superiors der Mission von Nabburg, Caspar Ruepand, am 31. September 1631<sup>172</sup>, und nach der schwedischen Offensive gegen Franken, Schwaben und das Kurfürstentum Bayern im März 1632<sup>173</sup> wurde die Missionstätigkeit aufgegeben. P. Sebastian Miele und P. Benedikt Rueff aus Andechs erlagen 1634 in Waldmünchen und P. Christoph Höß im gleichen Jahr in Nabburg der Pest. Ebenso kehrte P. Maurus Raisperger nach sechsjähriger Seelsorge in der Oberpfalz nicht mehr in sein Heimatkloster Tegernsee heim. Am 18. Juni 1634 verstarb er in Amberg<sup>174</sup>. Erst die nächste Generation erlebte die Wiedergewinnung der Klöster im bayerischen Nordgau als Ausgangspunkt für die Errichtung der Bayerischen Benediktinerkongregation.

172) Sturm 320.

173) Dieter Albrecht, Von Breitenfeld bis Lützen (1631/1632), in: Spindler II, 399.

174) Mathäser 157.

## II. Die Vorbereitung zur Kongregationsgründung unter dem Kurfürsten Ferdinand Maria (1651–1679)

Unter dem Getümmel der Waffen des Dreißigjährigen Krieges verlor sich der Gedanke der Errichtung einer bayerischen Benediktiner-Kongregation bis zum Jahre 1666. Dem Kurfürsten Ferdinand Maria, Sohn Maximilians I., der nach dessen Tod am 27. September 1651 fünfzehnjährig die Nachfolge antrat, während seine Mutter Maria Anna von Österreich (1610–1665), eine Tochter Kaiser Ferdinands II., und der Bruder des verstorbenen Kurfürsten, Herzog Albrecht, in den ersten Jahren die Regentschaft führten, verdanken die oberpfälzischen Klöster ihre Wiedererrichtung. In Verbindung damit ergriff er die Initiative zur Gründung der Bayerischen Benediktiner-Kongregation. Von weichem, sensiblem und melancholischem Gemüt, förderte er dieses Anliegen aus seiner religiösen Überzeugung heraus.

Während seiner Regierungszeit erstarkten auch die Klöster wirtschaftlich: „Kontributionen und Kriegslasten, Beitragszahlungen für die Kriegskasse, bischöfliche und landesfürstliche Dezimationen und außerordentliche Steuern hatten die Finanzen der altbayerischen Klöster aus dem Gleichgewicht gebracht. Dennoch konnten sich die Klöster und Stifte rascher als die anderen Stände erholen. Dies ist auf ihre gute wirtschaftliche Lage zurückzuführen; sie besaßen ausreichend Grund und Boden. Der anhaltende Zugang von Kapitalien in Form von Stiftungen, Vermächtnissen und ewigen Jahrtagen trug zur baldigen Besserung ihrer Wirtschaftsstruktur bei.“<sup>1</sup>

In Bayern vollzog sich unter Maximilian I. der Übergang von der Renaissance zum Barock, vom mittelalterlichen Ständestaat zum Absolutismus. Im Inneren des Landes festigte sich nach dem Krieg die absolutistische Herrschaftsform. Während seiner fast drei Jahrzehnte dauernden Regierungszeit gelang es Ferdinand Maria, seinem Volk in einer unruhigen Welt den Frieden zu erhalten, indem er die Balance zwischen Frankreich und Habsburg hielt. Durch seine Heirat mit der Prinzessin Henriette Adelaide von Savoyen (1636–1676)<sup>2</sup>, deren Mutter eine Tochter König Heinrichs IV. von Frankreich war, und durch seine Mutter war er mit beiden Mächten verwandt. Nach dem Tod Kaiser Ferdinands III. im Jahre 1657 lehnte er die von Frankreich für ihn erwünschte Kaiserkrone ab, indem er seine Stimme dem achtzehnjährigen Vetter Leopold I. von Österreich (1658–1705) gab. Der Kurfürst schätzte seine Möglichkeiten richtig ein und folgte den „Väterlichen Ermahnungen“ Maximilians I., der ihm nach einer dreißigjährigen Kriegserfahrung sagt: „Kein Krieg ist der beste . . . Der vom Krieg redet, redet alles ybel; die

1) Hüttl, Caspar von Schmid, 22, 24–26.

2) Roswitha von Bary, Henriette Adelaide von Savoyen, Kurfürstin von Bayern. München 1980.

Können es bezaigen, die es erfahren und die grausambkeit des Kriegs mit augen gesehen haben . . . Fliehe den Krieg, dessen ursprung der hochmuth, hass und andere mehr unbesonnene gemüethsneugungen seint . . .“<sup>3</sup>. Ein Ziel der bayerischen Politik hatte er mit Hilfe der französischen Subsidien erreicht, seitdem er die Abkehr von Habsburg vollzogen hatte: er hielt sein Land aus dem Krieg, den Frankreich gegen Holland führte (1672–1678), heraus, indem er auf der Neutralität beharrte<sup>4</sup>. Nachdem unter seinem Vater die bayerische Politik den Zenit ihrer Einflußmöglichkeiten in Europa erreicht hatte, schuf der Kurfürst mit seinen Friedensbemühungen die Voraussetzungen für eine gedeihliche Entwicklung im Inneren des Landes. Davon profitierten auch die bayerischen Benediktiner.

Den Wunsch zum Zusammenschluß der Klöster in einer Diözesankongregation unterbreiteten am 17. November 1654 im Namen der übrigen Benediktineräbte Abt Roman I. Schneidt (1653–1677) von Prüfening und ein Pater von Oberaltaich dem Regensburger Oberhirten Franz Wilhelm von Wartenberg (1649–1661). Sie überreichten einen Plan für die Verwirklichung ihres Zieles, bei dem sie in keiner Weise die bischöflichen Hoheitsrechte verkürzen wollten<sup>5</sup>. Das Regensburger Ordinariat erbat daraufhin am 28. November vom Salzburger Konsistorium Auskunft über die Salzburger Diözesankongregation, auf die sich die Äbte bei ihrer Eingabe an den Regensburger Bischof berufen hatten. Aus Salzburg erhielt das Ordinariat einen kurzen Gründungsbericht über die im Jahre 1641 errichtete Kongregation und ihre erst kürzlich erfolgte Bestätigung<sup>6</sup>.

Das Bistum Regensburg zählte neben den oberpfälzischen Abteien Enseldorf und Reichenbach, die sich als Folge der Reformation in weltlicher Hand befanden, acht Benediktinerabteien<sup>7</sup>. Nachdem das Reichsstift St. Emmeram zu Regensburg in der Schwedenzeit 1633/34 fast völlig ruiniert worden war und die Kirche dem protestantischen Gottesdienst geöffnet werden mußte, nahm das Kloster unter der umsichtigen Leitung des Abtes Placidus Judmann (1639–1655) einen bedeutenden Aufschwung<sup>8</sup>. Durch die von John Knox in Schottland ausgelöste Reformation geriet auch die ehemed reichsunmittelbare Schottenabtei St. Jakob in der Reichsstadt Regensburg in arge Bedrängnis<sup>9</sup>. Das vor den Toren der Stadt gelegene Prüfening erlebte nach der wiederholten Belagerung Regensburgs einen wirtschaftlichen Aufschwung<sup>10</sup>. Am Eingang des romantischen Donaudurchbruchs, in unmittel-

3) Ludwig Schrott, Kurfürst Ferdinand Maria, „Vater des Vaterlandes und des Friedens“, in: ders. *Herrscher Bayerns*, 124–131.

4) Andreas Kraus, *Bayern im Zeitalter des Absolutismus (1651–1745)*. Die Kurfürsten Ferdinand Maria, Max II. Emanuel und Karl Albrecht, in: Spindler II, 410–423; Doeberl II, 3–99.

5) Schwaiger, Kardinal Franz Wilhelm von Wartenberg, 203 f.

6) Fink, *Die Gründung der bayerischen Benediktinerkongregation*, 123.

7) Schwaiger, Kardinal Franz Wilhelm von Wartenberg, 14–16.

8) Vogl 374 f.; Hemmerle 240.

9) Hemmerle 250.

10) Hemmerle 231.

barer Nachbarschaft einer keltisch-romanischen Befestigungsanlage liegt Weltenburg, die erste klösterliche Niederlassung in Bayern. Der Bekennerabt Matthias Abelin (1626–1659) hatte in der schwedischen Gefangenschaft viel Leid erduldet<sup>11</sup>. In Oberaltaich ließ der Abt und Architekt Veit Höser von 1622 bis 1629 die Basilika neu erbauen. Im folgenden Jahr erhielt sie in Anwesenheit des Kaisers Ferdinand I. und des Kurfürsten Maximilian die kirchliche Weihe. Obwohl im Pestjahr 1634 der Abt und 24 Konventualen gestorben waren, zählte der Konvent im Jahre 1654 34 Professoren<sup>12</sup>. Im Gegensatz zu dem in gutem Zustand befindlichen Metten, wo die Pest zehn Opfer gefordert hatte<sup>13</sup>, war die Abtei Mallersdorf durch die Schweden schwer geschädigt worden. Unter dem tüchtigen Abt Benedikt II. Wolf (1631–1661) erholte sich aber das Kloster wieder<sup>14</sup>. In Frauenzell bemühte sich Abt Stephan Rieger (1626–1645) mit seinen 12 Mönchen um die Heilung der Kriegsschäden. Zudem konnte er in Rom seine Unschuld beweisen, nachdem ihm Bischof Albert von Regensburg schlechte Verwaltung vorgeworfen hatte<sup>15</sup>. Neben diesen Abteien hatten auch die Benediktiner von Andechs im Bistum Regensburg eine Niederlassung. Unter Herzog Maximilian hatten sie 1598 gegen den Einspruch des Regensburger Bischofs die ehemaligen Augustiner-Chorherren-Propstei Paring übernommen<sup>16</sup>.

Der Regensburger Bischof Franz Wilhelm zögerte jedoch zunächst mit der Erlaubnis zur gewünschten Kongregationsgründung. Zuvor hatte er auf die Errichtung eines Ordensseminars und eines gemeinsamen Noviziates gedrängt. Um den Bischof für ihre Pläne zu gewinnen, hatten die Benediktiner bereits im Oktober 1654 in Prüfening das Seminar St. Rupert mit sechs Studenten eröffnet<sup>17</sup>. Im Februar des folgenden Jahres zählte das unter der Leitung eines Oberaltaicher Mönches stehende Seminar zur Freude des Bischofs bereits zwanzig Kandidaten. Die aszetische und wissenschaftliche Ausbildung der Ordenskleriker schien dem Oberhirten nämlich zur Erneuerung der Konvente dringend notwendig. Er hatte zunächst daran gedacht, im Schottenkloster St. Jakob ein Diözesanseminar für die Benediktiner, Zisterzienser und Prämonstratenser nach dem Ingolstädter Vorbild unter seiner Aufsicht zu errichten. Zwei Äbte sollten ihn dabei unterstützen, während die Klöster natürlich für die Fundation des Seminars selber sorgen mußten<sup>18</sup>.

Durch den Erfolg in der Seminargründung ermutigt, ließ sich der Bischof für den Plan einer Diözesankongregation zu Ehren des hl. Wolfgang erwärmen. Besonders die Äbte von St. Emmeram, Oberaltaich und Prüfening setzten sich für ihre Verwirklichung ein. Die beiden letzteren fungierten als Prokuratoren. Dem Einigungswerk dienten die beiden Beratungen über die Sta-

11) Hemmerle 330, 332; Riess 24–65.

12) Hemmerle 202.

13) Hemmerle 144.

14) Hemmerle 138.

15) Hemmerle 102 f.

16) Hemmerle 220.

17) Schwaiger, Kardinal Franz Wilhelm von Wartenberg, 204.

18) Schwaiger, Kardinal Franz Wilhelm von Wartenberg, 184 f.

tuten, denen sie das „Caeremoniale monasticum“ veranstellten. Den ursprünglichen Reichtum an Zeremonien kürzten sie, während die vielen Prozessionen im Gegensatz zu den früheren Agenden in den Statuten von 1654 vollständig fehlen. P. Wilhelm Fink urteilt über das „Caeremoniale monasticum“: „Es ist die Zeit, wo der Chor aus der Kirche hinter den Altar, in das Kloster verlegt wird. Die außerklösterliche Welt verliert den Zusammenhang mit dem Gebet des Mönches; für sie kommen jetzt großartige, bald an weltliche Musik gemahnende Messe- und Vesperkompositionen in Übung. Der Choral verliert seine Bedeutung für die Allgemeinheit.“

Die 18 Kapitel der Statuten ordnen die klösterlichen Gebräuche: das Schuldkapitel, die Tonsur, die Kleidung und die Mahlzeiten, die Tischlesung und das Fasten, die Handarbeit, das Stillschweigen, die Nachtruhe, die Reisen, die Aufnahme von Gästen, den Umgang mit den Kranken und Sterbenden. Das 1. Kapitel behandelt die täglichen Übungen der Mönche wie die dreimalige Rekolektio, die halbstündige Betrachtung am Morgen, die tägliche und abendliche Gewissenserforschung, den Englischen Gruß und die tägliche Messe. Ferner schreibt das 2. Kapitel die wöchentliche Beichte und Kommunion vor. Zum Monatskapitel müssen auch die Patres aus den auswärtigen Pfarreien erscheinen. Bei den jährlichen Exerzitien erneuern die Konventualen ihre Gelübde. Auch die verschiedenen Ämter der Kongregation werden beschrieben. In den Statuten zeigt sich der Einfluß der „devotio moderna“. Sie sind ein Beispiel für die Aufgeschlossenheit der Benediktiner auch für die dominikanische, franziskanische und jesuitische Frömmigkeit<sup>19</sup>.

Während die übrigen Klöster den Statuten zustimmten, erhielten die beiden Prokuratoren aus Metten eine Absage. Die Äbte Hieronymus Gazin (1634–1674) von Oberaltaich und Roman von Prüfening hatten am 20. August 1655 dem Mettener Konvent die Bereitschaft des Bischofs zur Bestätigung der Statuten unter der Voraussetzung, daß die Konvente sich zu ihrer Beobachtung verpflichteten, mitgeteilt. Sie betonten die günstige Gelegenheit zur Kongregationsgründung, welche im Gegensatz zu früheren Versuchen nicht mehr am Widerstand des Ordinarius scheitern werde. Daß die Statuten keine Neuerungen einführen wollen, sondern auf einer guten Tradition beruhen, heben sie besonders hervor, um den Mettener Einwänden zu begegnen. Die Mönche von Metten werden an ihre Verpflichtung für die Zukunft erinnert; denn die Zwietracht der bayerischen Klöster sei schuld am Verfall zahlreicher Ordenshäuser.

In seiner Antwort betont Abt Augustinus I. Gerlstötter (1651–1658) die Armut des Klosters, so daß Metten die Kosten für den Beitritt nicht tragen könne. In den Abteien seien die materiellen Grundlagen zu verschieden, um eine einheitliche Observanz einzuführen. In mancher Beziehung seien die

19) Fink, Die Gründung der bayerischen Benediktinerkongregation, 123–125, mit Berufung auf HStAM, KL Frauenzell 118; Klosterarchiv Metten, Prüfeninger Mansarde Nr. 955, 2754. Vgl. Robert Haaß, Devotio moderna, in: LThK III, 314!

Statuten überspannt<sup>20</sup>. Der Abt lehnte die auf den Melker Gewohnheiten<sup>21</sup> fußenden Statuten ab, da Metten der Kastler Tradition die Treue hielt<sup>22</sup>. Bei dieser Haltung hatte auch das Regensburger Ordinariat bei seiner Intervention im Jahre 1658 keinen Erfolg. Zwar fragte die beschöfliche Behörde zwei Jahre später beim Abt von Mallersdorf an, wieweit die Verhandlungen wegen der Kongregationsgründung gediehen waren, aber seit der Ablehnung durch Metten wurde das Projekt nicht mehr weiter verfolgt<sup>23</sup>. Beim Scheitern dieses Kongregationsplanes zeigt sich besonders der Mangel der Benediktinerregel, die keine Bestimmung für einen Zusammenschluß der Klöster enthält<sup>24</sup>. So konnte ein Kloster dem guten Willen der anderen entgegenarbeiten. Vielleicht hielt Metten auch deswegen eine Diözesankongregation für überflüssig, weil der Bischof ohnehin starken Einfluß auf die Entwicklung der Klöster nahm, wie es die Absetzung und Inhaftierung des Abtes Maurus Lauter (1645–1650) zeigt, dem man vorwarf, er habe sich zu Faßnacht mit Tanzen und Schlittenfahren übel verhalten und zu oft die Hoftaverne besucht<sup>25</sup>.

Nachdem die Benediktiner durch ihre mehrfachen vergeblichen Bemühungen den Mut zu einer Kongregationsgründung verloren hatten, nahm sich im Jahre 1666 der Kurfürst persönlich dieser Angelegenheit an: „Denn Herzog Ferdinand (Maria), dessen forschendem Auge auf seinen politischen Reisen im Lande der mißliche Zustand der Klöster nicht verhüllet blieb, dachte mit einem Eifer, der überhaupt seine Regierung beseelte, und dem ja nichts zu geringfügig war, auf Mittel, dieser in jeder Rücksicht bedauernswürdigen Unordnung abzuhelfen, und da er sich aus allem noch von Errichtung der Kongregation die beste Wirkung versprach, so forderte er von dem Abt zu St. Emmeram einen Vorschlag ab: wie die Kongregation mit der bischöflichen Gerichtsbarkeit bestehen könne?“<sup>26</sup> Warum aber richtete der Kurfürst sein Augenmerk gerade auf den Abt dieses Klosters?

In St. Emmeram regierte damals der 1613 in Immenstadt im Allgäu geborene Abt Cölestin I. Vogl (1655–1691), einer der bedeutendsten bayerischen Äbte seiner Zeit. Er hatte im Jahre 1632 seine Gelübde abgelegt und wurde 1639 zum Priester geweiht. Nach dem Tod des Abtes Placidus Judmann übernahm er die Leitung seines Klosters und setzte das Werk des Vorgängers fort. Als eifriger Historiker und Verfasser mehrerer Schriften förderte er die Studien, indem er seine Mönche auch in andere Klöster schickte oder Gelehrte nach St. Emmeram berief<sup>27</sup>. Wenn auch sein Werk: „Mausoleum

20) Fink, Die Gründung der bayerischer Benediktiner-Kongregation, 125 f.

21) Edmund Kummer, Melk, in: LThK VII, 259 f.

22) Carl Wolff, Die Kastler Reform, in: LThK VI, 15 f.

23) Schwaiger, Kardinal Franz Wilhelm von Wartenberg, 204 f.

24) Fink, Beiträge zur Geschichte der bayerischen Benediktiner-Kongregation, 27 f.

25) Schwaiger, Kardinal Franz Wilhelm von Wartenberg, 180 f.

26) Köllmayr 27.

27) Bosls Bayerische Biographie 808.

oder herrliches Grab des bayerischen Apostels und Blut-Zeugen Christi S. Emmerami . . . Straubing 1661“ selbst die im Kloster befindlichen Urkunden noch nicht historisch-kritisch bearbeitet, so wird es doch als Quelle für sonst unbekannte Vorgänge in Regensburg geschätzt<sup>28</sup>. Im Jahre 1666 erfolgte unter seiner Regierung die Grundsteinlegung für einen neuen Konventbau<sup>29</sup>. Zum Kurfürstentum Bayern unterhielt das Reichsstift St. Emmeram freundliche Beziehungen. Der Abt verkehrte häufig am Münchener Hof. Vor allem das Schicksal der oberpfälzischen Klöster lag ihm und dem Kurfürsten besonders am Herzen<sup>30</sup>.

Der Jahrhunderte alte Streit um die Exemption des Stiftes von aller bischöflichen Gewalt hatte sich unter Abt Cölestin wieder entzündet, als Bischof Wartenberg eine allgemeine Visitation auch in St. Emmeram ankündigte<sup>31</sup>. Schon Abt Placidus Judmann hatte sich einer notwendigen sittlichen Erneuerung in den Klöstern des Bistums Regensburg nicht entgegengestellt. Sein Weg dazu aber war für die Benediktiner die dem Hl. Stuhl unmittelbar unterstellte Kongregation und die Exemption des eigenen Klosters. Um einleitende Schritte in Rom zu unternehmen, hatte er für die Kongregationsangelegenheit den Advokaten an der Kurie, Dr. Solari aus Salzburg, gewonnen, mit dem er in Regensburg Bekanntschaft gemacht hatte. Einen weiteren Fürsprecher in Rom fand er in D. Johannes Wilfrid, dem Prokurator der englischen Kongregation und dem Leiter des Collegium Gregorianum in Trastevere<sup>32</sup>. Der englische Mönch hatte bei seiner Werbereise für sein Kolleg auch in St. Emmeram vorgesprochen. Abt Placidus hatte Verständnis für dessen Pläne gezeigt. Der Engländer wollte das Kolleg in ein Hospiz für Mönche aus allen Klöstern des Ordens umwandeln, damit sie als studierende Kleriker oder als Pilger in Rom eine Herberge finden. Umgekehrt hatte er den Abt in seinen Kongregationsplänen bestärkt. Durch seinen Mönch, P. Benedikt Estendorfer, der in Wien die Angelegenheiten seines Klosters vorwärts trieb, hatte Abt Placidus auch sein kaiserliches Empfehlungsschreiben für den Jesuitengeneral erhalten, dem die Aufnahme von zwei Klerikern des Stiftes in das Collegium Germanicum in Rom empfohlen wurde<sup>33</sup>.

Ohne Zögern setzte Abt Cölestin nach seiner Amtsübernahme das Bemühen seines Vorgängers fort. Zu Beginn der Fastenzeit des Jahres 1656 schickte er seinen Ökonomen, P. Hieronymus Jung (1613–1680), der nach der Soldatenzeit im Dreißigjährigen Krieg 1646 in St. Emmeram eingetreten war, in die Ewige Stadt, wo er D. Johannes Wilfried wirksam unterstützen wollte. In 80 Briefen berichtete er von den Persönlichkeiten, Ereignissen und Zuständen in der Stadt Rom. Auf der Fahrt von Augsburg nach Innsbruck kehrte er auch im Kloster Ettal ein. Der dortige Abt Ignatius Rueff (1637–1658)

---

28) Kraus, Die benediktinische Geschichtsschreibung, 115, 147.

29) Hemmerle 240.

30) Fink, P. Hieronymus Jung, 177.

31) Schwaiger, Kardinal Franz Wilhelm von Wartenberg, 195–197.

32) Molitor II, 375–385.

33) Fink, P. Hieronymus Jung, 163–167.

besaß in der Landschaft großes Ansehen. Deshalb wollte er ihn wegen der Errichtung der Kongregation und des Schicksals der oberpfälzischen Klöster sprechen. Dieser verhielt sich aber diplomatisch. P. Hieronymus berichtete seinem Abt Cölestin, daß er sich generaliter über die beiden Fragen gut ausgesprochen hatte, partikulariter aber hüllte er sich in Schweigen. Ohne bindende Zusage reiste der Regensburger Mönch nach Rom weiter, wo er, über seine wunden Füße klagend, todmüde am Palmsonntag eintraf. Im Collegium Gregorianum fand er schließlich für die nächsten eineinhalb Jahre eine Bleibe, was der Prokurator von St. Emmeram, Dr. Solari, argwöhnisch betrachtete. Zu seiner Enttäuschung stellte P. Hieronymus fest, daß in der Kurie nicht die Angelegenheiten der einzelnen Klöster Beachtung fanden, sondern nur die Kongregationen. Als er auf Geheiß seines Abtes bei Kardinal Francesco Barberini, dem Protektor der kassinesischen Kongregation, vorsprach, ob eine Aufnahme in diese möglich sei, erhielt er zur Antwort, daß „ultramontane“, d. h. jenseits der Alpen gelegene, Klöster unerwünscht seien<sup>34</sup>.

Während seines Aufenthaltes in Rom erreichte P. Hieronymus, daß die beiden Kleriker, unter ihnen befand sich auch der spätere Abt Ignatius von Trauner (1691–1694), ihre Reise in die Ewige Stadt antreten durften. Voll Freude meldete er die erneute Bestätigung der Exemtion seines Klosters nach Hause. Als besonders schwierig erwies sich die Durchführung des Wunsches nach einer Union St. Emmerams mit dem früheren Kloster Reichenbach in der Oberpfalz. Der Papst erlaubte keine Vereinigung, sondern er erwartete die Einsetzung der Klöster in ihre früheren Rechte. Andererseits wurden an der Kurie Stimmen laut, die zu einem Entgegenkommen gegenüber dem Diözesanbischof bereit waren. Ihm wollten sie nach Ablauf der Frist die bisher dem Landesherrn wegen seiner Verdienste um die katholische Sache zugestanden Einkünfte übertragen<sup>35</sup>.

Zuletzt hatte der Papst dem Kurfürsten im Jahre 1647 den Genuß dieser Einkünfte, die insgesamt jährlich ungefähr 100 000 fl. betragen, auf weitere fünfzehn Jahre bestätigt. Die Bischöfe von Regensburg, Bamberg und Eichstätt erhielten davon den dritten Teil (Piaterz) für seelsorgliche Zwecke. Bischof Wartenberg erstrebte aber in Rom die völlige Einverleibung einiger Klöster, um seinen Seminarien eine finanzielle Grundlage zu sichern. Als der ihm befreundete frühere außerordentliche Nuntius Fabio Chigi, der als Vermittler für den Westfälischen Frieden tätig gewesen war, Papst Alexander VII. (1655–1667) wurde<sup>36</sup>, erhoffte er sich einen günstigen Ausgang seiner Pläne<sup>37</sup>.

Nachdem das Ende dieser Frist herannahte, verhandelte jedoch im Auftrag des Kurfürsten der Geheimsekretär und Rat Franz Mayr<sup>38</sup> in Rom um die

34) Fink, P. Hieronymus Jung, 168–171, 177.

35) Fink, P. Hieronymus Jung, 178 f., 182.

36) Konrad Reppen, Alexander VII., in: LThK I, 318.

37) Schwaiger, Kardinal Franz Wilhelm von Wartenberg, 205 f.

38) Über Franziskus Freiherr von Mayr vgl. von Bary 168, 194, 215, 277 f., 305; Hütti, Caspar von Schmid, 388 (Register)!

Fortdauer der bisherigen Regelung. Von einer weiteren Verlängerung aber wollte die Kurie nichts wissen. Die Bischöfe und die Jesuiten, die das Kloster Kastl erhalten hatten, verfolgten ihre eigenen Interessen. Um deren Absichten entgegenzutreten, entschloß sich die bayerische Regierung seit 1661 zur Wiederherstellung der oberpfälzischen Klöster. Auf ihr Ersuchen erklärten sich die Zisterzienser von Fürstenfeld, die Prämonstratenser von Steingaden und die Benediktiner von St. Emmeram, Prüfening und Oberaltaich bereit, Ordensleute in die verwaisten Klöster der Oberpfalz zu senden, während der Besitz vorerst noch unter bayerischer Verwaltung blieb<sup>39</sup>. Kardinal Wartenberg leistete jedoch mit Unterstützung seines Domkapitels und des Papstes schärfsten Widerstand. Erst nachdem der Regensburger Bischof am 1. Dezember 1661 die Augen geschlossen hatte, zogen noch im gleichen Monat südbayerische Mönche in die oberpfälzischen Klöster ein<sup>40</sup>.

Über den weiteren Vollzug der Angelegenheit besprach sich Mayr dann mit dem Nuntius in Wien. Die Kurie wollte die Ansprüche des Bistums Bamberg durch die Zuweisung der Klöster Weissenhohe und Michelfeld befriedigen. In der damit verbundenen Auseinandersetzung blieb der Kurfürst Sieger. In Rom trat am 28. Februar 1666 eine eigene Kongregation für die oberpfälzische Klosterfrage zusammen. Auf ihren Beschluß hin erließ Papst Clemens IX. (1667–1669)<sup>41</sup> am 24. August 1667 eine Bulle, die dem Kurfürsten gestattete, die Klöster Reichenbach, Ensdorf, Weissenhohe und Michelfeld wieder den Benediktinern, Walderbach und Waldsassen den Zisterziensern, Schönthal den Augustinereremiten, Speinshart den Prämonstratensern zu übergeben, während Seligenporten und Gnadenthal zur Erichtung eines Frauenklosters in Amberg dienen. Über alle Klöster blieb dem Kurfürsten die Landeshoheit erhalten. Bei einer Schlußkonferenz im Juli 1669 in Amberg erhielt das Bistum Regensburg eine Abfindung von 80 000 fl. Diese Summe brachte zu einem großen Teil die Abtei St. Emmeram auf. Das Bistum Eichstätt wurde mit 10 000 fl. entschädigt<sup>42</sup>. Damit eröffnete sich für die oberpfälzischen Klöster ein neuer monastischer Frühling.

Bei diesen Verhandlungen spielte Abt Cölestin von St. Emmeram eine herausragende Rolle. Nachdem sein Konventuale P. Hieronymus Jung zu Weihnachten 1657 in sein Kloster zurückgekehrt war, sandte ihn der Abt 1666 noch einmal für vier Jahre nach Rom, wo er für die oberpfälzischen Klöster und die Errichtung der Kongregation tätig werden sollte. Die Wiederherstellung der oberpfälzischen Klöster hatte dem Abt und dem Kurfürsten gezeigt, daß der Zusammenschluß unter den bayerischen Klöstern eine Forderung der Zeit war<sup>43</sup>. Bei einer Audienz wegen der Klöster in der Oberpfalz stellte der

---

39) Riezler VIII, 548.

40) Schwaiger, Kardinal Franz Wilhelm von Wartenberg, 207.

41) Andreas Cornaro, Clemens IX., in: LThK II, 1227.

42) Riezler VIII, 549; Doeberl II, 97.

43) Fink, P. Hieronymus Jung, 185.

Kurfürst die Frage, ob nicht zur Erhaltung guter Disziplin alle Benediktinerklöster des Landes in einer Kongregation zusammengefaßt werden können. Diese kurfürstliche Intention gab Abt Cölestin den übrigen Prälaten bekannt, damit sie mit ihren Konventen darüber beraten sollten<sup>44</sup>.

Drei Wege boten sich für die Gründung einer Kongregation an: Die Äbte setzten sich selbst mit ihren Bischöfen in Verbindung; oder über den Nuntius werden die nötigen Aufträge von Rom erbeten. Eine dritte Möglichkeit besteht darin, daß der Kurfürst ohne weiteres die Entscheidung des Papstes erwirkt<sup>45</sup>.

Auf die Frage des Kurfürsten, wie eine Kongregation bei gleichzeitiger bischöflicher Gerichtsbarkeit bestehen könne, antwortete der Abt von St. Emmeram am 30. Januar 1666 schriftlich und bat, seinen Entwurf durch das Urteil gelehrter Männer prüfen zu lassen, um ihn sodann nach Rom zur Bestätigung zu senden. Zunächst bezieht er sich auf die Äußerungen früherer Päpste und auf das Konzil von Trient. Dann zeigt er anhand des Evangeliums, des natürlichen Rechtes und der Moral, daß diese „heimliche brüderliche Ermahnungen“ anraten. Diese brüderlichen Ermahnungen aber werden, bevor die Beschwerden an die Bischöfe gelangen, durch die Generalkapitel erreicht. Ferner weist er auf das Beispiel des schwäbischen Kreises hin, wo unter der Obhut des Nuntius in Luzern am 14. August 1603 die oberschwäbische Kongregation vom hl. Joseph entstanden war<sup>46</sup>.

Die Grenzen der bischöflichen Gerichtsbarkeit und die einzelnen Rechte der Kongregation bestimmt der Abt auf folgende Weise: 1. Der Bischof erteilt seinen Konsens zu den Konstitutionen; er behält sich in diesen seine Rechte überhaupt oder insbesondere vor; zur völligen Sicherheit kann er jederzeit Einsicht in die Statuten und die Vorschläge der Kongregation begehren. 2. Der Tod und die Wahl eines Abtes muß dem Ordinarius angezeigt werden; bei der Wahl behauptet der Ordinarius den ersten Rang, doch darf der Visitator ihr ebenfalls beiwohnen und seine Bemerkungen, die er sowohl über das Kloster als auch über die einzelnen Glieder desselben gemacht hat, dem Bischof und den Wählenden zur besseren Einsicht abgeben. 3. Bei einem Kloster, wo das besondere Herkommen den Bischof von dem Wahlakt ausschließt, kann zwar der Visitator des Ordens allein gegenwärtig sein, die Bestätigung muß jedoch von dem zuständigen Bischof gegen die gewöhnliche Gebühr erhalten werden. 4. In einem exemten Kloster verbleibt es wie bisher, daß die päpstliche Konfirmation entweder durch den Nuntius oder durch einen Delegaten desselben vor sich geht. 5. Die Resignation eines Abtes soll gegenüber dem Kapitel geschehen und von diesem dem Bischof mitgeteilt werden, wonach sodann auf obige Weise zur neuen Wahl geschritten wird. 6. Der Rekurs an die Ordinarien darf keinem Religiosen erschwert werden. 7. Der Bischof kann, wenn er eine baldige Visitation aus wichtigen Gründen

44) HStAM, KL Scheyern 204, Gregor Kimpfler, Annales CBB, fol. 107.

45) HStAM, GR 705/44, Annales CBB, 12; Molitor II, 467.

46) Schmitz 113.

für nötig hält, den Präses und den Visitator hierzu ermahnen, im Fall ihrer Säumigkeit aber selbst eingreifen<sup>47</sup>.

„Obgleich dieser Entwurf“, so bemerkt Köllmayr über das Schreiben des Abtes, „das Gepräge der feinsten Politik hatte, und nicht im mindesten die innere Denkart des Abtes Cölestin, der, wie wir nachher vernehmen werden, so sehr der Exemption zugetan war, verriet, sondern vielmehr mit aller Bescheidenheit die bischöfliche Gerichtsbarkeit unberührt ließ; so mußte doch der Kurfürstlich-Geistliche Rat<sup>48</sup>, dem dieser Plan zur Abgebung des Gutachtens zugesprochen war, ganz besondere Vorahnung gehabt haben. Er machte die triftigsten Gegenvorstellungen, der Kurfürst möchte sich dieses Werkes entziehen, und den Abt an den Erzbischof von Salzburg anweisen, indem dadurch nur neue Irrungen mit den Ordinarien entstünden, weil der Prälat von unmittelbaren Klöstern spräche, da doch keines derselben in Bayern läge.“<sup>49</sup>

Der Geistliche Rat wies in seinem Gutachten an den Kurfürsten, auf das sich Köllmayr bezieht, darauf hin, daß die Gesinnung der Bischöfe schon auf der Provinzialsynode von Salzburg im Jahre 1579 darauf hinaus gelaufen war, den Papst dafür zu gewinnen, daß selbst die exemten Klöster den Ordinarien als Delegaten des Apostolischen Stuhles unterstellt werden. Gesetzt den Fall, daß von den Bischöfen nichts zu befürchten wäre, so würden außerdem die Äbte selbst, besonders wenn es zur Bestreitung größerer Ausgaben kommen werde, für Ungelegenheiten sorgen, wie dies zur Zeit des Kardinals von Regensburg der Fall gewesen sei, als der Prälat von Metten und sein Konvent gegen die Kongregation opponiert hatten.

Mit dieser ablehnenden Haltung seiner Räte ließ sich der Kurfürst jedoch nicht zufrieden stellen. Da er nicht einsah, daß die Intention der Benediktiner bei der Kongregationsgründung auf die Exemption hinauslief, forderte er eine weitere Stellungnahme von seiten des Geistlichen Rates<sup>50</sup>. In seiner Erwidern geht dieser zunächst auf die im „jure antiquo et novissimo“ geforderte Union der Benediktinerklöster ein, wie das zum Beispiel bei der gegen den Willen des Bischofs von Konstanz im schwäbischen Kreis entstandenen Kon-

47) EOAM, Akten 404, „Jura Ordinariorum illibata permaneant. cap. in singulis. de Statu Monach. ex Innocentio 3. et 4. Honorio 3. Clement. 5. Benedict. 12. Martino 5. Concil. Lateran. Constantien. Tridentino Sess. 25, de regul. c. 8“ (Beilage zu einem Schreiben des Abtes Cölestin Vogl an den Fürstbischof von Freising und Regensburg o. D. Praes. 13. September 1670); Köllmayr 27–29; Molitor II, 468.

48) Der Geistliche Rat war 1570 als eine Zentralbehörde in München aus geistlichen und weltlichen Räten eingerichtet worden mit einer doppelten Funktion: „Er übte die staatlichen Kirchenhoheitsrechte aus bzw. überwachte deren Ausübung und Beachtung, und er suchte das Eindringen des Luthertums ebenso zu verhindern wie die innerkatholische Reform zu befördern“ (Dieter Albrecht, Die Behördenorganisation, in: Spindler II, 583).

49) Köllmayr 29 f.

50) HStAM, GR 705/45, Schreiben des kurfürstlichen Geistlichen Rates an den Kurfürsten, München, 26. März 1666; Signat des Kurfürsten, 3. April 1666.

gregation der Fall war. Aber umgekehrt könne man nicht widersprechen, daß der Kirchenrat von Trient nur von der Vereinigung der unmittelbaren Klöster spreche, vermutlich weil die mittelbaren Klöster schon von den Ordinarien visitiert wurden. Nur wegen der weit vom Hl. Stuhl entfernten Klöster war ein von einer Kongregation gestellter Visitator für die unmittelbar dem Papst unterstellten Häuser notwendig. Indem sie sich auf ihre früheren Ausführungen beriefen, rieten sie zur weiteren Vermeidung von Ungelegenheiten auch diesmal dem Kurfürsten von der Unterstützung dieses Werkes ab<sup>51</sup>.

Durch diese wiederholte ablehnende Erklärung des Geistlichen Rates ließ sich jedoch der Kurfürst von dem einmal gefaßten Entschluß nicht abbringen. Zur Beschleunigung der Angelegenheit sollte die Gründung der Kongregation zugleich beim Papst und bei den Bischöfen angeregt werden. Den Abt von St. Emmeram ermutigte er am 25. Mai 1666 zu weiteren Schritten. Dieser hatte die Zustimmung der interessierten Abteien eingeholt. Der größere Teil der Klöster wünschte die Kongregation. Etliche Prälaten aber zeigten Furcht vor den Bischöfen und rieten: „Damit disfalles die Herrn ordinarii umb souil weniger offendiert, unnd die unnöttige Forcht benommen werden möge, dem werckh sehr gedeulich sein wurde, wann zu ermelten Rom an die gesambte in dero Landten sich befündente Interessenten ein Bulla – Krafft deren Sye zu obgemelter aufrichtung einner Congregation vetterlich ermant, oder gar imperative angehalten werden – ausgewürckht werden solle“. Am füglichsten könne das geschehen durch den ohnehin in der oberpfälzischen Klosterangelegenheit wirkenden kurbayerischen Agenten in Rom, Karl Conti, geschehen<sup>52</sup>. In den folgenden Jahren verhandelte dieser jedoch nur wegen der Restitution der oberpfälzischen Klöster mit der Kurie, während die Frage der Kongregation ausgeklammert wurde<sup>53</sup>.

Erst beim letzten bayerischen Landtag von 1669 kam die Kongregationsangelegenheit wieder zur Sprache. Da von den 567 stimmberechtigten Angehörigen des Adels, des Prälatenstandes und der Abgeordneten der Bürgerschaft nur 317 zu diesem Landtag erschienen waren, erfüllten sich die Erwartungen des Kanzlers Kaspar von Schmid, der bei dieser Gleichgültigkeit der Mitglieder der Ständevertretung damit rechnen durfte, künftig ohne Landschaft auszukommen. So setzte sich bei diesem Landtag die Alleingewalt des Fürsten über die Gesetzgebung, Verwaltung und Politik durch, so daß er absolutistisch regieren konnte<sup>54</sup>. Bei diesem Landtag rühmten die meisten der anwesenden Äbte das Kongregationsvorhaben bei den kurfürstlichen Beamten, die sich für dieses Vorhaben aufgeschlossen zeigten, was Abt Romanus von Prüfening bestätigt. Die einer Kongregation zustimmenden Prälaten erwählten auf dessen Vorschlag durch ein Rundschreiben an die einzelnen

51) StAM, GR 705/45, Schreiben des kurfürstlichen Geistlichen Rates an den Kurfürsten, München, 14. April 1666; Signat des Kurfürsten, 21. Mai 1666.

52) HStAM, GR 705/45, Schreiben des Abtes Cölestin an den Kurfürsten, St. Emmeram, 20. Oktober 1666.

53) HStAM, KL Scheyern 204, Gregor Kimpfler, Annales CBB, fol. 107 v.

54) Kraus, Geschichte Bayerns, 278 f.

Klöster den Abt von St. Emmeram als Prokurator, da er, von der bischöflichen Jurisdiktion befreit, besser zu verhandeln imstande war<sup>55</sup>. Den diesbezüglichen Aufruf hatten 13 Äbte unterzeichnet, während aus Gründen der Geheimhaltung die Konvente noch nicht unterrichtet wurden<sup>56</sup>.

Mit dieser Vollmacht ausgestattet, erinnerte der Abt von St. Emmeram den Kurfürsten an seinen Befehl vom 25. Mai 1666 und erbat zur Beschleunigung der Angelegenheit die kurfürstliche Fürsprache bei den Ordinarien<sup>57</sup>. Bei diesen setzte sich der Landesherr persönlich auf die Bitten des Prokurators hin für die Kongregationsgründung ein. Er teilte ihnen die Absichten der interessierten Präläten seines Kurfürstentums mit, zur Erhaltung einer guten klösterlichen Disziplin in eine Union einzutreten, wie dies schon an anderen Orten geschehen war. Dieses Vorhaben sei an sich schon löblich und sowohl dem Benediktinerorden als auch der katholischen Religion förderlich, zuvorst aber eine Vermehrung der Ehre Gottes<sup>58</sup>.

Der zuständige Metropolit Max Gandolf Graf von Kuenburg, Erzbischof von Salzburg (1668–1687)<sup>59</sup>, war wie sein Vorgänger Paris Lodron vom Nutzen einer Kongregation so sehr überzeugt, daß er nicht nur dem Kurfürsten<sup>60</sup> und dem Freisinger Bischof<sup>61</sup> gegenüber, sondern auch dem gegenteilig gesonnenen Augsburger Oberhirten, Johann Christoph Freiherr von Freyberg und Eisenberg (1655–1690)<sup>62</sup>, seine Gedanken schriftlich eröffnete<sup>63</sup>. Dadurch bezeugte er seinen guten Willen gegenüber den Äbten; denn die beiden bayerischen Klöster Seeon<sup>64</sup> und St. Veit<sup>65</sup>, die im Salzburger Kirchengsprengel liegen, waren schon der im Jahre 1641 errichteten Diözesankongregation beigetreten, die sich seitdem ohne Klage zum Wohl der einzelnen Abteien entwickelt hatte. Die lobenden Worte des Erzbischofs über seine Kongregation fruchteten aber nicht; denn der Augsburger Bischof verweigerte den Benediktinern die Zustimmung für einen Zusammenschluß und wies darauf hin, daß sein Bistum zum Mainzer Metropolitanverband gehörte, der für die von den päpstlichen Dekreten geforderten Provinzialkongregatio-

55) HStAM, KL Scheyern 204, Gregor Kimpfler, Annales CBB, fol. 107 v, 108.

56) Vgl. Fink, Beiträge zur Geschichte der bayerischen Benediktiner-Kongregation, 301.

57) HStAM, GR 705/45, Schreiben des Abtes Cölestin an den Kurfürsten, St. Emmeram, 27. Mai 1670.

58) EOAM, Akten 404, Schreiben des Kurfürsten an den Fürstbischof von Freising und Regensburg, Schleißheim, 16. Juli 1670; Schreiben des Kurfürsten an den Fürstbischof von Augsburg, Schleißheim, 16. Juli 1670 (Abschrift).

59) Martin 119–140: Max Gandolf Graf von Kuenburg.

60) HStAM, GR 705/45, Schreiben des Salzburger Erzbischofs an den Kurfürsten, Salzburg, 6. November 1670.

61) EOAM, Akten 404, Schreiben des Salzburger Erzbischofs an den Fürstbischof von Freising und Regensburg, Salzburg, 8. November 1670.

62) Braun 344–388.

63) HStAM, GR 705/45, Schreiben an den Suffragan und Weihbischof von Augsburg, Salzburg, 7. November 1670 (Abschrift); Köllmayr 33.

64) Hemmerle 288.

65) Hemmerle 315.

nen zuständig sei<sup>66</sup>. Bischof Johann Christoph rief auch die Hilfe seines Mainzer Metropolitens an und bat ihn, gegen die Benediktiner einzuschreiten, wenn sie nach der erteilten abschlägigen Antwort keine Ruhe geben. Der Mainzer Kurfürst Johann Philipp von Schönborn (1647–1673)<sup>67</sup> unterstützte ihn in seiner Haltung und wies darauf hin, daß er selbst schon ähnliche Anträge abgewiesen habe. Wenn die Benediktiner die Rückkehr zur ursprünglichen Strenge wünschen, so könne er das verstehen, das Ziel sei aber durch fortgesetzte Visitationen erreichbar<sup>68</sup>. Wenzeslaus Graf von Thun, Fürstbischof von Passau (1664–1673)<sup>69</sup>, hielt die Angelegenheit für einen so wichtigen Gegenstand, daß er für die betroffenen Bischöfe eine gemeinsame Konferenz vorschlug. Nur der Eichstätter Oberhirte Marquard II. Schenk von Kastell (1636–1685)<sup>70</sup>, zeigte sich zunächst aufgeschlossen<sup>71</sup>, verhinderte aber dann den Beitritt Plankstettens zur Kongregation. Im Jahre 1671 gab er dieser Abtei selbst neue Statuten, zu deren Einführung er P. Cölestin Schwarzwälder von St. Emmeram als Administrator und Prior aufstellte. Gerade die von auswärts berufenen Administratoren (Abt Gregor Kimpfler von Scheyern, Administrator 1677–1680, P. Benedikt Uttenberger von Scheyern, Administrator 1682–1690, P. Ignatius Trauner von St. Emmeram, Administrator 1690–1694) zeigten die Notwendigkeit der gegenseitigen Hilfe innerhalb einer Kongregation<sup>72</sup>.

Eine Schlüsselstellung für die weitere Entwicklung der Kongregationsfrage besaß Herzog Albrecht Sigismund (1623–1685)<sup>73</sup>, der Sohn des Herzogs Albrecht VI. von Bayern und der Mechtild von Leuchtenberg. Er war somit ein Vetter des regierenden Kurfürsten Ferdinand Maria. Obwohl er am geistlichen Beruf keinen Geschmack fand, trat er nach dem Tod des Fürstbischofs Veit Adam von Freising am 25. Februar 1652 dessen Nachfolge an, da er schon seit 1641 sein Koadjutor gewesen war<sup>74</sup>. Auch sein älterer Bruder

66) EOAM, Akten 404, Schreiben des Augsburger Fürstbischofs an den Abt von St. Emmeram, Dillingen, 16. Oktober 1670 (Abschrift), Beilage zum Schreiben des Augsburger Suffragans und Weihbischofs Caspar Zeiler (Braun 346; Hierarchia Catholica IV, 68) an den Freisinger Generalvikar Johann Jakob Gassner (Deutinger 52), Augsburg, 11. November 1670.

67) Heribert Raab, Johann Philipp Schönborn, in: LThK IX, 451 f.

68) Molitor II, 469 f.

69) Leidl 38 f.

70) Bosls Bayerische Biographie 672.

71) Köllmayr 33; Molitor II, 468 f. Zur Haltung des Eichstätter Fürstbischofs in der Kongregationsfrage vgl. EOAM, Akten 404, Schreiben des Suffragans und Weihbischofs Franz Weinhart an den Fürstbischof von Freising und Regensburg, Regensburg, 27. Oktober 1670!

72) Bauer 45–49.

73) Benno Hubensteiner, Herzog Albrecht Sigismund, in: ders., Land vor den Bergen. Essays. München 1979, 65–86.

74) Meichelbeck, Historia Frisingensis, II, 401–415; Martin von Deutinger (Herausgeber), Reihenfolge und kurze Chroniken der Bischöfe von Freising und Chiemsee und der Erzbischöfe von Salzburg. München 1850, 95, 207 f.

Maximilian Heinrich (1621–1688) wurde zur Erhaltung der bayerischen Sekundogenitur am Niederrhein zum geistlichen Stand verpflichtet. Als Erzbischof und Kurfürst von Köln, als Fürstbischof von Hildesheim und Lüttich (1650–1688) übernahm er zudem die Leitung des Bistums Münster (1683–1688)<sup>75</sup>. Nachdem Herzog Albrecht Sigismund sich schon 1666 um das Bistum Regensburg beworben hatte, wählte ihn das Domkapitel mit Unterstützung des bayerischen Kurfürsten zwei Jahre später auch zum Regensburger Oberhirten, „im Interesse des öffentlichen Wohles und besonders des Hauses Bayern“, wie er im Bewerbungsgesuch erklärte. Das immer noch schwer verschuldete Hochstift war kaum eine begehrenswerte Herrschaft. „Die bayerische Regierung aber strebte danach, die Hochstifte Freising und Regensburg, die sie als Pfahl im Fleische empfand, durch Angehörige ihres Herrscherhauses regieren zu lassen. Ferner war es ein Ziel des bayerischen Absolutismus, die religiöse Leitung der Untertanen keinem auswärtigen Kirchenfürsten zu überlassen“<sup>76</sup>. Die Ehe des Kurfürstenpaares Ferdinand Maria und Henriette Adelaide blieb aber mehrere Jahre kinderlos, so daß das Haus Wittelsbach um seine Zukunft fürchtete. Da dachte die Regierung 1658 daran, den Leuchtenberger, der bisher nur die Subdiakonatsweihe erhalten hatte, mit päpstlicher Dispens zu verheiraten. Aus mehreren Gründen fand jedoch die gewünschte Hochzeit nicht statt. Als am 11. Juli 1662 dem Kurfürstenpaar endlich der lang ersehnte Kurprinz Max Emanuel geboren wurde, war der Erbfolgetraum des Leuchtenbergers ausgeträumt, so daß er sich fortan seinen beiden Bistümern widmen sollte<sup>77</sup>.

In den durch die Person des Leuchtenbergers vereinigten Bistümern Freising und Regensburg lagen siebzehn Benediktinerklöster<sup>78</sup>, die bei einer Kongregationsgründung im Kurfürstentum den Ausschlag geben würden. Konnte der Herzog Albrecht Sigismund für die Union gewonnen werden, so entstanden für den Beitritt der übrigen Klöster nicht mehr so große Schwierigkeiten. Deshalb ist es verständlich, daß die Prälaten zunächst diesem Bischof ihre Pläne vortrugen<sup>79</sup>. Das Schreiben des kurfürstlichen Veters vom 16. Juli 1670 zugunsten der Kongregation hatte dafür die Wege geebnet.

Das vom Bischof um Rat gefragte Freisinger Domkapitel sah mit dem Blick auf den im Jahre 1628 gescheiterten Konvent von Tegernsee sehr deutlich, daß die Entwicklung zu einer völligen Exemtion der Klöster führen würde und erklärte: „Dahero wür dises werckh zu secundiren uns nit sonn-

---

75) Spindler II, Tafel III: 1508–1777.

76) Staber 147.

77) von Bary 143–145.

78) Im Bistum Freising waren dies die Abteien Attel, Ettal, Rott, Scheyern, Tegernsee und Weihenstephan, im Bistum Regensburg die Klöster: St. Emmeram, Ensdorf, Frauenzell, Mallersdorf, Metten, Oberaltaich, Prüfening, die Schottenabtei St. Jakob in Regensburg, Reichenbach, Weltenburg und die Propstei Paring.

79) EOAM, Akten 404, Schreiben des Abtes Cölestin an den Fürstbischof von Freising und Regensburg, o. D. Praes. 13. September 1670.

ders genaigt befinden“<sup>80</sup>. Die Antwort aus Regensburg übermittelte Dr. theol. Franziskus Weinhart, der dort seit 1661 als Generalvikar und ab 1663 bis zu seinem Tod im Jahre 1686 als Weihbischof wirkte. Er galt als geistlicher Vater der Diözese während der Zeit, da der jeweilige Ordinarius außerhalb des Bistums residierte<sup>81</sup>. Die ins Auge gefaßte Kongregation bezeichnete Weinhart als „vor sich selbst guet vnd ruemblich auch hailsamb vnd fruchtbar“ zur Beförderung und Beobachtung der Regulardisziplin und geistlichen Vollkommenheit. Mit dem Hinweis auf das ersprißliche Wirken der Salzburger Kongregation befürwortet er das Anliegen der Äbte, wenn die „Jurisdiction, potestas et competentia ordinarii“ nicht geschwächt wird<sup>82</sup>.

Bevor der Fürstbischof jedoch eine Entscheidung herbeiführte, erkundigte er sich auch in Konstanz, mit welchen Klauseln von seiten des Ordinariats die dortigen Benediktinerkongregationen in der Schweiz und in Schwaben existierten<sup>83</sup>. Abt Cölestin drängte nämlich in Freising auf eine Resolution zur Durchführung des geplanten Werkes mit dem Hinweis auf die im Erzbistum Mainz und in Konstanz florierenden Kongregationen, welche „nit allein von exemtis, sondern von subjectis, et non exemptis monasteriis ampectirt werden“<sup>84</sup>. Der Konstanzer Fürstbischof Franziskus Johannes von Prasberg (1646–1689)<sup>85</sup> wies in seiner Antwort an Herzog Albrecht Sigismund darauf hin, daß er bei seinem Regierungsantritt die Kongregation in der Schweiz vorgefunden hatte. Hier hatte am 13. Dezember 1608 der Nuntius Ladislaus d’Aquino (1608–1613)<sup>86</sup> der neugegründeten Kongregation aller schweizerischen Benediktinerklöster im Auftrag des Apostolischen Stuhles die kirchliche Bestätigung erteilt, ihr die volle Freiheit von der bischöflichen Jurisdiktion verliehen und ihr den päpstlichen Schutz garantiert<sup>87</sup>. Die schwäbische Kongregation hatte hingegen bei Beachtung der bischöflichen Jurisdiktion per generalia die Konstanzer Billigung gefunden. Diese Entscheidung seines Vorgängers beklagte aber Fürstbischof Franziskus Johannes. Viele Ungelegenheiten seien dadurch entstanden, daß die Klöster sich

80) EOAM, Akten 404, Schreiben des Domdechants Johann Sigismund von Neuhaus (Hubensteiner, *Die geistliche Stadt*, 38, 41, 122) und des Domkapitels an den Fürstbischof, Freising, 26. November 1670.

81) Schwaiger, Kardinal Franz Wilhelm von Wartenberg, 91 f., 118.

82) EOAM, Akten 404, Schreiben des Weihbischofs Franz Weinhart an den Fürstbischof von Freising und Regensburg, Regensburg, 27. Oktober 1670.

83) EOAM, Akten 404, Schreiben des Fürstbischofs von Freising und Regensburg an den Fürstbischof von Konstanz, Freising, 18. Dezember 1670 (Entwurf).

84) EOAM, Akten 404, Schreiben des Abtes Cölestin an den Fürstbischof von Freising und Regensburg, St. Emmeram, 26. Dezember 1670, mit Beilage des Schreibens des Augsburger Fürstbischofs vom 16. Oktober 1670 (Abschrift).

85) *Hierarchia Catholica IV*, 161.

86) *Helvetia Sacra* (Begründet von Rudolf Henggeler, herausgegeben von Albert Bruckner) I, Band 1: Schweizerische Kardinäle, Das Apostolische Gesandtschaftswesen in der Schweiz, Erzbistümer und Bistümer I. Bern 1972, 45.

87) Schmitz 111.

den bischöflichen Visitationen entzogen hätten unter dem Vorwand, durch ihre Ordensvisitatoren würden die notwendigen Verbesserungen geschehen, oder die Religiösen fanden unmittelbar beim Nuntius Gehör und Protektion. Er hielt eine vertrauliche „Zusambensezung omnium Episcoporum Germaniae ad obtinendam cassationem“ der schon bestehenden Kongregationen für ratsamer als die Neuerrichtung weiterer Unionen. Die Provinzialsynode von Salzburg aus dem Jahre 1569 habe in ähnlicher Weise geurteilt. In die gleiche Richtung weise auch der am 27. September 1627 von den Geistlichen Räten des Bistums Freising collegialiter gefaßte Beschluß, trotz des kurfürstlichen Promotorialschreibens den gewünschten Zusammenschluß der Klöster negativ zu entscheiden<sup>88</sup>.

Erst am 12. März 1671 erhielt der Abt von St. Emmeram aus Freising eine Antwort<sup>89</sup>, die aber nur danach fragte, mit welcher Legitimation er bei dem geplanten Werk auch die Vertretung der Prälaten des Freisinger Bistums übernommen hatte. So unterließ es Abt Cölestin nicht, auch die Unterschrift der übrigen freisingischen Prälaten einzuholen, die das Communmandat noch nicht unterschrieben hatten. Tegernsee gab am 14. April seine Zustimmung. In Rott am Inn hatte der Prälat die Angelegenheit seinem Konvent anvertraut, der jedoch wegen unterschiedlicher Schwierigkeiten derzeit nicht einwilligte. Abt Christoph II. Widmann (1661–1681) von Rott dachte daran, wegen seiner 70 Jahre mit Abschluß der jährlichen Klosterrechnung am Ende des kommenden Juli zu resignieren. Er bat um Geduld und zweifelte nicht daran, daß man sich auch in Rott willig zeigen werde, wenn das Gelingen der Union nur noch von wenigen Klöstern abhängen werde. Das von dem Apostolischen Notar und Konventualen von St. Emmeram, P. Hieronymus Giungi (Jung), unterzeichnete Notariatsinstrument: „Pateat Vniuersis et sit notum. Quod Nos infrascripti Ordinis S. Benedicti Abbates in Bauaria considerantes pro statu nostro Religioso . . .“ aus dem Jahre 1669 legte Abt Cölestin als Beweis seiner Legitimation dem Fürstbischof vor. Folgende Äbte hatten es unterschrieben: Attel (6. April), Ettal (16. April), Frauenzell (8. April), Malersdorf (9. April), Metten (10. April), Niederaltaich (22. September 1670), Prüfening (7. April), Scheyern (26. April), Tegernsee (14. April 1671), Weihenstephan (27. April), Ensdorf (7. April), Michelfeld 19. September), Reichenbach (10. August), Weissenohe (7. April), St. Emmeram (4. Mai). Die Zustimmungen der Klöster Andechs, Asbach, Benediktbeuern, Vornbach, Oberaltaich, Rott, Thierhaupten, Weltenburg und Wessobrunn fehlten. Schließlich versprach der Abt dem Freisinger Oberhirten noch einmal unsterblichen Ruhm und ein „perpetuirliches monumentum“ bei den in seinen Bistümern lebenden Benediktinern, die bei ihrem täglichen und nächtlichen

---

88) EOAM, Akten 404, Schreiben des Fürstbischofs von Konstanz an den Fürstbischof von Freising und Regensburg, Meersburg, 11. Januar 1671.

89) EOAM, Akten 404, Schreiben des Fürstbischofs von Freising und Regensburg an Abt Cölestin, Freising 12. März 1671 (Entwurf).

Gebet, besonders aber beim hl. Meßopfer für ihren Bischof beten, daß er zum Wohle des ganzen katholischen Wesens, der Hochstifter und des Benediktinerordens gesund bleibe und weiterhin glücklich, friedlich und segensreich regieren könne<sup>90</sup>.

Das Ordinariat in Freising erstellte zwar auf diese erneute Eingabe des Abtes Cölestin ein ausführliches Gutachten, in dem es die dafür und dagegen sprechenden Gründe für die Errichtung der Kongregation gegenüberstellt<sup>91</sup>, aber eine Entscheidung wurde ihm vorerst nicht mitgeteilt. Durch die Vermittlung des bayerischen Kurfürsten versuchte der Abt wenigstens die Zustimmung des Mainzer Erzbischofs für die zu seinem Metropolitanverband gehörenden bayerischen Klöster des Bistums Augsburg zu erlangen<sup>92</sup>. Kurfürst Ferdinand Maria bat auch den Fürstabt von St. Gallen, Gallus II. Alt (1654–1687)<sup>93</sup>, das Seinige zum Gelingen dieses guten Werkes beizutragen<sup>94</sup>. Da er aus Freising keine Antwort erhielt, erinnerte Abt Cölestin den Fürstbischof an seine Vorgänger in Freising und Regensburg, Veit Adam und Albert, welche dem auch vom Kurfürsten Maximilian intendierten Zusammenschluß nach dem Beispiel der Bursfelder Kongregation<sup>95</sup> ihre Zustimmung gegeben hätten. Das verlangte Vorhaben sei aber durch den schwedischen Krieg und den Einfall in Bayern verhindert worden. Seine Bitte um den Konsens zur Gründung der Kongregation wiederholte der Abt in seinem Schreiben an den Fürstbischof vom 12. Dezember 1671<sup>96</sup>.

Da er nun einer Stellungnahme nicht mehr ausweichen konnte, erbat Herzog Albrecht Sigismund von seinem Regensburger Weihbischof, der sich ja schon im Oktober 1670 diesbezüglich gutachtlich geäußert hatte, noch einmal

- 
- 90) EOAM, Akten 404, Schreiben des Abtes Cölestin an den Fürstbischof von Freising und Regensburg, St. Emmeram, 30. April 1671, mit Beilage des Schreibens des Abtes von Rott, Rott, 12. April 1671 (Abschrift) und des Notariatsinstruments von P. Hieronymus Giungi, St. Emmeram, 25. April 1671.
- 91) EOAM, Akten 404, Rationes, Warumb ex parte des Hochlöbl. Ordinariats Freysing in die Congregation welche ad instantiam deß Herrn Abbtens bey St. Emeram die andere Herrn Praelaten Ordinis S. Benedicti saluis iuribus ordinariorum vszerichten intendieren, zu consentieren sein möchte, o. D.
- 92) EOAM, Akten 404, Intercessionales an Chur-Mainz von Chur-Bayrn abgangen, die Benedictiner Congregation betr., München, 27. September 1671 (Abschrift); HStAM, GR 705/45, fol. 34f. (Entwurf).
- 93) Rudolf Henggeler, Profeßbuch der Fürstlichen Benediktinerabtei der Heiligen Gallus und Otmar zu St. Gallen (Monasticon-Benedictinum Helvetiae. Band 1) Zug 1929, 148 f.
- 94) EOAM, Akten 404, Schreiben des Fürstabtes von St. Gallen an den Kurfürsten Ferdinand Maria, St. Gallen, 24. Dezember 1671; Schreiben des Kurfürsten an den Fürstabt von St. Gallen, München, 8. März 1672 (Abschriften). HStAM, GR 705/45, fol. 36–39 (Original bzw. Entwurf).
- 95) Paulus Volk, Bursfelder Kongregation, in: LThK II, 796–798.
- 96) EOAM, Akten 404, Schreiben des Abtes Cölestin an den Fürstbischof von Freising und Regensburg, St. Emmeram, 12. Dezember 1671.

eine Ausarbeitung von Restriktionspunkten, welche bei einer Union gleich anfangs die bischöflichen Rechte sichern sollten<sup>97</sup>.

Nur die strenge Beachtung der „Clausulae Reservatoriae“, die Abt Cölestin nun erhielt, ermöglichte die Erlaubnis des Bischofs zur Vereinigung der Benediktiner in seinen beiden Bistümern. Die Ordensleute hatten dabei folgende Reservalien verpflichtend anzuerkennen: 1. Alle Zusammenkünfte finden jeweils immer nur mit seiner oder seiner Nachfolger Erlaubnis statt. Dabei werden die Verhandlungspunkte und der Ort der Zusammenkunft mitgeteilt. Dem Bischof steht es frei, einige Räte abzuordnen, denen Präzedenz und Gehorsam zukommen. 2. Ohne seine Bestätigung erhalten die Statuten keine gesetzliche Kraft und Wirkung. 3. Bei einer durch Tod, Resignation oder Translation eines Abtes notwendigen kanonischen Wahl oder Postulation werden die Bedingungen des Konkordates beachtet. Der Ordensvisitorator darf über die Qualitäten und Verdienste der zu Erwählenden Bericht erstatten, bei der Wahl anwesend sein, aber keineswegs den Vorrang vor den bischöflichen Abgesandten behaupten. Wäre man genötigt, wegen eines großen Verbrechens einen Abt seiner Würde zu entsetzen, so hat der Visitorator den Tatbestand festzustellen, das weitere Vorgehen bleibt aber der bischöflichen Kommission vorbehalten. 4. Der von den Äbten zu wählende Visitorator in spiritualibus bedarf der bischöflichen Bestätigung. Dieser darf ohne ausdrückliche Anzeige der Zeit und des Klosters keine Untersuchung vornehmen; ihm kann jederzeit auch ein bischöflicher Vertreter beigeordnet werden. Für den Fall, daß dem Ordensvisitorator die Untersuchung allein anvertraut bleibt, muß er doch die Akten einsenden und den bischöflichen Entscheid abwarten. 5. Den Religiösen, die beim Visitorator ihr Recht nicht gefunden haben, bleibt der Rekurs an den Ordinarius. 6. Dieser behält sich auch in den wichtigen Fällen die Entscheidung vor. 7. Die Äbte schwören für sich und ihre Nachfolger ebenso wie die Prioren und die Konvente, daß sie diese Reservalien beachten werden<sup>98</sup>.

97) EOAM, Akten 404, Schreiben des Weihbischofs Franz Weinhart an den Fürstbischof von Freising und Regensburg, 15. Juli 1672, mit der Beilage: „Puncta Reverendissimo Domino Ordinario non obstante erigenda Congregazione aut unione, quoad Jurisdictionem Episcopalem illaesam reservanda“.

98) HStAM, GR 692/6 fol. 256–259, Copia Consensus Episcopalis ad Erigendam Congregationem Benedictinam in Dioecesi Frising. et Ratisbon. Cum clausulis et Reseruatibus. 1671.

Abt Cölestin erhielt das Dekret am 24. August 1672 (EOAM, Akten 404, Schreiben der Geistlichen Räte an das Konsistorium zu Regensburg, Freising, 7. Dezember 1672 (Entwurf), mit dem Entwurf des Antwortschreibens an Abt Cölestin, Freising, 31. Oktober 1672). Köllmayr 34 f.; Molitor II, 470.

Der Begriff „Reversal“ bezeichnet zunächst einen Landtagsabschied, in dem der Landesherr ausdrücklich anerkennt, daß er kein Recht habe, die bewilligten außerordentlichen Abgaben zu fordern. Dann versteht man darunter jedes Versprechen, die Privilegien zu achten, zum Beispiel eine Wahlkapitulation. Im Lehenswesen bedeutet der „Revers“ die Anerkenntnis des Lehensmannes über den Empfang des Lehens (Eugen Haberkern / Joseph Friedrich Wallach,

Die Beobachtung der Reversalien erschwerte die Bildung der Kongregation außerordentlich. Deshalb äußerte Abt Cölestin, bevor er das bischöfliche Dekret den übrigen Prälaten kommunizierte, dem Fürstbischof gegenüber seine Einwände. Schon seine eigene Stellung als Abt des ihm anvertrauten exemten Klosters St. Emmeram, das er der Kongregation „salva tamen eiusdem exemptione“ einzuverleiben gedachte, war mit den Forderungen der Reversalien unvereinbar. Für sein Kloster hatten sie keine Wirkung.

Bei der ersten Bestimmung der Reversalien gab der Abt zu bedenken, daß diese nur teilweise erfüllt werden konnte. Zwar erhält der Bischof über den Ort und die Zeit des Generalkapitels Nachricht, — auf diesen wird nichts weiter verhandelt, als was die Reformation, die Erhaltung der klösterlichen Disziplin und das *Officium Divinum* betrifft —, von selbst aber werden sich auch einige „*Particularia inter conferendum et consultandum*“ hervortun, die nicht vorher angezeigt werden können. Große Schwierigkeiten bereitet die Abordnung der bischöflichen Kommissäre. Wenn der Bischof seine Vertreter sendet, wird auch der Kurfürst darauf drängen, daß man seinen Räten die Teilnahme am Generalkapitel gestattet. Zum anderen beabsichtigt er, alle in seinen Landen zu Bayern befindlichen Benediktinerklöster in einer Kongregation zusammenzufassen, so daß auch die übrigen Bischöfe, wenn sie bemerken, daß freisingische und regensburgische Kommissäre beim Generalkapitel zugegen sind, das gleiche Recht für sich beanspruchen. Daß Verwicklungen entstehen, wenn die fremden bischöflichen Beauftragten zu einer Versammlung in einem Kloster seiner beiden Bistümer erscheinen, möge der Fürstbischof erwägen. Als Ausweg bietet sich die Ernennung des erwählten *Visitators* zum bischöflichen Kommissar an, der sein Amt „*ex potestate ab ordinario sibi concessa*“ verrichtet.

Beim 4. Punkt der Reversalien brachte Abt Cölestin vor, daß sich das Herzogtum Ober- und Niederbayern über fünf Bistümer erstreckt, nämlich Augsburg, Freising, Regensburg, Passau und Salzburg. Wenn auch die oberpfälzischen Klöster mit Plankstetten der Kongregation beitreten, kommen zwei weitere hinzu (Eichstätt und Bamberg). Dabei kann jeder die Schwierigkeiten leicht voraussehen, bis der *Visitator* von allen Ordinarien approbiert ist und ihren Wünschen gerecht wird. Bei den Entfernungen ist es nicht immer möglich, einen genauen Zeitpunkt anzugeben, wann der *Visitator* von einem Kloster kommend im anderen eintrifft. Günstiger wäre es, wenn der Bischof dem *Visitator* vor seiner Abreise zur ordentlichen Visitation darlegt, was er etwa in dem einen oder anderen der ihm untergebenen Klöster zu beanstanden hat. Auch bei den Visitationen bringt die Abordnung von bischöflichen Räten große Verlegenheiten. Bei deren Anwesenheit wird auch der Kurfürst

---

Hilfswörterbuch für Historiker. Mittelalter und Neuzeit. Bern 1964, 536). Heute bezeichnet man mit „Reversale“ die offizielle Versicherung eines Staates, seine Verträge mit anderen Staaten einzuhalten und den bestehenden Zustand nicht einseitig zu ändern (Der Große Duden. Band 5 [Fremdwörterbuch]. Mannheim 1974, 634). Analog erscheint dieser Begriff im Schriftwechsel zwischen dem Freisinger Fürstbischof und den Benediktinern.

seine Vertreter schicken. Wenn der Visitor die klösterlichen Niederlassungen der geographischen Reihenfolge nach besucht, in dem er in Tegernsee beginnt, dann nach Benediktbeuern weiterreist, von dort nach „Ehetall“ (Ettal), Wessobrunn, Thierhaupten oder Andechs und Scheyern kommt, werden die bischöflichen Vertreter wohl kaum rechtzeitig in den jeweiligen Klöstern eintreffen, die in verschiedenen Diözesen liegen. Bei einer zweimaligen Visitation innerhalb von drei Jahren bedeutet das für die Abteien ein zu kostspieliger Aufwand für Reise, Unterkunft und Verpflegung. Eine Übersendung der Visitationsakten an die jeweilige bischöfliche Behörde birgt in sich das Problem, daß eine im geheimen ausgesprochene Korrektur eher hilft, als wenn die Betroffenen mit der Weitergabe ihrer Aussagen an Außenstehende rechnen müssen. Deshalb kann der Visitor seine Aufgabe nur sinnvoll erfüllen, wenn er die Vollmacht zur Heilung der Fehler innerhalb der Klostermauern besitzt, ohne daß er seine Kenntnisse an vorgesetzte Stellen weiterträgt. Bei absonderlichen Verbrechen oder anderen sehr wichtigen Ereignissen, welche die Gewalt des Visitors übersteigen, ist selbstverständlich, daß die Angelegenheit vor den Ordinarius gebracht wird.

Der im 5. Punkt der Reversalien geforderte Rekurs an den Bischof bringt eine Mißachtung der Disziplin mit sich, führt zu vielen Überschreitungen des Gehorsams und bildet Konventikel. Dem Ansehen des Visitors dient er nicht, da die vielfältigen Gerichtsstellen die Ordensleute nur trotziger und verwegener machen.

Indem Abt Cölestin seine Bedenken dem Fürstbischof vortrug, bat er diesen, den künftigen Präses und Visitor der Kongregation mit mehr Autorität und Gewalt „*corrigendi et statuendi*“ auszustatten, damit die geplante Kongregation erfolgreich bestehen kann, ohne daß der bischöflichen Jurisdiktion Abbruch geschieht<sup>99</sup>.

In seiner kategorischen Erklärung ging Fürstbischof Albrecht Sigismund auf die Einwände des Abtes ein und stellte fest, daß seine Reversalien nicht soweit ausgedehnt werden müssen, daß seine Kommissare bei jeder Äbteversammlung und bei jeder Visitation erscheinen, sondern nur, wenn es in einem oder anderen Kloster die Umstände erfordern. In keiner Weise sollen die Ordinarien durch Abordnung ihrer Räte in fremde Diözesen einander beeinträchtigen. Ebenso muß eine Einmischung der kurfürstlichen Vertreter in die geistlichen und Personalangelegenheiten der Klöster vermieden werden. Auch sei man von seiten des Ordinariats zu bescheiden, um durch die Abforderung der Akten über jeden geringfügigen Fall die Absicht der Visitation zu erschweren. Der neuerwählte Visitor gilt, wenn keine gegenteilige Verordnung erfolgt, als sogleich bestätigt. Gegenwärtig bleibt der Rekurs der Religiösen an den Ordinarius offen, da von den Folgen, die der Abt so fürchterlich abmale, bisher wenig bekannt geworden sei. Nachdem er so seine Reversalien ausgelegt hatte, erwartete der Fürstbischof die Anzeige der Zeit

---

99) EOAM, Akten 404, Schreiben des Abtes Cölestin an den Fürstbischof von Freising und Regensburg, St. Emmeram, 20. September 1672; HStAM, GR 705/45; fol. 53–58 (Abschrift).

und des Ortes, wo die Äbte zur Abfassung der Statuten und Reversalien zusammenkommen. Die Bestätigung dieser rechtlichen Dokumente aber behielt er sich vor<sup>100</sup>.

Diese Resolution gab schließlich den Weg zur Einberufung eines Generalkapitels frei. Durch das Entgegenkommen des Fürstbischofs ermutigt, war der Abt von St. Emmeram entschlossen, „dieses Werkh in Gottes nammen anzugreifen“. Nachdem er die oberhirtliche Einwilligung den übrigen Äbten am 23. Januar 1673 mitgeteilt und mit einigen von ihnen schriftliche oder mündliche Unterredung gepflegt hatte, machte er aufgrund seiner Vollmacht des größten Teils der in den beiden Bistümern seßhaften Prälaten am 9. Februar 1673 in Freising die geforderte Anzeige für den geplanten Äbtekonvent. Auf der Tagesordnung stand die Behandlung der Reversalien. Am folgenden Sonntag Quasimodogeniti (Weißer Sonntag), dem 9. April, sollten die interessierten Prälaten abends in Weihestephan, das gleichsam in der Mitte der beiden Bistümer liegt, eintreffen. Nach vorhergehender Anrufung der Gnade Gottes und des hl. Geistes wollten sie am anderen Tag das erste Generalkapitel der Kongregation abhalten<sup>101</sup>.

Als aber der Tag des Generalkapitels herannahte, bestätigte sich zum Teil der schon früher von den kurfürstlichen Geistlichen Räten vorausgesagte Widerstand einzelner Klöster gegen die Kongregation, in dem diese die entstehenden Unkosten, die Unterordnung unter einen neuen Superior, die Sorge um die in ihren Klöstern benötigte Reformation und andere mehr dem Privatinteresse verpflichtete Motive vorgeben, um sich der Union fernzuhalten. Deshalb sah sich Abt Cölestin genötigt, ebenfalls am 9. Februar 1673 einen kurfürstlichen Befehl zu erbitten, der mit Vorstellung des *boni publici* des Ordens und „was auch yedem closser in particulari zu desselben guet vnd ruehigem Standt hieran gelegen“ die Zaudernden zum Erscheinen bei dem Generalkapitel anhielt. Zunächst beabsichtigte der Abt, noch einmal selbst eine Erinnerung an die sich zurückhaltenden Prälaten und Klöster zu senden. Dann aber wollte er die Widerstrebenden dem Kurfürsten schriftlich benennen<sup>102</sup>. Dieser versicherte dem Abt jegliche Unterstützung zur Beförderung des löblichen Werkes<sup>103</sup>. Mit Hilfe des kurfürstlichen Befehls vom 1. März 1673, „der in der Sprache eines gut gesinnten Vaters ihren Wankelmut ahndete“, hoffte Abt Cölestin auf das Erscheinen aller Äbte aus den beiden Bistümern in Weihestephan mit Ausnahme des Abtes Hieronymus von Oberaltaich, der zum Beitritt nicht zu bewegen war<sup>104</sup>.

100) HStAM, Gr. 705/45, fol. 59–61, Kategorische Resolution des Fürstbischofs Albrecht Sigismund, Freising, 31. Oktober 1672 (Abschrift); Köllmayr 37 f.

101) EOAM, Akten 404, Schreiben des Abtes Cölestin an den Fürstbischof von Freising und Regensburg, St. Emmeram, 9. Februar 1673.

102) HStAM, GR 705/45, Schreiben des Abtes Cölestin an den Kurfürsten, St. Emmeram, 9. Februar 1673.

103) HStAM, GR 705/45, Schreiben des Kurfürsten an Abt Cölestin, München, 1. März 1673 (Entwurf).

104) Köllmayr 38.

Während er sich noch über die Wirkung des kurfürstlichen Befehls freute, erhielt Abt Cölestin am 30. März abends während der Passionspredigt zum Fest Coena Domini in seiner Klosterkirche ein an ihn gerichtetes Schreiben der Äbte von Oberaltaich, Metten und Frauenzell, in dem sie ihr Fernbleiben von Weihenstephan entschuldigten mit der Begründung, für ein so considerables Werk benötige man „reiffe considerationes et Saniora consilia“, um „dergleichen novationes in einen bestendigen Standt einzurichten“. Bei dem abgekürzten Termin sei das unmöglich. Daß der gute Abt nach so langer Vorbereitungszeit sich über diese dürftige Entschuldigung ärgerte, ist verständlich. Die Äbte hatten den Zeitpunkt ihrer Absage so gewählt, daß ein weiteres kurfürstliches Einschreiten nicht mehr möglich war und der Abt wegen der Kar- und Ostertage an weiteren Unternehmungen gehindert wurde.

In der sicheren Meinung, wenigstens die übrigen Äbte versammelt zu finden, reiste Abt Cölestin in Begleitung seines Priors zum festgesetzten Termin nach Weihenstephan. Hier empfing ihn der Abt des Ortes nebst den beiden Prälaten von Scheuern und Attel. Die Abgeordneten von Rott und Ettal entschuldigten ihre Äbte wegen hohen Aters beziehungsweise „Leibsindisposition“. Aus dem Regensburger Bistum traf er keinen Vertreter der Klöster Weltenburg, Prüfening, Frauenzell, Oberaltaich, Metten und Mallersdorf an, obwohl sie ihm doch mit Ausnahme von Oberaltaich die Vollmacht zur Kongregationsgründung gegeben hatten. Die Prälaten von Weltenburg, Frauenzell und Metten hatten früher schriftlich und der von Prüfening mündlich ihr Erscheinen zugesichert, nachdem letzterer das kurfürstliche Schreiben im Original eingesehen und die Äbte von Oberaltaich, Metten und Frauenzell eine beglaubigte Abschrift erhalten hatten. Der Abt von Mallersdorf ließ sich entschuldigen, hatte aber dem Prälaten von Scheuern seine Vollmacht übersandt und schriftlich zugesagt, seinen Prior zu schicken. So hatten sich nur die Klöster des Freisinger Bistums „vleissig eingestellt“, so daß es „billich derselben Eüfer und Zelus Religionis zurüehmen ist“. Auch Abt Ulrich II. Schwaiger (1636–1673) von Tegernsee hatte schriftlich seine persönliche Teilnahme zugesagt, konnte aber sein Versprechen nicht mehr erfüllen, „da Er nit von diser Welt, vnd verhoffentlich in die Himlische congregation selbsten war abgefordert worden“. Während er als Ehrenhofkaplan bei der Mittagstafel der kurfürstlichen Familie am 14. März 1673 das Tischgebet gesprochen hatte, war er sterbend in den Schoß der neben ihm sitzenden Kurfürstin Henriette Adelaide gesunken<sup>105</sup>.

Daß die Klöster des Regensburger Bistums durch ihr Fernbleiben die Kongregationsgründung verhinderten, kränkte den Abt Cölestin sehr. Andererseits scheiterte sie auch an der Reversalienfrage. Die den Fürstbischof vertretenden Geistlichen Räte lehnten deren Modifikation ab, obwohl sie in der kategorischen Erklärung zugestanden worden war. Die Räte bestanden auf ihrer Einhaltung „secundum tenorem Episcopalem“ und verlangten deren Bestätigung „Juramento corporali“. Trotz dieses Mißerfolges ermutigten

---

105) von Bary 315.

die anwesenden Vertreter der freisingischen Benediktinerklöster den Abt von St. Emmeram, die Kongregationsangelegenheit auch weiterhin zu vertreten. Über den Verlauf des Generalkapitels erhielt der Kurfürst einen ausführlichen Bericht aus der Hand des Abtes<sup>106</sup>.

Als der Kurfürst die Ursache ihrer Abwesenheit erkundete, „da kamen die Äbte mit jener gewöhnlichen Entschuldigung, die allein betrachtet jederzeit ein Beweis von geringer Denkkraft ist: es wäre dieses eine Neuerung, zu der sie sich so wenig als ihre Konvente verstehen dürften. — Einige aber, besonders Abt Roman von Prüfening, der seine gegentheilige Gesinnungen in seinem Aufenthalt zu Landshut zur Zeit der Versammlung mit der ihm eigenen Dreistigkeit allgemein offenbarte, wußten ihrer Entschuldigung bey dem Landes-Herrn ein gefälligeres Aussehen zu geben; sie rühmten die Kongregationen überhaupt an; aber nur dieses habe ihnen Bedenken gemacht, daß man damit so heimlich gegen die Konvente verfare, denen doch so viel daran läge. Auch bezweifelten sie, ob dieses Werk in Rücksicht Baiern zu Stand kommen könne, weil weder die Lage und die Einkünfte der Konvente, noch die Anzahl der Religiösen in selben gleich wäre, weil man keine Exemtion hoffen dürfe, und sohin bey der vorigen Abhänglichkeit von den Bischöfen sich nur die Ausgabe und Bürden vermehrten; ja noch überdieß, weil man zu genügen sehe, wie sehr sich bey allem die Ordinarien sträuben.“ Auf diese Weise kommentierte Köllmayr das Fernbleiben der Äbte<sup>107</sup>.

Der Fürstbischof Albrecht Sigismund hatte die Einberufung des Generalkapitels nach Weihenstephan wohlwollend zur Kenntnis genommen und

106) HStAM, GR 705/45, Schreiben des Abtes Cölestin an den Kurfürsten, St. Emmeram, 30. April 1673. Der Kurfürst leitete dieses Schreiben am 11. Juni 1673 an seinen Geistlichen Rat weiter, „vmb förderliches guetachten zu geben“.

107) Köllmayr 41 f.

An anderer Stelle überliefert er ein zeitgenössisches Urteil über die Prälaten aus dem Bistum Regensburg mit der Bemerkung: „Es ist unmöglich, diese Stelle in einem unverfälschten Lichte anzuführen, ohne Gefahr zu laufen, wie immer der Partheylichkeit beschuldigt zu werden, als es in einer alten Vormerkung geschehen ist:

„Darauf ist Herr Abt zu Oberaltaich Hieronymus ziemlich kalt; der Herr Abt zu Metten (Roman Schäffler, 1668—1686) ziemlich höflich, doch nicht absolut; der Herr Abt zu Weltenburg Joannes (Oelhafen, 1667—1689) indiscret und ziemlich knopfet; der Herr Abt Romanus von Prüfening etwas geschwaifiges, und zwar kathegorisch; der von Frauenzell Gregorius (Müller, 1670—1694) vor die Bischöfe allzu favorabl einkommen. In Substantia fürchten alle diese Herren Äbte die Herren Ordinarios, und sagen zugleich, daß es mit Consens der Konventer vorhero geschehen solle. Vom Abt von Mallersdorf (Anton Schelshorn, 1665—1695) aber findet sich nichts.“ Köllmayr 45; Riess 95: HStAM, GR 705/45 fol. 176 f.).

Zum Verhalten der Äbte aus dem Bistum Regensburg vgl. Fink, Beiträge zur Geschichte der bayerischen Benediktiner-Kongregation, 31 f.!

erwartete dort die Annahme seiner Reversalien<sup>108</sup>. Kurz vor Beginn der Versammlung erhielt Abt Gregor Kimpfler (1658–1693) von Scheyern am 6. April abends ein Dekret mit Beilagen aus der fürstbischöflichen Kanzlei zu Freising<sup>109</sup>. Der mit seiner Erlaubnis entstehenden Partikularkongregation wünschte der Bischof ein gutes Beginnen und delegierte die Kanoniker an der Kathedralkirche und Geistlichen Räte Dr. theol. Johannes Jakobus Gassner und Dr. theol. et jur. utr. Franziskus Jakobus Zadler<sup>110</sup>, damit sie in seinem Auftrag der Wahl des ersten Kongregationspräses vorstehen<sup>111</sup>. Die genannten bischöflichen Vertreter erhielten folgende Instruktion: 1. In keiner Weise durften sie von den abgefaßten Reversalien abweichen. 2. Dieselben hatten sie von einem jeden Abt oder dessen Stellvertreter eigenhändig unterschreiben und siegeln zu lassen. 3. Diese mußten die „Formulae Iuramentum corporale“ ausfüllen. 4. Danach sollte unmittelbar zur Präseswahl geschritten werden. 5. Bei der ersten Session verlangte der Fürstbischof die Anwesenheit seiner Kommissäre, dann konnten sie den Besprechungen beiwohnen, so oft sie es für notwendig erachteten. 6. Wenn sie es während seiner Abwesenheit für richtig hielten, durften die bischöflichen Vertreter einen „Euentalschluß“ erlauben. 7. Von seiten der Kommission hatten sie alles zu tun, was zur Verwirklichung der Kongregationsgründung erforderlich war. Besonders galt es darauf zu achten, daß die Statuten nicht den Reversalien zuwiderliefen. 8. Nach Beendigung des Generalkapitels erwartete der Fürstbischof ihren Kommissionsbericht<sup>112</sup>.

Das an den Abt von St. Emmeram gerichtete fürstbischöfliche Schreiben vom 6. April 1673, welches zur Kongregationsgründung Stellung nahm, ist bei der ersten Sitzung in Weihenstephan abgelesen und mit schuldigem Respekt angehört worden. Abt Cölestin erläuterte darauf seine „privato nomine“ vorgebrachten Bedenken bezüglich einiger Formulierungen der fürstbischöflichen Reversalien, sowie die Antwort aus Freising vom 31. Oktober 1672. Ohne die bischöfliche Jurisdiktion verletzen zu wollen, erarbeiteten die anwesenden Benediktiner sodann ihre Fassung der Reversalien, die den bischöflichen Kommissären hinterbracht wurden, damit sie die oberhirt-

108) EOAM, Akten 404, Schreiben der Geistlichen Räte an den Abt von St. Emmeram, Freising, 23. Februar 1673; Schreiben der Geistlichen Räte an das Konsistorium in Regensburg, Freising, 8. März 1673 (Entwürfe). Schreiben des Abtes Cölestin an den Fürstbischof von Freising und Regensburg, St. Emmeram, 14. März 1673.

109) EOAM, Akten 404, Bestätigung des Abtes Gregor von Scheyern, daß er die Schreiben erhalten hat, Scheyern, 6. April 1673.

110) Deutinger 52.

111) EOAM, Akten 404, Schreiben des Fürstbischofs von Freising und Regensburg an den Abt von St. Emmeram, Freising, 6. April 1673 (Entwurf); Ernennungsdekret des Fürstbischofs Albrecht Sigismund, Freising, 7. April 1673.

112) EOAM, Akten 404, „Instructio. Wessen sich Vnsere zu beurostehentem Couenent der Benedictiner-Äbtt im Closter Weichenstephan abgeordnete Rhät vnd Commissarii Vnterthenigisten Vleisses verhalten sollen“, Signat des Fürstbischofs Albrecht Sigismund, Freising, 7. April 1673. — Formula Juramenti. Pro Abbatibus Dioceseos Ratisbon.

liche Bestätigung erhalten<sup>113</sup>. Köllmayr urteilt über diese Arbeit: „Sie nahmen die bischöflichen Reversalien her, untersuchten mit sophistischer Anstrengung die Bedeutung der darin enthaltenen Worte, und da sie, wie natürlich, durch diese Folter manchen Ausdruck entdeckten, der in einem zweyfachen oder etwas allgemeinen Sinn hätte ausgelegt werden können, so besorgten sie, man möchte sogar ihre bisherige Abteyliche Gewalt beschränken, die sie in Betref der Kloster-Zucht und Gebräuchen hätten. Sie gaben daher aus dem bekannten Grundsatz: ‚Quilibet verborum suorum optimus interpretus‘, einen eigenen Entwurf der Reversalien ab, den es aber überflüssig wäre, hier anzuführen, weil wahrhaftig ein gesunder Menschen-Verstand in selbem von den bischöflichen Reversalien und der kategorischen Erklärung ihrem wesentlichen Inhalt nach nichts außer dem Wortgepränge verändert findet“<sup>114</sup>.

Die Abwesenheit der Vertreter aus den übrigen Klöstern verhinderte, daß sie „in diesem vnserem vnuolkommenen conventu annoch khein endlich vnnd eigentlichen Schluß, noch würllichen anfang einer congregation machen khünden“. Die Verhinderung „dises allein zu der Ehr Gottes intendirte werkh durch andere“ bedauerten sie in ihrem Bericht an den Fürstbischof. Trotzdem beabsichtigten sie, neben den Reversalien auch noch die Statuten abzufassen<sup>115</sup>.

Die abgeordneten Geistlichen Räte verweigerten aber eine Modifikation der Reversalien. Falls die am 6. April übersandten Dokumente von den Benediktinern keine eidliche Billigung finden, so erklärten sie, „werden Wür denselben diser vorgehebtten congregation halber weder einen anfang, noch weitere deliberation oder consultation gestatten mögen“. Mit dieser kategorischen Resolution scheiterte die Versammlung von Weißenstephan endgültig, da unter diesen Umständen eine Gründung der Kongregation unmöglich wurde<sup>116</sup>.

113) EOAM, Akten 404, Entwurf der von den Benediktinern für den Fürstbischof abgefaßten Reversalien: „Nos infine subscripti Abbates ordinis S. Benedicti, Frisingensis et Ratisbonensis Dioecesium etc. humillimam ob gratiosissimam licentiam concessam nos et Monasteria nostra in congregationem aliquam Benedictinam uniendi, gratiarum actionem referre, jam nostra obligatione agnoscimus, semperque nostris ad Deum precibus recognoscemus. . .“

114) Köllmayr 40 f.

EOAM, Sonderbahre Vrsachen vnnd Bedenken, Warumben Wür in verfassung vnserer Reuersalien von deme vns auß Hochfürstlichen Canzley Gnedigst herausgebenen Aufsatz in etwas abzuweichen vrsach genommen. Causae generales et speciales. 10. April 1673 (Abschrift). Die lateinische Fassung „Nos infra subscripti Abbates et Conuentuum Deputati Ord. S. Benedicti . . .“ trägt ebenfalls das Datum vom 10. April 1673.

115) EOAM, Akten 404, Schreiben der in Weißenstephan versammelten Äbte an den Fürstbischof von Freising und Regensburg, Weißenstephan, 9. April 1673; HStAM, GR 705/45, fol. 63–65 (Abschrift).

116) EOAM, Akten 404, „Cathgorische resolution“ der Geistlichen Räte, die Benediktinerkongregation betreffend, Freising, 11. April 1673 (Abschrift); HStAM, GR 705/45, fol. 67 f. (Abschrift).

Zur Lösung der Reversalienfrage zeigte sich am Ende des Jahres 1673 ein anderer Weg, der schließlich nach elf weiteren Jahren zum ersehnten Ziel der Kongregationsgründung führte. Durch Vermittlung der Päpstlichen Nuntiatuur am kaiserlichen Hof in Wien<sup>117</sup> schaltete sich der Hl. Stuhl in die Angelegenheit ein. Über seinen Wiener Nuntius Marius Albericius<sup>118</sup> hatte sich Papst Clemens X. (1670–1676)<sup>119</sup> an den Abt von St. Emmeram gewandt, um von ihm einen Vorschlag zur Kongregationserrichtung einzuholen. Damit die Schwierigkeiten durch eine zu frühe Bekanntgabe vermieden würden, mußte das römische Vorgehen zunächst geheim bleiben<sup>120</sup>. Veranlaßt wurde dieser Schritt durch den einflußreichen Kardinalpatron Paluzzi degli Albertoni, dem der Papst sogar seinen eigenen Familiennamen Altieri verliehen hatte<sup>121</sup>. Zu ihm und dem Sekretär der Kongregation für die Regularen hatte Abt Cölestin gute Beziehungen, so daß die Vermutung berechtigt ist, er selbst habe den päpstlichen Auftrag an den Wiener Nuntius erwirkt.

Durch die römische Hilfestellung ermutigt, glaubte Abt Cölestin so sehr an einen guten Fortgang seiner Pläne, daß er sogar daran dachte, wie das Ansehen des Bischofs Albrecht Sigismund, der ja im Gegensatz zu seinen Amtskollegen in Augsburg und Passau seine Einwilligung zum Zusammenschluß der Benediktiner gegeben hatte, gewahrt würde, wenn die Kongregation von Rom aus gegründet werde. Durch die erbetene Vermittlung des bayerischen Kurfürsten gab er sich der Hoffnung hin, daß der Fürstbischof seine Reversalien aufgeben und die in Weihenstephan von den Benediktinern verfaßten annehmen würde. Ebenso erwartete er vom Landesherrn einen Befehl an die säumigen Klöster, damit sie der Kongregation beitreten<sup>122</sup>.

„Zwang zieht zwar Folgeleistung nach sich“, so bemerkt Köllmayr zu dieser Situation, „aber selten oder gar nie Überzeugung, und die aus ächten Begriffen entspringende dauerhafte Anhänglichkeit. Nicht um blinde Befolgung, sondern um Liebe zur Sache war es dem Ferdinand Maria zuthun, weil er wohl wußte, daß erstere sich manchmal nur auf den kurzen Zeitraum des Befehlenden einschließt, letztere aber vom Glied zum Glied übergeht, und bis in die spätesten Zeiten sich erhält. Er suchte also vielmehr dadurch den

117) Vgl. Heribert Raab, Nuntiaturreporte, in: LThK VII, 1071 f.!

118) Marius Albericius (Alberizzi), aus Neapel stammend, wurde am 25. Januar 1671 zum Titular-Erzbischof von Neocaesarea in Ponte Polemoniaco geweiht und am 17. Februar des gleichen Jahres zum Nuntius am Kaiserlichen Hof ernannt. Am 27. Mai 1675 kreierte ihn der Papst zum Kardinal. In Rom starb er am 29. September 1680 (Hierarchia Catholica V, 9, 284).

119) Andreas Cornaro, Clemens X., in: LThK II, 1227.

120) HStAM, GR 705/44, Annales CBB, 17 f. Schreiben des Nuntius an den Abt Cölestin, Wien, 29. Dezember 1673 (Abschrift).

121) Pastor XIV/1, 618–621.

122) HStAM, GR 705/45, Schreiben des Abtes Cölestin an den Kurfürsten, St. Emmeram, 18. Januar 1674, mit dem Signat des Kurfürsten vom 26. Januar 1674 an den kurfürstlichen Geistlichen Rat: Wenn dieser die erbetenen Schreiben nicht für unrätlich hält, können diese herausgegeben werden.

Äbten Muth zumachen, daß er sie mit dem innern Wehrt einer gemeinschaftlichen Verbindung bekannt machte, und die Beschwerlichkeiten mit den Ordinarien zuheben bedacht war.“ Um die Differenzen zwischen den bischöflichen und den benediktinischen Reversalien beizulegen, verlangte er auf Vorschlag des Abtes Cölestin jene Verpflichtungen zur Einsicht, welche die bayerischen Klöster Seon und St. Veit eingegangen waren, als sie Mitglieder der Salzburger Kongregation wurden. Der Abstand zu den Freisinger Reversalien, so stellte man fest, sei nicht so groß. Die Salzburger Reversalien behielten sich die bischöfliche Jurisdiktion, die Seelsorge bei den Klosterkirchen, die Genehmigung des Visitators, dessen förmliche Zusage, nichts wider die bischöflichen Rechte zu unternehmen, und die Einsendung der genauen Berichte vom Zustand der Klöster vor<sup>123</sup>.

Der kurfürstliche Geistliche Rat hatte inzwischen seine Meinung geändert und äußerte sich positiv über die Kongregationsgründung: „Wie wir nun dises des Abbtens zu St. Emeran Lobliches vorhaben in aufrichtung einer Congregation für sehr nuzlich gehalten. Also seynd wir annoch vmb souil mehr der mainung, daß Euer Churfürstlichen Durchlaucht demselben durch ablassung der gebettten Schreiben an die benannte Prelathen (zu Prifening, Mallerstorf, Weltenburg, Obernaltach, Metten und vnser lieben Frauen Zell), wie mitgehender aufsatz vermag, ihre Landtsfürstliche Hand zuraichen vrsach haben. Weilen laut obangezognen Schreibens Ihre Päßtliche Heil. selbsten dises werckh befürdert sechen wollen.“ Die Räte mahnen zur Vorsicht, „damit in denen vorhabenden reuersalibus Eurer Churfürstlichen Durchlaucht nichts praeiudicirliches eingebracht werde; wie solches an seithen Freysing in dem gemachten Aufsatz berait solcher gestalten geschehen, daß auch zu praeiudiz Eurer Churfürstlichen Durchlaucht gerechtsambe dem ordinario mehrer Jus in ordinem S. Benedicti eingeraumbt wurde, alß ihme de facto zustehen vnd gebüren thuet“<sup>124</sup>.

Die kurfürstlichen Räte sind hellhörig geworden: bei dem wachsenden Einfluß des Bischofs auf die Klöster befürchten sie eine Minderung der landesherrlichen Rechte. Eine durch kurfürstliches Bemühen von Rom aus gegründete Kongregation beschränkt aber von selbst die bischöfliche Gewalt. Die Äbte aus dem Regensburger Bistum erhielten am 14. Februar 1674 durch Vermittlung des Abtes Cölestin ein landesherrliches Mandat zugunsten der Kongregation im Kurfürstentum, jedoch mit dem Vorbehalt, daß „unser alß deß Landtsfürsten Patroni et Advocati hergebrachtnt recht und Befuegnuß ebenmessig eingesichert und propagirt werde“. Ferdinand Maria erklärte aber auch seine Bereitschaft zur Annahme etwaiger Bedenken von seiten der betroffenen Äbte<sup>125</sup>.

123) Köllmayr 42 f.

124) HStAM, GR 704/45, Bericht des kurfürstlichen Geistlichen Rates an den Kurfürsten, München, 31. Januar 1674, Signat des Kurfürsten vom 13. Februar 1674.

125) HStAM, GR 692/5, fol. 108, Mandat des Kurfürsten an den Abt von Mallersdorf, München, 14. Februar 1674 (Abschrift).

Die energische Stellungnahme des Kurfürsten führte zu einer emsigen Geschäftigkeit der Kongregationsgegner. Abt Johannes Ölhafen von Weltenburg<sup>126</sup> entwickelte sich dabei zum Wortführer. Schon früher hatte er gegenüber seinem Prüfeninger Nachbarn darauf hingewiesen, daß aus den Erfahrungen vergangener Unionsversuche weder die Bischöfe noch der Landesherr übergangen werden dürfen, da die Klöster sonst viele Nachteile zu befürchten hätten. Zur Konferenz von Weihenstephan hatte er zwar sein Erscheinen zugesagt, aber vorsorglich angefügt, daß er größere Unkosten im Zusammenhang mit der Kongregationsgründung nicht bezahlen könne. Auf Veranlassung des Prüfeninger Abtes war er dann doch nicht zur Versammlung erschienen. Dieser hatte eine vorherige Absprache der Äbte aus dem Bistum Regensburg an einem bequemen Ort gewünscht. Erst dann wollte man sich an einem anderen Tag zur Zusammenkunft in Weihenstephan vereinigen.

Bevor jedoch die Opponenten auf die Anzeige des Abtes Cölestin hin vom Kurfürsten zur Verantwortung gezogen wurden, entfaltete Abt Johannes von Weltenburg eine rege Aktivität. Sein Schreiben vom 21. Januar 1674 an die Präläten von Oberaltaich, Metten und Frauenzell diente einer gemeinsamen Aktion zur Verhinderung des Zusammenschlusses. Gegen die Aufforderung des Landesherrn, der Kongregation keine Hindernisse in den Weg zu legen, erhoben Weltenburg und die eben genannten Klöster feierliche Verwahrung. Auf den Vorschlag Frauenzells hin kam am 28. Februar eine Tagung der Kongregationsgegner in Pfatter an der Donau zustande, in der beschlossen wurde, den Regensburger Weihbischof als Vermittler beim Fürstbischof Albrecht Sigismund anzurufen, der allein Rückendeckung gegen den Landesherrn zu bieten vermochte. Die gegnerische Koalition hielt jedoch nicht lange. Abt Gregor von Frauenzell entschuldigte sich wegen Krankheit bei der Unterredung mit dem Weihbischof Franz Weinhart. Auch bei der zweiten Beratung in Pfatter fehlte er. Diese neue Konferenz, die beinahe durch ein Hochwasser verhindert worden wäre, mußte einberufen werden, weil der Weihbischof die Äbte an den Fürstbischof selbst verwiesen hatte. Der Weltenburger Abt übernahm als bevollmächtigter Sprecher diese heikle Mission. Als er sich schon auf der Reise nach Freising befand, änderte er jedoch plötzlich seinen Entschluß, weil auch ihn wahrscheinlich der Mut verließ. Dem Prior von Metten begründete er den Abbruch der Reise damit, er habe bisher schon viele Opfer in der Kongregationssache gebracht. Nun werde er seine Bemühungen einstellen, weil er sehen müsse, daß andere Äbte weder für noch gegen die Union besonderen Eifer entfalten<sup>127</sup>.

Ein gemeinsames Vorgehen der Regensburger Äbte vereitelte der Rückzieher des Weltenburger Präläten. So fand sich jeder von ihnen in der unangenehmen Situation, einzeln das kurfürstliche Mandat beantworten zu müssen. Seinen verspäteten Bericht mit den Bedenken gegen den Kongregations-

126) Riess 71—125.

127) Fink, Beiträge zur Geschichte der bayerischen Benediktiner-Kongregation, 32 f.; Riess 92—94.

beitritt schickte Abt Johannes Ölhafen am 13. April 1674 nach München: „Die Konventualen seien auf ausdrückliche Anweisung nicht von den beabsichtigten Unionsplänen informiert worden, obwohl diese von einer ‚Reformation oder vil mehr unnothwendigen innovation‘ mehr betroffen seien als die Prälaten. Außerdem seien immer noch Vorbehalte von bischöflicher Seite vorhanden. Er bezweifle auch, ob eine solche Kongregation ratsam sei, zumal sie ‚nur dem eisserlichen schein nach die augen der menschen erfüllete; dem innerlichen wesen nach khein einige uniformitas neque in disciplina neque in habitu aliquali neque in aliis khunte gehalten werdden, dan ein closser nit wie das ander beschaffen oder bautt‘. Es stünde nämlich zu befürchten, daß diese neue Kongregation, ein uniformitet per ausgab erzwingete, aber nit per einnamb‘. Die Klöster seien aber doch schon genug belastet, und falls man in spiritualibus dem Ordinarius unterworfen bleibe, sei es nicht ratsam und auch unnötig, ‚noch mer obrigkheiten und visitatores zu suechen‘, wo jetzt schon Aufseher genug für eine gute Disziplin garantieren. Da er also von einem weiteren Nutzen der Kongregation nicht überzeugt sei, bitte er den Kurfürsten um Nachsicht, wenn er seine Zustimmung weiterhin hinauschiebe. Ölhafen fügte geschickt hinzu, daß man, wenn sich andere Klöster zusammentäten, mit Weltenburg ohnehin keine Ausnahme machen würde, da er unter allen Prälaten seines Ordens in Bayern ‚schir der mündiste‘ sei.“<sup>128</sup>

Bis zum 11. Juli hatte der Geistliche Rat in München auch die Antworten der restlichen Äbte in seinen Händen mit Ausnahme von Mallersdorf. Aber nur Prüfening erklärte sich kategorisch zum Kongregationseintritt bereit, während die anderen mit Berufung auf die „renitenz“ der Ordinarien ihre Zustimmung verweigerten. Im übrigen würden den Klöstern „durch sovillfältige visitation grosse betrangnusen, vngelegenheit vnd vnkosten aufwachsen“<sup>129</sup>.

Der Widerstand der Regensburger Klöster verhinderte eine unter mächtigem bischöflichen Einfluß stehende Lösung der Kongregationsfrage. Da auch die Zustimmung der Ordinarien aus der Sicht des Ordens unter annehmbaren Bedingungen nicht zu erhalten war und mit manchen Ungelegenheiten von ihrer Seite „per visitationes, citationes, inhibitiones circa rerum Pontificalium, et parochias“, wie es das Beispiel des Abtes vom Hl. Berg Andechs um das Jahr 1630 gezeigt hatte, zu rechnen war, schlug Abt Cölestin, der von der wohlwollenden Haltung des Papstes und des Nuntius wußte, dem Kurfürsten vor, daß „motu proprio“ ein Dekret „a Sede Apostolica“ zur Errichtung der Benediktinerkongregation in ganz Bayern erlassen werde. Dabei gab er sich der Hoffnung hin, daß die Ordinarien der nach den kanonischen Vorschriften, den Bestimmungen des Konzils von Trient und den alten Normen der Bursfelder vom Papst errichteten Kongregation keinen Widerstand leisten; der römischen Autorität müßten sich auch die Prälaten und Konvente fügen, so daß alle bayerischen Benediktinerklöster in der Kon-

128) Riess 95.

129) HStAM, GR 705/45, Bericht des kurfürstlichen Geistlichen Rates an den Kurfürsten, München, 11. Juli 1674.

gregation vereinigt würden. Die Ausführung des Dekrets sollte in die Hände des Wiener Nuntius gelegt werden<sup>130</sup>.

Nachdem der erste Versuch, die Kongregation mit Hilfe des Fürstbischofs von Freising und Regensburg zu gründen, gescheitert war<sup>131</sup>, verfolgte auf Vorschlag des Abtes Cölestin Kurfürst Ferdinand Maria mit Nachdruck die nächste Möglichkeit zur Erreichung des Vorhabens, den Weg „per Nuntium Apostolicum“<sup>132</sup>. Am 10. August 1674 ersuchte er den Papst, dieser möge seinen Vertreter in Wien mit der Bildung der Benediktiner-Kongregation beauftragen und ihn zu Verhandlungen mit dem Erzbischof von Salzburg und den bayerischen Bischöfen auffordern<sup>133</sup>. In seiner Antwort vom 30. September lobt Papst Clemens X. zwar den Eifer des Kurfürsten, aber von einem Auftrag an den Nuntius spricht er nicht<sup>134</sup>.

Von der zögernden Haltung Roms erhielt der Abt von St. Emmeram am 6. Dezember 1674 Nachricht. Inzwischen hatte er auch von den kurbayerischen Äbten aus dem Bistum Augsburg erfahren, daß sie durch die an sie ausgefertigten Erlasse vom Bischof inhibiert seien, sich in eine Kongregation einzulassen. Die Erfahrungen, welche die interessierten Äbte im verflossenen Jahr in Weihenstephan mit den bischöflichen Reversalien gemacht hatten, „daß selbe cum fructu congregationis nit angenommen heten werden mögen“, bestärkten den Abt Cölestin, den Kurfürsten zu einem erneuten Vorstoß in Rom zu bewegen<sup>135</sup>. Die kurfürstlichen Geistlichen Räte unterstützen diesen Wunsch des Abtes, vermittels nochmaliger Promotorialien den Papst zu ersuchen, daß der Nuntius specialiter beauftragt wird, „die ordinarios dahin zuvermögen, damit sie ihrem vorhaben instituendae uidelicet Congregationis nichts im Weeg legen, sondern Vilmehr hierzu befürderlich seyn, vnd ihren Consens hierzu geben solten“<sup>136</sup>.

Der Hl. Vater übergab die Angelegenheit der S. Congregatio Episcoporum et Regularium. Auf das Monitorium des Kurfürsten vom 29. März 1675 hin

- 
- 130) HStAM, GR 705/45, Schreiben des Abtes Cölestin an den Kurfürsten, St. Emmeram, 9. Mai 1674.
  - 131) HStAM, GR 705/44, Annales CBB, 12–16, Primus Modus Obtinendi Congregationem a Serenissimo Domino Episcopo Frisingensi et Ratisbonensi tentatus.
  - 132) HStAM, GR 705/44, Annales CBB, 17–22, Secundus Modus Obtinendae Congregationis per Nuntium Apostolicum.
  - 133) HStAM, GR 705/44, Annales CBB, 18 f., Schreiben des Kurfürsten an den Papst, Dachau, 10. August 1674 (Abschrift).
  - 134) HStAM, GR 705/44, Annales CBB, 19 f., Schreiben des Papstes an den Kurfürsten, Rom bei St. Maria Maggiore, 30. September 1674 (Abschrift); GR 704/45, Schreiben des Nuntius an den Kurfürsten, Wien, 25. Oktober 1674; Molitor II, 471 f.
  - 135) HStAM, GR 705/45, Schreiben des Abtes Cölestin an den Kurfürsten, St. Emmeram, 22. Dezember 1674; Signat des Kurfürsten, 5. Januar 1675.
  - 136) HStAM, GR 705/45, Bericht des kurfürstlichen Geistlichen Rates an den Kurfürsten, München, 9. März 1675; Signat des Kurfürsten, 13. März 1675.

erhielt der Wiener Nuntius den Befehl, sich über den Sachverhalt zu informieren, um dann der genannten Kongregation einen Bericht zu senden<sup>137</sup>.

Nachdem anderthalb Jahre verstrichen waren, ohne daß sich etwas Merkwürdiges ereignet hatte, legte Abt Cölestin nicht nur persönlich bei einer Audienz in Straubing, sondern auch schriftlich erneut dar, warum im Namen des Kurfürsten beim Päpstlichen Hof die Kongregation erwirkt werden sollte. Die für das Breve Apostolicum notwendigen Termini lieferte er zur freien Disposition des Kurfürsten gleich mit. Seiner Jurisdiktion über die bayerischen und oberpfälzischen Klöster „quoad temporalia“ und den Rechten der Bischöfe durfte dabei kein Abbruch geschehen. Der Päpstliche Stuhl hatte ja selbst die Errichtung von Benediktiner-Kongregationen nach dem Beispiel und in Nachahmung des Zisterzienserordens gefördert<sup>138</sup>. Schon von dem Kardinal Nikolaus Cusanus, dem Bischof von Brixen (1450–1464), sei unter Mitwirkung des Herzogs Albrecht III., des Frommen (1401–1460)<sup>139</sup>, eine Kongregation errichtet worden, die bis zu den Zeiten der großen Reformation durch Martin Luther bestanden habe. Abt Cölestin meinte damit die Melker Erneuerungsbewegung mit dem von dem päpstlichen Legaten Nikolaus Cusanus auf der Salzburger Provinzialsynode von 1451 initiierten Reformwerk. Dieses hätte den krönenden Abschluß bilden können; in der rauen Wirklichkeit aber scheiterte es an der mangelnden Bereitschaft mancher Bischöfe, an dem Einspruch Herzog Ludwigs des Reichen (1417–1479)<sup>140</sup> und schließlich auch daran, daß in den Konventen der Aufschwung schon wieder nachgelassen hatte<sup>141</sup>. Ferner erwähnte der Abt die Mission des Nuntius Ninguarda und das Breve Papst Clemens VIII., das ohne Rücksicht auf den Widerstand des Konstanzer Bischofs die schwäbische Kongregation eingeführt hatte. Auch das römische Dekret vom 9. April 1631, „vigore huius Abbates Ordinis St. Benedicti in Germania se unire per singulas provincias Congregationes possunt“, führte er an. Nicht zuletzt erinnerte er den Kurfürsten an das Bemühen der Äbte unter seinem Vater Maximilian, auf dem Tegernseer Konvent „die vorig alt abganganene Bayerische Congregation“ zu reaktivieren<sup>142</sup>.

Von Landshut aus beantragte der Kurfürst am 22. November 1676 beim Nuntius noch einmal die Kongregationsgründung im eigenen Namen: „procedere presto principalmente dalli miei proprii sentimenti, e desiderio“<sup>143</sup>.

137) HStAM, GR 705/44, Annales CBB, 20.

138) Zum Einfluß von Citeaux auf die Kongregationsgründungen vgl. Molitor I, 159–213!

139) Bosls Bayerische Biographie 11 f.

140) Bosls Bayerische Biographie 496.

141) Hubert Glaser, Bettelorden und Klosterreform, in: Spindler II, 608.

142) HStAM, GR 705/45, Schreiben des Abtes Cölestin an den Kurfürsten, St. Emmeram, 12. November 1676.

143) HStAM, GR 705/44, Annales CBB, 21; GR 705/45, Schreiben des Kurfürsten an den Nuntius, Landshut, 22. November 1676 (Entwurf mit der Korrektur des Kurfürsten).

Als Sekretär verfaßte Carlo Begnudelli (von Bary 210, 230) die italienischen Schreiben am Münchner Hof.

Mittlerweile hatte in Wien ein Wechsel in der Leitung der Nuntiatur stattgefunden. Zu seinem Vertreter am Kaiserlichen Hof hatte der Papst am 28. Juli 1675 den vorher in Polen wirkenden Titularerzbischof von Thessaloniki in Macedonien, Franciscus Bonvisius (Bouvisi), bestimmt, der bis zu seiner Erhebung als Kardinal am 1. September 1681 in Wien blieb<sup>144</sup>. Die Einschaltung des Nuntius erwies sich für den Verlauf der Verhandlungen als nicht unproblematisch; denn ohne die Zustimmung der betroffenen Bischöfe wagte er keinen kräftigen Schritt nach vorn. Er hielt deswegen ihre Befragung für notwendig. So forderte er die Anzeige: 1. in welchem Kirchengebiet und in welcher weltlichen Gerichtsbarkeit ein jedes Kloster liegt; 2. ob es mittelbar oder unmittelbar ist; 3. ob der Abt allein oder auch der Konvent mit der Einführung der Kongregation zufrieden sind; 4. ob der Landesherr dagegen nichts einzuwenden hat; 5. unter welchen Bedingungen die Ordinarien die Kongregation gestatten und 6. ob und warum sie sich derselben entgegensetzen?<sup>145</sup>

Daß der Nuntius die Anhörung der Bischöfe beabsichtigte, paßte nicht in das kurfürstliche Konzept; denn deren einstimmige Ablehnung der nach den Vorstellungen des Abtes Cölestin vom Kurfürsten geförderten Kongregation war bekannt. Auch der Widerstand eines Teils der Klöster fiel dieser Konzeption in den Rücken, so daß alle Schwierigkeiten nur durch das ersehnte päpstliche „*Motu proprio*“ zu überwinden waren<sup>146</sup>. Der Nuntius, wenn er auch jegliche Unterstützung der Angelegenheit versprach, vertrat weiterhin den Standpunkt, ohne Wissen der Bischöfe werde der Hl. Vater die gewünschte Bulle nicht erlassen<sup>147</sup>.

Da ohne die Bischöfe Rom nicht handeln wollte, machte der Kurfürst noch den Versuch, seinen bischöflichen Vetter Herzog Albrecht Sigismund bei einer Unterredung in Schloß Schleißheim für seinen Plan zu gewinnen. Nach der Rückkehr des Fürstbischofs in seine Freisinger Residenz fragte er seine Räte, „in waß terminis die sach beruehe“. Die alleinige Schuld für das unvollendete Werk gaben die Räte den Benediktinern selbst. Der Bischof hatte durch seine Erlaubnis, daß sich die Prälaten seiner beiden Bistümer in Weihenstephan zur Beratung über das einzuführende Werk versammeln dürfen, seinen guten Willen gezeigt. Daß dort aus dem Regensburger Bistum nicht ein Prälat erschienen war, „sye zu disem werckh einen schlechten lust gehbt“, dafür ist er nicht verantwortlich. Persönlich hält der Oberhirte die Errichtung der Kongregation für überflüssig, „weill in Vnnsern beeden Dioecesen der Status Monasteriorum in Spiritualibus et temporalibus besser, als

---

144) *Hierarchia Catholica* V, 11, 376 f.

145) HStAM, GR 705/45, Schreiben des Nuntius an den Kurfürsten, Wien, 13. Dezember 1676 (Abschrift) mit der Beilage: „*Puncta deliberanda*, wegen errichtung einer Benedictiner-Congregation in Bayrn“; Köllmayr 48 f.

146) HStAM, GR 705/45, Schreiben des Kurfürsten an den Nuntius, München, 15. Januar 1677 (Entwurf).

147) HStAM, GR 705/44, *Annales CBB*, 21 f. Der Nuntius hatte dem Kurfürsten mit dem Schreiben vom 11. November 1677 geantwortet.

villeicht iehemahlen beuor, bestellt ist, vnd souill Vnns wisslich, in disciplinam Regulari khein mangl, auch die Benedictiner Clöster mit frommen, gelehrten, vnd qualifizierten Männern sowoll versehen, als andere a Jurisdictione Ordinariorum eximierte, welche aus ihrer Religion ihre aigne Visitatores haben". Die widersprüchliche Haltung der Benediktiner in der Reversalienfrage hatte den Bischof enttäuscht. Sie hatten zwar die Beachtung der bischöflichen Rechte beschworen, in der Sache aber entgegengesetzt gehandelt, „in dem nit allein aus dem ersten durch den Abbtten bey St. Emeran eingeschickhten proiect zugeniegen enthalten gewest, was für ein schweres praeiudicium Vnnsere von Gott anuerthrautten Ordinariaten aufwaxen wurde, wan wür darein Consentierten". Als er ihnen auf ihr eignes Begehren wohlherwogene Reversales zur Unterschrift zugesandt hatte, „ist ihnen nichts minders in sün gewest, als so projicierte Reuersales von sich zugeben". Sie haben sich erkühnt, „nach ihrem willen, vnd gefallen, mit Reformation der Vnnsrigen, ganz andre zuuerfassen, vnd das wür dieselbe genemb halten, Vnns zuezumuetten". Da er die Erlaubnis zur Versammlung in Weihestephan nur nach der schriftlichen Erklärung der Benediktiner gegeben hatte, die verlangten Reversalien dem Bischof auszuhändigen, bevor sie mit der Kongregation beginnen, seien damals die geplanten Sitzungen verhindert und die Versammeln in ihre Klöster zurückgeschickt worden. Bis jetzt sei die Kongregation nur daran gescheitert, weil die Benediktiner die Annahme der bischöflichen Reversalien verweigern. Mit den abschließenden Worten: „Als werden Euer Liebden, bis sye deme würckhlich nachkommen, Vnns von selbstn für entschuldiget halten wollen", rechtfertigt der Fürstbischof gegenüber dem Kurfürsten sein Verhalten<sup>148</sup>.

Durch die schweren Vorwürfe des bischöflichen Veters gegen die Benediktiner wurde der Kurfürst in seiner Überzeugung bestärkt, daß sich auch weiterhin die Ordinarien seiner Intention der Kongregationsgründung widersetzen werden. Deshalb setzte er das letzte Mittel ein, das ihm zur Verfügung stand: er wählte den dritten Weg und wandte sich unter Umgehung des Wiener Nuntius unmittelbar an den Papst mit der Bitte, daß Seine Heiligkeit von sich aus, ohne Rücksicht auf die Bischöfe und die widerstrebenden Äbte die Union vollziehe<sup>149</sup>. Um durch diese Wende die Nuntiatur nicht zum Gegner zu bekommen, pflegte der Kurfürst auch weiterhin die Korrespondenz mit ihr. Der Nuntius erhielt teilweise die gewünschten Auskünfte sowie die von den Äbten verfaßten und dem italienischen Sekretär Begnudelli korrigierten Reversalien zugesandt mit dem Angebot, sie in die Errichtungsbulle

148) EOAM, Akten 404, Schreiben des Fürstbischofs von Freising und Regensburg an den Kurfürsten, Freising, 12. August 1677 (Abschrift); HStAM, GR 705/44, fol. 140–142 (Original); Fink, Beiträge zur Geschichte der bayerischen Benediktiner-Kongregation, 34.

149) HStAM, GR 705/44, Annales CBB, 22, Tertius Modus immediate a Summo Pontifice Congregatio sollicitata et obtenta.

eintragen zu lassen<sup>150</sup>. Sie waren aber so allgemein abgefaßt, daß sie reichlichen Stoff zu beständigen Auseinandersetzungen hätten geben können<sup>151</sup>. Mit dem neuen bayerischen Ministerresidenten in Rom (1678–1703), Abbé Pompeo de Scarlatti<sup>152</sup>, besprach der Kurfürst die Angelegenheit ausführlich in München. „Inter prima expedienda“ wurde ihm das „negotium Congregationis“ aufgetragen. In Rom hatte er dahin zu wirken, daß der Hl. Vater die Kongregation errichte. Ein Hinweis auf die schweizerische Kongregation werde bei dieser nicht leichten Aufgabe von guter Wirkung sein<sup>153</sup>.

Am Ende des Jahres 1677 kam der französische Kardinal Caesar d'Estrées (1629–1714)<sup>154</sup> als außerordentlicher Gesandter König Ludwigs XIV. nach München. Dort sollte er die Position der französischen Partei stärken und den Kurfürsten für den Kriegseintritt auf seiten Frankreichs in den von 1672 bis 1678 geführten Eroberungskrieg gegen Holland gewinnen<sup>155</sup>. Bayern war damals ein begehrter Bündnispartner. Der Kurfürst sah die Verhinderung eines Reichskrieges gegen Frankreich und die Aufrechterhaltung seiner Neutralität als das Kernthema seiner Politik an, falls es wegen des spanischen Erbes zum Krieg kommen sollte. Der Wunsch des Kurfürsten jedoch, als Vermittler des Friedens zwischen Frankreich und dem Kaiser in die Geschichte einzugehen, erfüllte sich nicht, weil der französische König die Vollmacht zur Sonderverhandlung mit dem Kaiser in München wieder zurückzog, als unter dem Druck dieser Drohung Holland und Spanien zum Frieden bereit waren, so daß der Kaiser ohne bayerische Vermittlung zu Nymwegen 1679 Frieden schloß<sup>156</sup>. Bevor der französische Unterhändler Kardinal d'Estrées nach längerem Aufenthalt in München nach Italien weiterreiste, empfahl ihm der Kurfürst die Beschleunigung der Kongregationsangelegenheit in Rom. Diesen Auftrag übernahm der diensteifrige Kirchenfürst recht gern<sup>157</sup>.

Auch der Fürstabt von Fulda, Kardinal Bernhard Gustav, Markgraf von

---

150) HStAM, GR 705/45, Schreiben des Kurfürsten an den Nuntius, München, 22. Oktober 1677 (Entwurf), mit der von Begnudelli korrigierten Abschrift: „Litterarum reuersalium, quas Reverendissimis Dominis Ordinariis Regionum Serenissimi Electoris Bauariae, earandem Prouinciarum Abbates Ordinis S. Benedicti ratione Congregationis inter se instituendae extradere se offerunt“. Schreiben des Nuntius an den Kurfürsten, Wien 11. November 1677; Wien, 24. Februar 1678; Wien, 13. März 1678. Schreiben des Kurfürsten an den bisherigen Gesandten in Rom, Carlo Conti, München, 25. März 1678 (Entwurf).

151) Köllmayr 49.

152) Georg Franz-Willing, Die bayerische Vatikangesandtschaft (1803–1934). München 1965, 259; Hüttl, Caspar von Schmid, 335 Anm. 96.

153) HStAM, GR 705/44, Annales CBB, 22 f.

154) Hierarchia Catholica V, 7, 238.

155) Hüttl, Caspar von Schmid, 267–275, 279 f., 306 f., 312.

156) Kraus, Geschichte Bayerns, 301 f.

157) Köllmayr 52.

Baden-Durlach (1631–1677)<sup>158</sup>, der zugleich als Fürstabt von Kempten regierte (1673–1677)<sup>159</sup>, hatte sich vor allem während seines Romaufenthaltes anlässlich der Papstwahl von 1676 zugunsten einer allgemeinen Benediktinerkongregation in Deutschland beim Papst persönlich eingesetzt. „Sub secreto“ erhielt das Augsburger Ordinariat im September 1677 von den Aktivitäten des Kardinals und der bayerischen Äbte unter der Assistenz des Kurfürsten Kunde. Der römische Agent des Bistums, Petrus Pierucci, meldete anfangs 1678, daß die Angelegenheit der Benediktiner an die Konsistorialkongregation überwiesen worden sei. Eine Änderung sei allerdings insofern eingetreten, als der Kardinal von Fulda, der bisher die Sache unterstützt habe, gestorben ist. Den Ordinarien schlug er vor, sie sollten beim Papst vorstellig werden und sich bemühen, die Äbte von ihren Konventen zu trennen. Den Äbten, die jetzt in ihrer Regierung unbeschränkt seien, müsse man aufzeigen, daß sie durch die Kongregation ihre Freiheit einbüßen würden. Durch solche Überlegungen erhoffte sich der Agent eine abschreckende Wirkung auf einzelne Klöster.

Am 30. April 1678 beschäftigte sich in Rom die Kongregation für die Bischöfe und Regularen mit dieser Angelegenheit, faßte aber keinen Entschluß. Um einer unangenehmen Überraschung zuvorzukommen, beauftragten die Ordinariate von Augsburg, Freising und Passau ihre römischen Agenten, die Pläne der Benediktiner zu vereiteln mit dem Hinweis, die Union werde, weil in Deutschland ungewohnt, ein Ärgernis sein. Den Klöstern dürfe man höchstens eine Teilnahme an den Ablässen der Kassinesen bewilligen<sup>160</sup>.

Nach dem Tod des Kardinals von Fulda sprach das Passauer Ordinariat in einem Schreiben nach Freising die Erwartung aus, die Angelegenheit werde von selbst absterben: „Euer Hochwürden und denen Herren würdt ohne daß nicht vnbekhandt sein, Waßgestalten die Abbte, vnd Clöster Ordinis S. Benedicti in Churfürsten Thumb Bayrn, vnd sonder Zweifel anderer Provinzien im Teutschlandt durch des Herrn Cardinals von Baaden Eminenz nun mehr Seeligen angedenckhens Bey dem Päbstlichen Stuel Zu Rom ein allgemaine congregation angesuecht, vnd daß werckh vmb Verfiegung der gebühr Sac. Congregationi committirt worden seye. Nunn seind Wür der Hoffnung gestandten, es wurden Besagte Äbbte, vnd Clöster nach Töttlichen hindritt seiner Eminenz disem allen Herren ordinariis sehr nachthailligen Beginnen

158) Augustin Rübsam, Kardinal Bernhard Gustav, Markgraf von Baden-Durlach, Fürstabt von Fulda (1671–1677) (Quellen und Abhandlungen zur Geschichte der Abtei und Diözese Fulda. Band 12). Fulda 1923. Über die Haltung des Kardinals, die einzelnen Kongregationen und die noch außerhalb derselben stehenden Klöster im Reich zu einem Gesamtverband zu vereinigen und für alle einen Generalvertreter in Rom aufzustellen vgl. dort S. 312–316.

159) Joseph Rottenkolber, Geschichte des hochfürstlichen Stiftes Kempten. München (1933), 150.

160) EOAM, Akten 404, Schreiben des Augsburger Suffragans und Weihbischofs Caspar Zeiler an den Freisinger Generalvikar Franziskus Jakobus Zadler, Augsburg, 19. Februar 1678; Molitor II, 472 f.

weiter nicht nachsetzen, sondern solches mithin auch absterben lassen.“ Der für Passau zuständige Agent, Abbate Josepho Paoluccio (Paolunio), hatte aus Rom gemeldet, daß die Äbte auch weiterhin auf ihrem Verlangen bestehen. Der Passauer Fürstbischof, Sebastian Graf von Pötting (1673–1689)<sup>161</sup>, wünschte nicht nur, daß die bischöflichen Agenten in Rom wachsam sind, sondern daß auch die Prokuratoren der anderen Bistümer Deutschlands vertrauliche Korrespondenz pflegen und „coniunctis viribus dahin zu vigilirn, vnd sich absolute zu opponirn, auf daß ainzige widerwertige, vnd der Bischöflichen Jurisdiktion praeiudicirliche Resolution, oder declaration nit ergehen, noch in effectum deducirt werden möge“. Alle interessierten Ordinarien sollten „causam communem machen, vnd sich diser der Benedictiner Äbte arroganz, vnd attentate mit gleicher Zustimmung opponirn, vnd entgegensetzen“<sup>162</sup>.

Nach Freising berichtete am 30. Juli 1678 der römische Agent Emerix de Matthiis<sup>163</sup>, er habe zwar noch keine weiteren sicheren Nachrichten über die Einführung der Benediktinerkongregation, aber über den Kardinal Alberizzi habe er erfahren, daß der Kurfürst von Bayern an den Papst geschrieben habe<sup>164</sup>. Das Passauer Ordinariat teilte mit, daß es seinen römischen Agenten angewiesen habe, mit allen römischen Vertretern der interessierten Ordinarien gegen die Pläne der Benediktiner vorzugehen<sup>165</sup>. Als weitere Maßnahme schlugen die Passauer Räte vor, daß die Bischöfe sich einzeln an den Papst wenden<sup>166</sup>, was dann auch von Freising aus geschah<sup>167</sup>. Als Antwort auf ein Freisinger Schreiben<sup>168</sup> teilte der Augsburger Weihbischof mit, daß sein Bischof ein Memoriale an den Papst, den Generalprotektor Germaniae und an den Mainzer Metropolitene geschickt habe<sup>169</sup>.

Dann geschahen in der Kongregationsangelegenheit vorerst keine weite-

161) Leidl 39.

162) EOAM, Akten 404, Schreiben der Geistlichen Räte des Fürstbistums Passau an die Geistlichen Räte des Fürstbistums Freising, Passau, 20. Juni 1678.

163) Vgl. Pastor XIV/1, 533 Anm. 3!

164) EOAM, Akten 404, Litterae Copiales A D. Emerix de Matthiis ratione Congregationis Benedictinorum sub dato 30. Juli 1678.

165) EOAM, Akten 404, Schreiben der Geistlichen Räte des Fürstbistums Passau an die Geistlichen Räte des Fürstbistums Freising, Passau, 1. August 1678.

166) EOAM, Akten 404, Schreiben der Geistlichen Räte des Fürstbistums Passau an die Geistlichen Räte des Fürstbistums Freising, Passau, 22. August 1678.

167) EOAM, Akten 404, Copia litterarum ad Summum Pontificem ratione congregationis Abbatum Ord. S. Benedicti sub dato 26. September 1678.

168) EOAM, Akten 404, Schreiben der Geistlichen Räte des Fürstbistums Freising an die Konsistorien zu Passau und Augsburg, Freising, 18. August 1678 (Entwurf).

169) EOAM, Akten 404, Schreiben des Weihbischofs Caspar Zeiler an die Geistlichen Räte des Fürstbistums Freising, Augsburg, 20. September 1678. Zur Institution des Kardinalprotektors vgl. Josef Wodka, Das Kardinalsprotectorat deutscher Nation und die Protectorate der deutschen nationalen Stiftungen in Rom, in: Zeitschrift der Savigny-Stiftung für Rechtsgeschichte. Kanonistische Abteilung 33 (1944) 301–322!

ren Schritte mehr. Sie wurden durch den allzu frühen Tod des Kurfürsten Ferdinand Maria verzögert, der im Alter von wenig mehr als vierzig Jahren, am 26. Mai 1679, starb. Bereits in der Nacht vom 17. zum 18. März 1676 hatte der Kurfürst nach einem wochenlangen Sterben seine geliebte Gattin Henriette Adelaide von Savoyen verloren. Da sie von der wundertätigen Hirnschale der hl. Anastasia aus dem Kloster Benediktbeuern eine Besserung ihre Kopfschmerzen erhoffte, war Abt Placidus Mayr (1672–1689) in der ersten Märzwoche persönlich nach München geritten, um ihr die Reliquie aufzulegen<sup>170</sup>. Der Tod seiner Frau brachte dem Kurfürsten ein freudloses Dasein; denn die seinem Charakter eigene Melancholie, die Henriette Adelaide so erfolgreich bekämpft hatte, ergriff immer mehr sein ganzes Wesen. Wenn er auch nach dem Trauerjahr seinen Kindern zuliebe wieder an den Hoffestlichkeiten teilnahm, so vergällte ihm ein Leistenbruch sein Leben so, daß er auch an der Jagd keine Freude mehr fand. In den ersten Monaten des Jahres 1679 verschlechterte sich sein Leiden. Nachdem ihm der Theatinerpater Antonio Spinelli<sup>171</sup>, der Beichtvater seiner Frau und Kinder, in Schleißheim noch die Absolution erteilt hatte, verschied er in seinen Armen.

„Mit Ferdinand Marias Tod ging eine Ära zu Ende, die dem Land ununterbrochen, fast dreißigjährigen Frieden und damit neuen Wohlstand bescherte. Obwohl ihm die Tatkraft und politische Begabung seines Vater fehlten, galt dieser Fürst mit dem Beinamen ‚Pacificus‘ seinen Untertanen als unerschütterlicher Garant der Sicherheit und politischen Unabhängigkeit. Er sorgte für unparteiische Justiz, geregelte Finanzen und ein schlagkräftiges Heerwesen. Seine Stärke lag im bedachtsamen Abwägen. Der Antritt des Habsburger Erbes wäre das eigentliche Ziel seines Lebens gewesen. Viele Jahre lang bestimmte es seine Politik und schien immer wieder in Reichweite zu liegen. Doch wurde dem Kaiser im Juli 1678, ein Jahr vor Ferdinand Marias Tod, durch seine dritte Gemahlin Eleonore von Neuburg ein lebensfähiger Sohn geboren. Max Emanuel mußte daher die bayerische Politik auf neue Wege führen.“ Mit diesen Worten charakterisiert Roswitha von Bary abschließend das Leben und Werk dieses Kurfürsten<sup>172</sup>.

Dem Kurfürsten war der Kanzler Caspar von Schmid treu zur Seite gestanden. Mit seinem Tod endete auch dessen „Alleinherrschaft“. Die vielfältigen innen- und außenpolitischen Schwierigkeiten während der Regierungszeit des Kurfürsten kommen zum Ausdruck, wenn Ludwig Hüttl über das Wirken des Kanzlers in dieser Epoche sagt: „Alle oppositionellen Kräfte, die mit der bisherigen Innen- und Außenpolitik und mit dem Regierungsstil unzufrieden waren, meldeten sich unüberhörbar zu Wort. Schmid besaß mit Ausnahme der französischen Partei wenig politische Freunde. Durch seine an Frankreich orientierte Außenpolitik schuf er sich zahlreiche Gegner in den Anhängern der österreichischen Fraktion. Durch seine Ständepolitik, die eine

170) von Bary 319.

171) von Bary 368 (Register).

172) von Bary 323 f.; zum „Habsburger Erbe“ vgl. John P. Spielman, Leopold I. Zur Macht nicht geboren. Graz 1981!

Einschränkung der ständischen Macht erstrebte, beschwor er den Argwohn und teilweise auch die Gegnerschaft der Landschaft herauf. Durch seine Intention, die Geistlichkeit dauernd zu besteuern, trat er dem Immunitätsanspruch der adeligen Machtkirche entgegen. Durch die gesetzliche Formulierung der Amortisation brachte er die Prälaten gegen sein Staatskirchentum auf. Als Frankreich von seiner bis 1679 noch immer irgendwie – zumindest theoretisch und propagandistisch – eingehaltenen Position als Beschützer der deutschen Liberalität abging und durch seine unverhüllte Gewaltpolitik zum Bedrucker der deutschen Libertät wurde, mußte Schmidts Stellung notwendigerweise ins Wanken geraten. Nicht persönliche, sondern sachliche Motive riefen eine Zäsur herbei.<sup>173</sup>

Über die Stellung des Kurfürsten zwischen Habsburg und Bourbon sagt Andreas Kraus: „Er hatte für Bayern nicht mehr erreicht, als daß er ihm drei Jahrzehnte des Friedens geschenkt hatte, aber war das nicht genug? Vorwürfe gegen ihn, er habe durch sein Bündnis mit Ludwig XIV. die nationale Sache verraten, darf man jetzt wohl als überholt betrachten, denn eine solche nationale Sache gab es damals, vor 1680, noch nicht; auch den Kaiser leiteten nicht die Interessen des Reiches, sondern die Habsburgs, wenn es auch dem österreichischen Staatsmann Lisola, der Seele der antifranzösischen Koalition, einem Burgunder, damals bereits um die Eindämmung der französischen Bestrebungen einer Hegemonie in Europa ging, um eine Aufgabe also, die das einzelstaatliche Interesse überstieg. Lisola stellte aber eine Ausnahme dar. Noch waren die Konturen dieser Politik Ludwigs XIV. zu unscharf, als daß man sie in München mit Sicherheit hätte erkennen können. Es ist wohl der einzige Vorwurf, den man dem bayerischen Kurfürsten mit Recht machen konnte: er nahm in Kauf, daß Frankreich immer mächtiger und damit für Europa immer gefährlicher wurde. Eines Tages mußte von dieser Gefahr doch auch Bayern betroffen sein.“<sup>174</sup>

Die Person des Kurfürsten und die vielfältigen innen- und außenpolitischen Schwierigkeiten müssen berücksichtigt werden, wenn sein unentwegtes und tatkräftiges Eintreten für die Klöster seines Fürstentums gewürdigt wird. Trotz der vielfältigen Belastungen fand Abt Cölestin von St. Emmeram bei ihm ein offenes Ohr für seine Anliegen. Dessen Vorschlag der Gründung einer bayerischen Benediktiner-Kongregation machte der Kurfürst ganz zu einer persönlichen Angelegenheit. Er war es, der die entscheidenden Schritte in Rom eingeleitet hat. Wenn er auch den Erfolg nicht mehr erleben durfte, so war es sein Verdienst, daß das aus tiefer Frömmigkeit und aus Wertschätzung für die Benediktiner begonnene Werk unter seinem Sohn und Nachfolger schließlich Wirklichkeit wurde. Dafür verdient er ein dankbares Andenken in den Benediktinerklöstern, die wissen, daß die von ihm damals gesäte Saat bis zum heutigen Tag gute Früchte hervorbringt.

---

173) Hüttl, Caspar von Schmid, 283.

174) Kraus, Geschichte Bayerns, 303.

### III. Die Gründung der Bayerischen Benediktiner-Kongregation durch den seligen Papst Innozenz XI.

Nach dem Tod des greisen Clemens X. hatten die Kardinäle am 21. September 1676 Benedetto Odescalchi (1611–1689) zum Papst gewählt<sup>1</sup>. Aus Dankbarkeit gegenüber Innozenz X. (1644–1655), der ihm 1645 den Purpur verliehen, nannte er sich Innozenz XI. Vorher hatte er als päpstlicher Legat in Ferrara (1646–1650) während einer Hungersnot segensreich gewirkt. Auch als Bischof von Novara (1650–1654) hatte er sich mit großem Eifer seinen Aufgaben gewidmet. Innozenz X. nannte ihn einmal: „Vater der Armen“; denn mit großer Strenge und Sparsamkeit für seine Person verband er die Freigebigkeit gegen Bedürftige. Seine Bescheidenheit zeigte sich unmittelbar nach seiner Krönung. Als man ihm in Anspielung auf seinen Namen ein Symbol mit der Inschrift: „Innocens manibus et mundo corde“ überreichte, vertauschte der Papst es mit dem Bild des von den Fluten bedrängten Schiffleins Petri, das die Aufschrift trug: „Domine, salva nos, perimus“.

Bei seinem Regierungsantritt übernahm er eine Reihe von schweren Problemen. Kennzeichnend für die Situation war schon seine Wahl, die von den Kardinälen erst vorgenommen wurde, nachdem der französische König Ludwig XIV. seine Zustimmung erteilt hatte; denn im Konklave von 1670 hatte Frankreich die Wahl Odescalchis verhindert. Innozenz XI. regierte energisch und verteidigte die christlichen Grundsätze und die päpstliche Autorität unerschütterlich gegen Angriffe jeder Art. Durch strenge Sparsamkeit erzielte er sogar Überschüsse in den Finanzen des Kirchenstaates; vor allem auch deshalb, weil er die zu übler Gewohnheit gewordene Ausstattung der Nepoten unterließ. Den Nepotismus wollte er auch in Zukunft dadurch verhindern, daß alle Kardinäle und jeder neugewählte Papst eine Bulle beschwören sollten, die eine scharfe Verurteilung dieses Übels enthielt. Dieser Absicht des Papstes widersetzten sich jedoch auch durchaus gutgesinnte Kardinäle. Von hohem sittlichen Ernst ausgezeichnet, nahm der Papst Stellung gegen die Auswirkungen einer laxen Moral, indem er nach sorgfältiger Prüfung im Jahre 1679 fünfundsiebzehn Sätze verurteilte, in denen laxistisch-probabilistische Grundsätze vertreten waren<sup>2</sup>. In der Sorge um die Reinerhaltung der katholischen Lehre ging der Papst auch gegen eine falsche mystische Richtung, den Quietismus<sup>3</sup>, vor, der vornehmlich von dem aus Spanien stammenden Weltpriester Miguel de Molinos<sup>4</sup> vertreten wurde.

1) Hierarchia Catholica V, 10.

2) Gerhard Römer, Laxismus, in: LThK VI, 843; Anton M. Mruk, Probabilismus, in: LThK VIII, 777 f.

3) Louis Cognet, Quietismus, in: LThK VIII, 939–941.

4) Karl Deuringer, Miguel de Molinos, in: LThK VII, 530.

In schweren Kämpfen mußte sich Innozenz XI. mit dem rücksichtslosen Absolutismus Ludwigs XIV. auseinandersetzen. Wiederholt protestierte der Papst gegen die widerrechtliche Ausdehnung des Regalienrechtes auf ganz Frankreich. Als Regalienrecht bezeichnet man den von der Krone erhobenen Anspruch auf die Zwischennutzung vakanter Bistümer und Abteien. Während der Vakanz bezog der König die Einkünfte des Bistums und besetzte die freierwerbenden Benefizien innerhalb der Diözese außer den Pfarrstellen<sup>5</sup>. Gegen die Gallikanischen Artikel wehrte sich der Papst, indem er den königlichen Bischofskandidaten, welche die Deklaration der gallikanischen Freiheiten von 1682 unterschrieben hatten, die Bestätigung verweigerte<sup>6</sup>. Da Ludwig XIV. den Jesuitenorden förderte, wo er nur konnte, befanden sich die Patres in einer schwierigen Situation; denn sie wollten weder mit dem Papst brechen, noch den König erzürnen. Dieser verschonte sie zwar vor dem Eid auf die vier gallikanischen Artikel, aber Innozenz XI. wurde durch das Verhalten einiger Jesuiten so erbittert, daß er der Gesellschaft Jesu sogar 1684 die Aufnahme von Novizen verbot. Erst zwei Jahre später nahm er dieses Verbot wieder völlig zurück. Während die Streitigkeiten sich zwischen Frankreich und der Kurie verschärften, hob der König das Edikt von Nantes im Jahre 1685 auf. Neben anderen Gründen beabsichtigte der König, als Vorkämpfer des Glaubens und als Vernichter der Ketzer zu erscheinen, um ein Entgegenkommen des Papstes in der Regalienfrage und die Billigung der gallikanischen Artikel zu erreichen. Die mit der Aufhebung des Ediktes verbundene grausame Hugenottenverfolgung mißbilligte der Papst. Er war der Ansicht, daß man Bekehrungen nicht mit bewaffneten Aposteln vollbringe, Christus habe sich dieser neuen Missionsmethode nicht bedient. Die Aufhebung des viel mißbrauchten Asylrechts der Gesandten in Rom im Jahre 1687 war ein weiterer Streitpunkt, nachdem der französische Gesandte Lavaradin mit Waffengewalt die Quartierfreiheit zu behaupten suchte.

In der Besetzung des Kölner Erzstuhles strebte der Konflikt zwischen dem Papst und dem französischen König einem neuen Höhepunkt zu. Auf Veranlassung Ludwigs XIV. bestellten der Kölner Erzbischof Maximilian Heinrich von Bayern und das Domkapitel den ganz von Frankreich abhängigen Domdechanten Wilhelm Egon von Fürstenberg (1629–1704)<sup>7</sup>, der bereits seit 1682 Bischof von Straßburg war, im Januar 1688 zum Koadjutor. Trotz scharfer Drohungen durch das Zusammenziehen von Truppen an der Grenze des Kurfürstentums bestätigte der Papst diesen in französischen Diensten stehenden Kardinal nicht, so daß nach dem Tod des Erzbischofs und Kurfürsten aus dem Hause Wittelsbach der Kampf um das mächtige Erzbistum am Niederrhein entbrannte. Wäre es unter französischen Einfluß gekommen, wären den Interessen des Kaisers und des Reiches schwerster Schaden zugefügt worden. Beide Bewerber um die Nachfolge des Wittelsbachers waren ohne päpstliche Dispens nicht wählbar; der eine, weil er schon Bischof

5) Heinrich Flatten, Regalien, in: LThK VIII, 1087 f.

6) Leo Just, Gallikanismus, in: LThK IV, 499–503.

7) Max Braubach, Wilhelm Egon von Fürstenberg, in: LThK IV, 469 f.

von Straßburg war, der andere, der Bruder des bayerischen Kurfürsten Max Emanuel, Joseph Clemens (1671–1723)<sup>8</sup>, weil ihm das erforderliche Alter fehlte. Der Papst entschied sich am 18. September 1688 für den bayerischen Prinzen. Daraufhin plante der französische König zur Beilegung aller Streitpunkte mit dem Papst die Berufung an ein Allgemeines Konzil. Eine Intervention des neben Bossuet bedeutendsten französischen Bischofs und Theologen in der Ära Ludwigs XIV., François Fénelon (1651–1715)<sup>9</sup> und die unerwartete Eroberung Englands durch Wilhelm von Oranien in der „Glorreichen Revolution“ von 1688 verhinderten den endgültigen Bruch Frankreichs mit der Kurie und damit ein offenes Schisma.

Nicht nur bei der Verteidigung der Rechte und Freiheiten des Apostolischen Stuhles und der Kirche hatte Innozenz XI. den französischen König zum Gegner, sondern auch auf politischem Gebiet. Als die große europäische Aufgabe bezeichnete der Papst die Erhaltung des Friedens unter den christlichen Fürsten, die Ausbreitung des Glaubens und den Abwehrkampf gegen die Türken. Bald nach seiner Wahl zum Papst hatte Kara Mustafa (1634–1683), der neue Angriffspläne gegen das christliche Abendland schmiedete, die Führung in der Türkei übernommen. Der Kapuzinerpater Paolo da Lagni hatte einen Plan für das militärische Zusammenwirken des Papstes, des Kaisers, des Zaren, Frankreichs, Spaniens, Polens und Venedigs entworfen. Über die politische Lage in Europa urteilt er, daß der große Fehler der christlichen Staaten darin liege, daß sie sich vom Halbmond überrumpeln lassen. Hinzu käme die Angst der christlichen Fürsten vor den Türken. Ein vereintes Europa brauche aber keine Furcht vor ihnen zu haben. Durch den Zusammenhalt werde man den Türken siegreich Widerstand leisten können.

Die Einheit Europas war aber gerade zu dieser Zeit ein Traum. Den Gegensatz zwischen den beiden Mächten Österreich und Frankreich übersah der Papst nicht. An Ludwig XIV. und an Kaiser Leopold I. schrieb er zwar, beide möchten mit Polen das Abendland gegen die Türken verteidigen, aber der französische Monarch verfolgte andere Ziele: die Ausdehnung Frankreichs bis zum Rhein, die spanische Erbfolge und das Kaisertum. Diese Pläne standen im krassen Gegensatz zur habsburgischen Politik. Gegenüber dem Papst verschleierte der König seine wahren politischen Absichten. Am 8. April 1682 versicherte er den Türken, daß Frankreich bei einem türkisch-österreichischen Krieg völlige Neutralität bewahren werde. Damit gab Ludwig XIV. den Türken den Weg frei, die abendländische Christenheit anzugreifen.

Im Sommer 1682 wurden in Rom und in Wien die Angriffsabsichten der Türken bekannt, so daß nur die Bündnisabschlüsse mit anderen Mächten die gefährdete Stellung des Kaisers stärken konnten. Mit dem bayerischen Kurfürsten Max Emanuel hatte der Kaiser bereits 1681 die Altöttinger Allianz geschlossen, bei welcher der Kurfürst die Teilnahme am Türkenkrieg versprach. Bezeichnend war, daß die Verhandlungen zwischen Kaiser und Kur-

8) Bosls Bayerische Biographie 397.

9) Peter Manns, Jacques-Bénigne Bossuet (1627–1704), in: LThK II, 623 f.; Linus Bopp, François Fénelon de Salignac de la Mothe, in: LThK IV, 75 f.

fürst von stundenlangem Gebet vor dem Gnadenbild unterbrochen wurden. Durch seine Nuntien in Wien und Warschau gelang dem Papst ein großer Erfolg; trotz verschiedener Gegenströmungen in beiden Hauptstädten und trotz der Gegenarbeit der französischen Diplomatie brachte er ein Bündnis wider die Türken zwischen dem Kaiser und dem polnischen König Johann III. Sobieski (1674–1696) zum Abschluß (31. März 1683). Die wirksamste Hilfe des Papstes bestand jedoch in der Bereitstellung der notwendigen Hilfsgelder. Trotz der schwierigen Lage der Apostolischen Kammer erhielt der Kaiser vom Papst und anderen italienischen Staaten bis zum Oktober 1683 1 200 000 Gulden Subsidien. Die polnischen Truppen finanzierten der Papst und der Kaiser fast ausschließlich. Johann Sobieski erhielt im Jahre 1681 von Innozenz XI. 500 000 Gulden an Hilfsgeldern.

Die politischen und finanziellen Aktionen begleitete der Papst mit Gebeten. Als die Nachrichten über die bedrohliche Lage Wiens nach Rom kamen, ordnete er in verschiedenen römischen Kirchen die Aussetzung des Allerheiligsten zur Anbetung an. In dem er auf das Kreuz hinwies, erklärte er: Dieser Herr wird Wien verteidigen. Nach der Frühmesse, die der päpstliche Gesandte, der Kapuziner Markus von Aviano (1631–1699)<sup>10</sup>, feierte, kam es am 12. September 1683 zu einer militärischen Auseinandersetzung mit den Türken, die am Kahlenberg bei Wien vernichtend geschlagen wurden. So gelang die Befreiung Wiens im letzten Augenblick. Dieser Sieg bestimmte das Schicksal Europas; denn Dank der gemeinsamen Anstrengungen vieler Christen wurde der Kontinent vor der drohenden Eroberung durch die Türken bewahrt. Dankbar drückte der Kaiser die Verdienste des Papstes an der Befreiung Wiens in einem Brief an Innozenz XI. aus. Auch die weitere Zurückdrängung der Türken und die völlige Befreiung Ungarns unterstützte der Papst eifrig. Zum Dank für die Befreiung Wiens führte er das Fest Mariä Namen ein; denn für ihn war Maria die eigentliche Urheberin des Sieges über die Türken<sup>11</sup>.

Am 12. August 1689 starb Papst Innozenz XI. im Alter von neunundsiebzig Jahren. Er ist der bedeutendste Papst seines Jahrhunderts. Vorbildlich war er nicht nur durch seinen frommen und sittenreinen Lebenswandel, sondern auch in seinem Bemühen, die christlichen Völker friedlich zu einigen. Die Lauterkeit seines Charakters verschaffte ihm auch bei Nichtkatholiken hohes Ansehen. Der Historiker Leopold von Ranke (1795–1886)<sup>12</sup> sah in ihm den löblichsten Beruf des Papsttums verwirklicht: vermittelnd, Frieden stiftend. So verwundert es nicht, daß Papst Clemens XI. (1700–1721)<sup>13</sup> seinen Kanonisationsprozeß einleitete. Dieser ruhte aber seit Benedikt XIV. (1740–1758)<sup>14</sup>, weil Frankreich nicht vergessen wollte, daß Innozenz XI. dem

---

10) Bonaventura von Mehr, Markus von Aviano, in: LThK VII, 10.

11) Remigius Bäumer, Papst Innozenz XI. und die Befreiung Wiens 1683, in: Klerusblatt 63 (1983) 249 f.

12) Stephan Skalweit, Leopold von Ranke, in: LThK VIII, 990 f.

13) Andreas Cornaro, Clemens XI., in: LThK II, 1227 f.

14) Paul Mikat, Benedikt XIV., in: LThK II, 177 f.

Sonnenkönig aus tiefem Pflichtbewußtsein entgegengetreten war. Erst gänzlich veränderte politische Verhältnisse ermöglichten die Wiederaufnahme des Seligsprechungsprozesses. Papst Pius XII. (1939–1958)<sup>15</sup> sprach Innozenz XI. am 7. Oktober 1956 selig. Seitdem ruht sein Leib im Sebastiansaltar der Peterskirche<sup>16</sup>.

Die bayerischen Benediktiner sind diesem großen Papst in besonderer Weise verbunden, weil er durch die Bulle „Circumspecta Romani Pontificis“ vom 26. August 1684 ihre Kongregation errichtet hat<sup>17</sup>.

In dieser Zeit beschäftigte sich der Papst besonders mit den Türkenkriegen. In Konstantinopel hatten die Venezianer am 15. Juli 1684 feierlich den Krieg gegen die Türken erklärt. Verstärkt durch die Galeeren des Papstes, des Großherzogs von Toskana und der Johanniter segelte die venezianische Flotte nach Albanien. Am 20. Juli hatte der Papst dem Kaiser und dem kaiserlichen Generalfeldmarschall Karl V., Herzog von Lothringen (1643–1690)<sup>18</sup>, zur Eroberung von Visegrad und dem Sieg bei Waitzen gratuliert. Zum Dank für die Siege in Ungarn ließ Innozenz XI. ein Te Deum im Quirinal feiern. Die unter Regentschaft stehenden Zaren Joan V. (1682–1689) und Peter (1682/1689–1725), die Großfürsten und andere Adelige Rußlands lud er am 5. August zum Eintritt in die „Heilige Liga“ ein<sup>19</sup>. Einen Dankgottesdienst für den Sieg bei Hamzsabég ließ der Papst am 19. August abhalten. Dann war er so begierig, die Nachricht von der Einnahme Ofens zu erhalten, daß des Nachts gewacht werden mußte, damit zu jeder Stunde die Meldung entgegengenommen werden konnte. Die am 28. Oktober erhaltene Nachricht, daß sich der Kurfürst von Bayern Ofen näherte, begrüßte der Papst jubelnd; denn dieser hatte ihm am 26. September aus dem Lager vor Ofen Hoffnungen auf die Eroberung „dieses durch die Kunst und mehr noch durch die Natur sehr festen Platzes“ gemacht<sup>20</sup>.

Seit dem großen Sieg am Kahlenberg bei Wien über die Türken im Jahre 1683 verfolgten Papst und Kurfürst eine gemeinsame Politik<sup>21</sup>, so daß das Oberhaupt der katholischen Kirche dem Wittelsbacher zum Dank verpflichtet war, als er dem inständigen Verlangen des Bayern entgegenkam und die Benediktiner-Kongregation in seinem Lande im folgenden Jahr ins Leben

15) Robert Leiber, Pius XII., in: LThK VIII, 542–544.

16) Die Charakteristik des Papstes Innozenz XI. verdanke ich Herrn Prof. Dr. Georg Schwaiger, München: Georg Schwaiger, Innozenz XI., in: LThK V, 693–695; Franz Xaver Seppelt, Das Papsttum im Kampf mit dem Staatsabsolutismus und Aufklärung. Von Paul III. bis zur Französischen Revolution. Neu bearbeitet von Georg Schwaiger (Franz Xaver Seppelt, Geschichte der Päpste von den Anfängen bis zur Mitte des zwanzigsten Jahrhunderts. Band V). München 21959, 346–370. — Pastor XIV/2, 667–1043: Viertes Buch. Innozenz XI. (1676–1689), und S. 1190 f.: Biographien Papst Innozenz' XI.

17) Bullarium Romanum VIII, 340–342.

18) Hüttl, Max Emanuel, 785 (Register).

19) Ploetz, Auszug aus der Geschichte. Würzburg 281976, 909 f.

20) Pastor XIV/2, 814–817; Hüttl, Max Emanuel, 127.

21) Pastor XIV/2, 771, 782, 799, 813, 825–828, 830, 953, 1007.

rief. So ist diese Gründung auch ein Verdienst des bayerischen Kurfürsten Max II. Emanuel (1679–1726)<sup>22</sup>. Aus Pietät vor den Absichten seines Vaters Ferdinand Maria führte er das von diesem begonnene Werk zugunsten seiner bayerischen Benediktiner mit Energie zum Ziel.

„Der Kurfürst war eine beschwingte und energiegeladene, leichtsinnige und verschwenderische Natur, die man überall zügeln mußte, wo man sie einsetzte, ein geborener Soldat und feuriger Reiter. Der Sonnenkönig in Frankreich war sein Vorbild; Ruhm, glanzvolle Hofhaltung, Frauen und Spiel Hauptziele und Inhalt seines Lebens“, so charakterisiert ihn Karl Bosl<sup>23</sup>.

Max Emanuel war der Prototyp des bayerischen Barockfürsten mit seinen Licht- und Schattenseiten. Er gehörte einer Generation an, welche die Schrecken des Dreißigjährigen Krieges nicht mehr erlebt hatte, und sich sorglos zu neuen Waffengängen rüstete. Seine Regierungsarbeit verliert sich oft in Saus und Braus. Er bringt es fertig, als leidenschaftlicher Jäger über eine Woche lang mit seinen Kumpanen Erdarbeiten zur Vorbereitung einer Falkenjagd zu verrichten, oder er reitet am Faßnachtstag durch München, um Geld unter das Volk zu werfen. Wenige Tage später pilgert er zu Fuß nach Altötting. Mit sich trägt er die Insignien seiner reichsfürstlichen und landesherrlichen Würde: ein Zepher und den Kurfürstenapfel aus Silber, um ihn der Mutter Gottes darzubringen.

Der erste Helfer, welcher der bereits sturmreif geschossenen Stadt Wien zu Hilfe kam, als Kara Mustafa im Begriffe war, die Stadt einzunehmen, um dann mit seinem großen Heer Süddeutschland zu überfluten, war der bayerische Kurfürst Max Emanuel. In den Morgenstunden des 12. September 1683 lag das Befreiungswerk auch in seinen Händen. Der Kurfürst selbst eroberte den Feldherrnhügel des Großwesirs, das bayerische Regiment drang zuerst in das Hauptlager ein, so daß dem Feind nur noch die Flucht in Richtung Raab blieb. Dieses Schlachtfeld mit europäischem Horizont war eine Szene von symbolischem Charakter für den bayerischen Kurfürsten des Hochbarock<sup>24</sup>.

In den Kriegen gegen die Türken stand der ruhmbegehrige bayerische Herrscher auf der Seite des Kaisers<sup>25</sup>. Die Stellungnahme des Kurfürsten gab den Ausschlag für den Reichstagsbeschluß von 1684, in dem mit den Franzosen ein zwanzigjähriger Waffenstillstand vereinbart wurde, der die Reunionen, d. h. die gewaltsamen Gebietsaneignungen Ludwigs XIV. im Elsaß und in Lothringen, zwar nicht legalisierte, aber doch praktisch anerkannte. Mit dem

- 
- 22) Riezler VII, 245–634; Riezler VIII, 1–584. — Doeberl II, 100–259. — Kurfürst Max Emanuel. Bayern und Europa um 1700. Band 1: Zur Geschichte und Kunstgeschichte der Max-Emanuel-Zeit (Herausgegeben von Hubert Glaser). Band 2: Katalog der Ausstellung im Alten und Neuen Schloß Schleißheim (2. Juli — 3. Oktober 1976). München 1976. — Ludwig Hüttl, Max Emanuel. Der Blaue Kurfürst (1679–1726). Eine politische Biographie. München 1976
- 23) Bosl, Bayerische Geschichte, 191 f.
- 24) Ludwig Schrott, Kurfürst Max II. Emanuel. Die Jagd nach der Königskrone, in: ders. Herrscher Bayerns, 132–140.
- 25) Hüttl, Max Emanuel, 100–190.

freien Rücken im Westen nahm der von Innozenz XI. gedrängte Kaiser in der „Heiligen Liga“ des Papstes den Feldzug zur Befreiung Ungarns von den Türken wieder auf. Durch den Ehevertrag mit der Kaisertochter Maria Antonie (1662–1692)<sup>26</sup> wurden die Bindungen des bayerischen Kurfürsten an den Kaiser verstärkt. Diese erhielt eine Mitgift von 100 000 Gulden und ein Erbrecht der Nachkommen der Kurfürstin auf Österreich beim Aussterben der männlichen Linie des Hauses Habsburg. Auf die spanische Krone mußte Maria Antonie jedoch ausdrücklich verzichten, obwohl sie die rechtmäßige Erbin war, falls ihr Onkel, König Karl II. von Spanien (1665–1700)<sup>27</sup>, ohne Nachkommen sterben sollte. Nur die spanischen Niederlande gingen im Erbfall nach dem Ehevertrag mit dem Kaiser an sie und ihre Nachkommen über.

Für den Augenblick war der eben erst 24 Jahre alt gewordene Kurfürst damit zufrieden, daß der Kaiser ihm endlich ein selbständiges Kommando gegen die Türken übertrug. Im Jahre 1687 errang Max Emanuel vereint mit seinem Vetter Ludwig Wilhelm I. (1655–1707), Markgraf von Baden-Baden<sup>28</sup>, ohne daß die Hauptmacht noch zum Eingreifen kam, den glänzenden Sieg am Berge Harsán, der dem Kaiser ganz Ungarn zu Füßen legte. Dadurch wurde die Befreiung Siebenbürgens und Sloweniens aus der Hand der Türken möglich. Dieser Sieg des bayerischen Kurfürsten führte Habsburg wieder zur europäischen Großmachtstellung. In dem Feldzug von 1687/88, in dem er den alleinigen Oberbefehl inne hatte, eroberte der von den Türken so genannte „blaue König“ die Festung Belgrad. „Die Erstürmung Belgrads 1688, bei der er sich selbst ins feindliche Feuer warf, um den stockenden Angriff wieder nach vorn zu reißen, war der krönende Abschluß des Türkenkrieges; dann nahm der Kurfürst Abschied von einem Kriegsschauplatz, der ihm höchsten Ruhm, Bayern aber unersetzliche Verluste an erprobten Mannschaften, und, wie der Kurfürst selbst in Rechnung stellte, etwa 10 Millionen Gulden an Kriegskosten gebracht hatte.“<sup>29</sup>

Da der Kurfürst nach dem Tode seines Vaters im Jahre 1679 erst im 17. Lebensjahr stand, führte der nächste Agnat, Herzog Maximilian Philipp (1635–1705), der Bruder des Verstorbenen, die Vormundschaft und die Regentschaft bis zum 11. Juli 1680<sup>30</sup>. Über die Angelegenheit der bayerischen Benediktiner ließ sich zwar der Herzog vom kurfürstlichen Geistlichen Rat einmal Vortrag erstatten, unternahm aber selbst keine diesbezüglichen Schritte<sup>31</sup>.

Über Bamberg und Würzburg verbreitete sich im Juni 1679 die Nachricht, daß die Pläne der Benediktiner Fortschritte machen würden. Sie hätten den Kaiser gebeten, daß er sich durch den Wiener Nuntius und den Protektor

26) Hüttl, Max Emanuel, 787 (Register).

27) Hüttl, Max Emanuel, 785 (Register).

28) Hüttl, Max Emanuel, 787 (Register).

29) Kraus, Geschichte Bayerns, 304 f.

30) Doeberl II, 102; Hüttl, Max Emanuel, 91 f.

31) Köllmayr 53.

Germaniae, den Kardinal Carlo Pio di Savoia<sup>32</sup>, beim Papst für sie verwendet. Der Kanzler des Bistums Regensburg, Dr. Johann Georg Fels<sup>33</sup> erhielt daraufhin aus Freising den Befehl, das Votum des bambergischen Gesandten in Regensburg so viel als möglich zu unterstützen, damit der Kaiser die bei dem Hl. Stuhl erbetene Kongregation der Benediktiner in Bayern und Schwaben, welche so handgreiflich zum Nachteil sämtlicher Ordinarien gereichen werde, verhindern möge<sup>34</sup>. Die geistlichen Kurfürsten von Mainz, Trier und Köln, sowie die Oberhirten von Salzburg, Bamberg, Eichstätt, Straßburg, Augsburg, Hildesheim, Freising und Chur verfaßten neben dem Deutschmeister am 12. Juli 1679 durch ihre Gesandten in Regensburg ein Schreiben an den Kaiser, worin er gebeten wird, die Angliederung der Benediktiner an die Kassinesische Kongregation abzuwenden; denn der Anschluß an diese Kongregation hätte die Exemtion von der geistlichen Jurisdiktion der Bischöfe zur Folge gehabt. Die Unterzeichner drängten zur Eile, weil die Benediktiner ohne Zweifel bald ihr gesetztes Ziel erreichen würden. Andererseits gaben sie sich der Hoffnung hin, daß der Papst nicht über die Disposition des Tridentiner Konzils hinausgehen und nicht ohne Anhörung der Bischöfe ein so großes Präjudiz schaffen werde<sup>35</sup>.

Nachdem im Jahre 1681 Max Emanuel volljährig geworden war und nun in eigener Verantwortung die Regierungsgeschäfte führte, ließ er sich über die seit dem Tode seines Vaters noch schwebenden Angelegenheiten Bericht erstatten. Zu den noch ungelösten Problemen gehörte die „causa Congregationis“, die er für so wichtig hielt, daß er sie persönlich mit Hilfe des Apostolischen Stuhles zum Ziele zu führen gedachte. Deswegen beauftragte er am 30. Mai 1681 in einer ausführlichen Instruktion den bayerischen Gesandten Scarlatti, allein im Namen des Kurfürsten, ohne irgendwelche Äbte zu nennen, unter strenger Geheimhaltung in Rom den Erfolg der Angelegenheit herbeizuführen. Dieser Instruktion fügte der Kurfürst persönliche Schreiben an den Kardinalstaatssekretär (1676–1689) Alderanus Cibo<sup>36</sup> und den Papst bei. Den Hl. Vater erinnerte er an die Bemühungen seines Vaters für den Zusammenschluß der bayerischen Benediktinerklöster und an das segens-

32) Hierarchia Catholica IV, 31, 186.

33) Am 5. November 1653 hatte sich Fels als Student beider Rechte in Ingolstadt immatrikuliert, während der spätere Freisinger Generalvikar Zadler (Deutinger 52) am gleichen Tag sein Philosophiestudium begann (Matrikel der Ludwig-Maximilians-Universität, II/2, 782).

34) EOAM, Akten 404, Schreiben der Geistlichen Räte des Fürstbistums Freising an den Kanzler Dr. Fels in Regensburg, Freising, 19. Juni 1679 (Entwurf).

35) EOAM, Akten 404, Schreiben der genannten Oberhirten an den Kaiser, 12. Juli 1679 (Abschrift); Molitor II, 474.

36) Hierarchia Catholica IV, 28, 71; Pastor XIV/2, 681, 1203 (Register). — Alderanus Cibo war am 24. April 1645 zusammen mit dem späteren Papst Innozenz XI. zum Kardinal kreiert worden, der ihn zu seinem Staatssekretär berief und zugleich die Stelle eines Kardinalnepoten nicht mehr besetzte. Cibo starb am 22. Juli 1700 in Rom.

reiche Wirken von Kongregationen im Salzburger Erzbistum und an anderen Orten Deutschlands. Auch in Bayern hätten sie einst geblüht. Mit den Worten: „Sanctitatem vestram humiliter atque enixissime rogo, ut solito suo Paterno amore hanc meam instantiam amplecti, dictaeque Congregationis erectionem benignissime concedere velit“, erbat er die Errichtung der bayerischen Benediktinerkongregation<sup>37</sup>.

Der bayerische Gesandte, Abbate Scarlatti, betrieb nun die Angelegenheit in Rom mit großem Eifer. Von München erbat er am 14. Juni 1681 weitere Empfehlungsschreiben an den Kardinal Gaspar de Carpegna<sup>38</sup>, den Präfekten der Kongregation für die Bischöfe und Regularen, sowie an den Sekretär dieser Kardinalskongregation. Die gewünschten Dokumente sandte der Kurfürst sofort nach Rom. Daraufhin ernannte der Papst eine Partikularkongregation, der die Kardinäle Carpegna, Cibo, Friedrich Ubaldi-Colonna<sup>39</sup>, Philipp Thomas Howard de Norfolk<sup>40</sup> und der spätere Papst Alexander VIII. (1689–1691), Petrus Ottoboni<sup>41</sup>, angehörten.

Zudem ließ Scarlatti von drei römischen Juristen Gutachten zugunsten der Kongregation ausarbeiten. Diese stellten übereinstimmend fest, daß der Papst ohne den Konsens der Bischöfe die bayerische Benediktinerkongregation errichten und ihr nach dem Beispiel der „Congregatio Helvetica“ und der in Frankreich bestehenden Kongregation zum hl. Maurus, die Rom am 17. Mai 1621 bestätigt hatte<sup>42</sup>, die Exemtion verleihen könne. Dieser Auffassung schlossen sich die genannten fünf Kardinäle an, die am 10. Oktober 1681 dem Papst die Errichtung der bayerischen Benediktinerkongregation nach dem Vorbild der schweizerischen empfahlen, sobald die Zustimmung der betroffenen Äbte feststehe<sup>43</sup>. Dies war zwar ein bedeutender Erfolg für das kurfürstliche Anliegen, enthielt aber eine nicht leicht erfüllbare Bedingung, nämlich die Zustimmung der Äbte, die gegenüber ihren Konventen Stillschweigen bewahren mußte<sup>44</sup>.

Dem Abt von St. Emmeram, den er schon am 15. August 1681 über die römischen Verhandlungen informiert hatte<sup>45</sup>, teilte der Kurfürst am 11. November 1681 die zustimmende Haltung der für diese Angelegenheit specialiter ernannten Kardinalskommission mit und erbat von den Prälaten, „wo nit aller, doch der mehreren Consens in forma authentica“. Max Emanuel erhoffte sich, daß diese Resolution mit Freuden aufgenommen und „es werde kheiner sein, welcher zue solcher Congregation nit mit gueten willen seinen

37) HStAM, GR 705/44, Annales CBB, 24 f.: Schreiben des Kurfürsten an den Papst, München, 30. Mai 1681 (Abschrift).

38) Hierarchia Catholica V, 7, 286; Pastor XIV/2 1202 (Register).

39) Hierarchia Catholica V, 8.

40) Hierarchia Catholica V, 9, 217; Pastor XIV/2, 1209 (Register).

41) Hierarchia Catholica IV, 30, 121; Hierarchia Catholica V, 15; Pastor XIV/2, 1217 (Register); Konrad Repgen, Alexander VIII., in: LThK I, 318 f.

42) Schmitz 34.

43) HStAM, GR 705/44, Annales CBB, 25–27.

44) Molitor II, 474 f.

45) HStAM, GR 705/44, Annales CBB, 26.

Consens, auf weiß, wie es zue Rom verlangt wirdt, erteyle, sonderbar wann Er bey sich reiflich bedenken will, waß grossen nutzen dise Congregation allen Benedictiner-Clösteren in Bayren insgesambt, und sonderlich, sowol in Geistlichen, als der weltlichen Administration bringen wirdt“. Da Abt Cölestin sich bisher um die Kongregation angenommen hatte, lag es nahe, daß er bei den Prälaten die von Rom gewünschte Zustimmung einholte, wobei das notwendige Silentium gewahrt bleiben mußte, damit nicht „allerhandt contradictiones erweckht, und mithin die Sach, wo nit gar rückstellig, wenigst schwerer gemacht werden dörrfte“<sup>46</sup>.

Mit der Unterschrift zur „Formula Consensus, sive Declarationis“ sollten die bayerischen Äbte ihre Zustimmung zur Kongregationsgründung geben: „Cum Ego N. N. Ordinis Sancti Benedicti, eiusdeque Monasterii Abbas maxima animi laetitia perceperim Serenissimum et Potentissimum Principem Maximilianum Emanuelem . . . pro eo, quo flagrat, Zelo divini cultus, ac desiderio erigendae Congregationis Benedictino-Bavaricae apud Sanctum Sedem Apostolicam pro erectione eiusdem congregationis ad formam Helveticae instituisse, declaro propterea per praesentes sponte et omni meliori modo, me cum Monachis dicti Monasterii eidem Congregationi libentissime adhaesurum, in eaque perpetuo permansurum . . .“<sup>47</sup>. Mit dieser Entscheidung befanden sich die Klosteroberen in einer heiklen Situation; einerseits hatten sie ohne Wissen des Diözesanbischofs und ihrer eigenen Konvente zu handeln, lehnten sie andererseits die Union ab, so brüskierten sie ihren Landesherrn, der sich in Rom für ihren Orden eingesetzt hatte. In der Mehrzahl stellten sich die bayerischen Benediktineräbte auf die Seite des Kurfürsten; denn der Abt von St. Emmeram konnte mit Einschluß der oberpfälzischen Klöster 18 Unterschriften im Original nach Rom senden, so daß der Kurfürst am 14. November 1681 das Anliegen dem Papst nochmals ans Herz legte<sup>48</sup>.

Die schon erwähnte Partikular-Kongregation der Kardinäle äußerte sich am 14. Mai 1682 gutachtlich in einer an den Papst gerichteten Resolution zugunsten der bayerischen Benediktiner. Das Schreiben hatten Kardinal Caesar Facchinetti<sup>49</sup> und der Sekretär Bandinus Panciatici<sup>50</sup> unterzeichnet. Mit einem Breve könne die Kongregation errichtet werden: „ad formam Congregationis Helvetica cum omnibus Privilegiis, indultis et exemptionibus eidem concessis, Oratoribus concedi, cum facultate aliis Abbatibus praedicti Dominiis se aggregandi praefatae Congregationi Bavaricae, attributa Nuntio Apostolico apud Helvetios pro tempore residendi facultate, cognoscendi in gradu recur-

46) EOAM, Akten 404, Schreiben des Kurfürsten an den Abt von St. Emmeram, Geiselhöring, 11. November 1681 (Abschrift).

47) EOAM, Akten 404, Formula Consensus, sive Declarationis (Beilage zum Schreiben des Kurfürsten an den Abt von St. Emmeram, Geiselhöring, 11. November 1681).

48) KBM, Bened. II, 48, Deductio Historica, 10; Molitor II, 475.

49) Hierarchia Catholica IV, 25, 172, 312, 321; Pastor XIV/2, 1206 (Register).

50) Hierarchia Catholica V, 16, 220; Pastor XIV/2, 1217 (Register).

sus dictae Congregationis Bavaricae causas, et quo ad Benedictionem seu Confirmationem Abbatum nihil esse innovandum.“<sup>51</sup>

Obwohl die Entscheidung der Kardinals-Kommission positiv ausgefallen war und der bayerische Vertreter in Rom im Namen seines Fürsten um die päpstliche Konfirmation und Approbation des Gutachtens vom 14. Mai 1682 nachsuchte, wie er am 6. Juni 1682 schrieb, verzögerte Papst Innozenz XI. die gewünschte Bestätigung, weil er in weiser Voraussicht ahnte, welche Kämpfe auf die neue Kongregation zukommen werden. Er wollte ihr diese Schwierigkeiten weitgehend dadurch aus den Weg räumen, daß er den deutschen Bischöfen die Möglichkeit gab, sich über die geplante Union zu äußern<sup>52</sup>.

Inzwischen bemühte sich Abt Cölestin in rastloser Tätigkeit, die Unterschrift über die „Formula Consensus, sive Declarationis“ von denjenigen Äbten zu erhalten, die sie bisher verweigert hatten. So reiste er am 21. Juni 1682 nach Metten, um durch persönliche Aussprache den Abt Roman I. Schäffler (1668–1686) für die Kongregation zu gewinnen. Auch Abt Adalbert Guggemos (1672–1694) von Niederaltaich nahm an der Konferenz teil. Abt Cölestin erreichte aber sein Ziel nicht; denn beide Prälaten verblieben mit Rücksicht auf ihre Ordinariate auf ihrem ablehnenden Standpunkt. Der Abt von Metten erklärte, daß sein Kloster bisher glücklich und in aller Zufriedenheit unter dem Regiment des Regensburger Bischofs gelebt habe und daher keine Änderung dieses Verhältnisses wünsche<sup>53</sup>.

Das Freisinger Ordinariat hatte von den durch Kurbayern veranlaßten Schritten in Rom zugunsten einer Benediktinerkongregation durch eine Abschrift des kurfürstlichen Schreibens an den Abt von St. Emmeram vom 11. November 1681 mit der beiliegenden Formel für die Beitrittserklärung der Äbte Kenntnis erhalten. Auf welche Weise diese Abschriften nach Freising gelangten, geht aus den Akten nicht hervor. Die Entscheidung der Kardinals-Kommission überraschte die bayerischen Oberhirten, die sich der Hoffnung hingaben, die Angelegenheit sei erledigt, nachdem sich in den letzten drei Jahren diesbezüglich nichts mehr gerührt hatte. Zur Verteidigung der bischöflichen Rechte waren nun wieder gemeinsame Schritte in Rom angebracht<sup>54</sup>.

Die aus Freising kommende Nachricht von den kurbayerischen Verhandlungen in Rom riefen den Augsburger Fürstbischof Johann Christoph, einen der aktivsten Gegner der Benediktinerkongregation, auf den Plan. Sowohl seinen römischen Agenten Pierucci<sup>55</sup> als auch seinen Metropolitane, den Erzbischof und Kurfürsten von Mainz, Anselm Franz von Ingelheim (1680–

51) HStAM, GR 705/44, Annales CBB, 28.

52) HStAM, GR 705/44, Annales CBB, 29.

53) Fink, Beiträge zur Geschichte der bayerischen Benediktiner-Kongregation, 36.

54) EOAM, Akten 404, Schreiben des Freisinger Konsistoriums an das Konsistorium in Augsburg und in Passau, Freising, 5. November 1682 (Entwurf).

55) EOAM, Akten 404, Schreiben des Augsburger Fürstbischofs an den Agenten Pierucci, Dillingen, 25. November 1682 (Abschrift).

1695)<sup>56</sup>, rief er „in diser insgemein sehr gefährlichen sach“<sup>57</sup> zu Gegenmaßnahmen auf. Nachdem man sich drei Jahre der Hoffnung hingegeben hatte, daß mit der damaligen Unterstützung des Kaisers die von den Benediktinern in Deutschland gesuchte Union mit der Kassinesischen Kongregation verhindert worden sei, und fortan allen Ordinarien solche „praeiudicierliche machinationes“ erlassen würden, schrieb er nach Mainz, müsse „daß particular Vorhaben der Benedictiner im Churfürstenthumb Bayren . . . nachtrücklich zue rückh getrieben werden“<sup>58</sup>.

Mit großem Eifer wirkten nun die römischen Agenten im Sinne ihrer Auftraggeber. Am 19. Dezember 1682 verlangte Pierucci noch einmal die Darstellung der gegen die Kongregation sprechenden Gründe. Die recht umfangliche Schrift: „Fundamenta et rationes contra congregationem PD Benedictinorum, quam DD Abbates apud Sedem Apostolicam tam ardentem sollicitant“, führt kaum neue Gedanken auf. Darin heißt es, daß die Äbte die Exemption anstreben, obwohl die Klöster seit Anfang an immer unter der Jurisdiktion des Bischofs gestanden sind. Die Exemption dürfe aber nur nach reifer Überlegung gewährt werden, stets sei sie gefährlich; denn aus exemten Klöstern kämen viele Ärgernisse. Im Augsburger Bistum hätten die Klöster nicht den geringsten Anlaß, eine Kongregation zu fordern. Gegen eine Kongregation würde auch die Tatsache sprechen, daß die Klöster unter sich keinen Zusammenhang, kein Haupt und keinen General hätten, wie sie ja auch keinen Verband bilden würden. In Bayern seien die Schwierigkeiten um so größer, als die einzelnen Ordenshäuser in verschiedenen Diözesen lägen. Je mehr sich die Äbte den Bischöfen entziehen würden, desto mehr würden sie der Gewalt weltlicher Herren anheim fallen<sup>59</sup>.

Auch der in Passauer Diensten stehende Abbate Giuseppe Paoluccio erhielt, nachdem die Kongregationspläne dem Passauer Fürstbischof bekannt geworden waren, Nachricht, damit er die Vorgänge in Rom wohl beobachte und über die notwendigen Gegenmaßnahmen seinem Auftraggeber berichte<sup>60</sup>. Wenn auch die drei Passauer Benediktinerabteien auf kurbayerischem Gebiet, Asbach, Niederaltaich und Vornbach, bisher keine Anzeichen gegeben hatten, sich der fraglichen Konföderation anzuschließen, so wollte

56) Hierarchia Catholica V, 271.

57) EOAM, Akten 404, Schreiben des Augsburger Weihbischofs und Titularbischofs von Dioclea in Phrygien, Johannes Eustachius Egolphus von Westernach (1681–1707) (Hierarchia Catholica V, 185) an das Konsistorium in Freising, Augsburg, 2. Dezember 1682.

58) EOAM, Akten 404, Schreiben des Augsburger Fürstbischofs an den Erzbischof und Kurfürsten von Mainz, Dillingen, 25. November 1682 (Abschrift).

59) Molitor II, 476 f. — EOAM, Akten 404, Schreiben des Augsburger Weihbischofs an den Konsistorium in Freising, Augsburg, 8. Januar 1683, mit Auszügen aus den Berichten des Agenten Pierucci, Rom, 12. und 19. Dezember 1682.

60) EOAM, Akten 404, Schreiben des Passauer Konsistoriums (Wolfgang Leonhard Ammon, Rat und Notar) an das Freisinger Konsistorium, Passau, 24. November 1682.

das Konsistorium doch mit den anderen Ordinarien zusammenwirken, damit durch die Einführung der Exemtion den bischöflichen Rechten kein Abbruch geschehe<sup>61</sup>.

Die bischöflichen Kurien in Bayern fürchteten nicht so sehr die Bildung einer Kongregation, der Fürstbischof von Freising und Regensburg hatte ja dafür Verständnis gezeigt, sondern sie wehrten sich vor allem gegen die Exemtion, das heißt, die Ausgliederung der einzelnen Klöster beziehungsweise der Kongregation aus der gewöhnlichen Organisation des Bistums bei gleichzeitiger Unterstellung unter die unmittelbare Jurisdiktion des Hl. Stuhles<sup>62</sup>. Darin erblickten sie mit Recht eine wesentliche Minderung ihres Einflusses auf die Klöster. Aus ihrer Sicht ist der heftige Kampf gegen die Bildung der Kongregation, der in einem umfangreichen Briefwechsel und in zahlreichen Gutachten seine Dokumentation gefunden hat, verständlich<sup>63</sup>. Die Gegenvorstellungen der Ordinarien sind nach dem Bericht des im Dienste des Bamberger und Würzburger Fürstbischofs stehenden römischen Agenten dem Hl. Vater „zimblich zu gemüth gegangen“<sup>64</sup>.

Im Sommer 1683 schlug Abbate Paoluccio zur Hintertreibung der Kongregation den interessierten Bischöfen vor, daß sie sich über das in Regensburg versammelte Reichskollegium und durch eine nachdrückliche Intervention des Mainzer Erzbischofs und Kurfürsten als des Hl. Römischen Reiches Kanzler an den Protektor Germaniae, den Kardinal Pio di Savoia, wenden. Der Passauer Vertreter beim Reichstag in Regensburg hatte bereits eine Anweisung erhalten, die Vertreter der anderen geistlichen Fürsten für ein diesbezügliches gemeinsames Vorgehen zu gewinnen<sup>65</sup>. Die Verhandlungen mußten aber geheim bleiben, damit der dem Reichskollegium angehörende Abt von St. Emmeram davon nichts erfuhr<sup>66</sup>. Bemerkenswert ist, daß diese Aktion sich gegen die Benediktineräbte richtete und nicht gegen den bayrischen Kurfürsten, der doch in Rom aus eigenem Antrieb die Kongregation beantragt hatte. Auch war das Reichskollegium nicht der geeignete Ort zum Austragen innerkirchlicher Streitigkeiten. Welche Haltung sollten die in die-

61) EOAM, Akten 404, Schreiben des Passauer Konsistoriums an das Freisinger Konsistorium, Passau, 11. Februar 1683.

62) Thomas Bauer, Über Ordensprivilegien, in: SM 9 (1888) 8–15: Exemtion (= Exemtion); Audomar Scheuermann, Exemtion, in: LThK III, 1295 f.

63) EOAM, Akten 404, Schreiben des Freisinger Konsistoriums an das Passauer Konsistorium, Freising, 4. März 1683 (Entwurf); Schreiben des Regensburger Konsistoriums an den Fürstbischof von Freising und Regensburg, präs. 7. März 1683; Schreiben des Regensburger Konsistoriums an den Fürstbischof von Freising und Regensburg, Regensburg 21. April 1683.

64) EOAM, Akten 404, Schreiben des Bamberger Konsistoriums an das Regensburger Konsistorium, Bamberg, 7. April 1683 (Abschrift).

65) EOAM, Akten 404, Schreiben des Passauer Konsistoriums an das Freisinger Konsistorium, Passau, 1. Juli 1683.

66) EOAM, Akten 404, Schreiben des Freisinger Konsistoriums an den Abgesandten beider Hochstifter (Freising und Regensburg) beim Reichstag, Dr. Johann Georg Fels, Freising, 19. Juli 1683; Schreiben des Freisinger Konsistoriums an das Passauer Konsistorium, Freising, 21. Juli 1683 (Entwürfe).

sem Gremium so zahlreich vertretenen nichtkatholischen Abgeordneten in dieser rein kirchlichen Angelegenheit einnehmen? So blieb noch die Möglichkeit, daß die Bischöfe über den Primas Germaniae, den Salzburger Erzbischof, dem römischen Kardinalprotektor ihre Gegenvorstellungen darlegten<sup>67</sup>. Aber auch dieser Weg erwies sich als nicht günstig, so daß das Passauer Konsistorium vorschlug, die einzelnen Oberhirten sollten in gesonderten Voten den Kardinal Pio di Savoia bitten, daß er in Rom durch seinen Einfluß die Exemption der Benediktiner verhindere<sup>68</sup>.

Für einen Augenblick vergaßen die Vertreter der geistlichen Stände in Regensburg die Notlage des Reiches, das im Westen durch die Raubzüge König Ludwigs XIV. bedrängt und im Osten von den herannahenden Türken bedroht wurde, um über die Angelegenheit der Benediktiner zu verhandeln. Allerdings kam man zu der Überzeugung, daß von hier aus die Lösung des Problems nicht beeinflußt werden konnte. Erst auf eine Freisinger Anfrage hin, die einen Bericht über den derzeitigen Stand der Dinge verlangte<sup>69</sup>, meldete der Regensburger Kanzler Dr. Johann Georg Fels am 25. Oktober 1683 einen Erfolg insofern, als er in Erfahrung gebracht hatte, daß einige Äbte im Bistum Regensburg „in solch vorhabende Congregation sich gar nicht mehr einzulassen begehren“. Zudem gab es begründete Vermutungen, daß auch die übrigen Prälaten ebenfalls davon Abstand nehmen werden, so daß weitere Schritte in Rom überflüssig würden<sup>70</sup>. Auf seinen Vorschlag hin verlangte nun das bischöfliche Konsistorium nicht nur von den Prälaten, sondern auch von den Priestern und Konventen eine kategorische Erklärung, daß sie keinesfalls in eine Kongregation eintreten wollen<sup>71</sup>.

Im September 1683 gelangte der Augsburger Agent Pierucci in den Besitz der bisher der römischen Kongregation für die Bischöfe und Regularen vorgelegten Eingaben, die bayerischen Benediktiner betreffend. Die eine von Angelone di Angeloni verfaßte Schrift zugunsten der Ordensleute erinnerte an die von Rom im Jahre 1631 gestattete Partikularkongregation. Die Ausführung dieser Bestimmung sei jetzt notwendig. Wie in der Schweiz möge der Papst „*Motu proprio*“ vorgehen und der Kongregation die Exemption verleihen. Es handle sich darum, kirchliche Gesetze auszuführen, so daß die Bischöfe keinen Grund zum Widerstand hätten. Eine Anzahl von Rechts-

67) EOAM, Akten 404, Schreiben des Freisinger Konsistoriums an das Regensburger Konsistorium, Freising, 29. Juli 1683 (Entwurf); Schreiben des Regensburger Konsistoriums an den Fürstbischof von Freising und Regensburg, Regensburg, 14. Juli und 4. August 1683.

68) EOAM, Akten 404, Schreiben des Passauer Konsistoriums an das Freisinger Konsistorium, Passau, 27. September 1683.

69) EOAM, Akten 404, Schreiben des Freisinger Konsistoriums an den Kanzler Dr. Fels, Freising, 25. Oktober 1683 (Entwurf).

70) EOAM, Akten 404, Schreiben des Regensburger Konsistoriums an den Fürstbischof von Freising und Regensburg, Regensburg, 12. November 1683.

71) EOAM, Akten 404, Schreiben des Freisinger Konsistoriums an das Regensburger Konsistorium, Freising, 22. November 1683 (Entwurf).

lehrern seien sogar der Auffassung, daß die Benediktiner ohnehin die Exemtion besitzen würden<sup>72</sup>.

Wesentlich geschickter argumentierte der kurfürstliche Agent Scarlatti. Er analysiert die auf bayerischem Gebiet liegenden 26 Abteien, von denen 18 sich zur Kongregation bekennen. Aus diesen unterstehen zwei unmittelbar dem Hl. Stuhl, 12 gehören nach Freising und Regensburg, vier nach Augsburg. Von den übrigen acht sind bereits zwei Mitglieder der Salzburger Kongregation, drei gehören nach Passau und drei nach Regensburg. Zwei kleinere Klöster liegen im Bistum Bamberg. So kommen für die Gründung der Kongregation, wenn sich nicht die drei Passauer Abteien anschließen, nur die beiden Bischöfe von Augsburg sowie von Freising und Regensburg in Frage. Der Fürstbischof von Freising und Regensburg sei nicht gegen eine Kongregation, er behalte sich aber die Konfirmation der Äbte und die üblichen Abgaben vor. Der Oberhirte von Augsburg wisse über die Exemtion Bescheid, da der Vorgänger, als er mit Konstanz, Chur und Mainz bei Urban VIII. gegen die Exemtion der Benediktiner in der Schweiz vorgegangen war, die Antwort erhalten habe, der Papst sei nicht gehalten, für ein solches Privileg die Bischöfe vorher zu befragen. Ein Unrecht gegenüber dem bayerischen Kurfürsten wäre es, wenn man nun im Widerspruch zu dem früher üblichen Verfahren jetzt die Bischöfe befragen würde. Der Papst möge darum den Sekretär der Breven, den Monsignore Johannes Walter Slusius<sup>73</sup>, anweisen, das Breve zur Errichtung der Kongregation ohne Verzug auszuhändigen, damit die bayerischen Äbte das Kapitel halten und ihre Visitatoren wählen können<sup>74</sup>.

Auf das Drängen Pieruccis hin entschloß sich am 24. November 1683 Augsburg zu einer neuen Eingabe an den Papst. Über die Pläne der Benediktiner, eine Kongregation gründen zu dürfen, obwohl in jüngster Zeit ihr Vorhaben wiederholt verworfen wurde, wisse man Bescheid, heißt es darin. Eine Kongregation sei aber ein Unrecht gegenüber dem Bischof. In den vier im Bistum Augsburg gelegenen Abteien herrsche gute Zucht; die Visitationen finden regelmäßig statt im Beisein eines Abtes und eines Paters. In dieser Hinsicht sei deswegen kein Anlaß zur Klage gegeben. So gründlich und in solchem Frieden könne eine Visitation von den Äbten allein nicht gehalten werden. Dem Papst sei doch bekannt, wieviel Schaden für Deutschland aus der Exemtion in der vergangenen Zeit entstanden sei. Überdies stehe zu befürchten, daß, wenn die Klöster exemt geworden sind, die jetzt unter dem milden Joch ihrer Bischöfe stehen, das eine oder andere Ordenshaus von seinem Beruf abfallen werde. Deswegen möge der Papst die Kongregation nicht gestatten und falls er sich bereits erlaubt, seinen Beschluß zurücknehmen<sup>75</sup>.

Der Regensburger Kanzler Dr. Fels hatte inzwischen gemäß des ihm zugesandten Dekrets vom 19. Juli 1683 mit den kurfürstlichen und anderen

72) Molitor II, 477 f.

73) Hierarchia Catholica V, 14; Pastor XIV/2, 1222 (Register).

74) Molitor II, 478 f.

75) Molitor II, 479 f.

Gesandtschaften in Regensburg konferiert, die von ihren „Principales“ Reskripta empfangen hatten, die darauf hinaus liefen, daß in der Angelegenheit der Kongregation der schon im Jahre 1679 beschrittene Weg erneut gegangen wurde, nämlich die Appellation an den Kaiser unter der Leitung des kurmainzischen Direktoriums in Regensburg. Bei dem an seinem Hof residierenden Nuntius und beim Kardinalprotektor sollte der Kaiser den Anschluß der Söhne des hl. Benedikt an die Kongregation von Monte Cassino verhindern. Die Gesandten hatten vorgeschlagen, daß zur Beförderung dieses Werkes sich die „Principales“ selbst zunächst an den Mainzer Kurfürsten wenden. Der Weg über den Erzbischof von Salzburg war aus diplomatischen Gründen deswegen nicht gangbar, weil die Erstifter Salzburg und Mainz wegen des Titels „Primatus Germaniae“ Differenzen hatten<sup>76</sup>.

Das am 29. November 1683 von Freising nach Mainz abgesandte Schreiben beantwortete der Erzbischof Anselm Franz. Von den Gesandten in Regensburg erhoffte er, daß sie konferieren und förderliche Mittel zur Remedierung der Angelegenheit finden werden. An den Päpstlichen Stuhl hatte er sich schon längst gewandt<sup>77</sup>. Auch der Bamberger Fürstbischof Marquard Sebastian Schenk von Stauffenberg (1683–1693)<sup>78</sup> erklärte sich zur Verteidigung der bischöflichen Jurisdiktion „in hac materia contra Benedictinos“ bereit, unterstützte das Reichsgutachten zur „hindertreibung der angemasten machinationen“ und wollte durch den Agenten in Rom und den Gesandten in Regensburg alles Menschenmögliche beitragen, um die Kongregation zu verhindern<sup>79</sup>.

Nach der Bevollmächtigung durch ihre Fürsten unterzeichneten am 15. Januar 1684 die Gesandten von Kur-Mainz, Kur-Trier, Kur-Köln, Salzburg, des Hoch-Deutschmeisters sowie der Bischöfe von Bamberg, Worms, Konstanz und Münster die vom kurmainzischen Direktor verfaßte Eingabe an den Kaiser in der Angelegenheit der Benediktiner. In der in ihrem Bittgesuch vom 12. Juli 1679 gehegten Hoffnung, die kaiserliche Intervention in Rom werde den Kongregationsbemühungen ein Ende bereiten, sähen sie sich getäuscht. Da sich die Patres der bischöflichen Jurisdiktion entziehen wollen, möge der Kaiser durch einen erneuten Einspruch beim Hl. Stuhl ihre Rechte

76) EOAM, Akten 404, Schreiben des Kanzlers Dr. Fels an den Fürstbischof von Freising und Regensburg, Regensburg, 25. November 1683, mit dem Entwurf eines Schreibens an den Kaiser.

77) EOAM, Akten 404, Schreiben des Mainzer Kurfürsten an den Fürstbischof von Freising und Regensburg, Mainz, 17. Dezember 1683.

78) Hierarchia Catholica V, 113; Bosls Bayerische Biographie 748.

79) EOAM, Akten 404, Schreiben des Bamberger Fürstbischofs an den Fürstbischof von Freising und Regensburg, Bamberg, 18. Dezember 1683. — Den Inhalt dieser Briefe teilte das Freisinger Konsistorium dem Dr. Fels mit: EOAM, Akten 408, Schreiben des Freisinger Konsistoriums an Dr. Fels, Freising, 3. Januar 1684 (Entwurf).

verteidigen, damit die Benediktiner ein für allemal zur Ruhe gewiesen werden<sup>80</sup>.

Da die Zeit drängte, schlug Dr. Fels vor, daß die Bischöfe sich gleichzeitig an den Papst, an den einen oder anderen Kardinal wenden, oder wenigstens den römischen Agenten Befehle erteilen; denn der Abt von St. Emmeram hatte von der an den Kaiser gerichteten Bittschrift bereits Kenntnis erhalten, so daß die Gefahr bestand, seine Gegendarstellung werde eher in Rom sein als das kaiserliche Schreiben<sup>81</sup>. Bis diese Eingabe an den Kaiser siegelreif gewesen war, hatte es ohnehin einige Zeit und Mühe gekostet, um rasch die Zustimmung der Gesandten zu erhalten. Wegen verschiedener protokollarischer Rivalitäten war es nicht einfach zu entscheiden, an welcher Stelle der einzelne Gesandte sein Siegel auf das Dokument setzte. Dr. Fels selbst hatte nur für Konstanz gesiegelt, weil Freising und Regensburg als hauptsächlich betroffene Partei nicht unterzeichnen sollten<sup>82</sup>.

Als Erwiderung auf die Eingabe an den Kaiser erhielten die geistlichen Fürsten in Regensburg eine Gegendarstellung der Benediktiner. Wenn die Union so schlecht wäre, wie ihre Gegner sie darstellen, so betont die in rhetorischem Stil verfaßte Erklärung, so müßten der Hl. Stuhl mit dem bayerischen Kurfürsten notwendig Schirmherr einer in sich verwerflichen Sache sein. Einerseits wollen die Klöster ihren Bischöfen gegenüber die notwendige Ehrfurcht und den Gehorsam bewahren, andererseits entspricht aber eine Union ihren tatsächlichen Bedürfnissen. „Seit Jahren waren unsere Klöster dem Raub und der Verwüstung preisgegeben. Fürstenhöfe und Vatikan halten von den Verleumdungen wider, mit denen der Orden überhäuft wird. Keine Hand rührte sich zu unserm Schutz; Bischöfe und Fürsten waren ja durch eigene Sorgen allzusehr gebunden. Nur eine Kongregation kann nach innen und außen die gewünschte Wandlung und Hilfe bieten. Wer würde in solche Lage versetzt, nicht tun, was wir getan? Übrigens waren war nicht die ersten, die Derartiges ins Werk gesetzt haben. Seit älterer und jüngerer Zeit bestanden zahlreiche Verbände dieser Art, so daß es sich wirklich nicht um eine Neuerung handeln kann. Wie viele andere sind exemt und gelten doch nicht als anmaßlich. Jesuiten, Kapuziner, Dominikaner — haben sie mit ihrer Exemtation das bischöfliche Ansehen mißachtet, oder sind sie etwa bei den deutschen Bischöfen weniger beliebt? Warum denn diese Furcht vor uns und dieser Verdacht gegen uns? Wozu dieser Lärm? Vielleicht aus Angst und Ärger, inskünftig keine Spolien mehr erheben und die Klöster nicht mehr wie früher ausplündern zu können? Wer wüßte nicht, daß die deutschen Diözesen sehr ausgedehnt und öfters mehrere zugleich in einer Hand vereinigt

80) EOAM, Akten 408, Schreiben der von den geistlichen Kurfürsten und Fürsten bevollmächtigten Gesandten an den Kaiser, Regensburg, 15. Januar 1684 (Abschrift).

81) EOAM, Akten 408, Schreiben des Dr. Fels an den Fürstbischof von Freising und Regensburg, Regensburg, 15. Januar 1684.

82) EOAM, Akten 408, Schreiben des Dr. Fels an den Fürstbischof von Freising und Regensburg, Regensburg, 17. Januar 1684.

sind? Wie kann da ein Bischof auch nur einigermaßen die nötige Muße finden, sich um seine Klöster genugsam zu kümmern?“

Die Schrift weist ferner darauf hin, daß der Papst bei der Verleihung der Exemption nicht gegen die Vorschriften des Konzils von Trient verstößt. Zudem könnten sich die Bischöfe nicht gut auf das Konzil berufen, da manche von ihnen entgegen den Bestimmungen des Tridentinums mehrere Benefizien und Bistümer in einer Hand vereinigen und keine Residenz halten. „Wenn die Äbte sich Regularvisitatoren unterstellen“, so fährt die Schrift fort, „wie sollte das als Ehrgeiz gedeutet werden? Im selben Augenblick, der sie vom Bischof exemtiert, unterwerfen sie sich eben diesen Visitatoren.“ Wenn man argumentiere, daß mehrere Abteien von den Bischöfen gegründet worden seien, so müsse man dem entgegen halten, daß manches Bistum seinen Ursprung in einem Kloster gefunden hat. Für das von den Bischöfen empfangene Gute wollen sie dankbar bleiben. „Woher also und wozu das gegenseitige Mißtrauen? Daß alle Apostaten und Häretiker aus exemten Orden stammen, ist unwahr. Seitdem die schweizerischen Klöster in eine Kongregation verbunden sind, Welch ein Aufschwung der Observanz, des Studiums, der Seelsorge und der Wallfahrt! Darauf hat Innozenz XI. ausdrücklich hingewiesen.“<sup>83</sup>

Diese von benediktinischer Seite abgegebene Erklärung ist nur ein Beispiel der vielen literarischen und brieflichen Äußerungen, die sich für und wider die Kongregation aussprachen. Der Streit mobilisierte auch Gegner, welche von der Gründung einer bayerischen Benediktinerkongregation gar nicht betroffen wurden. Zum Beispiel schlug der Fürstbischof von Konstanz die Etablierung eines „nationalen“ Vertreters bei der römischen Kurie vor, um der drohenden Gefahr ihrer Exemption Widerstand zu leisten<sup>84</sup>. Es war den deutschen Bischöfen klar, daß es nicht mehr nur um die „blosse visitation inter membra ordinis, et unienda monasteria“ ging, sondern daß die römische Kongregation der Kardinäle „einige Exemptiones“ gewähren wollte. Diese Kenntnis hatte der bambergische Gesandte in Regensburg vermutlich aus einem Benediktinerkloster vertraulich erfahren. Aufgrund des bekannt gewordenen Gutachtens der Kardinäle vom 14. Mai 1682 stand nun zu befürchten, daß der Papst unverhofft sein Placet geben werde, das dann so leicht nicht mehr zurückgenommen werden könnte<sup>85</sup>.

Dr. Fels gab indes noch eine andere Möglichkeit, die Sache zu Fall zu bringen: dem bayerischen Kurfürsten mußte dargelegt werden, daß die Exemption der Benediktiner den wittelsbachischen Interessen schaden würde. Die Exemption würde nämlich auch die kurfürstliche „convisitation in temporalibus“ in Frage stellen und die Rechte der Bischöfe aus diesem Haus einschrän-

83) Molitor II, 481 f.

84) EOAM, Akten 408, Auszug aus einem Schreiben des Fürstbischofs von Konstanz, Meersburg, 24. Januar 1684.

85) EOAM, Akten 408, Schreiben des Dr. Fels an den Fürstbischof von Freising und Regensburg, Regensburg, 30. Januar 1684, mit einer Abschrift des Dekretes der Kardinalskongregation vom 14. Mai 1682.

ken, nachdem Kurbayern so großen Wert auf die Besetzung der angrenzenden Bistümer Freising und Regensburg legt. Der derzeitig regierende Fürstbischof Albrecht Sigismund war sicher kein Hofbischof, ja seine Differenzen mit der bayerischen Regierung gestalteten sich zeitweise so, daß schon Kurfürst Ferdinand Maria ein Landesbistum für alle seine Untertanen plante<sup>86</sup>. Nun wurde die Nachfolgeregelung aktuell. Im Jahre 1683 gelang es der bayerischen Regierung, daß der unglückliche Bruder Max Emanuels, Joseph Clemens Kajetan, zum Koadjutor seines Veters ernannt wurde und nach dessen Tod im Jahre 1685 seine Nachfolge in Freising (1685–1694) und Regensburg (1685–1717) antrat<sup>87</sup>. Später wurde er auch Kurfürst und Erzbischof von Köln (1688–1723), Koadjutor und Bischof in Hildesheim (1694–1723) und Lüttich (1694–1723), obwohl er erst 1706 in Lille durch Bischof Fénelon die Priester- und im folgenden Jahr die Bischofsweihe erhielt<sup>88</sup>. Durch ein Mitglied des Regensburger Domkapitels hatte Dr. Fels davon Kenntnis erhalten, daß zwischen den im Auftrag des erst zwölfjährigen Koadjutors handelnden kurbayerischen Unterhändlern und dem Domkapitel in der Wahlkapitulation die Exemption der Benediktiner zur Sprache gebracht worden sei. Die kurfürstlichen Kommissäre hätten die Vertröstung gegeben, daß sich Max Emanuel dieser von den Benediktinern ersehnten Kongregation nicht weiter annehmen wolle. Daß dies aber nur eine Vertröstung war, sahen die Gesandten daraus, daß der Prälat von St. Emmeram sich dieser Tage auf dem Rathaus wiederum sehen ließ. Den bayerischen Gesandten in Regensburg hatte er auf die Seite genommen und ihm etwas von einem Bogen abgelesen, so daß der Eindruck entstand, als ob der Abt von dem Schreiben der Gesandten an den Kaiser Kenntnis erhalten hatte. Es sah so aus, daß er über den Gesandten den Kurfürsten drängte, beim Papst eine endgültige Resolution möglichst schnell zu erlangen<sup>89</sup>.

Der Passauer Fürstbischof Sebastian Isidor, der durch einen eigenen Boten das Schreiben der Regensburger Gesandten dem Kaiser Leopold in Linz überreichen ließ, wünschte die Absendung einer im Namen aller Ordinarien verfaßten Stellungnahme auch nach München<sup>90</sup>. Dieser Vorschlag ließ sich aber aus verschiedenen Gründen nicht durchführen: einmal werden sich die Benediktiner nach der Kenntnisnahme des Schreibens an den Kaiser „extreme“ befleißigen, die Approbation des von den deputierten Kardinälen abgegebenen Gutachtens beim Papst durchzudrücken. Sie besitzen den zeitlichen Vorteil, während die Gesandten erst umständlich ihre Instruktionen einholen müssen. Ferner ist bekannt, daß von dem kurmainzischen Direktorium ohne

86) Staber 147 f.

87) Staber 151–153.

88) *Hierarchia Catholica* V, 164, 205, 221, 242, 328; Bosls *Bayerische Biographie* 397.

89) EOAM, Akten 408, Schreiben des Dr. Fels an den Fürstbischof von Freising und Regensburg, Regensburg, 30. Januar 1684.

90) EOAM, Akten 408, Schreiben des Passauer Fürstbischofs an den Passauer Gesandten in Regensburg, Herrn von Saur, Passau, 26. Januar 1684 (Abschrift).

Spezialbefehl ein diesbezügliches Schreiben nicht aufgesetzt werden wird. Aus den Erfahrungen des ersten gemeinsamen Schreibens hatte man gemerkt, mit welchen Schwierigkeiten die Siegelierung verbunden ist. Wie die Instruktionen der geistlichen Fürsten lauten werden, war nicht voraussehbar. Es blieb als nur der Weg, daß sich diese persönlich an Kur-Bayern wenden. Der Hinweis darauf, daß dort eine neue geistliche Jurisdiktion eingeführt und die „Causae Appelationes extra fora consueta“, die Appellation an die außerhalb des Landes gelegene päpstliche Luzerner Nuntiatur in der Schweiz erfolgt, werde dort sicher Eindruck machen. Dies gereiche auch den Klöstern und anderen Interessierten zu höchstem Präjudiz, von dem beschwerlichen Weg nach Luzern ganz zu schweigen<sup>91</sup>. Wenn auch Passau und Augsburg diesen von Dr. Fels vorgetragenen Vorschlag annahmen, wollte auch der Fürstbischof von Freising und Regensburg sich brieflich an den bayerischen Kurfürsten wenden<sup>92</sup>.

Inzwischen hatte Kaiser Leopold, der sich von den dringenden Bitten der Bischöfe beeindruckt ließ, am 30. Januar 1684 den „Protector Germaniae“ beauftragt, beim Hl. Stuhl das „antiquum Episcopale Jus“ zu schützen. Mit Rücksicht auf die Wünsche des bayerischen Kurfürsten stellte er sich jedoch nicht ganz auf die Seite der geistlichen Reichsfürsten, sondern verlangte nur, daß sie in der Kongregationsangelegenheit gehört wurden<sup>93</sup>. Dem Kaiser blieb nur diese diplomatische Haltung übrig; denn einerseits durfte er die Vertreter der Reichskirche nicht vor den Kopf stoßen, andererseits war er ja dem verdienten bayerischen Heerführer bei der Verteidigung Wiens zu Dank verpflichtet. Zudem benötigte er die Hilfe Max Emanuels auch bei den weiteren militärischen Operationen gegen die Türken in Ungarn. Der Kardinalprotektor war zwar persönlich kein Freund der geplanten Kongregation, aber er erklärte, einem bejahenden Beschluß der Kardinäle werde er sich nicht entgegenstellen. So wurde durch die zögernde Haltung des Kaisers und des Kardinals die Angelegenheit weiterhin offen gelassen, so daß im Frühjahr 1684 der literarische Kampf für und gegen die Kongregation von neuem auflebte<sup>94</sup>.

Eine stattliche Anzahl von bischöflichen Agenten stand den Vertretern des bayerischen Kurfürsten gegenüber, während der Orden in Rom selbst keinen Beauftragten hatte. Nur der Abt von St. Emmeram war als einziger exemter Prälat über manche Vorgänge informiert. Wohl hat er den einen oder anderen Brief nach Rom geschrieben, aber sonst unternahmen die Bene-

91) EOAM, Akten 408, Schreiben des Dr. Fels an den Fürstbischof von Freising und Regensburg, Regensburg, 3. Februar 1684.

92) EOAM, Akten 408, Schreiben des Freisinger Konsistoriums an Dr. Fels, Freising, 21. Februar 1684 (Entwurf).

93) EOAM, Akten 408, Schreiben des Kaisers Leopold an den Kardinal Pio di Savoia, die Exemption des Benediktinerordens betreffend, Linz, 30. Januar 1684 (Abschrift). Die Richtigkeit dieser Abschrift bestätigt am 23. Juni 1692 der Registrator der Kaiserlichen-Hof-Registratur in Wien, Rabanus Hermann von Bertram.

94) Fink, Beiträge zur Geschichte der bayerischen Benediktiner-Kongregation, 37.

diktiner von sich aus dort nichts zugunsten ihrer Kongregation. Sie vertraten damit die ursprüngliche Auffassung, daß nämlich ihr Kurfürst der Antragsteller und damit auch der Verteidiger ihrer Ansichten ist. Dies erwies sich schließlich auch als der einzige Weg, der zum gewünschten Ergebnis führte. Eine wichtige Informationsquelle für die Vorgänge in Rom ist der in Augsburger Diensten stehende Agent Pierucci, dessen Briefwechsel uns Abt Raphael Molitor in seiner Untersuchung über die Gründung und Exemtion der bayerischen Benediktinerkongregation überliefert<sup>95</sup>:

Daß auch weiterhin bei einer Abtweihe die üblichen Gefälle an die Bischöfe bezahlt werden würden, betont eine Denkschrift für den Kardinal Ottoboni. — Ein für die Kardinalskommission bestimmtes ausführliches Votum geht zunächst auf die Reform der bayerischen Benediktiner durch die Abtei Kastl ein mit der Bemerkung, daß sie älter als die von Monte Cassino sei. Bayern sei in der Reformationszeit von der Häresie freigeblieben. Weil seine Klöster ohne gemeinsames Haupt gewesen seien, wären sie aber nach und nach unter die Jurisdiktion der Bischöfe gelangt. Die durch das Dekret der römischen Sacra Congregatio Palatinatus vom 9. April 1631 verbotene Generalunion habe aber die Partikularkongregationen gestattet. Das Entstehen solcher Verbände hätten die Kriegsunruhen verhindert, bis sich jetzt der bayerische Kurfürst für die Kongregation eingesetzt habe. Die Bischöfe würden kein Recht verlieren, da sie über die Benediktiner keine Jurisdiktion besitzen würden. Die Eingabe schließt mit der Bemerkung: „Möglich bleibt es, daß, während die Mehrzahl der Mönche die Kongregation dringend verlangt, da und dort einige Eigenbrödlar vorhanden sind, die gerne Schwierigkeiten machen. Will man das Einverständnis der Bischöfe abwarten, dann wird die Sache niemals zustande gebracht.“

Abbate Scarlatti möchte in einer weiteren Schrift die Ausführung der Kongregation in die Hände von exemten Prälaten legen, die nicht dem Orden angehören wie etwa der Dekan von Unserer Lieben Frau in München oder der von Altötting. In einem wohl von ihm stammenden anderen Votum schlägt er vor, daß die künftige Errichtungsbulle für die Kongregation auch das Problem der von Klosterleuten betreuten Pfarreien mit den notwendigen Klauseln berücksichtigt. Da der Nuntius von Luzern von Bayern zu weit entfernt ist, möge man die ihm zugedachten Vollmachten dem Bischof von Regensburg oder dem betreffenden Diözesanbischof übertragen<sup>96</sup>.

Das Bereits im Jahre 1681 für den Papst bestimmte Gutachten des Angelonus de Angelonis erinnert nicht nur an die Verdienste des Kurfürsten Maximilian für die Rekatholisierung der Oberpfalz, an der die Benediktiner beteiligt waren, sondern geht auch auf die Schwierigkeiten ein, die dadurch entstehen, daß die Ordensleute keine eigenen Visitatoren besitzen, sondern vor den von den Bischöfen abgeordneten Weltpriestern erscheinen müssen, die selber keine Erfahrung im regulären Leben und in der klösterlichen Disziplin haben. Insbesondere hebt er die Bedeutung der alle drei Jahre stattfindenden

95) Molitor II, 482 f.

96) Molitor II, 484 f.

Generalkapitel für die Beobachtung des klösterlichen Lebens hervor. Da wegen der Größe Deutschlands eine Generalkongregation nicht ratsam ist, unterstützt er die von der Congregatio Palatinatus vorgeschlagene Partikularkongregation für die bayerischen Benediktiner. Daß der Papst dabei „*motu proprio*“ vorgehen kann, beweist er aus der Geschichte der Benediktinerkongregationen<sup>97</sup>.

Der römische Advokat Johannes Thomas Sabatinus meint, die Exemtion von der bischöflichen Visitation sei heute notwendig, damit nicht der eine Visitor umstößt, was der andere vor ihm aufgebaut hat. Neben den im Namen des Papstes handelnden Ordensvisitatoren hätten die bischöflichen keinen Sinn mehr. Er verneint die Frage, ob der Konsens der Äbte und Mönche zur Errichtung der Kongregation notwendig ist, weil es allein darum geht, die Observanz nach der Benediktinerregel zu stützen oder wiederherzustellen. Die Reform liege im Willen der Oberen, so daß infolge ihrer Profeß die Zustimmung der einzelnen Religiösen zur Kongregation nicht notwendig sei<sup>98</sup>.

In einer anderen Denkschrift vertritt der Advokat Franciscus Stanchus ebenfalls die Meinung, daß die Bischöfe nicht befragt werden müssen, da es sich um eine vom allgemeinen Recht vorgesehene Sache handle. Dies gelte selbst von der Exemtion, weil diese ohne weiteres nach dem Zustandekommen der Kongregation eintritt. Die Klöster würden aber nur die Freiheit von der bischöflichen Visitation wünschen, während sonst die Benediktiner auf viel weitere Privilegien Anspruch haben. Ferner sucht er zu beweisen, daß es keiner Erlaubnis bedürfe, wenn einige Klöster sich der Schweizer Kongregation angliedern wollen<sup>99</sup>.

Am 3. März 1684 war der bedeutende Abt von Einsiedeln, Augustin II. Reding (1670–1692) nach Rom aufgebrochen, um dort persönlich Angelegenheiten seines Klosters zu regeln. Erst am 27. Juni kehrte er nach Einsiedeln zurück<sup>100</sup>. In der Ewigen Stadt wohnte er bei dem früheren Nuntius in Luzern und jetzigen Sekretär der Propagandakongregation, Odoardus Cibo<sup>101</sup>. Dem auch in Rom angesehenen Abt zeigte der Hl. Vater bei einer Audienz viel väterliche Güte. Pierucci, der sein Tun in Rom aushorchen sollte, berichtete zwar am 20. Mai nach Augsburg, der Abt von Einsiedeln sei nur wegen

97) HStAM, GR 689/1 Fasc. V, fol. 403–412, Gutachten des Advokaten Angelonus de Angelonis: „*Clarae memoriae Serenissimus*“ mit der Beilage „*Origo et Progressus*“ der Schweizer Benediktinerkongregation. 2. Exemplar. HStAM, KL Scheyern 204, fol. 38–50 mit dem „*Summarium*“, den einzelnen Dekreten als Beleg (Abschriften).

98) HStAM, KL Scheyern 204, fol. 52–56, Gutachten des Advokaten Joannes Thomas Sabatinus: „*Supplicatur humiliter Sanctitati*“ (Abschrift); Molitor II, 485, 487.

99) HStAM, KL Scheyern 204, fol. 58–62, Gutachten des Advokaten Franciscus Stanchus: „*Supplicatio quae porrigitur*“ (Abschrift); Molitor II, 485, 486 f.

100) Rudolf Henggeler, Profeßbuch der Fürstlichen Benediktinerabtei U. L. Frau zu Einsiedeln (Monasticon-Benedictinum Helvetiae. Band 3). Einsiedeln 1933, 133–144.

eines von ihm in Druck gegebenen Werkes und wegen der Ausführung der von Urban VIII. seiner Kongregation verliehenen Privilegien nach Rom gereist, über die bayerische Frage habe er mit dem Papt kein Wort gesprochen; bald aber wurde er eines anderen belehrt. Abt Augustin hatte mit Nachdruck das Anliegen der bayerischen Kongregation vertreten und dem Papst geraten, sie ohne weitere Erörterung auszuführen<sup>102</sup>.

Aus München erhielt Abbate Scarlatti erneut den kurfürstlichen Auftrag, für die bayerischen Benediktiner die Exemption von der bischöflichen Jurisdiktion zu erreichen, damit sie zur besseren Observanz der Regel gebracht werden. In Rom reifte allmählich die Entscheidung zugunsten des kurfürstlichen Wunsches heran. An sich stand die Kurie der Union nun positiv gegenüber, sowohl aus der Sicht des Ordens als auch vom Standpunkt des Hl. Stuhles. Selbst Kardinal Pio di Savoia ermutigte die Agenten, ihre Gründe immer wieder vorzubringen. Im April 1684 äußerte er sich dahingehend, daß bei nochmaliger Vorlage der Angelegenheit die Kardinäle die Union genehmigen werden. Sein Auftrag habe bereits ein Ende gefunden, da der Kaiser mit seinem Schreiben vom Januar ja nur verlangt habe, daß den Bischöfen Zeit für die Vorlage ihrer „rationes“ gelassen werde. Nun erklärte er sich bereit, die Belange der Kongregation zu vertreten<sup>103</sup>.

Der Papst war inzwischen von der Notwendigkeit der Kongregation überzeugt. Dem Kardinalprotektor gegenüber äußerte er, er wünsche ihr Zustandekommen, für die Sache Gottes werde sie von großem Nutzen sein. Kein Mitglied der Kardinalskommission fand sich mehr, welches die Interessen der Bischöfe vertrat. Da die Sache also für Rom entschieden war, versuchten die bischöflichen Agenten dafür zu sorgen, daß ihre Auftraggeber möglichst gut dabei wegkamen. Allerdings bestand keine Aussicht mehr, daß sie die Visitation der Klöster behalten durften, vielmehr wollte der Hl. Stuhl sie der Kongregation übertragen. Eine Änderung der Situation zugunsten der Bischöfe war von Rom aus nicht mehr zu erwarten, sondern höchstens noch von Deutschland aus möglich<sup>104</sup>.

Die Geistlichen Fürsten in Deutschland gaben jedoch den Kampf nicht auf, sondern bemühten erneut den Kaiser, da sich ein Schreiben der in Regensburg residierenden Gesandten an den bayerischen Kurfürsten als unzumutbar erwies. Als Ziel ihre Bemühungen gaben sie die gänzliche Verhinderung des benediktinischen Anliegens an. Die Vermittlung und Organisation des Widerstandes übernahm diesmal der Direktor der salzburgischen Gesandtschaft beim Immerwährenden Reichstag in Regensburg, der wie bisher nicht nur die beteiligten bayerischen Oberhirten, sondern die Geistlichen Fürsten insgesamt bemühte. Argumentationshilfe kam aus Konstanz, wo der

101) *Hierarchia Catholica* V, 170, 352.

102) *Molitor* II, 483, 487 f.

103) *HStAM*, GR 690/ad 1/III, 3 R. 2.6., Brief des Kardinals Pio di Savoia an einen unbekanntenen Adressaten, Rom, 22. April 1684.

104) *Molitor* II, 486—488: Briefe Pieruccis nach Augsburg, 22. und 25. April; 20. und 27. Mai 1684.

Fürstbischof seine Erfahrungen mit einer Kongregation gemacht hatte. Besonders nahm dieser es den Benediktinern übel, daß sie die Abtswahl ohne den Bischof durch eigene Visitatoren regelten und ihm nur die Benediktion überließen. Ihren Ordinarius würden sie eher beim Apostolischen Nuntius in Luzern suchen. Als besonders gefährlich bezeichnet der Oberhirte die Reise des gelehrten Abtes von Einsiedeln nach Rom, auf seine Aktivitäten müsse man genau acht geben. Obwohl der Kanzler Dr. Fels seinem Fürstbischof noch einmal vorschlägt, die Kongregation in München selbst zu verhindern<sup>105</sup>, vertritt Freising die Auffassung, daß erneut die Fürsprache des Kaisers bemüht werde<sup>106</sup>.

Erst in ihrer weiteren Eingabe an den Kaiser vom 29. April 1684 bemerkten die Gesandten der Geistlichen Fürsten, daß es in Rom nicht um die Einverleibung der Benediktiner in die Kongregation von Monte Cassino ging, sondern um die Aufrichtung einer Partikularkongregation in Kurbayern. Auch diesmal forderten sie, daß „die Patres Benedictini mit ihren begehren ein für alle mahl ab- und zur ruhe gewisen“ werden. Wie beim Verbot der Regensburger Generalunion von 1631 erwarten sie, daß die Äbte zum ursprünglichen Gehorsam gegen ihre Ordinarien gezwungen werden<sup>107</sup>.

Dieses an den Kaiser gerichtete Schreiben zeigte keinen Erfolg. Obwohl es rechtzeitig zur Post nach Linz aufgegeben worden war, bekamen die Regensburger Gesandten bis Ende Mai keine Nachricht, ob der kaiserliche Hof noch einmal in Rom vorstellig geworden war. Aber gerade wegen des Aufenthaltes des gefürsteten Abtes von Einsiedeln drohte doch den Oberhirten von dort Gefahr. So stellte der Salzburger Agent in Rom resignierend fest, daß die Ordinarien, wenn der Papst sie überhaupt noch der Form halber anhört, keine Möglichkeit der Verhinderung der Kongregation besitzen, da die Kardinäle ihre einmal abgegebene Stimme nicht mehr ändern werden. Die Erhaltung des Status quo wäre bereits ein wünschenswerter Sieg. Mit seinem dem Freisinger und Regensburger Fürstbischof gegebenen Rat, den Versuch zur Hintertreibung der Kongregation in München zu wagen, zeigt der Kanzler Dr. Fels, daß er die Rolle des bayerischen Kurfürsten in dieser Sache noch nicht ganz durchschaut hat. Immer noch glaubte er, die Benediktiner selbst seien die treibende Kraft. Bemerkungen des Abtes Cölestin machten ihn jedoch stutzig. Von dessen Äußerungen gegenüber einzelnen Gesandten hatte er gehört, der Kurfürst werde von der zum Gedächtnis seines verstorbenen

---

105) EOAM, Akten 408, Schreiben des Dr. Fels an den Fürstbischof von Freising und Regensburg, Regensburg, 13. April 1684, mit Auszügen aus den Schreiben des Fürstbischofs von Konstanz vom 20. März und Meersburg, 3. April 1684.

106) EOAM, Akten 408, Schreiben des Freisinger Konsistoriums an Dr. Fels, Freising, 17. April 1684 (Entwurf).

107) EOAM, Akten 408, Schreiben der Gesandten von Kur-Mainz, Kur-Trier, Kur-Köln, Salzburg, Bamberg, Worms, Konstanz, Regensburg und Münster an den Kaiser, Regensburg, 29. April 1684. Eine weitere Abschrift: HStAM, GR 690/ad 1/III, 3 R. 2.6. fol. 159 f.

Vaters gefaßten Resolution nicht mehr abweichen und in der Curia Romana auf deren Konfirmation dringen<sup>108</sup>.

In dieser Situation entschlossen sich die Vertreter der Geistlichen Fürsten in Regensburg, nachdem der Salzburger Gesandte von Kur-Mainz das Direktorium übernommen hatte, durch ihr Bittgesuch vom 22. Juni 1684 an den Papst auf diesem Weg die Exemtion der Benediktiner zu verhindern und die Subordination der Äbte unter die bischöfliche Autorität wiederherzustellen<sup>109</sup>. Die Vermittlung des Schreibens hatte der Salzburger Erzbischof übernommen. Der Fürstbischof von Konstanz machte den Vorschlag, „daß ein qualificiert teutsches Subiectum auf gemainen Unkhosten nacher Rom ab-gesendt, um dises importante werckh durch Ihne mit Zuzihung der aller seiths Romanischen Agenten möglichist zu hintertreiben“. Allein auf die römischen Agenten vertraute man also nicht mehr. So stand die Frage im Raum, ob ein deutscher Vertreter nach Rom geschickt werden sollte, um gegen die Machenschaften des bayerischen Kurfürsten vorzugehen, der „selbsten denen Praelatis Bauariae die stangen halten, ia de facto selbstn contra Dominos Ordinarios dises werckh in Curia Romana eyferigst recom-mendiern lassen“<sup>110</sup>. Schwierig war es natürlich, „ein Subiectum hierzue am tauglichisten“ zu finden<sup>111</sup>.

In Rom hatte Scarlatti am 16. Mai 1684 einen neuen Entwurf für das Breve zur Errichtung der Kongregation vorgelegt, wobei er auf das ursprünglich gebilligte Dekret vom 14. Mai 1682 verzichtete. In seinem für den Entschluß der Kardinalskommission aufgesetzten Vorschlag wird gesagt, daß der Papst die Kongregation errichten kann. Nicht aufgenommen werden Klöster, die bereits einer Kongregation angehören. Für die Leitung der Kongregation, die Generalkapitel, die Wahl des Präses und die Visitation der Klöster gelten die Bestimmungen des Dekrets „In singulis“ und Papst Benedikts XII. (1334–1342)<sup>112</sup>. Den Bischöfen verbleiben ihre Rechte auf die Klöster, soweit sie nicht dem Hl. Stuhl unmittelbar unterstehen, besonders das Recht des Rekurses, der Konfirmation und Weihe der Äbte sowie die Leitung der Pfarreien. Im innerklösterlichen Leben gilt neben der Benediktusregel die Observanz der schweizerischen Kongregation. Das Problem der Exemtion erwähnt Scarlatti in seinem Entwurf nicht. Die bischöflichen Agenten, welche diesen Vorschlag ihren Auftraggebern mitteilten, gaben sich damit aber nicht zu-

108) EOAM, Akten 408, Schreiben des Dr. Fels an den Fürstbischof von Freising und Regensburg, Regensburg, 25. Mai 1684, mit Auszügen aus den Schreiben des Salzburger Agenten Pier Luigi de Ruyte, Rom, 29. April 1684, und des Salzburger Gesandten in Regensburg vom 15. Mai 1684.

109) EOAM, Akten 408, Schreiben der Gesandten an den Papst: „Meminerit Sanctitas Vestra“, Regensburg, 22. Juni 1684 (Abschrift).

110) EOAM, Akten 408, Schreiben des Dr. Fels an den Fürstbischof von Freising und Regensburg, Regensburg, 13. Juli 1684, mit einem Auszug aus dem Schreiben des Fürstbischofs von Konstanz, Markdorf, 3. Juli 1684.

111) EOAM, Akten 408, Schreiben des Freisinger Konsistoriums an Dr. Fels, Freising, 17. Juli 1684 (Entwurf).

112) Paul Mikat, Benedikt XII., in: LThK II, 176 f.

frieden, sondern wünschten einen ausdrücklichen Hinweis auf das Tridentinum und das Visitationsrecht der Bischöfe. Über den Wunsch des Papstes, er wolle die Kongregation, informierte in allgemeiner Form in seinem Auftrag Kardinal Carpegna die bischöflichen Agenten der Höflichkeit halber. So drängte die Zeit, wenn die Bischöfe im letzten Augenblick noch einen für sie günstigeren Ausgang der Angelegenheit erreichen wollten<sup>113</sup>.

Durch diese Nachrichten aus Rom veranlaßt<sup>114</sup>, wiederholten in Regensburg die Gesandten ihren Ratschlag, daß sich die Ordinarien selbst zur Verhinderung der Kongregation an den Papst wenden. Wegen einer Auseinandersetzung mit dem Fürstabt von Kempten um die Exemtion drängte besonders der Konstanzer Fürstbischof erneut auf die Absendung eines geeigneten deutschen Vertreters nach Rom<sup>115</sup>, der um des größeren Respektes und der Autorität wegen wenigstens ein Domkapitular sein sollte. Eile war geboten; denn der Abt von St. Emmeram rühmte sich bereits, daß das römische Placet bald da sein werde<sup>116</sup>. Am 14. Juli 1684 hatte nämlich die Kardinalskommission ihr früheres Gutachten bestätigt und entschieden, daß die Vereinigung und Errichtung der Kongregation vor sich gehen soll, daß sie gleich der schweizerischen von der bischöflichen Jurisdiktion befreit wird und den Ordinarien nur mehr das Bestätigungsrecht vormals mittelbarer Äbte nebst einigen wenigen Rechten verbleibt, die sie als päpstliche Delegaten ausüben<sup>117</sup>.

Da nun höchste Gefahr drohte und die Absendung eines eigenen im Auftrag der Bischöfe handelnden Gesandten nach Rom bereits zu spät war, von den Schwierigkeiten der Wahl eines geeigneten Unterhändlers und der Bestreitung seiner Unkosten ganz abgesehen, blieb nur noch der schriftliche Einspruch übrig<sup>118</sup>. In Freising ging der Fürstbischof auf den Rat des Salzburger Agenten in Rom ein und verfaßte ein an den Papst gerichtetes Schreiben, wobei er den Kardinal Cibo um Vermittlung bat<sup>119</sup>. Das am 30. August 1684 datierte Dokument: „Etsi iam pridem“ hielt den Lauf der Dinge aber nicht mehr auf<sup>120</sup>. Bevor es nämlich in Rom ankam, hatte der Papst die Kongregation bereits errichtet.

113) Molitor II, 488 f.

114) EOAM, Akten 408, Auszug aus dem Schreiben des Salzburger Agenten in Rom an den Fürsterzbischof von Salzburg, Rom, 15. Juli 1684.

115) EOAM, Akten 408, Auszug aus dem Schreiben des Fürstbischofs von Konstanz, 16. Juli 1684.

116) EOAM, Akten 408, Schreiben des Dr. Fels an den Fürstbischof von Freising und Regensburg, Regensburg, 27. Juli und 3. August 1684.

117) Köllmayr 57.

118) EOAM, Akten 408, Schreiben des Dr. Fels an den Fürstbischof von Freising und Regensburg, Regensburg, 17. August 1684.

119) EOAM, Akten 408, Schreiben des Freisinger Konsistoriums an Dr. Fels, Freising, 21. August 1684 (Entwurf).

120) EOAM, Akten 408, Schreiben des Fürstbischofs von Freising und Regensburg an den Papst, Freising, 30. August 1684 (Entwurf). — Schreiben des Freisinger Konsistoriums an Dr. Fels, Freising, 28. August 1684 (Entwurf).

Am 28. September 1684 meldete der Regensburger Kanzler Dr. Fels nach Freising, daß er am gleichen Tag das Breve Apostolicum über die Gründung der bayerischen Benediktinerkongregation und das im Namen der Ordensleute von Franciscus Boragines verfaßte Gutachten erhalten hat<sup>121</sup>. In letztgenannter Schrift steht, daß die Benediktiner den Fürstbischof Albrecht Sigismund zum „Protector, Executor und Conservator“ ihrer Kongregationsprivilegien vorschlugen. Das Errichtungsdekret gehe aber darauf nicht ein. Über die Lage in Regensburg berichtet Dr. Fels, daß sich die Situation insofern geändert hat, als die außerbayerischen Bischöfe sich von einem gemeinsamen Vorgehen in Rom zurückziehen und einen Unterhaltsbeitrag für einen dorthin zu sendenden Vertreter verweigern. Auch Salzburg fühlt sich zu einem erneuten Vorgehen gegen die Benediktiner nicht mehr verpflichtet, da seine im Kurfürstentum gelegenen Klöster der neuen Kongregation nicht angehören. Der von Dr. Fels befragte Hofrat in Regensburg äußerte über die Annahme des Breves verschiedene Meinungen. Daß man die Fortdauer der Auseinandersetzungen zwischen den Benediktinern und den Bischöfen voraussah, bezeugt der Regensburger Kanzler in folgender Bemerkung: „Hiebey thue ich auch gehorsambist beyschliessen, was die Salzburger gesandtschaft bey heutiger Post empfangen, und mir communiciert worden, welches in Substantia dahin gehet, daß zwischen den Herrn Ordinariis und Patribus Benedictinis ins khünftig noch grosse disputationes und Contradictiones sich ereignen dörften, weder die Herrn Ordinarii ihnen litteras dimissoriales ad Ordines, die Approbation ad confessiones, Item die licentiam ad praedicandum und die Facultet, ihre außgesente bücher in den Truckh zu geben difficultiren werdent.“<sup>122</sup>

Vor der Veröffentlichung der Errichtungsbulle der Kongregation erschienen in Rom noch weitere Streitschriften, die das Anliegen verteidigten oder bekämpften. Ein wohl aus der Feder eines deutschen Benediktiners stammendes Votum erörtert in sachlicher Form vier Fragen:

„1. Ob die Äbte, wenn sie eine Kongregation gründen, das allgemeine Recht für sich haben? Antwort: Ja, sie haben das Recht und sogar die Pflicht, solche Verbände einzugehen. Das geht aus den Konzilien vom Lateran, von Vienne und Trient wie aus verschiedenen päpstlichen Konstitutionen hervor und wird durch die Kongregationen, die überall bestanden, bekräftigt. Selbst Augsburg hat 1465 gebeten, daß seine Klöster in der Bursfelder Kongregation Aufnahme fanden.

2. Bedarf es hierzu der ausdrücklichen Einwilligung des Bischofs, wenn

121) EOAM, Akten 408, Franciscus Boragines, Bavarica Ereccionis Congregationis: „Unionem et erectionem“ (Abschrift); im Druck erschienen: Sacra Congregatione Particulari. Bauarica Ereccionis Congregationis. Pro Vnione, et reductione Monasteriorum Ordinis S. Benedicti Dominij Bauarici in Congregationem. Romae, Typis Reu. Cam. Apost. 1684. Superiorum Permissu (HStAM, GR 689/1 Fasc. IV; 8 Seiten).

122) EOAM, Akten 408, Schreiben des Dr. Fels an den Fürstbischof von Freising und Regensburg, Regensburg, 28. September 1684.

die Kongregation ‚salvo iure Dioecesanorum‘ sich bildet? Man mag versucht sein, diese Frage zunächst zu bejahen. Wird doch immer durch einen solchen Verband die bischöfliche Jurisdiktion irgendwie berührt. Dennoch bedarf es dieses Konsenses nicht, weil die bereits angegebenen Gesetze das Recht erteilen. Daher widersprach das Verbot, das 1629 die bayerischen Bischöfe gegen Gründung einer Kongregation erließen, dem wirklichen Rechte der Äbte.

3. Dürfen die Bischöfe Klöster visitieren, die einer Kongregation angehören? Hier stehen wir, wie der Verfasser mit Recht bemerkt, vor der Hauptfrage. Sie löst sich, indem man . . . eine ‚*Jurisdiction in habitu*‘ und ‚*in actu (vel exercitio)*‘ unterscheidet. ‚*In actu*‘ gebührt sie dem Bischof nur dann, wenn die Prälaten der Kongregation ihre Pflicht versäumen. Diese Auffassung wird ja auch durch die allgemeine Praxis bestätigt.

4. Müssen die Ordensvisitatoren ihren Rezeß dem Bischof vorlegen? Nein, denn sie veranstalten ihre Visitation stets *nomine S. Sedis*.<sup>123</sup>

Die schon genannten römischen Advokaten Franciscus Stanchus<sup>124</sup> und Joannes Thomas Sabatinus<sup>125</sup> verteidigten mit Franziscus Boragines und Antonius Elisaeus<sup>126</sup> zunächst in einzelnen Druckschriften das Anliegen des bayerischen Kurfürsten. Sie äußerten sich aber auch gemeinsam in einem weiteren Votum<sup>127</sup>. Zugunsten der Kongregation bringen sie vor:

„1. So sehr Einzelklöster, um nicht ohne Leitung zu sein, des Bischofes bedürfen, so sehr benötigen die zur Kongregation verbundenen Häuser eines einheitlichen Hauptes. Es geht darum nicht an, daß sie, wie es in Bayern der Fall war, verschiedenen Bischöfen unterstellt bleiben.

2. Wie schon Innozenz X. am 25. September 1654 für die Kommendatar-

123) Molitor II, 490 f.

124) *Sacra Congregatione Particulari. Bauarica Erectionis Congregationis. Pro Erectione Monasteriorum Ordinis S. Benedicti Dominij Bauarici in Congregationem particularem Bauaricam nuncupandam. Memoriale Iuris D. Stanchi. Romae, Typis Reu. Cam. Apost. 1684. Superiorum permissu (HStAM, GR 689/1 Fasc. IV): „Postquam modernus Serenissimus“ (7 Seiten).*

125) *Sacra Congregatione Particulari. Bauarica Erectionis Congregationis. Pro Erectione Monasteriorum Ordinis S. Benedicti Dominij Bauarici in Congregationem particularem Bauaricam nuncupandam. Romae, Typis Reu. Cam. Apost. 1684. Superiorum permissu (HStAM, GR 689/1 Fasc. IV): „Petitur a Vestra Beatitudine“ (6 Seiten).*

126) *Sacra Congregatione Particulari. Bauarica Erectionis Congregationis. Pro Erectione Monasteriorum Ordinis S. Benedicti Dominij Bauarici in Congregationem particularem Bauaricam nuncupandam. Replicatio Facti. Romae, Typis Reu. Cam. Apost. 1684. Superiorum permissu (HStAM, GR 689/1 Fasc. IV und V): „Nulla importunitate affecissent“ (4 Seiten).*

127) *Argumenta pro parte monachorum O.S.B. in Bavaria in causa congregationis cum plena exemptione a Sede Apostolica concessae, eidem (S. Sedi) a D. D. Advocatis Curiae Romanae Francisco Stancho, Antonio Elisaeo, Francisco Boragines et Joanne Sabathino dimississime oblata contra Anonimum indigestatum ex Supplicationibus dictorum DD Advocatorum typis excerpta et collecta cum annotationibus ad marginem positis.*

äbte es ausgesprochen, geziemt es sich nicht, daß Ordensleute durch Weltleute regiert werden, da diese nicht lehren können, was sie selbst niemals gelernt haben.

3. Auch die sonst unvermeidlichen Mißgriffe haben den Hl. Stuhl genötigt, die Klöster exemt zu machen.

4. Eugen IV. hat dem Gesamtorden die Exemtion verliehen.

5. Wenn das eine oder andere Mal solche Kongregationen vom Hl. Stuhl nicht anerkannt wurden, so geschah es nur, weil sie eigenmächtig, ohne Mitwirken des Papstes ins Leben traten.

6. Beispiele exemter Kongregationen bieten die Schweiz, St. Maur und ältere Verbände. Welchen Vorteil es hat, unter einem einzigen Haupt zu stehen, ersieht man aus dem Orden der Jesuiten und Kapuziner.

7. Für den Rekurs der Untergebenen ist da hinlänglich gesorgt, da sich jeder an den Abt, und nach ihm an den Visitor, an das Generalkapitel, den Nuntius und schließlich an den Hl. Stuhl wenden darf.

8. Mehr als ein Bischof hat den Segen dieser Verbände erkannt und herbeigesehnt. Unter ihnen auch, wie P. Hay nachweist, der Bischof von Augsburg.

9. Das von dem Anonymus angeführte Dekret (von 1631) schließt nur die deutsche Generalunion aus, nicht aber auch Partikularverbände.

10. Was jetzt vom Papst erbeten war, ist nicht volle Exemtion, sondern nur die Freiheit von der bischöflichen Visitation. Da aber die bischöflichen Agenten sich ganz und gar gegen die Kongregation gewendet haben, ist es ihre Schuld, daß der Hl. Stuhl aus sich die Exemtion gab.

11. Nachdem man seit 53 Jahren sich bei den Bischöfen um die Kongregation bemüht, haben sie heute keinen Anlaß zu klagen, wenn jetzt die Kongregation vom Papst vorgeschrieben ist.

12. Bei reiflichem Überlegen kam 1681 kein anderes Bedenken zum Vorschein, als daß der Konsens der Äbte und Konvente noch nicht vorlag. Nun ist diese Zustimmung längst eingetroffen, und so erließ das für die Errichtung günstige Reskript von 1682.<sup>128</sup>

Der auf bischöflicher Seite stehende Augsburger Agent argumentierte auf folgende Weise gegen die Kongregation:

„1. Solange die Klöster unter ihrem Bischof bleiben, sind sie nicht akephal. Eben weil es so sehr schwierig ist, Klöster verschiedener Diözesen einheitlich zu leiten, läßt man am besten von der geplanten, auf mehrere Sprengel ausgedehnten Einheitskongregation ab und gestattet nur den Diözesanverband, der sich für Deutschland besser als der alte Provinzialverband eignet.

2. Kann kein Bischof ein Kloster regieren, wie dann ein Papst die Gesamtkirche? Die Erfahrung jedoch sagt, daß ein Bischof, der eine viele Tausende von Seelen umfassende Diözese zu leiten imstande ist, sehr wohl auch die Klöster zu regieren vermag. Augsburg hat stets einen Abt und Prior aus dem betreffenden Orden zur Visitation beigezogen. Im übrigen sprechen ernste Gründe gegen jede Exemtion. Die Verfassung der Kirche macht Papst und

128) Molitor II, 496 f.

Bischöfe zu Leitern ihrer Herde; die Exemtion hindert, Mängel abzustellen; sie schmälert die Rechte der Bischöfe, verleitet zur Anmaßung und verursacht Ärgernisse.

3. Gewiß haben Mißgriffe der Bischöfe den Hl. Stuhl veranlaßt, Klöster zu eximieren. Aber ebenso gewiß ist, daß die Päpste sich später bewegen sahen, die Exemtion zu beschränken. In unserem Falle kann übrigens, wie ja die Äbte und Konvente selbst bezeugen, kein einziger Fehlgriff eines Bischofs vorgewiesen werden.

4. Aus der Exemtion der Kassinesen folgt nicht, daß der Gesamtorden und die Klöster in Bayern gleichfalls exempt sind.

5. Fagnani lehrt, daß die Bischöfe, ehe eine Kongregation errichtet wird, gehört werden sollen.

6. Kongregationen mit voller Exemtion sind in Deutschland kaum bekannt. Ohne Übertreibung dürfen die Bischöfe behaupten, daß die ihrer Sorge unterstellten Klöster blühen. Also muß der Grund, weswegen die Exemtion so eifrig gesucht wird, doch wohl ein anderer als die Reform der Observanz sein.

7. Der Rekurs an den Bischof ist für die Untergebenen leichter als der Rekurs an den Visitator und das Generalkapitel.

8. Allerdings wünschen einige Bischöfe die Kongregationen, nicht aber die Exemtion.

9. Eine über verschiedene Diözesen ausgedehnte Kongregation ist nicht gut.

10. Die Exemtion muß auf Schleichwegen erwirkt worden sein. Denn mehr als der Bittsteller verlangt, pflegt der Papst nicht zu bewilligen. Die Agenten waren und sind gegen die Kongregation, weil sich diese über mehrere Diözesen erstrecken soll.

11. Wahr ist, daß die Äbte seit Jahren die Kongregation oder Exemtion herbeisehnen. Aber warum haben sie sich deshalb niemals an ihre Bischöfe gewandt?

12. Wieweit der Konsens der Konvente eingeholt wurde, ist unbekannt. Sicher dagegen ist, daß vier in der Diözese Augsburg gelegene Klöster erklären, ihre Zustimmung niemals gegeben zu haben.<sup>129</sup>

Auf die letzte Frage, wieweit der Konsens der Konvente eingeholt wurde, gibt die Anfrage des Freisinger Konsistoriums vom 22. November 1683 bei den Priestern und „Conuentern“ der in diesem Bistum gelegenen Benediktinerklöstern eine Antwort. Das Konsistorium verweist zunächst auf das von den Prälaten in Bayern und in der Oberpfalz ins Auge gefaßte Ziel, sich der Kongregation von Monte Cassino anzuschließen, um durch die Exemtion sich der geistlichen Jurisdiktion der Bischöfe zu entziehen. Ferner nennt es die den Klöstern dadurch entstehenden Nachteile. Doch hat es Zweifel, ob die Prioren und Konvente sich überhaupt der Kongregation anschließen wollen, oder ob sie sich davon distanzieren<sup>130</sup>.

129) Molitor II, 497 f.

130) EOAM, Akten 404, Schreiben des Freisinger Konsistoriums an die Prioren und Konvente der Benediktiner im Bistum Freising, Freising, 22. November 1683 (Entwurf).

In Tegernsee kam das Befehlsschreiben aus Freising am 18. Dezember 1683 an. Im Namen des Konventes berichteten der Prior, P. Josef Wagenhauser<sup>131</sup>, der Subprior, P. Placidus von Prey<sup>132</sup>, und der Senior, P. Franz von Rizi<sup>133</sup>, der wenige Tage später, am Heiligen Abend, verstarb, gegenantwortlich, „daß wir zwar zuweilen haben was hören reden von aufrichtung einer (wais nit was für) Congregation aller Clöster nostri ordinis ganzen Churfürstenthumbs Bayrn, aber bekennen hiemit bey vnsern geistlichen Priesterlichen würde, threu, und glauben, daß gar nit einiger aus vns Conuentalen iemahlen wenigsten Consens darzu geben, noch hinfüran geben werden, wohl fürsehent, daß vns Gemainen Minchen solches mehr zu nachthaill, als haill geraichen würde.“ Deswegen bitten sie den Fürstbischof, er möge die gedachte Cassinenser Kongregation verhüten und auch ferner ihr alleiniger Visitator und mächtiger Protektor bleiben<sup>134</sup>.

Auf die am 27. Dezember 1683 in Attel eingetroffene Anfrage aus Freising erwiderten der Prior, P. Petrus, und der Konvent, daß sie keineswegs in die genannte Kongregation eintreten werden, bevor ihnen nicht deren Statuten vorliegen, was bis jetzt noch nicht geschehen sei. So bleiben sie unterdessen unter der Protektion ihres Ordinarius<sup>135</sup>.

Die am 8. Januar 1684 in Scheyern vorliegende fürstbischöfliche Befragung wurde im Kapitel verlesen. Hier zog sich der Konvent dadurch aus der Affäre, daß er auf den vom Kurfürsten Ferdinand Maria in eigenem Namen geführten Antrag bei der römischen Kurie verwies. Zugleich möchte der Konvent der übelklingenden Meinung entgehen, „als wan wir ein abscheuchen trugen a Perfectione Disciplina regularis, et uniformitate ordinis in Bayrn“. Sie seien unwissend, in welcher Form die Sache stehe und was der Hl. Vater beschließen wird. Erst bei genauer Kenntnis, „was die angesuchte Congregation in sich haltet“, werden die Mönche darüber beratschlagen und entscheiden<sup>136</sup>. Die Regeltreue des Klosters geht schon daraus hervor, daß der die Einheit der bayerischen Benediktiner fördernde Abt Gregor Kimpfler im Jahre 1670 mit Zustimmung seines Konventes die Statuten der Salzburger Kongregation übernommen hatte, wonach man u. a. jedem Novizen die Profeß versagte, der nicht das mitternächtliche Chorgebet, die jeden zweiten Tage geübte Abstinenz und das Regularfasten ab 14. September annahm<sup>137</sup>.

Auch in Rott am Inn verfügte der Konvent über keine näheren Informa-

131) Lindner, Familia S. Quirini, 56 f. Nr. 695, 255.

132) Lindner, Familia S. Quirini, 40 Nr. 676, 254.

133) Lindner, Familia S. Quirini, 34 Nr. 665, 254.

134) EOAM, Akten 404, Schreiben des Priors, des Subpriors, des Seniors und des ganzen Konventes an den Fürstbischof von Freising und Regensburg, Tegernsee, 22. Dezember 1683.

135) EOAM, Akten 408, Schreiben des Priors und des Konventes an den Fürstbischof von Freising und Regensburg, Attel, 3. Januar 1684.

136) EOAM, Akten 408, Schreiben des Priors Dominikus, des Seniors Ägidius, des Subseniors Korbinian und des ganzen Konventes an den Fürstbischof von Freising und Regensburg, Scheyern, 10. Januar 1684.

137) Scheyern 33 f.

tionen, so daß die Kongregationsfrage im Kapitel niemals angeschnitten worden war. Deshalb verhielten sich die Konventualen abwartend, bis ihnen das „Fundamentum Vnnd Intentum“ der Kongregation mitgeteilt wird<sup>138</sup>.

Der Ettaler Abt Roman Schretter (1675–1697)<sup>139</sup> hatte den Freisinger Befehl in München erhalten und nach seiner Rückkehr ins Kloster am 24. Dezember 1683 seinem Prior, P. Korbinian Leittner<sup>140</sup>, eröffnet. Dieser mußte nach Freising berichten, daß auch Ettal über keine Kenntnisse in der Kongregationsangelegenheit verfügte. Der Jurisdiktion des Diözesanbischofs wolle es sich nicht entziehen<sup>141</sup>.

Als letztes Kloster aus dem Bistum Freising meldete sich Weihestephan. Hier zeichnete sich der durch seine dreißigjährige segensreiche Regierung wirkende Abt Benedikt III. Rudolph (1674–1705) als Freund des Kongregationsgedankens aus. „Da diese Vereinigung den Zweck hatte, das echte Ordensleben in Sittenreinheit, gleichförmiger Lebens- und Hausordnung, Wissenschaft und Gelehrsamkeit mit vereinten Kräften zu erstreben, so beeilte sich Abt Benedikt, nicht nur mit seinen 25 Konventualen beizutreten, sondern war auch einer der eifrigsten in dieser Sache, und unterzog sich deshalb den größten Opfern und Leiden.“<sup>142</sup> Beim Fürstbischof entschuldigte sich der Prior Daniel zunächst für die erst am 27. April 1684 abgesandte Antwort mit einem längeren Kuraufenthalt in München. Im Kloster hatten die Mitbrüder auf seine Rückkehr gewartet, bevor sie dem fürstbischöflichen Befehl nachkamen. Die gegensätzlichen Gründe für die Kongregation hatte der Prior in einer Kapitelsitzung vorgetragen. Bei der Aussprache darüber traten nicht nur verschiedene Meinungen auf, sondern es wurde auch als befremdlich empfunden, daß niemand über das Vorhaben genau Bescheid wußte. Der größere Teil der Konventualen erklärte sich dahin, daß sie auch künftig bei ihrem Ordinarius zu verharren gedenken und „in eine solche Congregation sich blindisch mit einführen zulassen“, wenn nicht alle Widerwärtigkeiten aus dem Weg geräumt werden<sup>143</sup>.

Wie aus dem Antwortschreiben des Priors der Schottenabtei St. Jakob in Regensburg hervorgeht, wünschte der Fürstbischof mit dem Datum vom 13. Dezember 1683 auch die Stellungnahme der Benediktinerabteien in seinem Regensburger Bistum. Hatten in der Freisinger Diözese die Prioren zusammen mit den Konventen bereitwillig Auskunft gegeben, ohne daß sie sich auf die Haltung ihrer Äbte bezogen, so wies der Schottenprior P. Andreas auf die Benediktinerregel hin, die vom Mönch nicht nur durch die Pro-

138) EOAM, Akten 408, Schreiben des Priors Benedikt und des Konventes an den Fürstbischof von Freising und Regensburg, Rott, 8. Januar 1684.

139) Lindner, Album Ettalense, 253.

140) Lindner, Album Ettalense, 264.

141) EOAM, Akten 408, Schreiben des Priors und des Konventes an den Fürstbischof von Freising und Regensburg, Ettal, 8. Februar 1684.

142) Gentner 153.

143) EOAM, Akten 408, Schreiben des Priors Daniel, des Subpriors Maurus und des ganzen Konventes an den Fürstbischof von Freising und Regensburg, Weihestephan, 27. April 1684.

feß den Verzicht auf den Eigenwillen fordert, sondern auch die Unterwerfung unter den Urteilspruch des Abtes als dem klösterlichen Gesetzgeber in geistlichen und weltlichen Dingen<sup>144</sup>. Mit diesem Hinweis erübrigte sich die Beantwortung der fürstbischöflichen Fragen von seiten des Konventes. Hier bot sich keine Gelegenheit, in der Kongregationsfrage einen Keil zwischen die Äbte und ihre Mitbrüder zu treiben. Dementsprechend schrieb Abt Placidus Fleming (1672–1720) persönlich an den Oberhirten. Unter der Regierung dieses überaus tüchtigen Mannes, eines ehemaligen Seeoffiziers, zog neues Leben in St. Jakob ein. So hatte er um 1680 die Gründung eines Seminars zur Heranbildung meist adeliger Schotten erwogen. Aber erst im Jahre 1712 gelang die Ausführung dieses Vorhabens mit Hilfe des bayerischen Kurfürsten und des Bischofs von Eichstätt<sup>145</sup>.

In seiner Eingabe an den Fürstbischof und das Konsistorium von Regensburg bezieht sich Abt Placidus Fleming zunächst auf Kardinal Norfolk, der nicht nur der Kommission für die Angelegenheit der bayerischen Benediktinerkongregation angehört, sondern auch als Nationalprotektor der Schotten in besonderer Weise für St. Jakob zuständig ist. Der Kardinal hat befohlen, daß ohne seine ausdrückliche Anordnung ein Beitritt in die geplante Kongregation nicht möglich ist. Ein solcher Befehl ist bisher an den Abt nicht ergangen. Ferner steht fest, daß St. Jakob „per privilegia apostolica, in Concilio Lateranensis concessa, Caput Congregationis Scotiae renunciatur, et ipsius Abbas, omnium Scotiae Nationis per Germaniam perpetuus visitator constitutus sit“. Da er bei seiner Abtswahl geschworen hat, die Rechte und Privilegien seines Klosters zu bewahren, kann der Abt als Haupt einer eigenen Kongregation von sich aus unmöglich einer anderen beitreten. In dieser Frage hängt er also vollständig vom Kardinalsprotektor ab<sup>146</sup>.

In getrennten Anfragen forderte das Regensburger Konsistorium auch vom Konvent und Abt von Weltenburg die „cathgorische“ Erklärung, ob sie einen Eintritt in die Kongregation beabsichtigen. Nach einer Abstimmung im Konventkapitel erklärte der Prior und spätere Abt von Weltenburg, P. Georg Echter<sup>147</sup>, im Namen des Konvents, daß er keinen Grund zum Eintritt in die beim Päpstlichen Stuhl von einigen Prälaten beantragte Kongregation sieht, „dieweil wür vnß zuuul Obrigkheiten auf den Halß setzen, vnd neue Vncosten alle Jahre dem Closter verursachten, zumahlen schöner scheint under einem Joch zu ziehen alß vnder zwai oder dreu“. Überdies habe man schon über 60 Jahre zu unterschiedlichen Zeiten über die Kongregation ohne Erfolg beratschlagt. Ferner habe der hl. Benedikt keine Uniformität gefor-

144) EOAM, Akten 408, Schreiben des Priors Andreas und des Konventes an den Fürstbischof von Freising und Regensburg sowie an das Regensburger Konsistorium, Regensburg, 13. Januar 1684.

145) Hemmerle 250; Ludwig Hammermayer, Schottenklöster, in: LThK IX, 477 f.

146) EOAM, Akten 408, Schreiben des Abtes Placidus Fleming an den Fürstbischof von Freising und Regensburg sowie an das Regensburger Konsistorium, Regensburg, 10. Januar 1684.

147) Riess 501 (Register).

dert, wie sie diese Kongregation erzwingen wolle. Geschickt fügte der Prior hinzu, daß die Weltenburger andererseits dieses Werk nicht tadeln wollen, „sondern halten es in höchsten Preiß“, wenn die Konventualen die Statuten und den Nutzen für die Klöster aufgezeigt bekommen. Bei einer genauen Kenntnis der Dinge wäre die Entscheidung wohl anders ausgefallen. So verbleiben sie „bey dem alten, vnd ist unß vnser Gnädigster Herr Ordinarius obrigkheit genueg“<sup>148</sup>.

Seine ablehnende Stellungnahme begründet Abt Johannes Ölhafen in sechs Punkten: Den Prälaten von St. Emmeram bezeichnet er als denjenigen, der „schier alleinig“ die Kongregation betreibt. Als exemter Abt denke dieser doch nicht daran, die Disziplin mit den anderen Klöstern zu halten und anzunehmen. Er trachte nur danach, „daß Er pro perpetuo Praeside Congregationis eingesetzt würdte, auf welche weiß ich lieber vnder Meinem Gnädigsten Herrn Ordinario leben wollt“. In der Rolle als Anwalt der ihm untergebenen Mönche tritt der Abt auf, wenn er bemängelt, alles sei ohne die Abstimmung mit den betroffenen Mönchen geschehen. Ferrier beklagt er die Unklarheit über das Ziel und den Vorteil der Kongregation für die Klöster. Zudem bestünde zwischen einem kleinen Konvent, — bei der durch den Sturz und Klosteraustritt des Prälaten notwendig gewordenen Abtwahl von 1690 zählte Weltenburg nur sechs wahlberechtigte Mönche<sup>149</sup> —, und den großen Abteien in Disziplin, Chor, Kleidung, Ernährung und anderen Dingen ein zu großer Unterschied. Die Ordinarien dürften nicht übergangen werden, da eine nur heimliche Zustimmung schädliche Folgen bringen könnte. Wie schon früher führte er als weiteren Gegengrund die auf die Klöster zukommenden Belastungen an, „weil daß Weltenburg vnder allen Clöstern in Bayrn zwar daß Eltiste, aber daß ärmiste ist“<sup>150</sup>. „Seine Entschlossenheit, die freie Zustimmung nicht zu geben, schwächte Abt Johannes jedoch zum Schluß wieder geschickt mit der Bemerkung ab, daß mit ihm wohl keine Ausnahme gemacht würde, wenn alle anderen ihre Einwilligung gäben.“<sup>151</sup>

Nach einem mit Erlaubnis ihres Abtes gehaltenen besonderen Konventkapitel haben es die Mönche von Mallersdorf „nach reüfer Überlegung der sachen, guet Vnd nüzlich ansehend befunden, daß Wür in die Vorberiehrte Congregation Vnß einlassen Vnd begeben sollen“, sobald auch andere eifrigere Konvente in diese eintreten und sie „legitime“ errichtet worden ist<sup>152</sup>. Abt Anton Schelshorn bemerkt zu der an ihn gerichteten Anfrage, daß weder

148) EOAM, Akten 408, Schreiben des Priors Georg und des übrigen Konventes an den Fürstbischof von Freising und Regensburg sowie an das Regensburger Konsistorium, Weltenburg, 10. Januar 1684.

149) Riess 131.

150) EOAM, Akten 408, Schreiben des Abtes Johannes Ölhafen an den Fürstbischof von Freising und Regensburg sowie an das Regensburger Konsistorium, Weltenburg, 12. Januar 1684.

151) Riess 97 f.

152) EOAM, Akten 408, Schreiben des Priors, P. Placidus Stainpacher, des Subpriors, P. Emmanuel Pettermann, und des Konventes an den Weihbischof und das Regensburger Konsistorium, Mallersdorf, 11. Januar 1684.

von ihm noch in seinem Namen die Kongregation beim Hl. Stuhl beantragt worden sei. Über den Stand der Verhandlungen in dem vom Kurfürsten Ferdinand Maria begonnenen Werk wisse er nicht Bescheid. In keiner Weise wolle er die dem Bischof zustehenden Rechte „präjudiciern“. Wenn aber der Papst die Kongregation dekretiert, stellt er sich nicht entgegen, „quia Sedi apostolicae illudere non oportet“<sup>153</sup>.

Aus Frauenzell berichtete Abt Gregor Müller zunächst von seiner dem Prälaten zu St. Emmeram in dieser Angelegenheit gegebenen grundsätzlichen Zustimmung zu einer Union. Dieser hatte als seinen Bevollmächtigten P. Johannes Baptist Hemm nach Frauenzell geschickt. Durch dessen „coloratas persuasiones“ habe er seine schriftliche Zustimmung gegeben und „in verlangtermassen höchsten Silentio Vnd haimblichheit eingehändigt“. Nachträglich fühlte er sich aber hintergangen, da er in so kurzer Zeit die Sache weder gebührend überlegen noch mit dem Konvent beraten konnte. Gern würde er von seiner Zustimmung zurücktreten, es müßte denn sein, daß die Kongregation von höherer Gewalt angeordnet und alle anderen Klöster und Prälaten ihr beitreten. Von sich aus wolle er weder die über 350 Jahre dauernde Protektion des Ordinarius über sein Kloster durch die Exemtion beenden, zumal durch die Union seinem ohnedies erschöpftem Kloster neue Lasten auf den Hals gebürdet würden<sup>154</sup>. Eine ähnliche Erklärung gab auch der Senior des Klosters im Namen seiner Mitbrüder ab, worin er erwähnte, daß derzeit über die Kongregation wenig bekannt sei. Auch künftig wolle der Konvent sich nicht in sie einlassen, da er mit der unter dem gegenwärtigen Abt und seinen Vorgängern rühmlichen klösterlichen Disziplin wohl zufrieden sei<sup>155</sup>.

Nach seiner Rückkehr aus München beantwortete Abt Romanus Denis (1682–1695) von Oberaltaich das Regensburger Konsistorialdekret vom 13. Dezember 1683. Er überläßt die Entscheidung „in so wichtigem Werckh, welches zuerwarthen stehet“, dem Papst<sup>156</sup>. Mit Rücksicht auf den Ordinarius denkt die Mehrzahl des Konventes derzeit nicht an einen Kongregationseintritt<sup>157</sup>.

- 153) EOAM, Akten 408, Schreiben des Abtes Anton Schelshorn an den Fürstbischof von Freising und Regensburg sowie an das Regensburger Konsistorium, Mallersdorf, 12. Januar 1684.
- 154) EOAM, Akten 408, Schreiben des Abtes Gregor Müller an den Fürstbischof von Freising und Regensburg sowie an das Regensburger Konsistorium, Frauenzell, 21. Januar 1684; Riess 98.
- 155) EOAM, Akten 408, Schreiben des Seniors, P. Johannes, an den Fürstbischof von Freising und Regensburg sowie an das Regensburger Konsistorium, Frauenzell, 10. Januar 1684.
- 156) EOAM, Akten 408, Schreiben des Abtes Romanus Denis an den Fürstbischof von Freising und Regensburg sowie an das Regensburger Konsistorium, Oberaltaich, 29. Januar 1684; Riess 98.
- 157) EOAM, Akten 408, Schreiben des Priors, P. Amandus, des Subpriors, P. Petrus, und des ganzen Konventes an den Fürstbischof von Freising und Regensburg sowie an das Regensburger Konsistorium, Oberaltaich, 1. Februar 1684.

Da der Abt Romanus Schäffler von Metten vom Stand der Kongregationsverhandlungen keine Kenntnisse besaß, versicherte er seinem Bischof, daß er ohne dessen Vorwissen und Zustimmung der Kongregation nicht beitreten werde, zumal das Kloster für die beinahe 900jährige Zusammenarbeit mit den Diözesanbischöfen dankbar ist<sup>158</sup>. Gegen den Willen des Ordinarius wird auch der Konvent von Metten sich nicht in eine Kongregation einlassen<sup>159</sup>.

Nach dem Tod des Abtes Dionysius Jörg (1677–1684) von Prüfening antwortete der neugewählte Abt Bernhard Degl (1684–1693) erst am 23. Februar 1684 als letzter Prälat der dem Regensburger Bischof unterstellten Benediktinerklöster dem bischöflichen Konsistorium mit einer ausweichenden Erklärung<sup>160</sup>. Bei aller Aufgeschlossenheit für das Anliegen wollte auch der Konvent von Prüfening sich keineswegs die Ungnade des Ordinarius zuziehen. Wie in den meisten Klöstern verhielt man sich zunächst noch abwartend, um es mit niemandem zu verderben und jegliches Risiko zu vermeiden, obwohl die Klöster sich teilweise nicht grundsätzlich gegen einen Zusammenschluß stellten und früher schon mit Ausnahme von Metten die Konsensklärung nach Rom weitergeleitet hatten<sup>161</sup>. Klugerweise handelten die Abteien so; denn sie waren weder die Antragsteller noch hatten sie die letzte Entscheidung zu treffen. Sie lag allein in den Händen des Papstes, dem die bayerischen Kurfürsten den Wunsch nach einer Kongregation vorgetragen hatten.

Ein eifriger Förderer des Kongregationsanliegens am Münchner Hof war Freiherr Korbinian Prielmair von Priel (1643–1707). Große Verdienste erwarb er sich um die Gründung der bayerischen Benediktinerkongregation. Der in Erding Gebürtige trat nach dem Besuch des Wilhelms-Gymnasiums in München 1662 in die kurfürstliche Geheime Kanzlei ein. Eng arbeitete er zusammen mit dem eigentlichen Leiter der damaligen bayerischen Außenpolitik, Kaspar von Schmid<sup>162</sup>. 1683 erhielt er den Ratstitel und wurde Geheimer Sekretär; dann bekam er 1685 den erblichen Adelsbrief. 1687 wurde er Leiter des inneren Archivs und zwei Jahre später übernahm er die Geheime Kanzlei. Auch diente er seinem Land durch zahlreiche diplomatische Auf-

158) EOAM, Akten 408, Schreiben des Abtes Roman Schäffler (Fink, Entwicklungsgeschichte der Benedictinerabtei Metten I, 38) an den Weihbischof und das Regensburger Konsistorium, Metten, 24. Januar 1684.

159) EOAM, Akten 408, Schreiben des Priors, P. Emmeram Martin, des P. Kolumban Hummel, des P. Coelestin Jungwirth (Fink, Entwicklungsgeschichte der Benedictinerabtei Metten I, 40, 38, 39) und des ganzen Konventes an den Weihbischof und das Regensburger Konsistorium, Metten, 25. Januar 1684.

160) EOAM, Akten 408, Schreiben des Abtes Bernhard Degl an den Fürstbischof von Freising und Regensburg sowie an das Regensburger Konsistorium, Prüfening, 23. Februar 1684.

161) EOAM, Akten 408, Schreiben des Priors Dominikus und des Konventes an den Fürstbischof von Freising und Regensburg sowie an das Regensburger Konsistorium, Prüfening, 23. Februar 1684; Riess 98.

162) Hüttl, Kaspar von Schmid, 390 (Register).

gaben. So war er 1690–1692 bayerischer Bevollmächtigter beim Haager Friedenskongreß und vertrat Kurbayern auf dem Friedenskongreß zu Rijswijk 1697. Nach der bayerisch-französischen Niederlage bei Höchstädt 1705 und der anschließenden Ächtung des bayerischen Kurfürsten blieb er als Berater der Kurfürstin zunächst in München, dann folgte er aber dem Landesherrn nach Brüssel. Am 2. Juli 1707 verstarb er in Marimond im Hennegau<sup>163</sup>.

Über sein Verhältnis zu den bayerischen Benediktinern schreibt Robert Huber: „Obwohl Schüler der Jesuiten und im Geiste der Gegenreformation erzogen, gab Prielmair nicht diesem Orden den Vorzug, sondern schenkte seine ganze Liebe und seinen tatkräftigen religiösen Eifer dem Orden der Benediktiner.“

Die alten Benediktinerklosterniederlassungen auf dem bayerischen Lande, deren Verdienste um die Urbarmachung des Bodens, die Verwachsenheit ihrer Mitglieder mit dem bayerischen Volke, aus dem der Nachwuchs kam, deren Arbeit für Kunst und Wissenschaft, hatten es ihm, dem aus dem Volke herausgewachsenen Staatsmann, angetan.

Als scharfer Beobachter, kam er doch als stellvertretender Kabinettssekretär mit dem Kurfürsten Ferdinand Maria häufig in die Klöster Tegernsee, Benediktbeuern, Wessobrunn (in das Prämonstratenserklöster) Schäftlarn und Heiligenberg (Andechs), hatte er Gelegenheit vergleichende Beobachtungen zu machen; dort konnte er die Übung einer schönen Sitte feststellen, die er in den anderen Klöstern nicht vorfand, hier mag sich ihm ein Mißbrauch geoffenbart haben, dessen Übergreifen in ein anderes Kloster er gern verhindert hätte.

Stets auf peinlichste Ordnung bedacht und auch in religiösen Dingen überaus gewissenhaft, wird der Gedanke eines engeren Zusammenschlusses der bayerischen Benediktinerklöster für ihn etwas Bestechendes gehabt haben, da in einem solchen Falle die religiöse Ausrichtung noch einheitlicher gestaltet und die Klosterzucht überall wieder hergestellt und gesichert werden konnte. Außerdem beförderte die angestrebte Exemtion . . . die kurfürstlichen Landesinteressen.

Der Kurfürst bekam dann als Oberherr der Landesklöster mehr Einfluß auf dieselben und konnte sie auch zu finanziellen Staatsbeihilfen mehr heranziehen. Waren doch die bayerischen Bischöfe der damaligen Zeit eigene Landesherrn und bezogen einen nicht geringen Teil ihrer Einkünfte aus den begüterten Klöstern.“<sup>164</sup>

Als Geheimer Ratschreiber und stellvertretender Kabinettssekretär setzte sich Korbinian von Prielmair tatkräftig im Sinne des Kurfürsten ein und berichtete dem Kanzler Schmid eifrig über die Ergebnisse der Verhandlungen, so am 14. Oktober 1678 aus Schleißheim, daß am Mittwoch zwischen Scarlatti und dem Prälaten von Andechs „in puncto congregationis“ die Verhandlungen gut verlaufen seien. In der Kongregationsangelegenheit hat er

163) Bosls Bayerische Biographie 603.

164) Huber 355 f.

zahlreiche Briefe geschrieben. Er korrespondierte nicht nur mit den einzelnen Klöstern, sondern vor allem auch mit dem römischen Agenten Scarlatti<sup>165</sup>.

Am 9. Juni 1684 berichtete Prielmair nach Tegernsee die drei Tage zuvor erfolgte Ankunft Scarlattis in München. Der kurbayerische Agent hatte aus Rom die Zuversicht mitgebracht, daß der Papst am gestrigen Donnerstag, dem 8. Juni, das Kongregationswerk auf die Berichterstattung des Kardinals Carpegna hin genehmigt hat, und zwar entweder „ad normam congregationis Helveticae, iuxta responsum cardinalium deputatorum“ oder nach dem Dekret „In singulis“ und den Normen Papst Benediktus XII. Die hoffnungsvolle Nachricht hatte Prielmair dem P. Ägidius von Scheuern, der gerade auf der Durchreise zum hl. Berg bei ihm war, erzählt. Über die beiden Errichtungsformen urteilt P. Ägidius, ohne daß er der Entscheidung der Prälaten vorgreifen will: „Wann die Päpstliche resolution auf den ersten schlag ausfallet, könd mans mit danck annehmen, in dem andern aber nit“. Dazu hatte Scarlatti jedoch erklärt: „Es falle die resolution aus, auf was für einen weeg es wolle, so sollen wir uns dabei nit fürchten, weil die köntftige Bulla nach vnser Intention aufs beste clausulirt werden solle“. Ziel seines Münchner Aufenthaltes war auch eine Konferenz mit den Prälaten, die der Vizekanzler Johann Baptist von Leidel<sup>166</sup> für notwendig hielt. Zunächst war diese Konferenz für Mittwoch, den 14. Juni 1684, vorgesehen<sup>167</sup>.

Zur Konferenz über die künftige Kongregation trafen sich die Äbte mit Scarlatti am 16. Juni 1684 im Andechser Haus in München. Das von den Prälaten Cölestin von St. Emmeram und Maurus II. (1666–1685) von Andechs unterzeichnete Protokoll beinhaltet 11 Punkte: 1. Zunächst berichtet Scarlatti über den Stand der römischen Verhandlungen und führt insbesondere aus, daß der Papst den Äbten allein unter Ausschluß der Bischöfe die Visitation anvertrauen will. 2. Nach dem Erlaß der von Rom zu approbierenden Statuten erfolgt eine Appellation von den Visitatoren an den Präses, vom Präses an die Kongregation, von der Kongregation aber mit Ausnahme der exemten Klöster an den Ortsbischof, bei schwierigen Dingen geht sie an den Apostolischen Stuhl. 3. Den Bischöfen verbleiben außer der Visitation alle übrigen Rechte. 4. Die Salzburger kurbayerischen Abteien (Seeon und St. Veit) sowie die zwei in der Bamberger Diözese gelegenen Klöster (Michelfeld und Weissenhohe) bleiben außerhalb der Kongregation, können ihr aber bei Gelegenheit eingegliedert werden. Das gilt auch für das Schottenkloster St. Jakob in Regensburg. 5. Äbte und Mönche, die ihre Zustimmung zum Kongregationseintritt nicht gegeben haben, können, wenn sie sich nicht überzeugen lassen, mit Zensuren bedrängt werden. 6. In der Bulle werden alle Privilegien, die die Schweizer Kongregation besitzt, angeführt. 7. Zuerst erhält die Errichtungsbulle der bayerische Kurfürst, dann der Abt von St. Emmeram, der die übrigen Äbte benachrichtigt. 8. Zur Abfassung der Sta-

165) Huber 358, 360: HStAM, GR 701/30, Agenten am bayerischen Hof; GR 701/29, Briefe Scarlattis an Prielmair.

166) Hüttl, Caspar von Schmid, 386 (Register).

167) HStAM, GR 690/ad 1 III, 3 R, 2.6, Schreiben Schreiben Prielmairs an den Abt(?) von Tegernsee, 9. Juni 1684.

tuten ruft Abt Cölestin die einzelnen Äbte zusammen. 9. Die Kongregation erhält den Titel der hl. Schutzengel. 10. Zu gegebener Zeit errichten die Äbte in Rom ein Kolleg zum Theologiestudium der ihnen untergebenen Mönche und senden dorthin einen Generalprokurator der Kongregation. 11. Die Errichtung der Kongregation nach dem Schweizer Vorbild wird gewünscht<sup>168</sup>.

Als seinen Stellvertreter hatte der Abt von Scheyern den P. Ägidius zu dieser Konferenz nach München geschickt. Er bezeichnete Scarlatti als einen überaus beredten und klugen Mann. Über den Verlauf der Konferenz und die Eindrücke, die P. Ägidius dabei gewonnen hatte, berichtete P. Dominikus, der Prior von Scheyern, am 27. Juni dem Abt von Tegernsee und wünschte dem Unternehmen einen baldigen Erfolg<sup>169</sup>. Am 8. Juli schrieb Scarlatti wieder aus Rom. Ende des Monats erwähnte er in seinem Lagebericht auch, daß der Agent Emerix im Auftrag des Freisinger Bischofs ihm ein kostbares Pektorale überreicht hatte und erörterte den Beitritt der Abtei St. Ulrich in Augsburg in die Kongregation<sup>170</sup>.

Anfang August sollte das Errichtungsdekret erscheinen. Doch gelang Kardinal Carpegna noch einmal dessen Zurückhaltung, da die bischöflichen Agenten Ende Juli um eine Audienz beim Papst gebeten hatten. Dadurch aber ließ sich der Papst in seinem Entschluß nicht wankend machen. Am 26. August 1684 unterzeichnete er das *Motu Proprio* „*Circumspecta Romani Pontificis*“, welches die bayerischen Klöster in einer Kongregation „*ad instar Helveticae*“ zusammenschloß und verlieh ihr zugleich die Exemtion. Noch in der Nacht um 1 Uhr wurde das Breve expediert<sup>171</sup>. Der Papst geht darin über die von Scarlatti am 14. Mai 1684 entworfene Errichtungsbulle hinaus, wenn er den Bischöfen nur das Bestätigungsrecht bei der Wahl eines neuen Abtes beläßt<sup>172</sup>.

Das in Santa Maria Maggiore im achten Jahr seines Pontifikats erlassene Apostolische Breve hebt hervor, daß der Papst in Erfüllung seines Auftrages und nach reiflicher Überlegung zur Ehre Gottes, zur Zierde der katholischen Kirche, zur Förderung der klösterlichen Disziplin und zum Heil der Seelen eine monastische Kongregation errichtet. Darum haben ihn die Äbte Cölestin von dem exemten Kloster St. Emmeram, der zugleich Administrator von Reichenbach in der Oberpfalz ist, Romanus von Oberaltaich und Administrator von Michelfeld, Dionysius von Prüfening und Administrator von Ens-dorf und Weißenohe, Gregor von Frauenzell, Antonius von Mallersdorf,

168) HStAM, GR 689/1 Fasc. V f. 384; KL Attel 4 1/2 f. 711, *Conferentia habita circa futuram Congregationem Benedictino Bauaricam*. Monachij 16. Juni 1684.

169) HStAM, GR 690/ad 1 III, 3 R. 2.6, Schreiben des Prior Dominikus an den Abt Bernhard Wenzl (1673–1700) (Mathäser 161–164), Scheyern, 27. Juni 1684.

170) HStAM, GR 690/ad 1 III, 3 R. 2.6, Berichte Scarlattis, Rom, 8. und 29. Juli 1684.

171) Molitor II, 500–503.

172) Fink, Beiträge zur Geschichte der bayerischen Benediktiner-Kongregation, 38.

Bernhard von Tegernsee, Rupert von Rott, Gregor von Scheyern, Engelbert von Attel, Benedikt von Weihenstephan, Placidus von Benediktbeuern, Maurus von Andechs, Leonhard von Wessobrunn und Benedikt von Thierhaupten gebeten, weil sie die Vorteile einer Union für die klösterliche Observanz, für das wissenschaftliche Studium und die gute Leitung ihrer Klöster erkannt haben. Dazu kam der dringende Wunsch des jugendlichen Kurfürsten Max Emanuel, der sich nicht nur durch Tapferkeit in den Türkenkriegen auszeichnete, sondern auch nach dem Vorbild seines Vaters und Großvaters im frommen Eifer für das Haus Gottes die monastische Union und die neue Kongregation dringend wünschte.

Aufgrund dieser Bitten vereinigte der Papst nach reifer Überlegung in Ausübung seiner Vollmacht die achtzehn genannten Klöster und diejenigen, die sich anschließen werden, zu einer Kongregation unter dem Titel der heiligen Schutzengel nach Art und Form der helvetischen Kongregation. Er gewährte ihren Mitgliedern und Orten die Exemtio. Den Bischöfen blieb jedoch das Bestätigungsrecht der Äbte in jenen Klöstern, die ihnen bisher untergeben waren und die nicht in die Listen der Camera Apostolica eingetragen sind. Ebenso behielten sie jene Rechte, die ihnen das Konzil von Trient und die päpstlichen Konstitutionen als „*Delegati Apostolici*“ zustehen. Bayerische Klöster, die der Salzburger oder einer anderen Kongregation angehören, ist der Eintritt in den neuen Verband aber nicht gestattet. Dem ersten Generalkapitel erteilt der Papst die Befugnis zur Ausarbeitung der Konstitutionen, die nach der Approbation durch den Hl. Stuhl ihre Gültigkeit erhalten. Die Schlußverfügung betont noch einmal feierlich die verpflichtende Kraft des Breves, auch wenn die Bischöfe ihre Zustimmung nicht geben. Niemals dürfe der Einwand erhoben werden, das Breve sei erschlichen und ungültig<sup>173</sup>.

Mit diesem Breve stellte der Papst die neue Kongregation unter den besonderen Schutz der hl. Engel. Die seit dem 9. Jahrhundert bezugte Verehrung der Schutzengel war zunächst kultisch mit dem Fest des hl. Erzengels Michael verbunden. Erst im 15. Jahrhundert wurden in Spanien die Schutzengel durch ein eigenes Fest verehrt. Papst Clemens IX. legte das Fest auf den 1. Sonntag im September, an dem es auch heute noch in einigen Kirchen gefeiert wird. Sein Nachfolger Clemens X. ordnete im Jahre 1670 die Feier für den 2. Oktober an. Durch die neue Kongregation förderte Innozenz XI. im Sinne seiner beiden Vorgänger die Schutzengelverehrung in Bayern. Durch die Verehrung der Schutzengel möge sich auch für die bayerischen Benediktiner die Bitte des Tagesgebetes erfüllen: „Gott, in deiner Vorsehung sorgst du für alles, was du geschaffen hast. Sende uns deine heiligen Engel zu Hilfe, daß sie uns behüten auf allen unseren Wegen, und gib uns in der Gemeinschaft mit ihnen deine ewige Freude. Amen.“<sup>174</sup>

173) Bullarium Romanum VIII, 340–342.

174) Johann Michl, Otto Semmelroth, Heinrich Batton, Schutzengel, in: LThK IX, 522–524. — Der Gedenktag der Heiligen Schutzengel, in: Schott-Meßbuch für die Wochentage. Teil II: 14. bis 34. Woche im Jahreskreis. Freiburg/Basel/Wien 1984, 1413–1418.

## Quellen- und Literaturverzeichnis

### *Gedruckte Quellen*

Bullarium Romanum seu novissima et accuratissima Collectio Apostolicarum Constitutionum. Typis et Expensis Hieronymi Mainardi in Platea Montis Cimatorii. Tomus Octavus: Complectens Constitutiones ab Innocentio XI. editas. Romae 1734 (Photomechanischer Nachdruck der Akademischen Druck- und Verlagsanstalt Graz/Austria 1965).

Collectarium Privilegiorum, Forum paenitentiae concernentium, Congregationis Benedictino-Bavaricae sub titulo SS. Angelorum Custodum Ab Innocentio XI. Sanctissimae memoriae per communicationem cum Congregatione Helvetica, et Innocentio XII. feliciss. Regim. per communicationem cum Congregatione Cassinensi in perpetuum concessorum. Publicae Disputationi expositum In Monasterio Montis sancti Andex ejusdem Congregationis sacris Reliquiis celeberrimo. Praesidente R. P. Aegidio Kibler, in eodem Monasterio Suppriori, ac. SS. Theol. Prof. Ordinario, necnon FF. Studiosorum Directore. Defendentibus RR. RR. et Doctissimis Fratribus Mauro Braun, in Monasterio Montis sancti et Wolfango Dfurl in Monasterio Weihestephanensi Professis, SS. Theologiae Studiosis. Anno 1693. Straubing.

Corpus Angelicum seu Monasteria Exemptae Congregationis Benedictino-Bavaricae sub Titulo SS. Angel. Custodum unita, Cum catalogis Venerab. Conventuum, Superiorum Mandato. Tegernsee 1724.

Monasteria Exemptae Congregationis Benedictino-Bavaricae sub Titulo SS. Angelorum Custodum unita, Cum Catalogis Venerab. Conventuum, Superiorum Mandato. Tegernsee 1730. 1733. 1735, 1738. 1741. 1746. 1750. 1753. 1756, 1759. 1761. 1765. 1768. 1773. 1776. 1782. 1785. 1788. 1792. 1795. 1797. 1802.

Regula S. P. Benedicti cum Declarationibus, ab exempta Congregatione Benedictino-Bavarica, sub titulo SS. Angelorum custodum ab Innocentio XI. SS. Mem. Pont. Max. erecta, superadditis, mandato Reverendiss. Capit. General. et Statutorum Congregationis edita. Tegernsee 1735.

Sanctissimi D. N. D. Innocentii Divina Providentia Papae XI. Erectio, et Institutio Congregationis Benedictino-Bavaricae sub invocatione SS. Angelorum Custodum. Juxta Exemplar in Typographia Rev. Cam. Ap. Romae impressum Anno 1686. Superiorum Permissu. 2 verschiedene Ausgaben: Bibliothek des Domkapitels München H. s. 1988 und H. s. 2162 (aus dem Kloster Tegernsee stammend).

### *Ungedruckte Quellen*

Aus der Klosterbibliothek (KBM) und dem Klosterarchiv Metten:  
Prüfeneringer Mansarde 955, 2724.  
KBM, Bened. II. 48.

Aus der Bayerischen Staatsbibliothek München:  
clm = codex latinus monacensis, 1325, 1521.

Aus dem Erzbischöflichen Ordinariatsarchiv München (EOAM):

MS 1344 Etwas mehr, als Skizze der Geschichte der Benediktinerkongregation in Baiern. Aus unverwerflichen Urkunden und Akten entworfen von Anton Köllmayr, der beiden Rechte Licentiat. München 1789 (= Köllmayr).

MS 1345 Geschichte der Benediktiner-Kongregation in Bayern seit ihrer Entstehung von 1627 bis 1788. In 6 Epochen eingeteilt, deutlich und gründlich dargestellt aus den geistlichen Raths-Akten vom k. Hofgerichts-Advokaten und Damenstifts-Konsulenten titl. Licent. Anton Köllmayr, und ab dem noch dato ungedruckten Manuscripte getreulich abgeschrieben vom Rechtskandidaten Franz Xaver Kagerer in München.  
Akten 404, 405, 408.

Aus dem Hauptstaatsarchiv München (HStAM):

Generalregistratur (GR): 689/1 Fasc. IV und V; 690 ad 1/III, 3 R. 2.6; 692/5; 692/6; 693/7; 701/29; 701/30; 705/44; 705/45.

Klosterliteralien (KL): Attel 4 ½; Rott 89; Scheyern 204.

Aus dem Staatsarchiv Neuburg (SAN):

Kloster Ottobeuren 491/1.

### *Literaturverzeichnis*

BM = Benediktinische Monatsschrift = Erbe und Auftrag.

SM = Studien und Mitteilungen zur Geschichte des Benediktiner-Ordens.

Bruno Albers, Aus Vaticanischen Archiven. Zur Reformgeschichte des Benedictiner-Ordens im XVI. Jahrhundert, in: SM 22 (1901) 113—131, 334—349.

Dieter Albrecht, Die kirchlich-religiöse Entwicklung. Zweiter Teil: 1500—1745, in: Spindler II, 626—656.

Roswitha von Bary, Henriette Adelaide von Savoyen. Kurfürstin von Bayern. München 1980.

Petrus Bauer, Die Benediktinerabtei Plankstetten in Geschichte und Gegenwart. Plankstetten 1979.

Romuald Bauerreiß, Kirchengeschichte Bayerns. Band 5: Das XV. Jahrhundert. St. Ottilien 1955; Band 6: Das sechzehnte Jahrhundert. Augsburg 1965; Band 7: (1600—1803). Augsburg 1970.

Richard Bauersfeld, Das Wappen der Bayerischen Benediktiner-Kongregation, in: SM 56 (1938) 199—201.

Bavaria Benedictina, in: Bayerland 63 (1961) 221—288.

Benediktiner-Museum. Den Herren Prälaten und ihren Mitbrüdern zum Neujahrs Geschenk geweiht von drey Mitgliedern des nemlichen Ordens. Erstes Heft. Augsburg und München 1790; Zweites Heft. Tegernsee 1791.

Die Benediktinerregel in Bayern. Ausstellung der Bayerischen Staatsbibliothek, 29. November 1980 — 10. Januar 1981. München 1980.

Ursmer Berlière, Der Benedictiner-Congress zu Regensburg im Jahre 1631, in: SM 9 (1888) 399—416.

Karl Bosl, Bayerische Geschichte. München 1971.

Bosls Bayerische Biographie (Herausgegeben von Karl Bosl). Regensburg 1983.

Placidus Braun, Geschichte der Bischöfe von Augsburg. Band 4. Augsburg 1815.

- Benedikt Braunmüller, Zur apostolischen Klostervisitation von 1593, in: SM 3 (1882) II 383—391.
- Martin Deutinger, Die älteren Matrikeln des Bisthums Freysing. Band 1. München 1849.
- Michael Doeberl, Entwicklungsgeschichte Bayerns. Band 2: Vom Westfälischen Frieden bis zum Tod König Maximilians I. München 1928.
- J. A. Endres, Die Annalen der ehemaligen bayerischen Benediktiner-Congregation, in: Historisch-politische Blätter für das katholische Deutschland 126 (1900) 106—113.
- Maria Stefanie Fernberg, Abt Michael Einslin von Andechs (1580—1640), in: SM 53 (1935) 103—145.
- Wilhelm Fink, Entwicklungsgeschichte der Benedictinerabtei Metten. Band 1: Das Profeßbuch der Abtei (Studien und Mitteilungen zur Geschichte des Benedictinerordens und seiner Zweige. 1. Ergänzungsheft) München 1926.
- Ders. Beiträge zur Geschichte der Scheyerer Priorenkonferenz 1627, in: SM 46 (1928) 97—101.
- Ders. Die Gründung der bayerischen Benedictinerkongregation mit besonderer Berücksichtigung der Anteilnahme des Klosters Metten, in: SM 49 (1931) 118—131.
- Ders. Beiträge zur Geschichte der bayerischen Benedictiner-Kongregation. Eine Jubiläumsschrift 1684—1934 (Ergänzungsheft 9 der SM) Metten/München 1934.
- Ders. Die Bayerische Benedictinerkongregation 1684—1934, in: Benediktinische Monatsschrift 16 (1934), 327—333, 427—436.
- Ders. P. Hieronymus Jung OSB von St. Emmeram-Regensburg als Vertreter seines Abtes Cölestin Vogl an der römischen Kurie, in: SM 59 (1941/2) 159—188.
- Ders. Das Archiv der alten bayerischen Benedictinerkongregation 1648—1803, in: Mitteilungen für die Archivpflege in Bayern 7 (1961) 42—47.
- Pius Fischer, St. Benedikt in Bayern. Vierzehn Abteien vom 7. Jahrhundert bis heute. St. Augustin 1980.
- Simon Geiger, Kloster Tegernsee. Ein Kulturbild (Beiträge zur altbayerischen Kirchengeschichte. Band 15). München 1936.
- Heinrich Gentner, Geschichte des Benedictinerklosters Weihenstephan bey Freysing. Aus Urkunden angefertigt, in: Beiträge zur Geschichte, Topographie und Statistik des Erzbistums München und Freising (Herausgegeben von Martin Deutinger). Band 6. München 1854, 1—350.
- Laurentius Hanser, Die Priorenkonferenz von Scheyern 1627, in: SM 45 (1927) 290—298.
- Josef Hemmerle, Die Benedictinerklöster in Bayern (Germania Benedictina. Band 2). Augsburg 1970.
- Hierarchia Catholica Medii et Recentioris Aevi (Herausgegeben von Patritius Gauchat). Band IV (1592—1667). Münster 1935.

Hierarchia Catholica Medii et Recentioris Aevi (Herausgegeben von Remigius Ritzler und Pirmin Sefrin). Band V (1667—1730). Padua 1952.

Hermann Hörger, Die oberbayerischen Benediktinerabteien in der Herrschaftswelt, Gesellschaft und geistig-religiösen Bewegung des 17. Jahrhunderts, in: SM 82 (1971) 7—270.

Benno Hubensteiner, Die geistliche Stadt. Welt und Leben des Johann Franz Eckher von Kapfing und Liechteneck, Fürstbischofs von Freising. München 1954.

Ders. Vom Geist des Barock. Kultur und Frömmigkeit im alten Bayern. München 1978.

Robert Huber, Corbinian von Prielmair (1643—1707) ein bayerischer Staatsmann in der Barockzeit. Inaugural-Dissertation zur Erlangung des Doktorgrades der Philosophischen Fakultät der Ludwig-Maximilians-Universität München. 7. August 1944 (Maschinenschriftlich in der Staatsbibliothek München U 44/7018), Kapitel XVI: Prielmairs Tätigkeit für die im Jahre 1684 neu entstandene bayerische Benediktinerkongregation, 355—375.

Ludwig Hüttl, Caspar von Schmid (1622—1693), ein kurbayerischer Staatsmann aus dem Zeitalter Ludwigs XIV. (Miscellanea Bavarica Monacensia, Band 29). München 1971.

Ders. Max Emanuel. Der blaue Kurfürst (1679—1726). Eine politische Biographie. München 1976.

Stephan Kainz, Die letzte Visitation in der bayerischen Benediktiner-Kongregation, in: SM 53 (1935) 344—375.

Kirche in Bayern, Verhältnis zu Herrschaft und Staat im Wandel der Jahrhunderte. Ausstellung des Bayerischen Hauptstaatsarchivs anlässlich des 88. Deutschen Katholikentages 1984 in München (Ausstellungskataloge der Staatlichen Archive Bayerns. Herausgegeben von der Generaldirektion der Staatlichen Archive Bayerns Nr. 17). München 1984.

Andreas Kraus, Die benediktinische Geschichtsschreibung im neuzeitlichen Bayern, in: ders. Bayerische Geschichtswissenschaft in drei Jahrhunderten. Gesammelte Aufsätze. München 1979, 106—148.

Ders. Die Benediktiner in Bayern. St. Ottilien 1983.

Ders. Geschichte Bayerns. Von den Anfängen bis zur Gegenwart. München 1983.

August Leidl, Die Bischöfe von Passau (739—1968) in Kurzbiographien (Neue Veröffentlichungen des Instituts für Ostbairische Heimatforschung, Band 38). Passau 1978.

Lexikon für Theologie und Kirche (Begründet von Michael Buchberger. Herausgegeben von Josef Höfer und Karl Rahner). Band 1—10: Freiburg i. Br. 1957—1965 = LThK.

Pirmin Lindner, Album Ettalense. Verzeichniß aller Aebte und Religiosen des Benediktinerstiftes Ettal, welche seit der Stiftung bis nach der Aufhebung verstorben sind. München 1887 = Oberbayerisches Archiv 44 (1887) 247—285.

Ders. *Familia S. Quirini in Tegernsee. Die Äbte und Mönche der Benedictiner-Abtei Tegernsee von den ältesten Zeiten bis zu ihrem Aussterben (1861) und ihr literarischer Nachlaß*, in: *Oberbayerisches Archiv für vaterländische Geschichte* 50 (1897) 18–130, und Band 50 (Ergänzungsheft). München 1898, 1–318. (Zitiert wird nur das Ergänzungsheft).

Joseph Lipf, *Matrikel des Bisthums Regensburg. Regensburg 1838.*

Franz Martin, *Salzburgs Fürsten in der Barockzeit (1587–1812). Salzburg 1966.*

Willibald Mathäser, *Chronik von Tegernsee. Nach alten Dokumenten, aus neuen Quellen, mit persönlichen Bemerkungen zu Vergangenen und über Gegenwärtiges. München 1981.*

Die *Matrikel der Ludwig-Maximilians-Universität Ingolstadt-Landshut-München* (Herausgegeben von Götz Freiherrn von Pölnitz). Band II/2. München 1940.

Karl Meichelbeck, *Kurtze Freysingische Chronica, Oder Historia, In welcher Die Geschichten der Freysingischen Bischöffen, und andere miteinlauffende Denkwürdigkeiten des Hochstüffts: Nit weniger Der eigentliche Ursprung der mehristen in disem Bistumb entlegenen Clöstern, Collegiat-Stüffteren und Gottshäuseren aus denen besten Urkunden kürztlich erzehlet werden. Freising 1724.*

Ders. *Historiae Frisingensis Tomus II/1. Augsburg 1729.*

Rupert Mittermüller, *Über die literarische Tätigkeit der bayerischen Benediktinerkongregation in den letzten Jahren ihres Bestehens*, in: *SM* 3 (1882) II 158–161.

Raphael Molitor, *Aus der Rechtsgeschichte benediktinischer Verbände. Band 1. Münster 1928: Die bayerische Kongregation, 344–346; Band 2. Münster 1932: Gründung und Exemption der bayerischen Kongregation, 465–561.*

Ludwig Freiherrn von Pastor, *Geschichte der Päpste im Zeitalter des fürstlichen Absolutismus von der Wahl Innozenz' X. bis zum Tode Innozenz' XII. (1644–1700). Erste Abteilung (Geschichte der Päpste seit dem Ausgang des Mittelalters. Band 14/1). Freiburg i. Br. 1929; Zweite Abteilung (Geschichte der Päpste seit dem Ausgang des Mittelalters. Band 14/2). Freiburg i. Br. 1930.*

Ludger Rid, *Congregatio Benedictino-Bavarica, A. Compendium Historiae Congregationis*, in: *Annales Ordinis S. Benedicti* 1910, 114–131.

Otmar Riess, *Die Abtei Weltenburg zwischen Dreißigjährigem Krieg und Säkularisation (1626–1803). (Beiträge zur Geschichte des Bistums Regensburg. Band 9). Regensburg 1975.*

Sigmund Riezler, *Geschichte Baierns. Band 6 (1508–1651). Gotha 1903; Band 7 (1651–1704). Gotha 1913; Band 8 (1651–1726). Gotha 1914.*

Magnus Sattler, *Die „Benediktiner“-Universität Salzburg*, in: *SM* 2 (1881) 61–74, 273–287.

Stephan Schaller, *Die Benediktiner im Bistum Freising*, in: *Beiträge zur altbayerischen Kirchengeschichte (Deutingers Beiträge)* 33 (1981) 13–40.

Scheyern (Ildephons Kreuzer), *Kurze Geschichte des Benediktinerklosters und des heiligen Kreuzes in Scheyern. Scheyern 1955.*

Philibert Schmitz, *Geschichte des Benediktinerordens. Band 4: Die äußere Entwicklung des Ordens vom Konzil von Trient bis zur Mitte des 20. Jahrhunderts. Verfassungsgeschichte vom 12. bis zur Mitte des 20. Jahrhunderts.* Einsiedeln/Zürich/Köln 1960: Die bayerische Kongregation, 115–118.

Honorat Schöberl, P. Bonaventura Oberhueber von Tegernsee als Prokurator der bayerischen Benediktinerkongregation in Rom 1690–1695. Dargestellt nach seinen Briefen, in: SM 53 (1935) 178–204.

Ludwig Schrott, *Herrscher Bayerns. Vom ersten Herzog bis zum letzten König.* München <sup>3</sup>1977.

Georg Schwaiger, *Kardinal Franz Wilhelm von Wartenberg als Bischof von Regensburg (1649–1661)* (Münchener Theologische Studien. Historische Abteilung. Band 6). München 1954.

Albert Siegmund, *Die Annales Congregationis Benedictino-Bavaricae (1684–1772)*, in: SM 78 (1967) 144–167.

Isidor Silbernagl, *Das Strafverfahren bei der bayerischen Benediktiner-Kongregation im achtzehnten Jahrhundert (nach dem clm 1936)*, in: *Archiv für das katholische Kirchenrecht* 77 (1897) 273–282.

Max Spindler (Herausgeber), *Handbuch der Bayerischen Geschichte. Band 2.* München 1969.

Josef Staber, *Kirchengeschichte des Bistums Regensburg.* Regensburg 1966.

Georg Stadtmüller – Bonifaz Pfister, *Geschichte der Abtei Niederaltaich 741–1971.* Augsburg 1971.

Angelus Sturm, *Die Benediktinermission in der Oberpfalz während des Dreißigjährigen Krieges*, in: SM 51 (1931) 218–230.

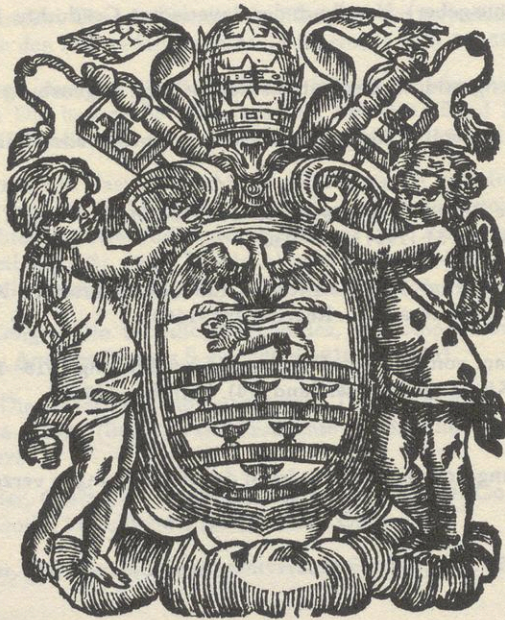
Cölestin Vogl, *Mausoleum oder herrliches Grab des bayerischen Apostels und Blutzeugen Christi S. Emmerami . . .* Regensburg <sup>3</sup>1680.

Leo Weber, *Veit Adam von Gepeckh, Fürstbischof von Freising 1618–1651* (Studien zur altbayerischen Kirchengeschichte. Band 3/4). München 1972.

Die nur einmal herangezogene Literatur ist in den Anmerkungen verzeichnet.

SS.<sup>MI</sup> D. N.  
D. INNOCENTII  
DIVINA PROVIDENTIA  
P A P Æ . X I .

Ereçtio , & Institutio Congregationis  
BENEDICTINO-BAVARICÆ  
sub inuocatione  
SS. ANGELORVM CVSTODVM.



R O M Æ,  
Ex Typographia Reu. Cam. Ap. 1686.  

---

SVPERIORVM PERMISSV.

# INNOCENTIVS PAPA XI.<sup>3</sup>

*Ad perpetuam rei memoriam.*



IRCVMSPECTA Romani Pontificis, cui agri Dominici cura diuinitus credita est, prouidentia, in id præcipuè sollicitis studijs incumbit, vt monasticam, regularemque disciplinam, sicubi collapsa est, modis congruis restituere satagat, vbi verò Domino benedicente, viget, Apostolicæ benignitatis fauoribus foueat, & excolat, quò ad perfectæ maturitatis frugem, adspirante superni fauoris auxilio prouecta Ecclesiam Dei vberioribus in dies bonorum operum lætificet incrementis. Ideò Nos ad pastoralis dignitatis fastigium nullo licèt meritorum nostrorum suffragio, per ineffabilem diuinæ bonitatis abundantiam euecti, in id ipsum peculiari studio, summaque animi contentione incumbimus, eòque etiam tendentia virorum Religiosorum Altissimi obsequijs sub suauis monasticæ vitæ iugo mancipatorum vota, ac laudabilia orthodoxorum Principum auitæ fidei, & Christianæ religionis tuendæ, & propagandæ zelo, alijsque multiplicibus virtutum decoribus conspicuorum studia, paterna charitate complectimur, & pro data Nobis cœlitus potestate Monachorum, & aliorum Religiosorum virorum Congregationes interdum instituimus, sicut personarum, locorum, rerum, & temporum qualitatibus maturæ considerationis trutina perpensis, ad Omnipotentis Dei gloriam, ad Ecclesiæ Catholicæ decus, & præsidium, ad monasticæ, regularisque disciplinæ incrementum, & sælicem progressum, spiritualemque Christifidelium ædificationem, & animarum salutem in Domino expedire arbitramur. Cùm itaque (sicut accepimus) dilecti filij Cœlestinus Abbas exempti Monasterij S. Emmerami Ratisbonen., necnon Monasterij Reichenbachensis in Palatinatu

A 2

Supre-

Superiori Administrator, Romanus Abbas Monasterij superioris Quercus, vulgo Oberaltaich, necnon Monasterij Michelfeldensis in eodem Palatinatu Superiori Administrator, Dionysius Abbas Monasterij Prufeningensis, ac Monasteriorum Endorffensis, & weiffonoensis itidem in Palatinatu Superiori Administrator, Gregorius Abbas Monasterij Cellæ Beatæ Mariæ Virginis propè Ratisbonam, Antonius Abbas Monasterij Malerstorfensis, Bernardus Abbas Monasterij Tegernseensis, Rupertus Abbas Monasterij Sanctorum Martini, & Aniani Rott ad Oenum, Gregorius Abbas Monasterij in Scheurn, Engelbertus Abbas Monasterij in Atl, seù Atlensis, Benedictus Ruedolph Abbas Monasterij in weichenstephan propè Frisingam, Placidus Abbas Monasterij Benedictoburani, Maurus Ranbeck Abbas Monasterij Montis Sancti Andecks, Leonardus weiss Abbas Monasterij weffenbrunnensis, & Benedictus Abbas Monasterij Tierhauptensis Ordinis S. BENEDICTI, prouidè, prudenterque considerantes Monasteria præfata à se inuicem separata de præfenti reperiri, aliorum verò Monasteriorum dicti Ordinis Congregationes, & præsertim Helueticam, auctoritate Apostolica institutas, monasticæ disciplinæ, piæque conuersationis, & bonorum operum laude, ac pacifici, fælicisque gubernij bono, necnon sacrarum, eisque ancillantium bonarum litterarum studijs eximiè florere, vnioni præfatorum suorum respectiuè Monasteriorum in Congregationem ab hac S. Sede erigendam vnanimi voto consenserint; Et dilectus filius Nobilis Iuuenis MAXIMILIANVS EMMANVEL Vtriusque Bauariæ Dux, Sacri Romani Imperij Princeps Elector, bonæ memoriæ FERDINANDI MARIÆ, & MAXIMILIANI suorum Genitoris, & Aui pariter dum vixerunt Bauariæ Ducum, dictique Imperij Principum Electorum, vestigijs inhærèns, pro eo, quo flagrat, domus Dei zelo, vnionem Monasteriorum, & institutionem nouæ Congregationis huiusmodi fieri magnoperè exoptet:

Nos

Nos qui monasticam, regularemque disciplinam quantum Nobis ex alto conceditur confouere, atque promouere omni studio contendimus, pijs Abbatum prædictorum desiderijs Apostolica charitate benedictentes, ac præclara, omnique laudum præconio digna memorati MAXIMILIANI EMMANVELIS Ducis, & Electoris, qui florens iuuenta, & feruens pietate, tam egregiè Christianæ fortitudinis, atque prudentiæ specimina in bello contra Turcas strenuè gerendo dedit, nouisque decoribus in dies, Domino benedicente, summa cum animi nostri lætitia magis, magisque inclarescit, erga res Ecclesiasticas studia, plurimum in Domino commendantes, dictorumque Abbatum singulares personas à quibusuis excommunicationis, suspensionis, & interdicti, aliisque ecclesiasticis sententijs, censuris, & pænis à iure vel ab homine quauis occasione, vel causa latis, si quibus quomodolibet innodati existunt ad effectum præsentium dumtaxat consequen. harum seriè absoluentes, & absolutas fore censentes, MOTU PROPRIO, ac ex certa scientia, & matura deliberatione, nostris, deque Apostolicæ potestatis plenitudine, omnia, & singula Monasteria supradicta ORDINIS S.BENEDICTI in Ciuitate Ratisbonen. ac in dominio prædicti MAXIMILIANI EMMANVELIS Ducis, & Principis Electoris respectiuè existentia, in vnum corpus vnimus, & coniungimus, sicque vnita, & coniuncta, ac alia Monasteria eiusdem Ordinis, illis, vt infra dicetur aggreganda, in nouam Congregationem, sub titulo Sanctorum ANGELO-RVM CVSTODVM BAVARICAM nuncupandam, adinstar CONGREGATIONIS HELVETICÆ dicti Ordinis, tenore præsentium perpetuò erigimus, & instituimus. Ac ipsam nouam Congregationem sic erectam, & institutam, eiusque Monasteria, & loca Regularia, illorumque Abbates, Monachos, & bona quæcumque ab omni iurisdictione, visitatione, correctione, & superioritate quorumcumque Ordinariorum, itaut illi in nouam Congregationem, Monaste-

nasteria, loca regularia, eorumque Abbates, & Monachos huiusmodi aliquam iurisdictionem, vel superioritatem quouis prætextu, & ex quacumque causa habere, & exercere non possint (saluo tamen eisdem Ordinarijs locorum, quoad Monasteria prædicta, quæ horum ordinariæ iurisdictioni hactenus subiecta fuerunt, & in libris Cameræ Apostolicæ descripta non sunt, iure confirmandi Abbates, & quoad omnia Monasteria, saluis alijs iuribus, eisdem vigore Sacri Concilij Tridentini, & Constitutionum Apostolicarum competentibus (tanquam Sedis Apostolicæ delegatis) harum serie eximimus, & liberamus. Prætereà eidem Congregationi sic de nouo erectæ, & institutæ, alia quæcumque Monasteria dicti Ordinis in dominio prædicto consistentia, quæ ipsi nouæ Congregationi aggregari voluerint, siue quorum Abbates, & Conuentus, aggregationi huiusmodi consenserint (exceptis tamen si quæ sint in dicto dominio constituta, Monasterijs, Congregationi Salisburgensi, aut alijs quibuscumque Congregationibus canonicè aggregatis) sibi aggregandi, necnon pro bono regimine, & gubernio ipsius nouæ Congregationis in primo illius Capitulo generali Constitutiones, quæ tamen nullam validitatem, aut robur assequantur, nisi postquam ab Apostolica Sede prædicta fuerunt expressè confirmatæ, efformandi facultatem, motu, scientia, deliberatione, & potestatis plenitudine, paribus eorundem tenore præsentium tribuimus, & impertimur. Decernentes ipsas præsentis litteras, & in eis contenta quæcumque, etiam ex eo quod præfati locorum Ordinarij, & alij quilibet in præmissis, seu eorum aliquod ius, vel interesse habentes, seu habere quomodolibet prætendentes, etiam specifica, & indiuidua mentione, & expressione digni, cuiuscumque status, gradus, ordinis, præminentia, & dignitatis existant, illis non consenserint, seu ad ea vocati, citati, & auditi, aut causæ propter quas eadem purè emanarint, adductæ, verificatæ, & iustificatæ non fuerint, vel ex alia qualibet etiam, quantumuis legitima,

iuri-

7

iuridica, pia, & priuilegiata causa, colore, prætextu, & capite, etiam in corpore iuris clauso, etiam enormis, enormissimæ, & totalis læsionis, nullo umquam tempore, de subreptionis, vel obreptionis, aut nullitatis vitio, seu intentionis nostræ, aut interesse habentium consensus, aliove quolibet etiam, quantumuis magno, & substantiali, ac incogitato, & incogitabili, indiuiduamque expressionem requirente defectu, notari, impugnari, infringi, limitari, modificari, retractari, in controuersiam vocari, aut ad terminos iuris reduci, seu aduersus illas aperitionis oris, restitutionis in integrum, aliudue quodcumque iuris, facti, vel gratiæ remedium intentari, vel impetrari, aut impetrato, seu etiam motu, scientia, & potestatis plenitudine paribus concessio, vel emanato quempiam in iudicio, vel extrà illud uti, seu se iuuare vlllo modo posse; sed ipsas præsentis litteras semper firmas, validas, & efficaces existere, & fore, suosque plenarios, & integros effectus sortiri, & obtinere, ac illis ad quos spectat, & quandocumque spectabit in omnibus, & per omnia plenissimè suffragari, & ab ijs respectiue inuiolabiliter obseruari; Sicque, & non aliter in præmissis, per quoscumque Iudices ordinarios, & delegatos etiam causarum Palatij Apostolici Auditores, ac S.R.E. Cardinales, etiam de latere Legatos, & Apostolicæ Sedis prædictæ Nuncios, aliosue quoslibet quacumque præeminentia, & potestate fungentes, & functuros, sublata eis, & eorum cuilibet, quauis aliter iudicandi, & interpretandi, facultate, & auctoritate, iudicari, & definiri debere, ac irritum, & inane si secus super his à quoquam, quauis auctoritate scienter, vel ignoranter contigerit attentari. Non obstantibus præmissis, ac quatenus opus sit Nostra, & Cancellariæ Apostolicæ regula de iure quæsito non tollendo, alijsque Apostolicis, ac in vniuersalibus, prouincialibusque, & synodalibus Concilijs æditis generalibus, vel specialibus Constitutionibus, & ordinationibus, necnon quarumuis Ecclesiarum, & Monasteriorum, alijsue quibusuis etiam iuramento confirmatione

Apo-

Apostolica, vel quavis firmitate alia roboratis, statutis, & consuetudinibus, priuilegijs quoque, indultis, & litteris Apostolicis eisdem Ecclesijs, & Monasterijs, illorumque respectiuè Præfulibus, Abbatibus, Capitulis, Conuentibus, & alijs personis quibuslibet, etiam specifica, & indiuidua mentione, & expressione dignis, sub quibuscumque verborum tenoribus, & formis, ac cum quibusuis etiam derogatorijs derogatorijs, alijsque efficacioribus, efficacissimis, & insolitis clausulis, irritantibusque, & alijs decretis in genere, vel in specie, etiam motu, scientia, & potestatis plenitudine paribus, ac consistorialiter, & aliàs quomodo libet in contrarium præmissorum concessis, ac pluries, & quantiscumque vicibus iteratis, confirmatis, approbatis, & innouatis. Quibus omnibus, & singulis etiamsi pro illorum sufficienti derogatione de illis, eorumque totis tenoribus, specialis, specifica, expressa, & indiuidua, ac de verbo ad verbum, non autem per clausulas generales idem importantes mentio, seu quæuis alia expressio habenda, aut aliqua alia exquisita forma ad hoc seruanda foret, illorum tenores, formas, causas, & occasiones præsentibus pro plenè, & sufficienter expressis, ac exactissimè, & accuratissimè seruatis, & specificatis respectiuè habentes, illis aliàs in suo robore permansuris, ad præmissorum effectum, hac vice dumtaxat specialiter, & expressè derogamus, ac derogatum esse volumus, cæterisque contrarijs quibuscumque. Volumus autem, vt earundem præsentium litterarum transcriptis, seu exemplis, etiam impressis, manu alicuius Notarij publici subscriptis, & sigillo personæ in ecclesiastica dignitate constitutæ munitis, eadem prorsus fides tam in iudicio, quàm extrà illud vbique locorum habeatur, quæ ipsis præsentibus haberetur, si forent exhibitæ, vel ostensæ. Datum Romæ apud S. Mariam Maiorem sub Annulo Piscatoris die xxvj. Augusti M. DC. LXXXIV. Pontificatus Nostri Anno Octauo.

I. G. Slusius.  
DE-

9

D E P U T A T I O  
Præsidis pro primo generali Capitulo  
Congregationis .

BENEDICTINO - BAVARICÆ  
sub inuocatione

SS. ANGELORVM CVSTODVM.

Dilecto filio Alexandro Hoffer Præsbytero Decano  
Sæcularis Collegiatae, & (vt asseritur) insignis Ec-  
clesiæ S. Martini Oppidi Landtsuti Frisingen.  
Diœcesis in Sacra Theologia Magistro .

INNOCENTIVS PAPA XI.



**D**ILECTE fili salutem . Cùm Nos nuper nonnulla Monasteria Monachorum Ordinis S. BENEDICTI in Ciuitate Ratisbonen., ac in dominio dilecti filij Nobilis Iuuenis MAXIMILIANI EMMA- NVELIS vtriusque Bauariæ Ducis, Sacri Romani Imperij Principis Electoris, respectiuè consistentia, in vnum corpus vniuerimus, & coniunxerimus, sicque vnita, & coniuncta, ac alia Monasteria eiusdem Ordinis, illis certo tunc expresso modo, aggreganda, in nouam Congregationem, sub titulo SANCTORVM ANGELORVM CVSTODVM BAVARICAM nuncupandam, ad instar Congregationis Helueticæ dicti Ordinis, perpetuo erexerimus, & instituerimus, ac ipsi Congregationi sic de nouo erectæ, & institutæ, pro bono illius regimine, & gubernio in primo ipsius Capitulo generali, Constitutiones, quæ tamen nullam validitatem, aut

B

robur

robur assequantur , nisi postquam ab Apostolica Sede fuerint expressè confirmatæ , efformandi facultatem tribuerimus , & aliàs prout in nostris desuper in simili forma Breuis, die xxvj. Augusti proximè præteriti expeditis litteris , quarum tenorem præsentibus pro plenè , & sufficienter expresso , & inserto haberi volumus , vberius continetur , & sicut pro parte dilectorum filiorum Abbatum , & respectiuè Administratorum dictorum Monasteriorum , Nobis subindè expositum fuit, ipsi primum Congregationis Bauaricæ huiusmodi Capitulum generale propèdiem , benediciente Domino, celebrare, in eoque Constitutiones præfatas condere intendant , ac propterea opportunè sibi in præmissis , à nobis prouideri , & vt infra, indulgeri , plurimum desiderant : Nos specialem ipsis exponentibus gratiam facere volentes , & eorum singulares personas , à quibusuis excommunicationis , suspensionis , & interdicti &c. absoluentes , & absolutas fore censentes , supplicationibus eorum nomine nobis inclinati , ac cupientes , vt Capitulum generale huiusmodi rectè , & fæliciter ad Dei laudem , & dictæ Congregationis vtilitatem celebretur, Te, de cuius fide , prudentia , integritate , doctrina , & religionis zelo , plurimum cum Domino confidimus , in prædicto primo Congregationis Bauaricæ Capitulo generali , nostro , & dictæ Sedis nomine Præsidentem , cum auctoritate , facultatibus , iurisdictione , honoribus , & oneribus eiusmodi Præsidentibus competentibus , ac aliàs solitis , & consuetis Apostolica auctoritate , tenore præsentium facimus , constituimus , & deputamus ; Teque in Domino hortamur , & monemus , vt primum Capitulum generale huiusmodi fideliter regere , ac in illo omnia , quæ ad prosperum Abbatum , & Monachorum dictæ Congregationis Bauaricæ , regimen , & gubernium pertinent , decerni , statui , & ordinari cures , & facias , mandantes propterea in virtute sanctæ obedientiæ præfatis Abbatibus , & Administratoribus , alijsque Superioribus quocumque nomine

nuncu-

nuncupatis, cæterisque Monachis Congregationis huiusmodi, & specialiter vocalibus in præfato Capitulo congregandis, aliisque ad quos spectat, vt Te in eiusdem primi Capituli generalis, nostro, & dictæ Sedis nomine Præsidentem reuerenter suscipiant, Tibique; in omnibus ad huiusmodi Præsidentis officium pertinentibus, pareant, obediant, & assistant, tuaque salubria monita, & mandata humiliter suscipiant, & efficaciter adimplere procurent, non obstantibus constitutionibus, & ordinationibus Apostolicis, ac quatenus opus sit ordinis, & Monasteriorum præfatorum, etiam statutis, & consuetudinibus, priuilegijs innouatis, quibus omnibus, & singulis illorum tenores derogamus, cæterisque contrarijs quibuscumque. Datum Romæ apud S. Mariam Maiorem sub annulo Piscatoris die xxi. Octobris MDCLXXXIV. Pontificatus nostri Anno Nono.

I.G. Slufius.

*Elargitio Indulgentiarum pro visitantibus Ecclesias Congregationis BENEDICTINO-BAVARICAE, sub inuocatione SS. ANGELORVM CVSTODVM. De tempore celebrationis illius primi Capituli Generalis.*

I N N O C E N T I V S PP. XI.

**V**NIVERSIS Christifidelibus præsentis litteras inspecturis salutem, & Apostolicam benedictionem. Cùm sicut accepimus, primum Capitulum Generale Monachorum Ordinis Sancti BENEDICTI CONGREGATIONIS BAVARICÆ in Ecclesia, seu Monasterio Sancti Emmerami Ciuitatis Ratisboneñ Monachorum eiusdem Congregationis propè diem (benedicente Domino) celebrandum sit. Nos, vt opus tam pium  
maio-

maiori cum fructu fiat, ac ad augendam fidelium religionem, & animarum salutem, cœlestibus Ecclesiæ thesauris pia charitate intenti. Omnibus vtriusque sexus Christianifidelibus verè pœnitentibus, & confessis, ac Sacra Communionem refectis, qui dictam, vel aliquam aliam ex Ecclesijs Monasteriorum Monachorum eiusdem Congregationis vbique existentibus, prima die, qua dictum Capitulum Generale inchoabitur, ac singulis actualis illius celebrationis diebus, deuotè visitauerint, & ibi pro Christianorum Principum concordia, hæresum extirpatione, ac Sanctæ Matris Ecclesiæ exaltatione pias ad Deum preces effuderint, plenariam, semel dumtaxat, omnium peccatorum suorum Indulgentiam, & remissionem misericorditer in Domino impartimur. Præsentibus, post celebrationem dicti Capituli, minimè valituris. Volumus autem, vt si pro impetratione, præsentatione, admissione, seu publicatione præsentium aliquid, vel minimum detur, aut spontè oblatum recipiatur, præsentibus nullæ sint. Quodque præsentium transumptis, etiam impressis, manu cuius Notarij publici subscriptis, & sigillo Personæ in dignitate Ecclesiastica constitutæ munitis, eadem prorsus fides adhibeatur, quæ adhiberetur ipsis præsentibus, si forent exhibitæ, vel ostensæ. Datum Romæ apud Sanctam Mariam Maiorem sub Annulo Piscatoris die xxvij. Octobris. M.DC.LXXXIV. Pontificatus Nostri Anno Nono.

I. G. Slusius.

CONFIRMATIO  
 CONSTITUTIONVM,  
 ET STATVTORVM

Congregationis Benedictino-Bauaricæ

*Sub inuocatione*

SS. ANGELORVM CVSTODVM.

INNOCENTIVS PAPA XI.

*Ad perpetuam rei memoriam.*



Militantis Ecclesiæ regimini, meritis licet imparibus, per ineffabilem Diuinæ Sapientiæ, atque bonitatis, abundantiam præfidentes, ea quæ pro felici, prosperoq; Congregationum Monasticarum, vberes in Ecclesia Dei bonorum operum fructus, assiduè proferre satagentium, regimine, & gubernio prouidè, prudenterque constituta, & ordinata esse noscuntur, vt firma semper atque inuiolata, persistant, & sub illorum directione Christi fideles diuinis obsequiis, sub suauis Religionis iugo mancipati, mandatorum Dei stadium feliciori in dies progressu decurrere, populumq; Christianum, bono vitæ suæ exemplo, fructuosius ædificare, & spiritualium aromatum odore perfundere valeant, Apostolici muniminis præsidio, cum id à Nobis petitur, libenter constabilimus. Aliàs siquidem nonnulla tunc expressa Monasteria Ordinis S. BENEDICTI in Ciuitate Ratisbonensi, ac in dominio dilecti Filij nobilis Viri MAXIMILIANI EMMANVELIS vtriusq; Bauariæ Ducis, Sacri Romani Imperij Principis Electoris, respectiuè, existē-

C

tia,

tia, in vnum corpus vniuimus, & coniunximus, sicq; vnita, & coniuncta, ac alia Monasteria eiusdem Ordinis, illis, sub certa tunc expressa forma, aggreganda, in nouam Congregationē sub titulo SS. ANGELORVM CVSTODVM BAVARICAM nuncupandā, ad instar Cōgregationis Helueticæ, dicti Ordinis, perpetuò ereximus, & instituimus. Ac eidem Congregationi, sic de nouo creatæ, & institutæ, pro bono eius regimine, & gubernio, in primo ipsius Congregationis Capitulo generali, Constitutiones, quæ tamen nullam validitatem, aut robur assequerentur, nisi postquam ab Apostolica Sede fuissent expressè confirmatæ, efformandi facultatem tribuimus, & impertiti sumus, & aliàs prout in nostris desuper, in simili forma Breuis, die xxvj. Augusti M. DC. LXXXIV. expeditis litteris, quarum tenorem præsentibus pro plenè, & sufficienter expresso, & inserto haberi volumus, vberius continetur. Cùm autem sicut pro parte dilectorum filiorum Cœlestini Abbatis Monasterij Sancti Emmerani Ratisbonensis Præsidis, & cœterorum Abbatum dictæ Congregationis Bauaricæ, Nobis nuper expositum fuit, ipsi eodem anno M. DC. LXXXIV. primum eorum Capitulum generale in dicto Monasterio Ratisbonensi celebrauerint, in eoq; iuxtà facultatem sibi à Nobis, sicut præmittitur, attributam, nonnullas Constitutiones pro felici, prosperòque eiusdem Congregationis Bauaricæ regimine, & gubernio efformauerint, quæ in vnum Volumen redactæ, & ad hanc Sanctam Sedem transmissæ fuerunt, ac iussu nostro, à Congregatione nonnullorum ex Venerabilibus Fratribus nostris S. R. E. Cardinalibus, & aliquorum Romanæ Curie Prælatorum, ad easdem Constitutiones examinandas specialiter deputata, sedulò examinatæ, & aliquibus additis, alijs sublatis, correctæ, & emendatæ sunt, tenoris qui sequitur, videlicet :

PROOE-

# PROOEMIUM.



Ntétio Cògregationis BAVARICÆ Ordinis S BENEDICTI sub titulo SS. ANGELO-  
RVM CVSTODVM à Sanctiss. Dom. No-  
stro INNOCENTIO PAPA XI. authorita-  
te Apostolica Anno 1684. nouiter erectæ,  
nō est nouam Regulam introducere, aut no-  
uas obligationes Religiosis, ad consciētias eorundem gra-  
uandas, imponere, sed collapsam Monasticam disciplinam,  
iuxtà Regulam S. Benedicti, ad quam tam Abbates, quàm  
cœteri Religiosi nostri Ordinis, vi Votorum emissorum te-  
nentur, ita restaurare, vt eadem Regula, iuxtà charitatis,  
& perfectionis Leges debite obseruetur, ac Ecclesiæ riti-  
bus, & legibus omnia accommodentur. Quamobrem alia-  
rum Congregationum laudabilium, nempè Cassinensis,  
S. Mauri, & Vallisoletanæ salutaribus statutis, & declara-  
tionibus in praxim iam redactis, quantum pōssumus, nos  
conformabimus, cuncta sic disponendo, vt nihil, nimis  
arduum & onerosum iniungendo, iter Euangelicæ perfe-  
ctionis, & obseruantię Regularis, vno corde & animo in  
vinculo pacis, & charitatis, cum gaudio, & Spiritus con-  
solatione curramus.

## CAPVT I.

### De forma, & Ordinatione Congrega- tionis Bauaricæ.

Congregatio Bauarica SS. Canonibus, & Summorum  
Pontificum Decretis, conformiter, eatenus forman-  
da & ordinanda est, vt pro debita obseruantia Regulæ  
S. Benedicti imprimis per media, tum Capitulorum Ge-  
neralium, tum per Visitationes singulorum Monasterio-  
rum

rum perfectior Disciplina Regularis, eaque quantum possibile erit, conformis in omnibus Congregationis huius Monasterijs introducatur, & conseruetur.

§. I.

*De Capitulis, seu Conuentibus Generalibus.*

**S**ingulis triennijs, inchoando à proximè celebrando Capitulo, aliud Generale Capitulum celebrabitur in aliquo Monasterio ad hoc apto, in quo omnes Abbates (nisi Canonicas præpeditones habeant) personaliter conueniant, & continuis aliquot diebus diligentissimè tractent de reformatione Congregationis, & obseruantia Regulari, alijsque rebus ad regimen Congregationis pertinentibus.

Conuenientes vitam ducant communem, omni superfluitate exclusâ: refectionem in mensa regulari sumant, continuatâ lectione libri spiritualis per totam mensam, fiatque à singulis proportionata expensarum refusio illi Monasterio, in quo Capitulum celebratur.

In proximo Capitulo præsidebit D. Cœlestinus Abbas S. Emmerani, qui nouissimè electus fuit in Præsidem Congregationis: in alijs verò eligentur in principio Capituli per Vota secreta in scriptis Præses, & duo Visitatores, qui Visitatores in hoc quoque proximo Capitulo tali modo eligendi erunt, vnaque cum Præside eidem præsidere debebunt, Directorium habebunt, proponenda proponent, Consilia & Vota aliorum requirent, atque secundum ea, quæ scilicet per maiorem partem suffragiorum ultra medietatem fuerint conclusa, & approbata, recessus seu statuta Capitularia conficient, & quod taliter circa obseruantiam Regularem ritè, & rectè statutum fuerit, inuiolabiliter obseruetur ab omnibus, omni excusatione, contradictione, & appellatione remotis.

Ipse

Ipse verò modernus Abbas S: Emmerani proximum generale Capitulum in Monasterio ab eo deputando indicet, futura verò eiusmodi generalia Capitula à Præside pro tempore existente, vel eo non existente, aut legitimè impedito, à primo Visitatore, congruis temporibus intimari, ac convocari debebunt, in loco à præcedenti Capitulo Generali designato.

Qui legitimè impediti comparere personaliter non poterunt, constituent (docto, prius de eiusmodi legitimo impedimento, traditaque in scripto potestate) Procuratorem, siue vnum ex alijs Abbatibus, siue Priorem, aut alium Religiosum Conuentualem sui Monasterij, qui proindè omnibus consultationibus intererit, & inter Abbates (ultimo tamen loco) sedeat, & Votum dabit. Quod si plures sic constituti Procuratores adfuerint, is inter eos, sed post omnes Abbates, sessionis, suffragijque seruetur ordo, qui inter Abbates constituentes, si adessent, seruaretur.

Omnia & singula Monasteria, siue singuli Conuentus Religiosi Congregationis nostræ Conuentualem Sacerdotem, maiori suffragiorum Conuentus parte, in Procuratorem electum, ad Capitulum Generale ablegabunt, singulari memoriali instruendum, cui ipforum nomine tum grauatina, tum alia proponenda committentur, qui etiam in punctis consultandis, rationes suas, pro vel contra proponet, simulque post Abbates, vel eorum Procuratores, secundum ordinem professionis locum obtinendo, Votum consultiuum habeant. Hi missi Procuratores è suis quatuor eligere poterunt, qui Votum etiam decisiuum, post Abbates supradicto modo, habebunt. Cum autem omnes tam Abbates, quàm Procuratores ad locum, in quo Capitulum celebrari debet, conuenerint, Maiori Sancti Spiritus Missâ decantata, cui omnes intererunt, sumptoque per singulos Sanctissimæ Eucharistiæ Sacramento accedent ad Capitulum, tum Præses, breui exhortatio-

atione factâ legitimam esse Congregationem, declarabit: in alijs autem agendis, præsertim quoad electionem Præsidis, & Definitorum, ferendâque suffragia obseruabunt ea, quæ iuxta Sacrorum Canonum dispositionem seruanda sunt.

Præsides autem, & Definidores electi nominabunt, & instituent tres Causarum Auditores, Abbates duos, & Procuratorem Conuentualem vnum, qui temporalem statum Monasteriorum examinabunt, summas receptorum, & expensarum, creditarum quoque & debitarum pecuniarum cuique Monasterio, ex Breuibus computorum triennij præcedentis cuiuslibet Monasterij, quæ Procuratores ijsdem tradere tenebuntur, inspicient, & si quem ipsi Auditores excessum in administratione temporalium, animaduernerint, ad Definidores deferent, qui pro bono Monasteriorum, prout expedire viderint, super his prouidebunt.

Definitorum autoritas tempore dumtaxat Capituli Generalis durabit; at tam Præsides quàm ipsi Definidores, ac Visitatores, non solum quamdiù in officio erunt, sed in perpetuum, ad seruandum silentium statim electi, præstito iuramento se obstringent.

Protocollo quoque Capituli Generalis, & Visitorum, si Præsidis, & Visitorum arbitrio asseruari, vltèriùs necessè non sit, comburentur; quæ verò seruanda erunt, ita cautè custodientur, vt nullo modo in illorum deueniant manus, quos, Visitatio, & accusatio concernere potest.

## §. 2.

### *De Præside Congregationis.*

**P**ro feliciori successu Capituli proximè celebrandi, si ita Præsidi, & Visitoribus videbitur, vnus Abbas  
 ex

ex alia Congregatione Ordinis S. Benedicti euocandus erit, qui D. Abbati S. Emmerani moderno Præsidi nostræ Congregationis affideat, primùmque locum, immediatè post eundem Præsidem teneat; successiuè verò alij omnes Abbates iuxta consuetam eorundem præcedentiam.

Intra triennium quoque omnia, quæ per Abbates singulos non commodè expediri, neque tamen ad Capitulum Generale differri possunt, ad ipsum Præsidem referantur, petendo consilium, vel decisionem, pro ratione subiectæ materiæ, iuxta tenorem Regulæ S. Benedicti, & nostras Constitutiones.

Ipse autem D. Præsides vel statim, ponderatis rationibus, per se resolutionem dabit, vel in casibus dubijs, & grauioribus consilium à Visitatoribus, alijsque Abbatibus vicinis prærequirit, atque huiusmodi Decisiones seu Resolutiones D. Præsidis, licèt ante Confirmationem Capitularem vim Statuti perpetui non habeant, tamen vsque dum causa in proximo Capitulo proponatur, sine oppositione, vel contradictione obseruentur.

Libera etiam sit appellatio singulis Religiosis, qui à proprio Abbate se grauari, & proindè iustam appellandi causam habere credunt, ad D. Præsidem conceditur, eo tamen obseruato, vt per litteras grauamina proponant, nec nisi vocati personaliter eundem accedant. Item, vt cum religiosa modestia, sine insolenti despectione proprii Abbatibus prouocationes huiusmodi fiant. Quod si nec à D. Præside iustè iudicatum quispiam censeat, ad Capitulum Generale, siquidem causa grauaminis sat grauis, & proportionata sit, prouocare poterit, & à Capitulo Generali ad Sanctam Sedem Apostolicam, ad quam etiam semper, & quândocumque libet pateat recursus. Quo factò omnis processus sit suspensus, & si pro causarum, vel circumstantiarum qualitate, prouocans huiusmodi interea in suo Monasterio quietè viuere non posse videatur, pro conuenienti tempore ad aliud Monasterium transferretur per Præsidem.

Ha-

Habeat D. Præses sigillum Speciale Congregationis in manu & custodia sua, quo utetur in expeditione, seu communicatione Decretorum Capitularium, item recessuum, seu chartarum Visitationis, & si quæ alia non proprio, sed totius Congregationis, vel saltem nomine D. Præsidis, & Visitorum expedienda erunt. Asseruet etiam D. Præses omnia documenta, protocolla, aliàque scripta, quæ pro futuris euentibus asseruari, vt supra, necessè erit: consignanda post expletum triennium suo Successori.

In quem finem in vno Monasterio à Capitulo nominando Archiuum constituetur, in quo documenta, quæ vniuersam Congregationem concernunt, asseruabuntur à duobus, vel tribus ab eodem Capitulo deputatis.

Insuper necessarium erit aliquale ærarium constituere, in quo singula Monasteria proportionatam aliquam collationem pecuniæ annuatim faciant, eo fine, vt in primis expensæ à Visitoribus in transitu ab vno ad alterum Monasterium faciendæ, sine nouo Monasteriorum onere, deindè etiam alia, quæ emergentibus casibus nomine Congregationis expendenda erunt, ex hoc communi ærario sumi possint. Atque hoc ærarium sub custodia D. Præsidis erit, qui cum duobus deputatis illius Monasterij, in quo ærarium extiterit, inspectionem, & curam debitam habebit, atque singulorum portiones, seu taxas (certò anni tempore) recipiet, & completo triennio suo, de omnibus acceptis & expensis rationem, vnàque residuam pecuniam in Capitulo Generali deponet, nouo Præfidi numerandam & committendam, ac custodiendam; & expendendam, vt supra decretum est.

Domínus Præses curabit, à quodam ad id specialiter deputato, describi ea, quæ notatu digna per annum acciderint, spectantia ad Congregationem, vtpotè Monasteriorum accessiones, Superiorum Institutiones, amotiones, & depositiones, si quæ fiant, & alia negotia maioris

ris momenti, quæ suscepta per annum, vel terminata fuerint, & in alio Libro nomina Patronorum, Benefactorum, & Amicorum Congregationis, ac etiam extraordinaria benevolentiae officia ab ipsis recepta, vt de ijs successores suos, & alios docere possit, quos duos Libros ad Capitulum Generale deferet, Patribus exhibendos.

Quolibet triennio Præses Congregationis officium deponet, ita tamen vt sexennio, & amplius illius officium continuari possit, si ita pro Bono Congregationis disponendum Capitulo videbitur, dummodò tamen Confirmatio fiat per secreta suffragia à duabus ex tribus partibus Vocalium in Capitulo existentium.

### §. 3.

#### *De Visitoribus, & Visitationibus.*

**V**T Visitationes Monasteriorum, vndè plurimum tam Disciplinæ Regularis conseruatio, quàm eorum, quæ in Capitulis Generalibus salubriter constituta sunt, executio pendet, cum authoritate, & fructu fiant, ipse D. Præses erit ordinariè primus omnium Monasteriorum Visitor. Præter quem duo alij Visitores eligantur in Capitulo Generali, quorum vnus semper cum D. Præsede Visitationibus intererit. Si Præses non possit omnia Monasteria visitare, disponet cum Visitoribus, quænam Monasteria ipse, & quænam soli Visitores visitare debeant. Monasterium D. Præsidis à duobus Conuisitoribus visitabitur. In casu, quo propter ægritudinem, vel alia ineuitabilia, eaque diuturna impedimenta, siue D. Præses, siue alij duo Visitores non possent officio Visitationis fungi, per Capitulum Generale quolibet anno, donec aliud statutum sit in Capitulo Generali, prouiso facienda, & euentualiter

D

alij

alij substituendi sunt , nè res tam salutaris , scilicet Visitatio singulorum Monasteriorum omittatur, sed omninò perficiatur, & terminetur .

Quod si Præses non adsit cum vno Visitatore , neque ipsimet duo Visitatores constituti simul adesse possint in Visitazione , adiungetur à Præsìde cum consilio Visitorum vni Visitori socius eius , Vir capax , vt in statutis faciendis Visitori auxilio esse possit , qui ad silentium seruandum in ijs , quæ ad Officium suum pertinent , eo modo quo Visitor, astringetur .

Pro primo triennio à proximo Capitulo inchoando, Visitatio fiet quolibet anno pro maiori Congregationis stabilitate , & perfectione religiosâ disciplinâ introducenda, quæ Visitatio annua, an continuis futuris temporibus continuanda sit , vel singulo solummodò triennio posthac instituenda sit , in Generali Capitulo decernendum erit .

Præter Visitaciones communes, particulariter , & ex causa particulari , vnum alterumue Monasterium visitari poterit : vbi tamen velut in causa grauiori D.Præsides consilio duorum Visitorum , vel etiam aliorum Abbatum vicinorum vti , nec nisi sufficienter informatus , & urgente necessitate ad singularem huiusmodi visitationem procedere debebit .

Officium principale , atque obligatio Visitorum iuxta SS. Canones *cap. fn. de statu Monachor.* in eo consistit , vt

Primò . De Statu Monachorum , & Obseruantijs Regularibus diligenter inquirant , corrigant , & reforment quæ iuxta Regulam S.BENEDICTI , & nostræ Congregationis Constitutiones viderint corrigenda .

Secundò . Ita tamen , vt delinquentes Monachos per Abbatem loci corrigi faciant , eisque iniungi pœnitentiam salutarem , vel etiam pœnas delictis proportionatas .

Tertiò .

Tertiò . Ipsi etiam Visitatores Monachos , quos contumaces inuenerint , & rebelles , iuxta modum culpæ Regulari censurâ , & debitis pœnis percellant .

Quartò . Si verò Abbates in corrigendis Monachis suis , iuxta Visitorum mandata , inuenti fuerint negligentes , moneantur , & corripiantur in proximo Capitulo Generali .

Quintò . Quod si Abbas fuerit inuentus à Visitoribus nimis negligens , aut dilapidator , vel aliàs meritò , ab officio amouendus , secundùm præscripta SS. Canonum *cap. penult. & fin. de statu Monach.* disponendum erit .

Quod si quis ex graui causa se iniustè grauatum existimauerit , ad Visitatores , vti dictum est , recursum suum habebit , à Visitoribus ad Præsidentem , & à Præsidente ad Capitulum Generale , à Capitulo verò Generali ad Sanctam Sedem Apostolicam , ad quam etiam semper , & quandocumque liber pateat recursus . Casu verò quo quispiam vel Abbas , vel Religiosus ad alium Iudicem cuiuscunque dignitatis , vel qualitatis , aut præminentia sit , tam Ecclesiasticæ , quàm sæcularis , appellare præsumperit , iuxta Sacros Canones , & Summorum Pontificum Constitutiones , nec non Sacrarum Congregationum Decreta , à suis Superioribus Regularibus puniatur .

Tam in Visitationibus , quàm etiam in Capitulis triennialibus Secretarius adhibendus erit , qui protocolla conficiat , aliàque expediat , quæ concipienda & expedienda sunt . Is verò de silentio fideliter seruando , & quod sine commissione DD. Visitorum , vel Præsidentium nihil expedire , nec alijs communicare velit , præstito iuramento , se obligabit .

## CAPVT II.

De Vnione , & communicatione  
Monasteriorum Congrega-  
tionis Bauaricæ.

## §. I.

*De mutuis auxilijs, & subsidijs.*

**Q**uamuis Præfens Vnio, & Congregatio non tol-  
lat, imò intendat, & supponat Monasteriorum pri-  
mæuo Instituto, & S.Regulæ conformem distin-  
ctionem, & separationem, & non minùs in posterum, quàm  
hucusque singula Monasteria singulares redditus, item-  
que proprios, & perpetuos Abbates habitura sint, qui-  
bus vti tota administratio, & dispositio porrò commis-  
sa, ita eorum officium & obligatio erit, secundùm pro-  
portionem reddituum, & Monasterij constitutionem,  
tum Oeconomiam instituere, tum in suscipiendis Con-  
uentualibus eò intendere, vt in numero & qualitate Per-  
sonarum eatenus Monasterijs sibi commissis prospiciatur,  
quatenus aliena subsidia petendo, alijs oneri esse non de-  
beant.

In quem finem Præfes pro sua discretionem admonebit  
Abbatem, quatenus in Monasterijs suis tot Religiosos ha-  
beant, quot supportatis alijs oneribus commodè sustenta-  
ri, ac pro feliciore statu Monasteriorum, tam in spiritali-  
bus, quàm temporalibus, prodesse poterunt.

Propter casus tamen extraordinarios, qui omni quan-  
doque diligentiam adhibitam præcaueri non possunt, postea-  
quam per Congregationem erectam, omnia Monasteria  
quasi in vnum corpus coalescit, omninò oportebit in ne-  
cessitate

cessitate mutuis auxilijs, & subsidijs succurrere, atque sic fratrem à fratre adiuuari.

Quod præcipuè circa personas faciliè, & frequentius necessè erit, si videlicet, in vno Monasterio non sint satis idonei pro officijs, curâ animarum, instructione aliorum, &c. vel è contra si sint, quibus, vel propter valetudinem, vel alias causas emergentes, ad corporis, & animæ salutem conducere videatur loci mutatio. Hisce casibus omninò succurrendum mutuò, atque vnanimiter curandum, qualiter tum animæ saluentur, tum Monasteria singula in bono statu conferuentur. Et quidem ordinariè hæc materia ad Capitulum Generale referenda, ibique communibus consilijs de modo, & medijs resoluendum erit: si tamen periculum in mora apparebit, D. Præses cum confilio duorum, vel trium Abbatum, eorum maximè, de quorum interesse agitur, interim vsque dum in Capitulo plenius provideatur, disponere, & omni meliori modo, quo potest, providere debebit. Ad hunc igitur finem, vt exigente iustâ causâ Religiosorum de vno ad alterum Monasterium translatio commodè fieri possit, in posterum, omnes ad Nouitiatum, seu Professionem in quocunque nostræ Congregationis Monasterio admittendi, se obligabunt expressè, quod à loco Professionis ad tempus discedere, & in alio Monasterio viuere, aut functiones iniungendas subire teneantur, quoties id Capitulo Generali, vel D. Præsidi, siue pro exigentia alterius Monasterij, siue pro sua propria salute necessarium videbitur, eo tamen saluo, quod quilibet in Monasterio Professionis suæ semper ius & titulum, item vocem actiuam, & passiuam retineat, ad quod etiam regressum, cessante causâ translationis habeat: neque enim absolutè, vel in perpetuum aliquis aliò transferetur (nisi fortè causa omninò extraordinaria, & specialissima id postularet), sed omnes sic translati in Visitatione, aut Capitulo Generali se insinuare, & restitutionem ad locum Professionis vigere  
pos-

possunt, exaudiendi si specialis ratio non obstat.

De ijs porrò, qui hæcenus absolutè stabilitatem loci professi sunt, sine obligatione ad prædictam translationem, confidimus eos, vel vtrò in hoc ipsum statutum consenturos, seque prædicto modo obligaturos; vel saltem difficiles non fore, si exigente necessitate, aut rationabili causà ad transitum temporalem de suo ad aliud Monasterium requirantur.

## §. 2.

### *De communi Nouitiatu.*

**I**Nter occasiones, quibus ab vno Monasterio alijs vtiliter succurri potest, præcipuæ videntur circa Nouitios, & Nouitiatum, vbi frequentes defectus sese hæcenus prodiderunt, dum vel alicubi non fuerunt, qui cum debito feruore, & scientia Nouitios in solidiori afcesi instruerent, & manuducerent: vel Nouitij singulares, aut nimis pauci in vno Monasterio non poterant ab alijs separari, & in exactiore disciplina educari.

Vbi vnicum remedium occurrit communis Nouitiatus, si videlicet Nouitij in vno, vel si numerus magnus esset, duobus Monasterijs Nouitiatum subeant, sub idoneo ad hoc munus Magistro, ex quocunque Monasterio eligendo. Interim quia aliunde rationabile, & necesse est, vt tum Nouitij constitutionem Monasterij, in quo citra casum, & causam specialem constantè viuendum, tum etiam Superiores, & Conuentus mores, indolem, & animi propensiones Nouitiorum, quos in perpetuos Confratres, & Conuictores suscipiunt, ritè probent, & experiantur: primò quidem Nouitij, siue Postulantes per duos menses in habitu seculari, eo in Monasterio, in quo suscipiendi sunt, manebunt, Officijs Diuinis, alijsque exercitijs

rijs regularibus intererunt, cellam in dormitorio occupabunt, & in refectorio communi cum alijs refectionem summent; tum ad Monasterium Nouitijs instruendis deputatum mittentur, in quo instruentur, & annum integrum permanebunt, quo peracto, ad Monasterium, in quo Vota emissuri sunt, reuertentur, ibique profitebuntur, si maiori suffragiorum Conuentûs numero approbentur. Quæ omnia sic fient, vt secundum diuisionem anni probationis à S. Patre Benedicto in tria tempora, duorum in primis, dein sex, & ultimo quatuor mensium pro trina deliberatione, & resolutione, factam, Nouitij primam probationem sic perficiant, vt intra illud tempus singulariter in recitatione Breuiarij, & Ritibus, seu Ceremonijs religiosæ exterioribus sedulò instruantur: postea in altera probatione circa interiorem hominem, veram vitæ spiritualis perfectionem, secundum solida asceseos principia instruantur, ac deinde expleto hoc tempore, iuxta præscripta in Regulis S. Benedicti, per reliquum anni spatium exerceantur, & tunc ad proprium Monasterium, in quo professionem emissuri sunt, cum litteris testimonialibus, & iudicio Domini Abbatis, ac Magistri Nouitiorum reuertantur, per aliquod tempus pro Abbatis arbitrio, probandi, quantum in communi Nouitiatu profecerint, & an satis capaces, & idonei sint, qui ad Professionem admittantur. Quod si ex causis rationabilibus maiori parti Capituli probatio cuiusdam Nouitij videatur ultra tempus consuetum extendenda, Professio differri, eousque poterit, donec Nouitij mores, & genius omninò perspecta sint, Præsidi vero desuper debita relatio singulis vicibus dabitur.

Nouitij omnes proponentur toti Capitulo Monasterij illius, in quo erit Nouitiatus communis, probationis tempore, singulis quatuor mensibus examinandi, quo in examine exquiretur, quid quisque in illis reprehensione, aut emendatione dignum viderit, vnde, vel dimissionis, seu  
admis-

admissionis possit fieri iudicium, & ultimo mense communis Nouitiatus finito, priusquam ad propria Monasteria Nouitij cum litteris remittantur, in Capitulo singuli Religiosi mentem suam super capacitate, & incapacitate eorumdem declarabunt.

Emissâ Professione, qui ad studia Rhetorices, & Philosophiæ applicandi erunt, statim ad Monasterium in hunc finem pro studijs designandum, mittentur. Qui verò studijs non applicabuntur, vel Sacræ Theologiæ studio immediatè vacare debebunt, prius per annum integrum in proprio Monasterio, sub regimine pij Patris spiritualis exercitijs, & meditationibus vnice applicandi erunt, nisi iustis de causis super hoc Abbati, de consensu Præfidis, & Visitatorum, cum aliquibus dispensandum visum fuerit.

Tam in Monasterio vbi Nouitij instruentur, quàm in illo vbi Iuniores professi studio Rhetoricæ, ac Philosophiæ applicantur, varijs in dormitorijs, si fieri possit, recumbent: quod multò magis obseruandum erit, si in eodem Monasterio, tam Nouitij, quàm dicti Iuniores Professi studijs operam dantes constituerentur: quo in casu, excepto Choro, & communi Refectorio, debita separatio fiet inter Nouitios, & alios. Ad Monasterium pro dictis studijs deputatum, Abbates omnes Fratres ipsdem studijs applicandos mittere tenebuntur, quorum etiam, utpote Iuniorum, piæ, & religiosæ institutioni insuper præficietur vnus Pater Religiosus, Vir grauis, maturus, & pietatis exercitijs præ alijs deditus, qui illos ad exactam Sanctæ Regulæ obseruantiam verbo, & exemplo inducat: ex qua eadem ratione in dicto Monasterio, respectu aliorum quoque Religiosorum, disciplina ad maiorem, siue Nouitiorum, siue Iuniorum Professorum ædificationem, exactissimè obseruabitur.

## S. 3.

*De communi studio litterarum.*

**V**T verò Fratres nostri è Lèctione Diuina maiorem consolationem, ac vberiozem fructum accipere, & alacriùs vitæ solitariæ labores, & exercitia subire valeant, hortamur Superiores, ad quos id spectat, vt in studijs Philosophiæ, & Theologiæ, alijsque disciplinis, quæ ad Sacrarum litterarum intelligentiam maximè conducunt, suos Monachos sedulò exerçant, eisque nulla in re desint, quæ in eiusmodi studijs, maiorum, nec non Confratrum nostrorum, præsertim qui sunt de Congregatione S. Mauri, exemplo proficere, ac subinde, in rebus suis ad Dei gloriam, & animarum profectum possint vtiliter occupari, ad quorum studiorum statum felicem, quæ sequuntur declaramus obseruari debere.

Quamuis in vicinis Academijs passim extent conuictus specialiter, pro Religiosis ad studia mittendis, ordinati: quia tamen in pluribus Monasterijs, partim propter defectum mediorum, seu sumptuum, qui in huiusmodi conuictibus ad magnam quantitatem annuatim excrescunt, partim ob alias causas, non omnes ad publicas Academias mitti potuerunt, ideòque non pauci hætenus in suis Monasterijs sine sufficienti instructione, & profectu litterario detenti, rudes, & inhabiles, otij magis, quàm librorum, amatores euaserunt, cum ingenti suo, & Monasteriorum dispendio; ideo vt hac in parte per Congregationis nostræ vnionem succurratur, in vno, vel pluribus Monasterijs Gymnasia, & Scholæ aperiantur, vbi Religiosi in studio Rhetorices, in Philosophia, Casibus conscientiæ, & materijs Theologicis præsertim illis, quæ pro cura animarum, & instructione populi, in sana, & orthodoxa doctrina necessaria sunt, & in alijs similibus ad sufficientiam erudiantur, & edoceantur.

E

In

In quem finem, præter illud Monasterium, iuxta superius dicta, pro studio Rhetorices, & Philosophiæ destinandum, aliud constitui debet pro studijs Theologiæ Scholasticæ, ac positivæ Sacræ Scripturæ, & Sacrorum Canonum, atque linguarum, quæ ad Sacræ Scripturæ intelligentiam conducent. Quod si vnum Monasterium, pro his omnibus studijs modò nominatis, nimis angustum foret, duo deputari poterunt, arbitrio Capituli, toties quoties necesse videbitur ab vno ad aliud Monasterium mutando. Professores, siue Lectores, & Magistri, tam Rhetorices, quàm Philosophiæ, & Sacræ Theologiæ, Sacrorum Canonum, & aliorum studiorum prædictorum assumuntur, siue ex nostra, siue ex alia nostri Ordinis S. Benedicti Congregatione, nec ab alia alterius Ordinis assumi poterunt, nisi, de speciali licentia Sanctæ Sedis Apostolicæ, ad supplicationem Capituli, euocentur. Vt porrò Religiosi in spiritu propriæ vocationis, & Religiosæ Disciplinæ obseruantia tutius conseruentur, ad Academijs publicas, nullus posthac mitti poterit, nisi à Capitulo Generali, ex iustis causis, pro quouis casu particulari, id expressè concedatur.

Quatenus studia memorata in nostra Congregatione magis floreat, in Monasterijs expressè ad eadem deputatis, & vt sumptus, eum in finem faciendi, quantum possibile fuerit, euitentur, qui Theologiæ Moralis studio solummodò applicabuntur, in proprijs Monasterijs suis remanentes, ibidem Lectorem proprium, ad hoc deputatum, habebunt, qui, bis ad minus in hebdomada, Lectiones è Theologia Morali habeat, & ab eodem, vel alio vna vice saltem ex Sacra Scriptura alia Lectio habebitur.

Ad supradictorum executionem Magistri, seu Professores, præ cæteris ad hoc munus idonei, aduocandi, & assumendi sunt, eisque vti respectiuè etiam eorum Discipulis, per DD. Visitatores, vel Capitulum Generale, eatenus prospiciendum erit, vt commodè, & sine impedimen-

mento, vel defectu necessariorum studijs vacare possint. Porro quia nec Fratres studiosi, neque Nouitij in Monasterijs, vbi studium huiusmodi vel communis Nouitiatus instituitur, sine incommodo, & impensis ali possunt, aliqua refusio, seu compensatio facienda erit: & primò quidem curandum est, quantum possibile, ab vno ad alterum Monasterium huiusmodi onerum translatio fiat, quatenus mutuam sibi vicem reddenda vicissim in eodem genere compensent. Si quæ verò Monasteria ad hoc qualificata, & satis capacia non sint, ea pro suis, quos ad studia, aut Nouitiatum mittunt, vicissim alios Religiosos recipiant, siquidem ita occasio ferat. Sin minus, vel in pecunia moderatam aliquam refusionem, maximè si Nouitij, aut Confratres studiosi patrimonium, vel ab eorum parentibus, siue consanguineis subsidia habeant, vel in alio genere, etsi non tunc statim, saltem cum tempore recognitionem præstent: vbi tamen nec exacta, & plena refusio, maximè à Monasterijs aliàs penuriâ laborantibus exigenda, sed propter commune Ordinis, & Congregationis bonum, incommodum, & pars expensarum supportanda erunt, eo solùm obseruato, nè vnum alterumue Monasterium intolerabiliter grauetur, atque ita aliâ vice impossibilitatem causari, & admissionem tot hospitem iustè recusare possit: quod tamen arbitrio, & iudicio Abbatum in Capitulo congregatorum commitendum, & Votis maioribus standum erit. Pro generali regula obseruandum est, vt sumptus pro personis ad Bonum commune Congregationis applicatis, e.g: pro Lectoribus, soluantur ex massa communi totius Congregationis: pro personis ab vno ad vtilitatem alterius Monasterij translatis soluantur à Monasterio, in cuius vtilitatem talis ordinatio facta fuit: si denique mutatio fiat ob vtilitatem ipsius personæ, siue Monasterij, ex quo aliò mittitur, soluentur sumptus ab eodem Monasterio. Quamuis autem pro tempore in Monasterijs nostris commodæ accommodationes, & habitacula, pro Studio,

vel Nouitiatu communi non extent, sed primùm parari debeant, non sine difficultate, & temporis mora, confidimus tamen, consilio, & solertiâ DD. Visitatorum, prouideri, & obtineri posse, vt in maioribus Monasterijs aliquibus ad sufficientiam paretur, quod in re tam salutari necessarium erit: vtque hoc siue longa dilatione, sed quantò citius possibile erit, efficiatur, eorum singulari curæ committimus.

Prædicta studia futuris temporibus in aliquo Monasterio indicere, vel dissoluere, aut etiam aliò transferre, Magistros, & Lectores instituere, aut amouere, extra tempus Capituli, graui aliquâ ratione vrgente, possit Præses de consilio Visitatorum, ab his tamen minus idoneos remouere poterunt Visitatores.

Scholastici post emensum studiorum cursum, in exercitijs regularibus, liberi ab omnibus impedimentis occupabuntur per annum, sub cura, & moderamine alicuius pij, & experti Patris.

Lectores autem, & Magistri sint eâ prudentiâ, maturitate, deuotione, pietate, & alijs dotibus instructi, vt scientijs cum pietate docendis, verbo, & exemplo pares sint, nouas opiniones, vel etiam parum communes, seu minus tutas nè doceant, Sacræ Scripturæ sensum ne detorqueant, Sanctorum, & Doctorum placita in honore habeant, ac in omnibus, & præcipuè in his, quæ ad munus suum pertinent, Superiori suo subiecti sint, & obediētes: nullus Alchimiam, Astrologiam Iudiciariam, aliasque periculosas, aut prohibitas artes, & disciplinas addiscere, multò minus docere, vel exercere audeat. Lectores, qui morum doctrinam tradent, eam, cum de ipsa Christi Lege agitur, ex Scripturis iuxta Patrum consensum expositis, & ex eorumdem Patrum traditione hauriant: cum autem de Disciplina, & Legibus Ecclesiæ, Decreta Conciliorum, præsertim Tridentini, & Summorum Pontificum consulant & sequantur: qui autem Theo-

lo-

logiam tractant, omiffis inutilibus quæftionibus, materias vtiles, & neceffarias ex Scriptura, & traditionis fundamentis explicare ftudeant.

Nullus etiam Scripta fua, vel aliena, feu libros à fe, aut ab alijs factos prælo committere, aut publicare, vel quæ fuerint à fe inuenta, in ære incidenda tradere, aut aliàs in publicum euulgare poffit fine expreffa in fcriptis licentia proprij Abbatis, & Capituli, vel Præfidis, & eorum ad quos fpectat.

Exercitijs communibus aderunt femper Scholares, nifi à quibusdam fuerint, quod maximè decet, in fauorem ftudiorum exempti; fed ab Officijs Diuinis nusquam diebus Dominicis, & feftis cum eis difpenfabitur, nusquam etiam ab oratione mentali, maiori Sacro, & Vesperis: fic enim operam dabunt comparandis fcientijs, vt præcipuum eorum ftudium fit ad virtutem, & perfectionem Status Monaftici contendere.

### C A P V T I I I.

## De particulari Monafteriorum gubernatione.

#### §. I.

### *De Abbate, & quæ eidem obseruanda funt.*

**G**ubernatio, & potestas, quæ Abbatibus tum per Sacram Regulam, tum SS. Canones respectu fuorum Religioforum, ipsiusque Monasterij in fpiritualibus, & temporalibus datur: per Congregationis erectionem non minuenda, fimul autem eò intendendum erit, vt potestatem, feu officium ritè fecundùm S. Regulam, & SS. Canones exercean, pro fua, & fubditorum falute, commiffique Monasterij emolumento. Suppofitis igitur, nec repetitis, quæ S. P. Noster ( cuius Regulam in omnibus ob-

obseruare intendimus) in Abbate requirit cap 2. Qualis debeat esse Abbas &c. attendendum imprimis erit, vt electio Abbatis legitimè, & canonicè fiat iuxta præscriptum eiusdem Regulæ, & Iuris communis dispositionem, quæ in eiusmodi electionibus Abbatum deinceps omninò seruanda erit.

Quod si innotescat aliquem precibus, aut persuasionibus, pollicitationibus, aut comminationibus per seipsum, vel per alium eligentes sollicitasse, talis hoc ipso pro indigno iudicandus, neque electio talis confirmanda, sed cassanda sit. Electus legitimè non tantum confirmationem à Sancta Sede Apostolica petet, ratione Monasteriorum horum, quæ taxantur in libris Camerae Apostolicæ, sed & à Reuerendissimis Episcopis locorum quoad reliqua, quæ hætenus ab eisdem eiusmodi confirmationem petere consueuerunt. Quod si in casu particulari à quodam Reuerendissimo Episcopo, cui à Sancta Sede Apostolica Ius confirmandi Abbatem additum fuit eadem confirmatio per Neo-electum Abbatem obligationi suæ conformiter petita denegaretur, ipse Abbas ab huiusmodi denegata confirmatione appellare poterit ad Sanctam Sedem Apostolicam pro eiusmodi Confirmationis, & Benedictionis gratia impetranda.

Confirmatione præuiâ obtentâ sic confirmatus Abbas plenam sui Monasterij administrationem eatenus consequetur, vt tamen, in certis quibusdam casibus partim in Iure expressis, partim in consuetudine, aut singulari ratione fundatis, consensum sui Conuentûs, id est maioris partis eorum, qui commodè ad Capitulum venire possunt, requirere, & obtinere debeat. In specie ad alienationem bonorum immobilium, sacræ, & pretiosæ supellectilis, Reliquiarum, vel Antiquitatum magni momenti, Scripturarum, & documentorum Monasterij &c. siue talis alienatio fiat per venditionem, siue per transactionem, aut permutationem, aliquo modo per SS. Canones,

&

& Constitutiones Apostolicas, inter alienationes prohibitas numerato. Præterea consensus requirendus est ad debitorum in magna summa contractionem, Monasterij nouis censibus anniuersarijs, alijsque grauibus, & perpetuis obligationibus onerationem: quibus accensentur noua ædificia, vnde Monasterij depauperatio, ipsiq; Conuentui defectus necessariorum sequi posset: hoc insuper obseruato, vt quandocumque de alienatione, vel obligatione per Sacros Canones, & Constitutiones Apostolicas interdicta agetur, etiam Beneplacitum Sedis Apostolicæ desuper obtineatur.

Insuper etiam cum consensu Conuentûs expediendæ sunt Præsentationes ad Parochias, vel Beneficia, siquidem Ius Patronatus non ad Abbatem, solùm, sed communiter ad Monasterium spectat. Item concessiones tituli mensæ, sicut etiam admissio Nouitiorum ad Professionem, &c. Alia minoris momenti negotia, vnde tamen periculum, vel incommodum Monasterio sequi posset, cum consilio Conuentûs expedienda sunt: & id, quod vtilius iudicatum fuerit, ex præscripto Sanctæ Regulæ resolui debet. Et quidem si causa grauis, & periculosa, etiam si ex ijs, quæ de Iure consensum requirunt, non sit, tamen conformiter Sanctæ Regulæ tota Congregatio Monasterij conuocanda, & singulorum consilia audienda sunt, quia sæpe Deus Iuniori reuelat quod melius est. Causæ verò leuiore rectius, inter paucos, id est cum PP. Senioribus consultantur: cuiusmodi censentur (nisi extraordinaria ratio dubitandi, vel laudabilis consuetudo aliud suadeat) Nouitiorum ad Monasterium susceptio, Fratrum ad SS. Ordines admissio &c. Grauiore quoque excessus cum consilio Seniorum emendentur, & puniantur, nisi delictum occultum, vel alia rationabilis causa sit, & Abbatem moueat suâ autoritate sine mora, vel aliorum præscitu procedere. Singulariter obseruandum, atque Abbatibus nostræ Congregationis cauendum erit, nè redditus.

tus Monasterij immodicè in superfluos famulos, vel equos, item splendida conuiuia, recreationes, vel aliàs ad luxum, & fastum expendantur; vnde cauendum erit Abbatibus, ne famulos sæculares potius ad splendorem, & populorum respectum superfluum sibi conciliandum, quàm ad necessarium seruitium habeant: quare vt in terminis debitæ necessitatis, & decentiæ persistant, de his in Capitulo rationem reddent; tales verò famulos suscipiant, qui sint bonæ indolis, eamque morum honestatem præferentes, vt illorum Christiana modestia omnibus sit manifesta, nullamque vanitatis ansam in vestitu, capillatura, & in conuersatione sua præbeant, habitu incedant modesto, nullo modo versicolorato, non aleæ, aut vino, vel potationibus dediti, neque alijs similibus excessibus obnoxij.

Extra Monasterium existentes, & sub itinere constituti Domini Abbates semper Socium Religiosum secum habeant, si commodè fieri potest, reliquis verò Religiosis saltem Frater Laicus, aut si Domino Abbati in casu particulari ita visum fuerit, famulus honestus pro comite adiungatur.

Cubicula Abbatum vniuersim sint munda, & sicut seruos Dei decet, modestè disposita, atque pijs imaginibus exornata, exclusis profanis tam imaginibus, quàm alijs ornamentis excessiuis sericis, & similibus.

Vnicuique Abbati permittitur, vt, si redditus Monasterij id patiantur, vnum currum habeat, qui tamen non sit deauratus, neque ex serico compactus, plures etiam equos non alat, quàm pro ipsius, & Monasterij necessitatibus requiruntur.

Vniuersim redditus Monasterij, habitâ ratione paupertatis Religiosæ, prudenter, & moderatè in necessitates Monasterij, & Conuentûs, & in eleemosynas dispensetur: si quid abundat, in futuros casus, & necessitates, siue proprijs, siue aliorum Congregationis Nostræ Monasteriorum, asseruentur. Deinde quod per SS. Canones cap. cum  
ad

ad Monasterium de statu Monach. salubriter constitutum habetur, vt Abbas, cui omnes in omnibus reuerenter obediunt, quantò frequentius poterit, sit cum Fratribus in Conuentu, vigilem curam, & diligentem sollicitudinem gerens de omnibus &c. vel maximè de Choro, & mensa intelligendum, & obseruandum est, vt scilicet Abbates omninò festiuis, sed alijs quoque diebus, quantum commodè poterunt, ad solatium, & ædificationem suorum, cum ijsdem Chorum, & Mensam regularem frequentent. Licebit proinde etiam hospites, habitâ consideratione personarum & circumstantiarum, non solum Religiosos, & Clericos, sed etiam seculares, quandoque ad Refectorium ad mensam regularem ducere, si quidem tales sint, vt per eos incommodum Conuentui ex protractione, seu dilatione refectiõnis, neque dispendium Disciplinæ Regularis quoad silentium, & lecturam ad mensam secuturum sit: quâ in re illud quoque obseruandum est, vt in diebus ieiunij, & abstinentiæ, nullum aliud obsonium hospitibus apponatur, nisi quod iuxta S. Regulam, & has Constitutiones ipsis Religiosis comedere conceditur.

Hospitalitas quemadmodum in Sacra Scriptura laudatur, itâ exercenda est cum ea moderatione, vt in prodigalitatis vitium non transeat; hinc omnem excessum, qui intuitu hospitalitatis fieri posset, diligenti circumspectione Visitatores à nostris Monasterijs eliminabunt, cum id minimè ad ædificationem cedat, & è contrario potius scandalum generet. Pro cuiusque igitur hospitis qualitate id tantum in mensa apponatur, quod ad decentem, & moderatam refectiõnem, sublatâ omni superfluitate, & abusu, necesse fuerit.

In cubilibus hospitem omnis excessus siue in ornatu serico, aulæis, & alijs similibus apparatus profusus euitetur, vt Religiosa simplicitas cum modestia decenti conspiciatur, neque ad mensam vasa aurea, vel candelabra argentea eisdem apponantur, nisi fortè aliqui calices, vti, & cochlea-

F

ria

ria cum furcinulis argentea quidem, non tamen deaurata apponenda videantur. In usu horum, & in expensis intuitu hospitalitatis faciendis, id specialiter considerandum venit, ut scandalum sæcularibus non præbeatur, omniaque in simplicitate paupertatis Religiosæ cum sincera charitate præstentur. Quæ verò ex annuis redditibus Monasteriorum supersunt, vtiliter impendentur tum in usum pauperum, tum in supportandis oneribus nostræ Congregationis, & ad subueniendum congruè eiusdem communibus, ac singulorum Monasteriorum futuris necessitatibus. Inter communia Congregationis onera computantur expensæ in causa Visitationum pro Nouitijs, pro studijs communibus; & alijs similibus ad religiosam disciplinam solidè stabiliendam spectantibus. Eleemosynæ quæ pauperibus mulieribus petentibus largiendæ sunt, fiant à Iannitore in pecunia, aut pane iuxta æquitatis rationem. Caueatur verò ut neque istis, neque nobilibus sæminis (quibus clausuram Monasterij nullo modo ingredi liceat) in Monasterio, etiam extra clausuram, neque in propinqua domo, aut alibi prandium, vel aliud eiusmodi, nisi ex graui, & honesta causa, & semoto omni scandalo, concedatur.

## §. 2.

### *De Priore, & Subpriore.*

**S**inguli Abbates eligant, & constituent sibi Priorem, Virum probatum, qui decimumquintum professionis suæ annum saltem expleuerit (auditis prius Conuentualium consilijs) (qui Abbatis vices in Conuentu suppleat, semperque in Choro, Mensa, & Dormitorio cum Fratribus sit, Disciplinæ regulari vnicè inuigilet, atque in ijs, quæ Diuinum cultum, pietatem, & spiritualem profectum spectant, tum exemplo præeat, tum verbis, & admoni-

tio-

tionibus , seu correctionibus cæteros edoceat , ac dirigat .

Summoperè caueat, ne per suam conniuentiam, vel dispensationem Disciplinæ Regularis relaxatio fiat, sed omnia, quæ vel per Congregationem, vel proprium Abbatem ordinata, aut moribus, & vsu bene introducta sunt, debitâ obseruantia custodiat, tam absente, quàm præsentem Abbate .

Singulis septimanis semel, aut si opus, sæpius Capitulum habeat, in qua leuiores culpæ, quas ad Abbatem deferri non oportet, per ipsum corrigantur, iniunctâ delinquentibus, pro qualitate culparum, poenitentia salutari.

P. Priori ordinariè adiungendus est Subprior, qui proximum post Priorem locum in Monasterio habeat, pro vero Superiore semper habendus, & respiciendus, quamuis præsentem in clausura, nec impedito in sua functione P. Priore, ad præcauendam confusionem iurisdictione, & potestate iubendi, aut corrigendi non uti, sed ipse quoque P. Priori parere debeat. Absente verò, vel per ægritudinem, aliaue ex causa impedito Priore, eius officium in omnibus, maximè repentinis emergentibus, quæ dilationem non patiuntur, per P. Superiorem suppleantur .

### §. 3.

#### *De cæteris Officialibus, & Oeconomis Monasteriorum .*

**O**conomia Monasteriorum, quatenus decenter fieri potest, administratur per Religiosos, qui ad hoc idonei, itaque in spiritu fundati sint, vt animarum periculum iustè timeri non debeat: atque pro differentia locorum, & multitudine laborum, vnus, vel plures; quos Abbas elegerit Granario, Culinæ, Cellæ Vinariæ, vel Cereuisiariæ præficiantur .

Officiales isti, seu Oeconomus festiuis diebus omninò, & alijs diebus, quantum per functiones officij licet, Chorum, aliàque spiritualia exercitia, cum cæteris frequentent: neque enim ex hoc, quod huiusmodi officijs exterioribus præpositi, sed præcisè quatenus iustè impediuntur, exempti sunt. Quod quia pro diuersa constitutione Monasteriorum omninò inæqualitèr accidit, non licebit ab vno ad alterum Monasterium argumentari, vti nec generale aliquid statui potest: sed consideratis circumstantijs, per Visitatores, & Abbatem loci determinandum erit, tum quæ officia Religiosis committenda, & quot Officiales necessarij, tum qui, & quatenus à Choro, alijsue examinandi sint.

Duos saltem Oeconomos, seu Cellerarium, & Depositarium quilibet Abbas instituere tenebitur, quorum alter accipiat omnes redditus Monasterij, alter expendat, quos instituet ex consilio, & consensu Seniorum, sine quo, nec poterit amouere.

In corrigendis quoque grauitèr delinquentibus, Prioris, & Seniorum, Abbas consilio vtatur, sicut Regula præcipit.

Rationes de datis, & acceptis non conficiat Abbas, sed Cellerarius, & Depositarius, qui quolibet mense coram Abbate, & Senioribus totum Monasterij statum in temporalibus, receptis, & expensis factis exhibebunt. Singulis autem annis in fine Decembris computata generalia reddituum, receptarum, & expensarum coram iisdem exhibebunt, & suæ administrationis rationem reddent.

Consultum videtur Officia tam Prioris quàm Subprioris, & aliorum Officialium non esse perpetua, sed post aliquot annos ( nisi specialis causa necessitatis, vel vtilitatis Monasterij aliud postulet, & ad id Generalis Capituli consensus accedat ) mutationem fieri: quatenus tum illi, qui huiusmodi functionibus diutiùs distracti sunt, occasionem se se colligendis habere: tum alij quoque secundum qualitates, & merita sua ad honores, & officia ista aspirare possint.

sint . Quem in finem tam Prior, quàm Subprior cuiuslibet Monasterij, elapso triennio, per annum ad minùs ab omnì officio liberi permaneant .

Vt verò hæc mutatio commodè sine vlla ignominia, vel præsumptione culpæ fieri possit, generale Statutum sit, vt omnes Officiales singulis annis ad initium Quadragesimæ vtrò sua officia resignent, expectaturi resolutionem à suo D. Abbate, an resignationem talem acceptare, an verò ad annum sequentem rursus priora officia iisdem committere velit .

#### §. 4.

### *De Monitore.*

**I**N singulis Monasterijs eligatur à Conuentu aliquis ex Senioribus Religiosis Monitor, Vir maturus, & discretus, qui ad omnem in spiritualibus, & temporalibus vtilitatem diligentè attendat, & si quid vel corrigendum, vel vtilitèr ordinandum agnoscat, confidentèr, & ex officio Dominum Abbatem moneat. Præcipuè verò officium Monitoris in eo consistet, vt omnes de Conuentu, qui fortè per seipfos accessum ad Abbatem non habeant, aut quocunque respectu aliqua denuntiare formidant, per ipsum Monitorem tutò, & secretè etiam non nominatâ suâ personâ, si ità petant, aperire ac significare possint, quæ aliàs cum dispendio Monasterij, vel Disciplinæ Regularis Superiores laterent .

Curabit autem Monitor vtpotè Vir maturus, & discretus ( qualis, vt prædictum, pro Monitore eligendus est ) inutiles querelas aut murmura sopire, & saniora consilia suggerere : è contra quæ rationabilia, & tanti momenti iudicabit, vt Abbas meritò monendus videatur, siue materia ipsum Dominum Abbatem, siue quemcunque alium concernat, liberè secundùm exigentiam officij sui, cum debita

debita tamen modestia, & respectu moneat, & si opus ve-  
geat, aut denique si effectus non sequatur Domino Præsi-  
di, vel Visitatori pro rei momento, & exigentiâ denunci-  
et.

## C A P V T I V.

### De Diuino Officio, & spiritualibus exercitijs.

#### §. I.

#### *De Choro, & Horis Canonicis.*

**C**Vm nostra Professio nos Dei laudibus celebrandis ad-  
dicat, alia omnia ita ordinanda sunt, vt Officium  
Diuinum in Choro nunquam intermittatur. Nec in parti-  
culari quispiam sine speciali causa, & licentia à Choro se  
subducatur, vt paulò ante de Officialibus constitutum est.

Horæ Canonicæ secundum Breuiarium Benedictino Mo-  
nasticum autoritate Pauli V. editum, & ab Urbano VIII.  
ad correctionem Breuiarij Romani recognitum: Missæ verò,  
aliàque in Hebdomada Sancta, vel aliàs consueta Officia,  
& Ceremoniæ secundum formam Romanam, & Calenda-  
rium Diœcesanum peragantur.

Festa noua ex præcepto Summorum Pontificum ordina-  
ta, inter quæ SS. Angelorum Custodum cum Octaua ob-  
seruentur, & celebrentur in omnibus Monasterijs nostræ  
Congregationis. Similitèr Festa Ordinis autoritate Apo-  
stolica approbata, & celebrari concessa. Festum autem  
Commemorationis S.P.N. Benedicti 11. Iulij sine Octaua:  
rum & Festa Diœcesana &c. pro quauis diœcesi de Apo-  
stolicorum Decretorum ordinatione, & præcepto obser-  
uanda.

Paritèr sub ritu Duplicis Secundæ Classis, Festa S. Hen-  
rici Ducis Bauariæ, & Imperatoris, nec non Sanctæ Chu-  
negun-

negundis Augustæ, & Ducissæ Bauariæ celebrabuntur.

Ex singulari gratitudinis obligatione 26. Augusti, quod die Congregatio hæc nostra erecta est, pro felici conseruatione, & regimine Sanctissimi Domini Nostri Innocentij Papæ XI. solenne Sacrum de Spiritu Sancto, & post mortem, quem Deus diu seruet incolumen, pro anima eiusdem Anniuersarium perpetuum in omnibus Congregationis nostræ Monasterijs celebrabimus.

Officia minora Beatæ Virginis, & Defunctorum, item Psalmi Graduales, & Pœnitentiales, sicut etiam Litanie in Choro dicendæ sunt, quando, & quoties in Rubricis Breuiarij notatur, & ordinatur. Ipsum verò Officium Beatissimæ Virginis, seu Cursus Marianus, quando in Choro non dicitur, secundum laudabilem consuetudinem, cessante impedimento, quotidie ab omnibus priuatim, vel saltem à Fratribus Iunioribus communiter, secundum ordinationem Abbatis, in Capitulo, alioue loco idoneo recitetur.

Cœterum in Cantu, & Psalmodia, pro maiore, vel minore celebritate Festorum ea differentia seruanda, vt in præcipuis festiuitatibus SS. Trinitatis, Natiuitatis, & Epiphaniæ Domini, Paschatis, Pentecostes, Assumptionis Beatissimæ Virginis, Omnium Sanctorum, SS. Angelorum Custodum, S. Benedicti, Patrocinij, & Dedicacionis Ecclesiæ, Laudes integræ, vt etiam Hymnus Ambrosianus, & subsequenter Prima: In alijs festis principalioribus Laudes, simul autem Hymnus Ambrosianus, item Prima cantu Choralis secundum tonos Antiphonarum cantentur.

In solemnitate Sacratissimi Corporis Christi, & per Octauam Venerabili Sacramento publicè exposito, Missæ, & Vesperæ solemniter decantentur. Similiter Tertia, vel in diebus Ieiunij Sexta, vltra nimirum immediatè Summum Officium Missæ antecedit, semper cantanda est, sicut & Vesperæ per totum annum, itemque Completorium, quando Officium Beatæ Virginis non subiungitur.

Horæ

Horæ psallendo persolui possunt, cum grauitate tamen, & distinctè, paufis ritè seruatis.

Circa horam celebrandi in Choro Matutini, obseruabitur, vt mediâ nocte Matutinum celebretur.

Cùm verò in quibusdam Monasterijs nostræ Congregationis ex quadam necessitate propter peregrinorum summo manè occurrentium frequentiam, in alijs ex longa consuetudine introductum sit, Matutinum manè circa horam quartam peragere, licebit continuare hunc morem, donec per DD. Visitatores, aut Capitulum generale rationes examinentur, & quid vel intuitu causæ singularis, vel intuitu omnimodæ vniformitatis, quantum possibile in tota Congregatione introducendæ agendum sit, determinetur.

## §. 2.

### *De feruore Spiritus, Meditationibus quotidianis, & recollectione annua.*

**C**VM ad excitandum in Nobis feruorem Spiritus sit præfens, idèmq; efficacissimum motiuum recordatione obligationis ad perfectionem contendendi ex emissionem votorum contractæ, vt ea efficacius ad memoriam reuocetur, hortamur in Domino omnes tam Abbates, quàm reliquos Monachos, vt singulis annis faciant solemnem Votorum renouationem in solemnitate SS. Angelorum Custodum, ad quam per ieiunium, & alia exercitia spiritualia in peruigilio ipsius festiuitatis se præparabunt.

Ad reformationem interioris hominis, & spiritualem profectum apprimè necessaria est frequens per deuotas meditationes recollectio, idè in omnibus Monasterijs, tam quotidianas meditationes, quàm singularem quolibet anno recollectionem per spiritualia, vt vocantur, exercitia, per octo dies ad minùs introduci, & diligentissimè obseruari statuimus.

In

In primis igitur manè à media Sexta vsque ad horam Sextam quotidie fit meditatio, siue in cellis, siue propter frigus hyemale in Musæo.

Dein sub meridiem, antequam ad prandium accedatur, breuior per quadrantem horæ recollectio, siue examen particulare, & rursus ad Vesperam, antequam cubitum concedatur, examen, seù discussio conscientie instituat, sine vlla dispensatione. Quo tempore Prior, vel Subprior diligentè visitent, & attendant, nè vllus à sacris istis exercitijs se subducatur.

Insuper extraordinaria, & maior recollectio per annua antedicta exercitia (quorum maximam vtilitatem, & fructum passim experientia demonstrat) à nullo, etiam ipso Abbate prætermittenda: sed ad hoc sanctum opus certum, & congruum tempus per Abbatem singulis annis determinetur. Visitatores verò in suæ Visitationis decursu inuigilabunt, vt hoc Statutum obseruetur.

Constituti in Exercitijs spiritualibus matutinis horis maiori Missæ, & Vesperis intererunt, & reliquo tempore solitariam in suis cellis vitam agent, & contemplationi, atque alijs pro recollectione Spiritus præscriptis vacent, in fine autem Confessionem generalem annuam faciant.

Insuper, quia plerumque corpus quod corrumpitur aggrauat animam, ac nonnullos Fratrum nostrorum in externis negotijs occupatos, variæ grauesque curæ distrahunt, & turbant, vnde feruorem spiritus languescere sæpè contingit: Abbas de consensu Præsidis permittet ijs, quibus, & quando iudicauerit, secedere ad cellas in hunc finem præparatas, vt illic per definitum sibi tempus, liberi ab omni commercio rerum humanarum se totos Diuinis tradant, exercitio Sanctæ contemplationis, & operibus pœnitentiæ mentem reficiant, instaurentque animæ vires; quatenus ad subeundos pro Dei gloria, & Congregationis bono solitos labores, renouati Spiritu mentis suæ, & induti virtute ex alto feruentius prodire valeant.

Sacrum tempus Quadragesimæ eâ puritate, quam S. Pater Benedictus exposcit, pro modulo transfigere satagent Fratres nostri, atque in eum finem Abbas vniuscuiusque Monasterij, congregatis omnibus in Capitulo feriâ quartâ Cinerum, & lecto Capitulo Regulæ 49. quod incipit, *Licet omni tempore*, breuiter eos hortabitur, vt disciplinam Monasticam religiosius obseruare, in patientiæ operibus strenuè sese exercere, & sancta proposita feruentius innouari studeant.

Sacerdotes ad Sacramentum Confessionis saltem bis in hebdomada, & alij non Sacerdotes semel, qui singulis diebus Dominicis, & festis tam de præcepto, quàm maioribus Ordinis ad Sacram Synaxim accedant.

### §. 3.

#### *De Lectione Spirituali.*

**P**ER deuotam Librorum spiritualium lectionem materia paranda, & animus ad pias cogitationes, & contemplationes disponendus est. Vnde in primis prouidendum, vt singuli libros asceticos, & pios ad sufficientiam habeant, maximè autem Sacram Scripturam.

Legendum in primis aliquid ex huiusmodi libris, vel libellis ante meditationem, item priusquam Chorum, & maximè antequam Sacerdotes ad celebrationem Missæ accedant. Communis autem lectio spiritualis omni die ab hora quarta vsque ad quintam Vespertinam instituenda, vbi omnes in summo silentio, & quiete librorum spiritualium lectioni vacabunt: Vtque hoc certò seruetur, Superiores diligenter visitabunt, & inuigilabunt.

Publicæ insuper lectiones spirituales, more in pluribus Monasterijs iam recepto, vt scilicet ante horam Completorij omnibus Fratribus siue in Choro, siue in alio loco opportuno conuenientibus, ab vno Lectore per quadrantem  
circi-

circiter horæ collationes, vti antiquitus nominantur, id est, ex libro singulariter deuoto, pro ædificatione, ac recollectione audientium, quidpiam legatur, continuari, vel vbi in vsu non sunt, introduci omninò debent, & nunquam, propter vllam causam, prætermitti.

Ad Mensam quoque in Refectorio non libri profani, & curiosi, sed deuoti & salutare, vnde audientes spiritua-lem, etiam dum corpus cibus reficiunt, animæ refectio- nem haurire possint, legendi sunt.

Qualibet die Dominica legatur aliquid de Regula S. P. BENEDICTI, cuius obseruantiam per nostram Congregationem, & has Constitutiones præcipuè inten- dimus.

## C A P V T V.

### De perfecta Votorum substantialium obseruantia.

#### S. I.

#### *De Custodia Castitatis, & Clausura.*

**E**A in hoc genere cura, & custodia adhibenda est, vt omnes occasiones, etiam remotiores, & quicquid scandalum, vel malam apud alios suspicionem parere posset, accuratè præcaueatur, & abscindatur. Qua de causa inprimis clausura Monasterij, de qua singularem curam P. Prior habebit, eatenus custodienda, vt nulli Secularium accessus pateat, vel vbi iusta necessitas postulat, Viros (foeminis semper exclusis) seculares admitti, v.g. opifices, id non nisi cum præscitu, & licentia Abbatis, vel P. Prioris fiat.

In huius exactæ custodiæ finem, Ostiarius clauem sub

prandio & cœna, occlusâ diligenter portâ, apud Præsidentem in mensa deponat, vt interim nemini accessus pateat.

Multò minus aliquis Conuentualis clausuram egredia-  
tur sine simili licentia, eaque vel speciali in casibus, &  
causis specialibus, vel generali Officialibus pro exigentia  
officiorum concedenda: hæc ipsa tamen nulli indefinitè,  
sed limitatè, vel ad certas horas concedenda est, idque  
non sine socio Religioso, aut in casu quodam fortè ex-  
traordinario, saltem famulo adiuncto.

Præterea, quod in Sancta Regula cautum habetur, vt  
ea quæ extra Monasterium, vel clausuram visa, vel audi-  
ta sunt per Officiales & quoscunque, non referantur ad  
Conuentum &c. debita obseruantia custodiatur: ita qui-  
dem vt de materia vllatenus scandalosa, vel quæ prauos  
animorum affectus, suspiciones, murmurationes, aut  
etiam inutiles distractiones, & in spiritualibus turbatio-  
nes causare possunt, in Conuentu referre, aut recensere  
non liceat.

Cauendum insuper, & occasiones amputandæ sunt, ne  
Religiosi cum fœminis familiaritatem, conuersationem,  
aut communicationem habeant, nisi præcisè, quatenus  
iusta, & nota necessitatis, vel vtilitatis causa Officialibus,  
& quandoque in alijs iudicio Superiorum, quorum licen-  
tia specialiter, & expressè hoc casu requirenda est, indu-  
biè exigit. Et nihilominus custodito, vt quicumque qua-  
cunque ex causa, vel licentia ad colloquium fœminarum  
in publicum admittitur, non nisi cum religiosa modestia,  
& grauitate cum iisdem conuersetur, neque vltra tempus,  
locum, & modum præscriptum cum eisdem conuersetur.  
Si quem in hoc genere incautum, aut vllò modo scanda-  
losum Abbas, aut Visitatores inuenerint, eum vel ab offi-  
cio amoueant, vel imposterum nunquam amplius ad simi-  
lem occasionem, vel conuersationem admittant.

*De*

## §. 2.

*De Abdicatione Proprietatis.*

**P**roprietatis vitium (vti meritò à S. Patre nostro appellatur) à Monasterijs nostris omninò eliminandum est, ne quisquam in re temporali quacunq̃ ullum dominium, vel ius qualecunq̃, vtpotè cuius omninò in singulari incapax est, sibi imaginetur, & fingat, neque etiam talem affectum ad rem quamcunq̃ concipiat, quin eam ad nutum Superiorum sine vlla contradictione, vel murmuratione dimittere sit paratus.

Si quidpiam singulariter vni, vel alteri per amicos mittatur, vel quacunq̃ ratione obueniatur, id rectè Superioribus offeratur, vel D. Abbati, vel P. Priori, pro qualitate, & quantitate rei: qui Superiores talia ad vsum reuocabilem ei, cui destinata sunt, si rationabile videtur, concedere possunt, sed non debent. Imò si taliter oblata fuerint pretiosa, & superflua, & magis, si singularitatem, vel difformitatem in Conuentu introducerent, nullo modo concedi debent.

Esculenta, & poculenta ad commune Refectorium deferri debent, siquidem rarò, & moderatè quidpiam offeratur; secus inhihendæ, nec acceptandæ sunt tales oblationes.

Nullus in Conuentu pecuniam vllam detineat, sed delinquentes in hoc genere, etiam pro modica, & minima quantitate, congruis pœnitentijs puniantur.

Officiales, qui pro exigentia suorum officiorum pecunias detinere, ac dispensare debent, in hoc iuxta voluntatem Abbatis agant, nec sibi particulariter sine præscitu, & licentia eiusdem quidpiam applicent, vel aliter expendant, quàm ex iniuncto officio, vel iussione Abbatis debent.

Habeat P. Prior capsam aliquam, & moderatum ærarium, in quod pecuniæ Conuentualibus oblata reponantur,

tur; liceatque P. Priori talia Conuentualium oblata pro ipforum Monachorum indigentijs, aut pro necessitatibus discretè dispensare, sine tamen vlla obligatione, aut iure quæsito illi cui oblata sunt. Ipse verò P. Prior teneatur singulis annis dare rationem D. Abbati de omnibus ad ærarium Conuentus acceptis, & expensis. Neque tamen id, quod finito anno vltra expensas restabit, statim eidem tradere debet, sed proportionatam quantitatem pro exigentia futurarum expensarum in manibus, & capsula sua retinere potest, quod verò abundat, D. Abbati tradatur in vsum, & vtilitatem Monasterij erogandum.

Vt verò Proprietatis vitium non solum in pecunijs, sed in omnibus etiam alijs rebus extirpetur, & præcaueatur, singulis annis cum scheda quadragesimali bonorum operum, ex præscripto Regulæ ad initium Quadragesimæ afferenda, dent singuli aliam schedam, seu designationem omnium rerum, quas ad vsum quisque suum in cella, vel aliàs retinet, quatenus vnusquisque in conscientia securus esse possit, nihil se, in seijs Superioribus, detinere.

### §. 3.

#### *De obedientia & reuerentia Superioribus exhibenda.*

**P**roprium, & principale requisitum vitæ, & Status regularis est obedientia, quam pro merito toties commendat, & inculcat S. Regula nostra; ab omnibus proinde, qui nomen, & meritum veri Religiosi desiderant, sanctè obseruanda. Et quidquid à DD. Abbatibus, cæterisq; Congregationis nostræ Superioribus iubetur, quod illicitum, & Regulæ seu Instituto contrarium non est, sine contradictione, & murmuratione implendum erit.

Si quid iniungatur, quod difficile, aut supra vires, vel qualitates suas esse videretur, v. g. Si quis officium per  
Reli-

Religiosos administrari solitum suscipere, si docere, concionari &c., iubeatur, licebit quidem modestè se excusare, & rationes in contrarium allegare, attamen pertinaciter iudicio suo insistere non licet; sed si auditis rationibus huiusmodi Superior in sua iussione persistat, Religiosus Subditus non suam, sed Superiorum voluntatem sequatur, & confusus de adiutorio Dei, obediat.

Singulariter, & sub graui pœna prohibitum sit, ne quis cum Abbate, vel Priore suo, & alijs Superioribus proteruè contendere, vel vlllo modo eos, quos vice, & nomine Christi sibi præpositos scit, verbis, aut signis quibuscunque despiciere, vel iniuriare præsumat. Sed si quis causam etiam iustam contradicendi, vel mandatis Superiorum se opponendi habere putat, eam modestè sinè expositatione proponat, quam vtique Superiores secum prudenter ponderabunt, & quatenus iustum, & expediens videbitur, deferent, & condescendent. Si hoc non fiat, adeòque Religiosus quicumque iniuste se opprimi, & grauari iudicat, salutare appellationis remedium conceditur, seruato tamen tum Iuris, & instantiarum ordine, tum debito moderamine, & modestiâ religiosâ: nimirum, si quis à P. Priore se iniuste punitum, vel alio modo grauatum putat, ad D. Abbatem quidem liberè appellare potest, vtì semper omnibus in quacunque causa liber accessus, ad eundem, patere debet. Attamen nullus tunc statim quando corripitur, quasi stante pede in vocem appellationis erumpat, quod sine despectione immediati Superioris haud fieret, sed correctionem, vel etiam pœnitentiæ dictationem in religiosa humilitate excipiat, primosque, & præcipientes animi motus tunc coërceat, & interuallo autem, vbi animo serenato, & deliberatione prudenti præhabitâ, appellationem necessariam iudicat, D. Abbatem adeat, prius tamen à P. Priore, & more consueto licentiâ petitiâ.

Ab Abbate fiet appellatio ad Visitatores, à Visitatoribus ad Præsidentem, & ab hoc ad Capitulum, à Capitulo  
verò

vero immediatè ad Sanctam Sedem Apostolicam, ad quam etiam semper, & quandocumque liber pateat recursus.

## CAPVT VI.

### De temporis per totam diem distributione.

**V**T otiositas, quæ religiosis animabus maximè inimica, & infesta est, in Monasterijs nostræ Congregationis locum, & tempus nullum inueniat, singulis totius diei horis certæ occupationes assignantur, quas strictè obseruari, curæ Superiorum, maximè P. Prioris in Conuentu semper præsentis, committitur, & iniungitur, nimirum horâ constitutâ excitantur Fratres ad Matutinum.

Vbi Matutinum media nocte celebrandum erit, horâ quintâ excitatio fiet. Media Sexta vsque ad Sextam completam meditationi matutinæ sedulò omnes incumbent, Quadrante post sextam, dato breui signo campanæ in Choro Prima persolueda erit.

Modica temporis interualla, quæ inter Matutinum, & Meditationem, item inter hanc, & Primam intercedunt, partim corporis necessitatibus, partim singulari deuotioni, ac precibus Matutinis destinata sunt.

Post Primam in Choro persolutam, & Capitulum finitum, vsque ad Summum Officium, Patres, seu Sacerdotes Missas celebrabunt. In celebrando verò, quantum fieri potest, seruetur ordo per determinationem horæ, vel temporis certi, quo quilibet Sacerdos celebrare debeat, ita vt vna Missa post alteram habeatur, quatenùs deuoti fideles in Ecclesiam venientes, omni tempore Sacrum audire possint, præuiâ, & subsequente debitâ præparatione, & recollectione. De reliquo seu Theologicis, seu Casuisticis, seu

seu pro qualitate personarum alijs studijs, secundum dispositionem Superiorum, vacandum erit.

Media nona, vel in diebus Ieiuniorum horâ nonâ, signum dabitur ad Officium Summum, & Horas duas Canonicas ante, & post illud, modo antedicto, persoluendas.

Tertio quadrante ante decimam, vel in diebus Ieiunij ante vndecimam recollectio particularis, seu, vt vocant, Examen particulare, dato ad hoc signo, fiet.

Deindè ad Mensam, seu Refectorium eundum, seruato semper silentio extra horas specialiter colloquio, & recreationi deputatas.

Refectione facta, consueto more sub Psalmo Miserere, è Refectorio exeundum siue ad Chorum, siue ad locum Capitularem, vbi gratiarum actio compleatur, Mox Nona psallenda erit in Choro.

Post hoc Hora circiter colloquio, & honestæ recreationi conceditur, videlicet vsque ad mediam primam, vel si dies Ieiunij sit, à duodecima vsque ad Primam.

Recreatione terminatâ, vel toto tempore vsque ad Vesperas studijs incumbendum, vel pro qualitate personarum, aut exigentia circumstantiarum horâ vnâ alijs exercitijs, quatenus secundum iudicium Superiorum singulis conuenire, & expedire videbitur, deputari potest. Ver. grat. pro addiscendo Cantu maximè Choralis, pro conferentia in Casuisticis, alijsue litterarijs materijs, vel denique pro opere manuali, &c. Qua etiam hora ab Officialibus, Opificibus, aut Ministris petantur, quæ petenda, & dentur, quæ danda sunt.

De reliquo, tempus pomeridianum vsque ad Vesperas Studijs, & Lectioni Librorum Spiritualium impendatur. Licebit tamen ordinariè singulis septimanis semel, aut pro ratione temporis, & tempestatis, aliquando etiam bis ad campos ambulare, petita, & obtentâ licentiâ Superiorum.

Horâ tertiâ Vesperæ cantandæ, post quas ab hora quar-

H

ta

ta vsque ad quintam: Lectio Spiritualis erit, vt ante dictum est.

Coenâ finitâ per mediam horam honesta recreatio conceditur, ita tamen, vt tam relaxationes pomeridianæ, quàm colloquia, post collationes serotinas, non permittantur in ferijs Sextis Quadragesimæ, nec per totam maiorem hebdomadam vsque ad Sabbatum Sanctum exclusiue.

Tertiò quadrante ante Septimam per vnum Lectorem ex Collationibus SS. Patrum, vel alijs libris deuotis legendum per quadrantem circiter horæ: subiungendum, mox horâ Septimâ Completorium.

Denique cum recollectione Vespertina, seu examine conscientiæ &c. dies concludenda, itaut horâ Octauâ omnes in quiete, & in Cellis sint.

Circa hunc ordinem diei, limitatio quædam, excepto tamen Choro, fieri poterit ab Abbate, iuxtâ rei, personarum, præcipuè Lectorum, & Scholasticorum, & temporis exigentiam, si ob certas, & particulares causas, non semper ita exactè in omnibus, obseruari possit.

## C A P V T VII.

De Victu, Ieiunio, & amictu ad necessitatem sine superfluitate.

### §. I.

#### *De Cibo, & Ieiunio.*

**O**Rdinamus, vt ex arbitrio per Sacram Regulam Abbatibus dato, quod hæctenus ratione Victus obseruatum fuit, imposterum in singulis Monasterijs obseruetur.

Ultra Ieiunia Ecclesiastica in omnibus Monasterijs vl-

te-

teriora, seu Regularia Ieiunia obseruanda sunt. Et quidem per totum annum singulis diebus Mercurij, & Veneris ( tempore Paschali, & Natalitio vsque ad Octauam, inclusiue Epiphaniæ excepto ) tam à carnibus, quàm altera refectioe abstinendum.

In Aduentu per totum ieiunandum est, ita vt ab altera refectioe abstineatur, solâ Collatiunculâ consuetâ loco Coenæ concessa. In hebdomada verò integra ante Aduentum, & per decem dies ante feriam Cinerum, demptâ Sextâ feriâ, & Sabbato, aut ieiunio Ecclesiæ, Ieiunium, & abstinentiam ab esu carnis relaxamus, & vt aliquod obsonium in prandio, & Coena addatur, indulgemus.

In honorem Beatæ Virginis Ieiunium regulare seruabitur in Vigilijs Natiuitatis, & Purificationis eiusdem: omnes quoque ieiunabunt in Vigilia festiuitatis SS. Angelorum Custodum.

## §. 2.

### *De Habitu, & Tonsura.*

**I**Nter principaliora, quæ in Visitationibus obseruari, & vbi necesse fuerit reformari debent, id erit, vt tam Conuentuales omnes, quàm respectiue etiam Abbates habitu, & tonsura decenti, & honesto, simulque modesto, sine vanitatibus secularibus, vestiti incedant, intra, & extra Monasterium, nullo etiam modo vestimentis sericis, & similibus vtantur.

In specie omnia vestimenta exteriora etiam tibialia, non alterius quàm nigri coloris sint, eaque lanæ, aut lineæ.

Deindè in Congregatione nostra omnimodo quoad vestimentorum formam, etiam quoad materiam, æqualitas, & pariformitas introducatur. Quod solertiæ DD. Visitationum committitur, vt tempore Visitationis circa pari-

formem habitum, & tonsuram interim ipsi eatenus remanent, quatenus ad eorum relationem in proximo Capitulo Generali, vltimatè Statui possit, quod decentissimè videbitur.

In consideratione huius conformitatis, quoad industria, & lectisternia nihil quidem mutetur quoad eos, qui iam professi sunt, nisi vltro ipsi pietate ducti ita velint, ratione verò aliorum, qui impostero professionem emittent, statuimus, vt obseruetur quicquid in proximo Capitulo Generali determinabitur.

## C A P V T V I I I .

### De infirmis Fratribus .

**Q**uia S. PATER BENEDICTVS affectu verè paterno infirmis prospexit, & *cap. 36.* Regulæ ordinavit, infirmorum curam ante omnia, & præ omnibus adhibendam: item maximam curam Abbatis esse debere, ne ob aliquam negligentiam patiantur, &c. Ideò nec sumptibus, nec labori parcendum, sed omnimodo curandum erit, vt quæ pro salute, tum corporis, tum animæ necessaria sunt, in tempore, & promptè subministrantur.

In singulis igitur Monasterijs Abbas cum consilio, & matura deliberatione eligat certum, & idoneum Medicum, qui tempore necessitatis succurrere sit obligatus, eique hanc libertatem concedat, vt quæ ægrotantibus necessaria iudicabit, sine respectu sumptuum præscribere possit.

Porro qui infirmitate quacunque corripitur, temperatè vel Abbati, vel Priori statum suum indicet, & confidenter conferat tam circa medicinam, aut Medicum aduocandum, quàm etiam de cibo, & potu conducente:

item

item exemptione à Choro , & si quid aliud pro reparatione sanitatis necessarium videbitur .

Nulli quidem liceat sine expressa licentia Superiorum Medicum aduocare , aut per litteras consulere , vel etiam à præsentem medicinam accipere ; ipsi verò Superiores difficiles non erunt , si prædicto modo confidenter status , & causa rationabiles significantur .

Vlterius autem sollicitè curandum , & prouidendum , vt ægrotus Medici iudicio se plenè submittat . In quem finem idoneus Minister destinandus erit , qui sedulam Infirmi curam gerat , & accuratè acceptam à Medico instructionem obseruet , contraria , vel noxia nullatenus admittat .

Præter Ministrum , seu famulum vnus ex Conuentu Vir matorus , siue in genere pro omnibus , siue particulariter pro singulis infirmis deputetur , qui circa ægrotantem , altiorem inspectionem habere , eundemque tam verbis , & frequenti-visitatione consolari , quàm etiam , quæ necessaria videntur , procurare , & si defectus appareat , P. Priorem , vel D. Abbatem tempestiuè monere possit .

Ipsè etiam Abbas non intermittat sæpiùs ægrotantes visitare , quibus magnum solatium , & dolorum leuamentum erit , si in afflictione sua paternum erga se affectum aduertant , & experiantur .

Multò magis ipsi Conuentuales , ceu Confratres in hoc casu necessitatis , seu infirmitatis ex sincera charitate obsequia , & solatia sibi mutuò præstent , & quantum infirmo commodum , & expediens est , siue recreationis , siue etiam alio tempore , cum licentia tamen P. Prioris Infirmariam accedant , & infirmum consolentur , & recreent .

Quia verò maior semper de salute animæ , quàm corporis esse cura debet , eò inprimis omni studio adlaborandum , vt infirmus in anima , & conscientia benè dispositus sit , & maneat . Proindè cauendum , ne vanis , & varijs colloquijs Spiritus distrahatur , sed magis ad pietatem ,

patientiam, & resignationem, item frequentem Sacramentorum iterationem per eos, qui ex ordinata charitate eum visitare volunt, disponatur.

Quod si mortis periculum propinquum appareat, ordinabunt Superiores, vt frequentes ex idoneis libris lectiones, adhortationes quoque, & suffragia Fratrum non desint, quibus Spiritus à corpore migraturus feliciter ad Dominum dirigatur.

## C A P V T I X.

### De conformatione Disciplinæ Regularis cum alijs nostri Ordinis Congregationibus.

**P**Ræter hæcenus constituta, supersunt complura alia particulariter circa mores, obseruantias, & ceremonias, ipsamque Disciplinam Regularem in omnibus Monasterijs nostræ Congregationis pariformiter introducenda, & obseruanda. In quibus, vt conformitas, & solida Regularis Disciplina introducatur, desuper Constitutiones particulares conscribentur, singula capita Regulæ S. BENEDICTI declarantes adinstar Constitutionum Congregationis Cassinensis, & S. Mauri, & aliarum, & iuxta laudabiles earundem praxes, colligendæ à quibusdam ad id habilioribus à Capitulo Generali deputandis, & intra triennium in debitum ordinem redigendæ, atque à futuro Capitulo Generali reuidendæ, cum in finem, vt Sedi Apostolicæ pro confirmatione præsententur.

Quæ verò futuro tempore vlteriùs disponenda, & corrigenda occurrunt, circa ea in Visitationibus, & Capitulis triennialibus inquirendum, atque defectus huiusmodi

di per chartas Visitationum, & recessus Capitulorum, emendandi erunt. Et quidem circa pariformem introductionem Regularis Disciplinae, respiciendum imprimis erit ad S. Regulam, vbi satis expressum, & prospectum est, neque aliud fere desideratur, quàm debita obseruantia, & executio.

Deindè sicubi ad S.Regulam declaratione aliqua, vel singulari studio opus videbitur, ad Statuta aliarum supradictarum Congregationum recurrendum, eòque semper collimandum erit, vt inter omnia Monasteria nostra, conformitas cum supradictis Congregationibus, tam in celebratione Generalis Capituli, quàm in electione Praesidis, Visitorum, & Abbatum, vti etiam in reliquis omnibus, quæ spiritualement, & temporalem totius Congregationis nostræ Bauaricæ, & singulorum, Monasteriorum, directionem concernunt, conformatio omni meliori modo introducatur.

Vndè DD. Visitorum curæ specialiter committitur, vt statim in prima Visitatione diligentissimè inquirent, vbi, & in quibus discrepantia, & difformitas vsu, vel abusu introducta sit: simulque rationes, & causas disparitatis, aut relaxationis perquirant, & si quid alicubi irrationabiliter declinatum agnoscant, ex melioribus rationibus Superiores, & Conuentuales ad pariformem, quæ in dictis alijs prefatarum Congregationum Monasterijs laudabiliter viget, disciplinam disponant. Quod si verò obstacula, seu causæ contradicendi alicuius momenti, & probabilitatis opponantur, res ad Capitulum triennale referenda, ibique communi consilio statuendum erit, quod consideratis considerandis practicabile iudicabitur, habito, vt prædictum est, respectu tum ad S.Regulam, tum ad dictarum Congregationum Statuta, à quibus temerè sine certa, & iusta causâ, non declinabitur.

Ad harum Constitutionum obseruantiam tenebuntur omnes, & singuli Abbates, & Religiosi Monasteriorum,

om-

omnium in Breui Apostolico Erektionis sub datum Romæ die xxvi. Augusti 1684. expressorum, nec non aliorum de dominio dumtaxat Serenissimi Electoris vtriusque Bavarix Ducis, &c. quorum Abbates pro facta sibi à Sancta Apostolica Sede facultate, nostræ Congregationi, vel iam accesserunt, vel impofterum accedent.

Si quid porrò cum tempore mutandum, innouandum; vel minuendum, aut aliàs addendum censebitur, poterit ad fieri in Capitulis Generalibus, ita tamen, vt quæ taliter in Capitulo Generali decernentur, vim legis non habeant, quin à Capitulo sequenti fuerint confirmata, & quatenùs his Constitutionibus contraria fuerint, à Sancta Sede Apostolica approbentur.

Quod si quis Abbas, vel Monachus ex præfatis Monasterijs sic in Congregationem vnitis, vel vniendis dixerit, se ad has Constitutiones non teneri, vel quod ei pro libitu liceat à Congregatione discedere, & exemptioni à Sancta Sede Apostolica ad formam Helueticæ Congregationi concessæ renuntiare, à Regularibus Superioribus suis tanquam Apostata puniatur.

NOBIS propterea Cœlestinus Abbas Præses, alijque Abbates Exponentes prædicti humiliter supplicari fecerunt, vt sibi in præmissis opporrunè providere, & vt infra indulgere de benignitate Apostolica dignaremur. Nos igitur ipsos Exponentes specialis fauore gratiæ prosequi volentes, & eorum singulares personas à quibusuis excommunicationis, suspensionis, interdicti, alijsque Ecclesiasticis sententijs, censuris, & pœnis à Iure, vel ab homine quauis occasione, vel causa latis, si quibus quomodolibet innodata existunt, ad effectum præsentium dumtaxat, consequendum, harum seriè absoluentes, & absolutas fore censentes, huiusmodi supplicationibus inclinati, de memoratorum Cardinalium, & Præ-  
lato-

latorum, qui rem maturè pluries discussissent, consilio, omnes, & singulas Constitutiones præinsertas auctoritate Apostolica tenore præsentium confirmamus, & approbamus, illisque inuiolabilis Apostolicæ firmitatis robur adijcimus, ac omnes, & singulos Iuris, & facti defectus, si qui desuper quomodolibet interuenerint, supplemus. Decernentes easdem præsentis litteras, & Constitutiones præinsertas semper validas, firmas, & efficaces existere, & fore, suòsque plenarios, & integros effectus sortiri, & obtinere, ac illis, ad quos spectat, & pro tempore quodocunque spectabit, in omnibus, & per omnia plenissimè suffragari, & ab eis respectiue inuiolabiliter obseruari; Sicque in præmissis per quoscunque Iudices ordinarios, & Delegatos, etiam Causarum Palatii Apostolici Auditores, ac eiusdem S. R. E. Cardinales etiam de Latere Legatos, & Apostolicæ Sedis prædictæ Nuncios, aliòsue quoslibet quacunque præeminentia, & potestate fungentes, & functuros, iudicari, & definiri debere, ac irritum, & inane, si quid secùs, super his, à quoquam quauis auctoritate, scienter, vel ignoranter, contigerit attentari. Non obstantibus Constitutionibus, & Ordinationibus Apostolicis, ac quatenus opus sit Ordinis, & Monasteriorum præfatorum, alijsue quibusuis etiam iuramento, confirmatione Apostolica, vel quauis firmitate alia roboratis Statutis, & consuetudinibus, Priuilegijs quoque, Indultis, & litteris Apostolicis in contrarium præmissorum quomodolibet concessis, confirmatis, & innouatis. Quibus omnibus, & singulis illorum tenores præsentibus pro plenè, & sufficienter expressis, ac de verbo ad verbum insertis habentes, illis aliàs in suo robore permanfuris, ad præmissorum effectum, hac vice, dumtaxat specialiter, & expressè derogamus, cæterisque contrarijs quibuscumque. Volumus autem, vt earundem præsentium litterarum transumptis, seu exemplis, etiam impressis, manu alicuius Nota-

rij publici subscriptis, & sigillo personæ in Ecclesiastica dignitate constitutæ munitis, eadem prorsus fides tam in iudicio, quàm extra illud vbiicumque locorum habeatur, quæ haberetur ipsis præsentibus, si forent exhibitæ, vel ostensæ. Datum Romæ apud Sanctum Petrum sub Annulo Piscatoris die VI. Februarij MDCLXXXVI. Pontificatus Nostri Anno Decimo.

Loco † Sigilli.

I. G. Slufius.



63

# CONFIRMATIO DECRETI

SACRÆ CONGREGATIONIS

EMINENTISSIMORVM S. R. E.

CARDINALIVM,

*Negotijs, & Consultationibus Episcoporum,  
& Regularium præpositæ, circa  
electiones Abbatum.*

CONGREGATIONIS

BENEDICTINO-BAVARICÆ,

sub inuocatione

SS. ANGELORVM CVSTODVM.

---

INNOCENTIVS PAPA XI.

*Ad futuram rei memoriam.*



VPER pro parte dilectorum filiorum Cœlestini Abbatis Monasterij Sancti Emeranni, Ratisbonens. Præsidis, & cœterorum Abbatum Monasteriorum CONGREGATIONIS BAVARICÆ Ordinis S. BENEDICTI sub titulo SS. ANGELORVM CVSTODVM à Nobis erectæ, Congregationi Venerab. Fratrum nostrorum S. R. E. Cardinalium negotijs, & Consultationibus Episcoporum, & Regularium præpositæ, exposito, quod cum in

K

Con-

Constitutionibus dictæ Congregationis Bauaricæ, à Congregatione nonnullorum eiusdem S. R. E. Cardinalium, & Romanæ Curiaë Prælatorum, desuper à Nobis specialiter deputata, iam correctis, & approbatis, non satis disponatur de electionibus Abbatum, qui in Bauaria, quemadmodum in Reliqua Germania, perpetui sunt; vnus verò ex dictis Abbatibus, nempè dilectus filius Abbas Monasterij Oberaltzacensis iam grauiter, & cum vitæ periculo ægrotare dicatur, cupiebant propterea dicti Exponentes, per dictam Congregationem Cardinalium decerni, & declarari. Primò an in electionibus, deinceps faciendis, interuenire debeat, nec ne Præses pro tempore existens dictæ Congregationis Bauaricæ, loco Episcopi Diocesani, vel Commissarij Episcopalis, qui eiusmodi electionibus præsidebat, quando Monasteria prædicta, quæ per nostras super erectione dictæ Congregationis Bauaricæ, in simili forma Breuis, expeditas litteras, ab ordinaria Iurisdictione, exempta sunt, ordinariæ Iurisdictioni huiusmodi adhuc subiacebant, & quatenus Præsides ipsum, aut vnum ex Abbatibus, qui eo tempore Visitationis fungebatur officio, ab humanis decedere contingat, quomodo eo casu procedendum sit. Secundò, si Præses, propter legitimum impedimentum, electioni interesse nequeat, an ei liceat eò mittere vnum, vel plures à se deputatos, qui eius loco præsideant. Tertiò, vtrum præter Præsides, vel ab eo deputatum ambo Visitatores, pro tempore, existentes, vel eorum alter electionibus huiusmodi etiam interesse debeant. Quartò, An dies futuræ electionis à dicto Præsides, vel à Priore Monasterij vacantis denominari debeat; & quatenus statuatur Præsides, & Visitatores præfatos electionibus huiusmodi interesse debere, vtrum eis competiturum sit votum, siue suffragium, vnà cum Capitularibus Constituētibus, an verò simplicem præsentiam, pro mera directione, exercere debeant. Quintò, an, quoad reliqua omnia in electionibus præfatis seruari debeat forma hæcenus vsitata, quam supradicta Cardinalium

lium

lium Congregatione exhiberi curarunt, an verà, in ea aliquid pro arbitrio, & prudentia ipsius Congregationis mutandum sit. Emanavit ab eadem Congregatione Cardinalium Decretum tenoris, qui sequitur, videlicet: *Sacra Congregatio Eminentissimorum S. R. E. Cardinalium negotijs, & Consultationibus Episcoporum, & Regularium præposita, referente Eminentiss. Carpineo, censuit, superscriptum negotium remittendum esse ad Congregationem particularem per Sanctissimum D.N. specialiter deputatam. Interim verò si casus vacationis euenerit, præsidendum esse electionibus, sine præiudicio Iurium partium, ab Abbate S. Emmerani, nomine Sanctæ Sedis. In iisdem autem electionibus, seruandam, in reliquis, esse formam, & modum, qui seruabatur ante unionem prædictorum Monasteriorum in Cōgregationem. Roma prima Februarij 1686. G. Cardinalis Carpineus. Loco † sigilli. B. Panciaticus Secr.*

Cùm autem sicut pro parte Cœlestini Præsidis, cæterorumque Abbatum præfatorum Nobis subindè expositum fuit, ipsi Decretum huiusmodi, quò firmiter subsistat, Apostolicæ nostræ confirmationis patrocinio, plurimum communiri desiderent; Nos specialem ipsis exponentibus gratiam facere volentes, & eorum singulares personas, à quibusuis excommunicationis, suspensionis, & interdicti, alijsque Ecclesiasticis sententijs, censuris, & pœnis, à Iure, vel ab homine, quauis occasione, vel causa latis, si quibus quomodolibet innodatæ existunt, ad effectum præsentium duntaxat consequendum, harum serie absoluentes, et absolutos fore censentes, supplicationibus, eorum nomine, Nobis, super hoc humiliter porrectis, inclinati, Decretum præinsertum, auctoritate Apostolica, tenore præsentium confirmamus, et approbamus, illi que inuiolabilis Apostolicæ firmitatis robur adijcimus, salua tamen semper in præmissis auctoritate præfatæ Congregationis Cardinalium. Decernentes easdem litteras firmas, validas, et efficaces existere, et fore, suosque plenarios, et integros effectus Tortiri, et obtinere, ac illis ad quos spectat, et spectabit in futurum, plenissimè

suf-

suffragari, et ab eis respectiue inuiolabiliter obseruari, sicq; in præmissis, per quoscunque Iudices ordinarios, et delegatos, etiam causarum Palatii Apostolici Auditores, iudicari, & definiri debere, ac irritum, & inane, si secus super his à quoquam quauis auctoritate scienter, vel ignoranter cõtingerit attentari. Non obstantibus præmissis, ac Constitutionibus, & ordinationibus Apostolicis, necnon quatenus opus sit dictorum Monasteriorum, alijsue quibusuis etiam iuramento, confirmatione Apostolica, vel quauis firmitate alia roboratis Statutis, & consuetudinibus, priuilegijs quoque indultis, & litteris Apostolicis in contrarium præmissorum quomodolibet concessis, confirmatis, & innouatis. Quibus omnibus, & singulis illorum tenores præsentibus pro plenè, & sufficienter expressis, & ad verbum insertis habentes, illis aliàs in suo robore permansuris, ad præmissorum effectum, hac vice dumtaxat, specialiter, & expressè derogamus, cõterisque contrarijs quibuscunque. Datum Romæ apud S. Petrum sub annulo Piscatoris die 9. Februarij 1686. Pontificatus nostri Anno Decimo.

I. G. Slusus.